

# Sitzungsbericht

## 5. Sitzung der Tagung 2008 der XVII. Gesetzgebungsperiode

### des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 3. Juli 2008

---

#### Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 427).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 428).  
Zur GO: Abg. Waldhäusl (Seite 429).
3. Ltg. 55/A-8/2: Antrag der Abgeordneten Tauchner u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Steigende Armut in Niederösterreich durch Preisexplosion bei Lebensmitteln und Energie insbesondere Treibstoff“.  
**Redner:** Abg. Tauchner (Seite 430), Abg. Mag. Fasan (Seite 432), Abg. Waldhäusl (Seite 434), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 438), Abg. Waldhäusl (Seite 441), Abg. Erber (Seite 441).
4. Ltg. 52/S-2: Antrag des Sozial-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Sozialhilfegesetzes 2000.  
**Berichterstatter:** Abg. Dipl.Ing. Eigner (Seite 443).  
**Redner:** Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend Rechtsmittel gegen „Pflege-Einrichtungen“ wie in Würmla (Seite 444), Abg. Tauchner (Seite 446), Abg. Sacher mit Resolutionsantrag betreffend Förderung der Errichtung von Tagesbetreuungs-, Übergangs- und Kurzzeitpflegeeinrichtungen (Seite 446), Abg. Hinterholzer mit Resolutionsantrag betreffend raschere Erledigung von Pflegegeldverfahren beim Bund und Ausbau des Informationsangebotes (Seite 448), LR Mag. Mikl-Leitner (Seite 450), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 452), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 453).  
**Abstimmung** (Seite 454).
- 5.1. Ltg. 29/D-1: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (2. DPL-Novelle 2008);  
miterledigt  
Ltg. 47/D-1/1: Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (3. DPL-Novelle 2008).  
**Berichterstatter:** Abg. Dr. Michalitsch (Seite 454).
- 5.2. Ltg. 30/L-1: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes (2. LVBG-Novelle 2008).  
**Berichterstatter:** Abg. Dr. Michalitsch (Seite 455).
- 5.3. Ltg. 31/L-35: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes (2. NÖ LBG-Novelle 2008);  
miterledigt  
Ltg. 46/L-35/1 Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes (3. NÖ LBG-Novelle 2008).  
**Berichterstatter:** Abg. Dr. Michalitsch (Seite 455).

- Redner zu 5.1. – 5.3.:** Abg. Kadenbach (Seite 455), Abg. Weiderbauer (Seite 455), Abg. Königsberger (Seite 456), Abg. Razborcan mit 2 Abänderungsanträgen und Resolutionsantrag betreffend Entlastungen der PendlerInnen in NÖ (Seite 457), Abg. Rinke mit Resolutionsantrag betreffend abermalige Erhöhung des Kilometergeldes (Seite 462).
- Abstimmung** (Seite 464).  
(*Abänderungsanträge Abg. Razborcan abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Grüne;*  
*Ltg. 29/D-1, Ltg. 30/L-1, Ltg. 31/L-35 einstimmig angenommen;*  
*Resolutionsantrag Abg. Razborcan abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Grüne;*  
*Resolutionsantrag Abg. Rinke mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne.)*
6. Ltg. 26/V-11: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gem. Art. 15a B-VG betreffend den Verkehr mit Baugrundstücken, Änderung.  
**Berichterstatter:** Abg. Mag. Hackl (Seite 464).  
**Abstimmung** (Seite 465).  
(*einstimmig angenommen.*)
- 7.1. Ltg. 40/R-1: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2007.  
**Berichterstatter:** Abg. Schuster (Seite 465).
- 7.2. Ltg. 35/B-43: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend EU-Bericht 2007 – Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2007.  
**Berichterstatter:** Abg. Schuster (Seite 465).
- 7.3. Ltg. 36/B-32: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Bericht über die Landesentwicklung sowie über die Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH 2007/2008.  
**Berichterstatter:** Abg. Maier (Seite 465).
- 7.4. Ltg. 38/B-33: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Gemeindeförderungsbericht 2007.  
**Berichterstatter:** Abg. Maier (Seite 466).
- 7.5. Ltg. 39/B-38: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuldeneinlösungen (Sonderfinanzierungsmodell Forderungskauf) des Landes sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds 2007.  
**Berichterstatter:** Abg. Ing. Schulz (Seite 466).
- Redner zu 7.1. – 7.5.:** Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend Verhinderung von Leistungskürzungen der NÖGK für Behinderte, Bedürftige und Kinder im Gesundheitsbereich (Seite 466), Abg. Mag. Renner (Seite 470), Abg. MMag. Dr. Petrovic mit Resolutionsantrag betreffend Unerhört! Für mehr Österreichische Musik im Radio (Seite 471), Abg. Sulzberger (Seite 473), Abg. Razborcan (Seite 476), Abg. Doppler mit Resolutionsantrag betreffend Zusammenführung der Krankenversicherungsträger (Seite 477), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend jährlicher Bericht der Landesbeteiligungen (Seite 479), Abg. Onodi (Seite 482), Abg. Tauchner (Seite 483), Abg. Dworak (Seite 484), Abg. Mag. Fasan mit Resolutionsantrag betreffend Ausbau der Schnellbahnlinie S7 (Seite 486), Abg. Ing. Huber (Seite 489), Abg. Schabl mit Resolutionsantrag betreffend rascher Beschlussfassung eines nachhaltigen Sanierungskonzepts der Krankenkassen im Rahmen der Gesundheitsreform (Seite 490), Abg. Bader mit Resolutionsantrag betreffend Maßnahmen zur Verbesserung des öffentlichen Verkehrs in Niederösterreich (Seite 493), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 496), Abg. Waldhäusl (Seite 497).
- Abstimmung** (Seite 499).  
(*Ltg. 40/R-1 mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;*  
*Ltg. 35/B-43 mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ;*  
*Ltg. 36/B-32 einstimmig angenommen;*  
*Ltg. 38/B-33 einstimmig angenommen;*  
*Ltg. 39/B-38 mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne;*  
*Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ;*  
*Resolutionsantrag Abg. MMag. Dr. Petrovic einstimmig angenommen;*  
*Resolutionsantrag Abg. Doppler mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ,*

- Grüne, Ablehnung SPÖ;  
Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber  
abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne,  
Ablehnung ÖVP;  
Resolutionsantrag Abg. Mag. Fasan abge-  
lehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ab-  
lehnung ÖVP;  
Resolutionsantrag Abg. Schabl abgelehnt:  
Zustimmung SPÖ, FPÖ, Ablehnung ÖVP,  
Grüne;  
Resolutionsantrag Abg. Bader einstimmig  
angenommen.)*
8. Ltg. 45/J-1: Antrag des Landwirtschafts-Aus-  
schusses zur Vorlage der Landesregierung  
betreffend Änderung des NÖ Jagdgesetzes  
1974.  
**Berichterstatter:** Abg. Mold (Seite 500).  
**Abstimmung** (Seite 500).  
*(einstimmig angenommen.)*
9. Ltg. 44/G-15: Antrag des Landwirtschafts-  
Ausschusses zur Vorlage der Landesregie-  
rung betreffend Änderung des NÖ Grundver-  
kehrsgesetzes 2007.  
**Berichterstatter:** Abg. Ing. Pum (Seite 500).  
**Redner:** Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 500),  
Abg. Schwab (Seite 501), Abg. Grandl (Seite  
501).  
**Abstimmung** (Seite 503).  
*(mehrheitlich angenommen: Zustimmung  
ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne.)*
10. Ltg. 53/Sch-3: Antrag des Schul-Ausschus-  
ses zur Vorlage der Landesregierung betref-  
fend Änderung des NÖ Schulzeitgesetzes  
1978.  
**Berichterstatterin:** Abg. Rinke (Seite 503).  
**Abstimmung** (Seite 503).  
*(einstimmig angenommen.)*
11. Ltg. 48/S-5: Antrag des Wirtschafts- und  
Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Lan-  
desregierung betreffend Landespflegeheim  
Stockerau, Neubau, Kostenerhöhung.  
**Berichterstatter:** Abg. Ing. Haller (Seite  
504).  
**Redner:** Abg. Kadenbach (Seite 504).  
**Abstimmung** (Seite 505).  
*(einstimmig angenommen.)*
12. Ltg. 50/A-1/5: Antrag des Wirtschafts- und  
Finanz-Ausschusses zum Antrag mit Ge-  
setzentwurf der Abgeordneten Mag. Schnee-  
berger u.a. betreffend Änderung des NÖ  
Wasserwirtschaftsfondsgesetzes.  
**Berichterstatter:** Abg. Hauer (Seite 505).  
**Redner:** Abg. Gartner (Seite 506), Abg. Mag.  
Fasan (Seite 506), Abg. Waldhäusl (Seite  
508), Abg. Razborcan (Seite 509), Abg.  
Moser (Seite 510), Abg. Mag. Schneeberger  
(Seite 512).  
**Abstimmung** (Seite 513).  
*(mehrheitlich angenommen: Zustimmung  
ÖVP, Grüne, Ablehnung SPÖ, FPÖ.)*
13. Ltg. 49/S-5/1: Antrag des Wirtschafts- und  
Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Lan-  
desregierung betreffend NÖ Landesjugend-  
heime, Ausbau- und Investitionsprogramm  
2008 bis 2015.  
**Berichterstatter:** Abg. Ing. Gratzer (Seite  
513).  
**Redner:** Abg. Weiderbauer (Seite 514), Abg.  
Waldhäusl (Seite 514), Abg. Mag. Renner  
(Seite 514), Abg. Mag. Mandl (Seite 515).  
**Abstimmung** (Seite 515).  
*(einstimmig angenommen.)*
14. Schlussworte Präsident Ing. Penz (Seite  
515), Abg. Doppler (Seite 516).

\* \* \*

**Präsident Ing. Penz** (um 13.00 Uhr): Hohes  
Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich  
eröffne die Sitzung. Von der heutigen Sitzung ha-  
ben sich entschuldigt Herr Landtagsabgeordneter  
Klubobmann Cerwenka und Herr Landtagsabge-  
ordneter Mag. Riedl. Ich stelle die Beschlussfähig-  
keit des Landtages fest. Das Protokoll der letzten  
Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt.  
Es ist unbeanstandet geblieben und demnach als  
genehmigt zu betrachten.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum  
Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Ver-  
handlungsgegenstände, deren Zuweisung an die  
Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und  
der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise  
ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mit-  
teilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungs-  
bericht der heutigen Landtagssitzung aufgenom-  
men.

Einlauf:

- Ltg. 48/S-5 - Vorlage der Landesregierung betreffend Landespflegeheim Stockerau, Neubau, Kostenerhöhung – wurde am 24.6.2008 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 49/S-5/1 - Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Landesjugendheime, Ausbau- und Investitionsprogramm 2008 bis 2015 – wurde am 24.6.2008 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 50/A-1/5 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Wasserwirtschaftsfondsgesetzes – wurde am 24.6.2008 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 51/B-8 - Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich Werbung GmbH, Jahresbericht 2007 – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 52/S-2 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Sozialhilfegesetzes 2000 (NÖ SHG). – wurde am 25.6.2008 dem Sozial-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 53/Sch-3 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Schulzeitgesetzes 1978 – wurde am 25.6.2006 dem Schul-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 55/A-8/2 - Antrag der Abgeordneten Tauchner u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 3.7.2008 zum Thema „Steigende Armut in Niederösterreich durch Preisexplosion bei Lebensmitteln und Energie insbesondere Treibstoff“ - steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 58/H-1 - Vorlage der Landesregierung vom 1.7.2008 betreffend Landesimmobiliengesellschaften, Erhöhung des Haftungsrahmens – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Anfragen:
- Ltg. 54/A-4/11 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 24.06.2008.
- Ltg. 56/A-5/6 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Leichtfried an Landesrätin Mag. Mikl-Leitner betreffend Sitzungsintervalle des Seniorenbeirates.
- Ltg. 57/A-4/12 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 01.07.2008.
- Anfragebeantwortungen zu Ltg. 19/A-4/4, Ltg.21/A-4/5 – von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll.
- Heute sind noch eingelangt Ltg. 59/A-5/7, Anfrage des Abgeordneten Tauchner an Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend Hörbehindertenklasse oder Kindergartengruppe in Stattersdorf und Ltg. 60/A-5/8, Anfrage des Abgeordneten Tauchner an Landesrätin Mag. Mikl-Leitner betreffend Hörbehindertenklasse oder Kindergartengruppe in Stattersdorf.
- Anfragebeantwortungen gibt es zu Ltg. 24/A-4/6 von Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 33/A-4/8 ebenfalls von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, genauso zu Ltg. 42/A-4/9, 43/A-4/10 und 54/A-4/11.
- Weiters eingelangt ist ein Antrag der Abgeordneten Ing. Huber u.a. Gemäß § 39 Abs.7 LGO wird beantragt, über die Anfragebeantwortung des Herrn Landesrates Mag. Sobotka, Ltg. 27/A-5/5 betreffend NÖ Landesgartenschau Planungs- und Errichtungs GmbH eine Debatte durchzuführen. Dazu halte ich fest, dass die Beantwortung dieser Anfrage durch Landesrat Mag. Sobotka bereits vor

Beginn der Landtagssitzung vom 19. Juni 2008 vorgelegen ist und dies von mir am Beginn der Sitzung in meinen Mitteilungen dem Landtag zur Kenntnis gebracht wurde. Das Begehren auf Debatte über die Anfragebeantwortung wäre daher gemäß § 39 LGO nach meiner Mitteilung in dieser Sitzung zu stellen gewesen.

Da die Anfragebeantwortung jedoch derart kurz vor der Sitzung eingelangt ist, dass deren Inhalt den Abgeordneten zum Zeitpunkt meiner Mitteilung möglicherweise noch nicht bekannt war, nehme ich dieses Begehren auf Debatte am Beginn der heutigen Sitzung noch zur Kenntnis. Ich werde die Vorgangsweise bei kurz vor einer Landtagssitzung einlangenden Anfragebeantwortungen bei der nächsten Sitzung der Präsidiale auf die Tagesordnung nehmen und eine Regelung herbeiführen. Der Antrag begehrt die Debatte am Ende der heutigen Sitzung oder am Ende der nächsten Sitzung. Über diese Frage entscheidet der Landtag gemäß § 39 Abs.8 LGO ohne Debatte.

Ich lasse zunächst über eine Debatte über die Anfragebeantwortung bei der heutigen Sitzung abstimmen. (*Nach Abstimmung:*) Ich stelle fest, dass diesem Antrag die Abgeordneten der Freiheitlichen Partei zustimmen und somit keine Mehrheit gefunden werden konnte.

Ich lasse nunmehr über den Antrag, eine Debatte dieser Anfragebeantwortung in der nächsten Sitzung abstimmen. (*Nach Abstimmung:*) Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen wurde.

Die Debatte über die Anfragebeantwortung wird daher in der nächsten Sitzung des Landtages am 2. Oktober 2008 stattfinden. (*Abg. Waldhäusl: Zur Geschäftsordnung!*)  
Bitte, Herr Klubobmann Waldhäusl, zur Geschäftsordnung.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Werter Herr Präsident! Werte Landesregierung! Werte Kollegen des Hauses!

Ich nehme wohlwollend zur Kenntnis, dass der Präsident diese Anfragebeantwortung nun doch zugelassen hat. Möchte aber zu dieser Geschäftsordnung kurz festhalten: Es ist eindeutig geregelt in § 39 Abs.8, dass das Begehren spätestens am Beginn der nächsten Sitzung zu stellen ist, die der Beantwortung der Anfrage folgt, und halte dazu fest: Die Anfrage wurde am Beginn der Sitzung des 19. Juni per Einlauf mitgeteilt. Die Anfragebeantwortung jedoch wurde um 9.58 Uhr auf elektronischem Wege den Abgeordneten zur Kenntnis ge-

bracht. Das heißt, es hätte gar nicht sein können, dass ein Abgeordneter hier zeitlich auch richtig dieses Begehren stellt, da nämlich der Einlauf um 9.00 Uhr gewesen ist und um 9.58 Uhr - hier der Beweis - wurde erst zugestellt. Und die darauf folgende Sitzung ist die heutige. Ich bedanke mich dafür, dass es trotzdem ist. Ich stelle aber fest, dass das kein Entgegenkommen ist, sondern dass diese Vorgangsweise sich tatsächlich nur an die Geschäftsordnung hält. (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Präsident Ing. Penz:** Ich nehme Ihre Wortmeldung, Herr Klubobmann, zur Geschäftsordnung zur Kenntnis. Darf aber mitteilen, und das ist im Protokoll auch vermerkt, dass ich diesen Einlauf mitgeteilt habe und Sie hätten durchaus die Möglichkeit gehabt, in der letzten Sitzung sich zu Wort zu melden. Und das ist nicht passiert.

Eingelangt ist auch ein Antrag der Abgeordneten Tauchner, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Schwab und Sulzberger gemäß § 40 LGO zur Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 3. Juli 2008 zum Thema „Steigende Armut in Niederösterreich durch Preisexplosion bei Lebensmitteln und Energie, insbesondere bei Treibstoffen“, Ltg. 55/A-8/2. Gemäß § 40 Abs.4 LGO wird beantragt, die Aktuelle Stunde als ersten Verhandlungsgegenstand der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe diesen Antrag zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung:*) Ich stelle fest, dass diesem Antrag die Abgeordneten der Freiheitlichen Partei, der Sozialdemokratischen Partei, der Österreichischen Volkspartei zustimmen. Auch die Grünen. Somit ist dieser Antrag einstimmig angenommen.

Bevor wir in die Behandlung der Tagesordnung eingehen, möchte ich festhalten, dass auf Grund des Beschlusses des NÖ Landtages vom 15. Mai 2008 auch heute eine Redezeitbeschränkung zur Anwendung kommt. Die Gesamtredezeit der heutigen Sitzung setze ich auf Grund des übereinstimmenden Beschlusses der von der Präsidiale beauftragten Vertreter der Klubs mit 535 Minuten und 59 Sekunden ohne Aktuelle Stunde fest. Auf Grund des zitierten Landtagsbeschlusses kommen demnach der ÖVP 235 Minuten 51 Sekunden, der SPÖ 139 Minuten 22 Sekunden, der FPÖ 58 Minuten 46 Sekunden und den Grünen 75 Minuten zu. Für die Aktuelle Stunde gilt gemäß dem Redezeitmodell die Verteilung von je 100 Minuten zwischen den Fraktionen im Verhältnis 44 Minuten ÖVP, 26 Minuten SPÖ, 16 Minuten FPÖ, wobei für den ersten Antragsteller der unterfertigte Abgeordnete noch 15 Minuten hinzutreten, also für die FPÖ insgesamt 31 Minuten, für die Grünen 14 Minuten.  
Ich halte auch ausdrücklich fest, dass Bericht-

erstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingente fallen. Wir kommen nun zur Aktuellen Stunde. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Tauchner als ersten Antragsteller zur Darlegung der Meinung der Antragsteller zu berichten.

**Abg. Tauchner (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren der Landesregierung! Hohes Haus!

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben diese Aktuelle Stunde zum Thema „Steigende Armut in Niederösterreich durch Preisexplosion durch Lebensmittel und Energie, insbesondere Treibstoff“ beantragt, weil gerade dieses Thema den Menschen unter den Nägeln brennt und hoch aktuell ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben zwar heute draußen sehr sommerliche Temperaturen, wie es sich gehört, aber dennoch weht in diesem Land ein sehr kalter Wind. Und zwar ein finanziell kalter Wind, den die Menschen fast nicht mehr ertragen können. Studien zeigen, dass auch in Niederösterreich in den letzten Jahren die Armut enorm gestiegen ist. Die Zahlen der armutsgefährdeten Menschen und der Empfänger von Sozialhilfe ist in den letzten Jahren auch in Niederösterreich deutlich gestiegen. In Niederösterreich waren 2006 189.000 Menschen oder fast 13 Prozent der Bevölkerung armutsgefährdet. Das war die vierthöchste Armutsgefährdungsquote aller Bundesländer. Auch die volle Erwerbsarbeit schützt immer weniger vor Armutsgefährdung und Armut. Die Armutsgefährdung erwerbstätiger Haushalte hat deutlich zugenommen. Vor allem im Bereich geringfügiger Beschäftigungen, freie Dienstverhältnisse, neue Selbständigkeit, Arbeitskräfteüberlastung und Zeitarbeit, die zu unregelmäßiger, nicht ganzjähriger Beschäftigung führen, haben die Armutsgefährdung stark erhöht.

13 Prozent der niederösterreichischen Erwerbstätigen hatten 2006 ein Erwerbseinkommen von weniger als 1.000 Euro im Monat. Ich kenne wirklich sehr viele Familien in Niederösterreich, mit denen ich gesprochen habe, die 800 bis 900 Euro nur im Monat haben und mit niedrigem Einkommen auskommen müssen.

In Niederösterreich lebten bereits im Jahre 2006 75.000 so genannte Working poor Menschen, also Menschen, die trotz voller Erwerbsarbeit armutsgefährdet oder arm sind. Und die Schere zwischen arm und reich geht weit auseinander. Im

gleichen Zeitraum hatten nur mehr 60 Prozent der niederösterreichischen Arbeitnehmer einen normalen Arbeitsplatz, waren also ganzjährig vollzeitbeschäftigt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Arbeitslosigkeit bedeutet Armutsgefährdung und Armut. Leider liegt das durchschnittliche Arbeitslosengeld wie auch die durchschnittliche Notstandshilfe in Niederösterreich unter der Armutsgrenze. 3.600 Haushalte waren auf Grund Arbeitslosigkeit armutsgefährdet. Fast 38.000 Pensionisten in Niederösterreich sind armutsgefährdet, weil ihre Pensionen unter der Armutsgefährdungsgrenze liegen. Diese Menschen haben ihr ganzes Leben fleißig gearbeitet und müssen nun so ihr Dasein fristen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Aber auch Behinderung und Pflegebedarf erhöhen das Armutsrisiko. Die deutliche Zunahme älterer, pflegebedürftiger Menschen wird das Problem noch weiter verschärfen. Schätzungsweise werden über 107.000 Menschen in Niederösterreich von zirka 98.000 Angehörigen gepflegt. Überdurchschnittlich viele niederösterreichische Kinder und Jugendliche, schätzungsweise bis 62.000 oder 18 Prozent leben in armutsgefährdeten Haushalten. Das ist deutlich mehr als der Bundesdurchschnitt mit 15 Prozent.

Zudem geht aus dieser Studie hervor, dass bei Familien mit mehr als 3 Kindern das Armutsrisiko noch weiter steigt. Bundesweit sind also 1 Million Menschen armutsgefährdet und rund eine halbe Million Menschen leben in manifester Armut. Aber auch die Privatkonkurse in Niederösterreich werden immer mehr. Laut Jahresbericht der Schuldnerberatung in Niederösterreich sind die Privatkonkurse um 40 Prozent gestiegen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Meine Redezeit würde sicher nicht ausreichen um alle Punkte von diversen Statistiken aufzuzählen und über alles zu sprechen. Ich denke, die wichtigsten Sachen sollte man aufzählen. Wie kommt es, dass die durchschnittlichen monatlichen Haushaltsausgaben in Niederösterreich die vierthöchsten aller Bundesländer sind? Die Wohnkosten werden von rund 270.000 Menschen in Niederösterreich als zu starke Belastung angesehen. Die ungerechte Besteuerung von Erwerbs- und Vermögenseinkommen hat einen entscheidenden Einfluss auf das Entstehen von Armut und Reichtum. Auch in Niederösterreich. Einkommen werden sehr unterschiedlich hoch besteuert. Die Umsatz-, Verbrauchs-, Verkehrssteuern machen die Hälfte aller Steuern aus, nehmen aber auch auf die persönliche Leistungsfähigkeit keine Rücksicht. Steu-

ern auf Einkommen und deren Verwendung bringen 93 Prozent, Steuern auf Vermögen nur mehr 5 Prozent aller Steuern auf. Auch hier geht die Schere immer weiter auseinander.

Ich komme nun zu der Preisexplosion bei Lebensmitteln. Angezogen sind die Preise bereits mit der Euro-Einführung im Jahr 2002, den Preisschub gab es aber vor allem im Vorjahr. Innerhalb dieser Jahre haben sich die Kosten für Grundnahrungsmittel verdreifacht. Wir haben noch gut die Worte von Frau Ederer im Ohr, die noch gesprochen hat von den Ederer-Tausender und dass alles billiger wird. Und jetzt rät schon der Herr Finanzminister in einer Broschüre, dass wir mehr auf Sonderangebote usw. achten sollen. Wenn die Teuerungen so weiter gehen, kann der Großteil der Familien oder der Bevölkerung nur mehr im SOMA-Markt einkaufen gehen.

Pünktlich zu Ferienbeginn erhöhen natürlich die Mineralölkonzerne die Treibstoffpreise und zocken damit die Autofahrer weiter völlig unverschämt ab. Die Teuerung von 2,3 Cent bei Diesel bringt einen neuen Rekord. Ich denke, das ist der aktuelle Wert. Man kann ja das gar nicht mehr so genau nachvollziehen, weil jeden Tag schon beinahe die Preise umgestellt werden.

Seit Jänner 2007 ist der Rohölpreis um 53 Prozent gestiegen. Gewinner von Mehrwertsteuereinnahmen von fast 290 Millionen Euro ist der Finanzminister. Die von der Bundesregierung beschlossene Mineralölsteuer im vorigen Jahr bringt dem Fiskus weitere 440 Millionen Euro an Mehreinnahmen.

Wir Freiheitlichen meinen, dass 1 Euro pro Liter Benzin genug ist. Das ist die oberste Schmerzgrenze. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mobilität ist ein Grundrecht für alle und darf nicht nur Luxus für Reiche sein. Deshalb haben wir unter anderem auch schon einen Antrag auf Reduktion der Treibstoffkosten und einen Tankgutschein für die niederösterreichischen Pendler eingebracht.

Die Preisexplosionen bei Lebensmitteln und allen Energieformen treffen arme Familien doppelt hart. Auf der ganzen Welt sind die Preise gestiegen, aber in Österreich besonders stark. Die Mehrwertsteuer ist sicher ein großer Teil, der das unterschiedliche Preisniveau erklärt. Die Zahl der arbeitsgefährdeten Menschen in Österreich wird in den nächsten Jahren um hunderttausende zunehmen. Soziale Konflikte werden nicht mehr nur auf die ausufernde Migration beschränkt sein, werden

das soziale wirtschaftliche Gefüge in Österreich schwer belasten. Die verfehlte Wirtschafts- und Familienpolitik sowie die Migrationswelle in unserem Land ist sicher mit verantwortlich für den sozialen Klimawandel in Österreich.

Es ist irrwitzig zu glauben, dass Österreich jedem und jeder helfen kann, gleichzeitig aber hunderttausende Landsleute in Elend und Armut allein lässt. Ein Zuwanderungsstopp ist restriktiv umzusetzen so lange wir im eigenen Land die Arbeitslosigkeit und Armut nicht in den Griff bekommen.

Buchinger hat nun auch die Vollbeschäftigungspolitik entdeckt und als Hauptinstrument zur Reduzierung von Armut bezeichnet. Das hört sich ja gut an, aber gleichzeitig lässt er 800 zusätzliche Facharbeiter ins Land und weitere sind geplant, wie man gehört hat. Wie passt so etwas zusammen?

Der nächste Anschlag auf die Geldtaschen der Bevölkerung ist bereits geplant. Ab September sollen die Mieten um rund 6 Prozent erhöht werden. Zirka 1 Million Haushalte werden davon betroffen sein. Und als Draufgabe kommt dann im Oktober für die 1,2 Millionen Versicherten der NÖ Gebietskrankenkasse die nächste Teuerungswelle. Der zirka 80 Millionen Euro Schuldenberg soll auf Kosten der Ärmsten in diesem Land gesenkt werden. Gekürzt werden Leistungen für alte, ältere Menschen, Behinderte und Kinder. Zuschüsse auf Zahnkronen werden gänzlich gestrichen, für Zahnprothesen und Zahnspangen wird die Unterstützung auf 50 Prozent gesenkt und die Pensionisten müssten künftig für eine Prothese statt 182 Euro gleich 364 Euro auf den Tisch blättern.

Die Zuschüsse im Heil- und Heilmittelbereich werden zudem auch auf ein Minimum reduziert. Anstatt bei sich selbst zu sparen, werden wieder die Ärmsten zur Kassa gebeten. Wir Freiheitlichen fordern schon lange eine Zusammenlegung der Krankenkassen sowie einer Trennung des Sozialversicherungssystems in Staatsbürger und Nichtstaatsbürger um eine bessere Kostenwahrheit zu bekommen. Auch der Missbrauch der E-Card gehört sofort eingestellt. *(Beifall bei der FPÖ.)* Aber es hat halt den Anschein, dass man das nicht so gerne möchte damit man nicht die Versorgungsanstalten für Parteigünstlinge aufgibt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wohlstand bemisst sich an Einkommen, Sicherheit, Gesundheit, Gemeinschaft, Selbstentfaltung und Sinn. Mangel bedeutet Armut, Angst, Krankheit, Vereinsamung, Unfreiheit und Sinnesleere. Uns Freiheitlichen geht es darum, Steuern zu senken, die Kaufkraft zu stärken und Rahmenbedingungen

für Arbeit zu schaffen. Wir Freiheitlichen treten dem sozialen Klimawandel und der Eiskastenpolitik im Land entschlossen entgegen. Es war in diesem Land noch nie so arg mit diesen schweren Steuerbelastungen wie unter diesem Finanzminister! Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gemeldet hat sich weiter Herr Mag. Fasan.

**Abg. Mag. Fasan (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Noch nicht meine Abschiedsrede. Kommt heute noch. Ich darf zunächst einmal vorausschicken, dass ich das Ansinnen der Antragsteller über dieses Thema, über gerade dieses Thema zu sprechen, für sehr berechtigt halte. Selbstverständlich ist das ein Problem, das uns heute beschäftigt. Wir haben enorme Teuerungsraten, wir haben eine Steigerung des Preisniveaus im Vergleich zum vorigen Jahr um 4 Prozent. Die Europäische Zentralbank hat als Richtwert für die Preisstabilität 2 Prozent ausgegeben. Das heißt, wir stehen also vor einer enormen Inflation, die natürlich verbunden ist mit einer enormen Teuerungswelle und das trifft die Ärmsten.

Es ist schon sehr, sehr viel gesagt worden über die Auswirkungen dieser Preisspirale auf die Menschen. Die Hauptursache, und ich glaube, wir müssen uns auch den wirklichen, größeren, globalen Zusammenhängen widmen wenn wir die Ursachen hier wirklich bekämpfen wollen, sind natürlich insbesondere die steigenden Energiepreise, insbesondere der Ölpreis und die gestiegene Nachfrage.

Aber tatsächlich ist es so, wir müssen uns natürlich zuerst fragen, was für Auswirkungen hat das auf die Menschen? Wir haben in Österreich zwischen 2003 und 2006 einen Anstieg der Sozialhilfeempfängerinnen um 27 Prozent gehabt. Wir haben in Österreich insgesamt nahezu eine Million armutsgefährdeter Menschen. Fast eine halbe Million armutsbetroffener Menschen, was ein Unterschied ist. Wir stellen nach wie vor fest, insbesondere Frauen, aber selbstverständlich auch Kinder sind von Armut betroffen. Armut ist weiblich. Nicht nur in Niederösterreich, in Österreich, auch in Europa, auf der ganzen Welt. Und, und das ist auch gerade auch in diesem Haus etwas Bedenkliches und ein bedenklicher Umstand, Armut ist zunehmend auch ein Effekt, der die Mittelschicht betrifft. Man kann sich nicht mehr durch – wurde schon gesagt – Working poor, man kann sich nicht mehr dadurch, dass man einen halbwegs gut bezahlten

Job hat vor Armut unter Umständen hundertprozentig schützen.

Natürlich noch viel schlimmer sind diese Probleme weltweit. Etwa eine Milliarde Menschen kommt pro Tag mit einem Einkommen aus, das geringer ist als 1 Dollar. Wir haben in der EU etwa 20 Millionen armutsbedrohte oder armutsgefährdete Kinder. Nur in der Europäischen Union! Und wir müssen ja davon ausgehen, dass die Europäische Union vermutlich diese Region auf der Welt ist, die am wenigsten armutsbetroffen und –gefährdet ist. Wie schaut's daher anderswo aus?

Das Wichtigste in den Auswirkungen sind natürlich die Preise für die Grundbedürfnisse. Und da sind zunächst natürlich die Lebensmittel zu nennen. Das ist eine globale Bedrohung. Das ist nicht nur etwas was uns in Österreich betrifft. Wir haben in manchen Ländern Preissteigerungen für Lebensmittel um bis zu 80 Prozent. Wir haben Unruhen, wir haben das was man Hungerrevolten nennt auf der Welt, insbesondere in der Dritten Welt. Und wir haben ganz neue wirtschaftliche Phänomene, durch die wir betroffen sind im Zusammenhang mit diesen Lebensmittelpreisen, in erster Linie Spekulation.

Wir haben also beispielsweise ..., wenn früher beispielsweise mit Öl, mit Aktien, mit Rohstoffen spekuliert wurde, dann wird heute spekuliert mit Weizen, Mais oder Soja. Und das ist schon eine absurde Entwicklung, möchte ich sagen, unserer Weltwirtschaft. *(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPÖ.)*

Noch absurder sogar, wenn es internationale Banken gibt, wenn es US-Banken gibt, die diese Spekulationen empfehlen! Die hohe Renditen versprechen, wenn man beispielsweise Termingeschäfte mit Lebensmitteln abschließt. Weil das offensichtlich so ein gutes Geschäft ist, unabhängig davon, welche Auswirkungen das hat. Aber selbstverständlich sind wir auch in Österreich von diesen Problemen betroffen. Und daher ist es eigentlich die nächste Absurdität und die vielleicht viel konkretere Absurdität wenn wir dieses Bild anschauen das uns die Bundesregierung derzeit bietet bei den Problemen, die sie eigentlich zu lösen hätte.

Mindestsicherung forcieren! Wo sind die Initiativen der Bundesregierung? Eine umfassende Steuerreform. Wo sind die Initiativen dieser Bundesregierung beispielsweise? Arbeit entlasten, hohe Vermögenswerte belasten. Runter mit der Belastung der niedrigsten Einkommen, Entlastung der niedrigsten Einkommen. Reinholen dieser Ein-



nahmensausfällen bei Stiftungen etwa, bei Kapitaltransfers, bei Höchstgehältern. Hier besteht nach wie vor eine extreme Schieflage! Und man frage sich, warum die Bundesregierung nicht in der Lage ist, diese Schieflage zu korrigieren. Gut ist es, selbstverständlich gut ist es wenn die Arbeiterkammer versucht, ein Preismonitoring zu machen, da ja die Lebensmittelpreise in Österreich stärker steigen als anderswo im europäischen Raum. Das ist schon richtig. Aber das allein wird es nicht ausmachen. Wir brauchen selbstverständlich auch europäische Initiativen. Wo sind die Initiativen zur Einführung einer Spekulationssteuer? Wo sind die Initiativen zur Harmonisierung beispielsweise der Kapitalertragssteuer? Wo ist das gemeinsame Vorgehen, das gemeinsame, effektive Vorgehen gegen Spekulation? Das alles sind Initiativen, die wir schmerzlich vermissen.

Insgesamt aber, wenn wir hinter die Kulissen dieser Entwicklung sehen, dann müssen wir schon eines sagen: Sie hängt ursächlich zusammen mit den Rohstoffpreisen, insbesondere mit den Energiepreisen, insbesondere mit den Erdölpreisen. Und da ist es ganz einfach das Gebot der Stunde, 'raus aus dieser Abhängigkeit vom Öl! Anders werden wir den Turn around nicht schaffen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Wir haben ja eine absurde Preisentwicklung. Das ist ja ohnedies schon gesagt worden. Wir haben derzeit 140 Euro pro Barrel, heute Vormittag waren es schon 144 Dollar, ein bisschen drüber sogar. Also eine absurde Entwicklung die bis zum Jahr 2015 auf bis zu 300 Dollar gehen könnte. Und alle Prognosen, die wir noch vor einem Jahr oder vor etwas mehr als einem Jahr getroffen haben sind übertroffen worden. Das heißt, es gibt auch keine Prognosesicherheit mehr. Und wir können uns daher nur auf Initiativen ernsthaft verlassen, die nachhaltig sind und die einen grundsätzlichen Wandel in unserer Energiepolitik hervorrufen.

Welche Initiativen braucht's dazu? Klimaschutz, wunderbar, in der Landesverfassung verankert, jetzt soll es in der Bundesverfassung verankert werden. Substanzielle Maßnahmen bleiben aus! Substanzielle Maßnahmen, den Erdölverbrauch zu reduzieren bleiben aus.

Es gibt sowohl den Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll als auch den Herrn Umweltminister Dipl.Ing. Pröll, die immer wieder mit ökologischen Initiativen in den Medien sind. Trotzdem steigt der Erdölverbrauch. Trotzdem steigt der Verbrauch an fossiler Energie. Trotzdem verfehlen wir die Kyoto-Ziele. Trotzdem haben wir noch kein entsprechendes Ökostromgesetz. Trotzdem sind die Reformen,

die angegangen wurden, eher zaghaft. Wenn ich an die Wohnbauförderung denke, wenn ich an Vereinheitlichungen beispielsweise im Sozialhilfebereich denke. Wenn ich an Maßnahmen in der Wirtschaftspolitik denke. Oder auch, und das ist ein besonderes Problem, auch in Niederösterreich, wenn ich an die Frage der Agro-Treibstoffe denke.

Gestern wurde das Bioethanolwerk in Pischelsdorf eröffnet. Und hier wurde der Weg, der eingeschlagen wurde, hinsichtlich der so genannten Biotreibstoffe – ich halte sie für keine Biotreibstoffe, ich halte sie schlicht und ergreifend für Agro-Treibstoffe, Treibstoffe aus der Agrarindustrie. Dieser Weg wurde ganz offensichtlich, zumindest was die Aussagen betrifft, zementiert.

Wenn man sich jetzt aber genauer anschaut welche Zahlen und welche Möglichkeiten, welche Perspektiven stecken dahinter, dann kommt man drauf, dass das gar nicht so einfach ist. Denn wir werden 2020 eine Fläche brauchen von ungefähr 300.000 bis 400.000 Hektar um die EU-Richtlinie umzusetzen. Wir werden aber nur eine Fläche von 260.000 Hektar zur Verfügung haben. Das heißt, hier gibt es eine Differenz. Das betrifft aber nur die EU-Richtlinie und nicht die gestern bekannt gegebene Richtlinie oder den Zielwert, den man in Österreich anstrebt, von 10 Prozent. Das würde also eine noch viel größere Ackerfläche bedeuten die wir in Österreich nicht zur Verfügung haben. Der logische Schluss daraus: Wir werden es auch in Österreich für mit Getreideimporten oder Rohstoffimporten für diese Agro-Treibstoffe zu tun haben. Damit im Zusammenhang stehen natürlich gesteigener Pestizid-Einsatz, gesteigener Düngemittelsatz, keine Garantie für den Schutz vor Gentechnik. Und natürlich auch eventuell die entsprechenden Spekulationsgeschäfte, die im Zusammenhang damit im Ausland ganz einfach möglich sind. Selbst wenn wir so moralisch hochwertig sind und damit nichts zu tun haben wollen.

Und natürlich es gilt damit auch im Zusammenhang zu nennen den extrem geringen Nutzen im Vergleich zum Kostenaufwand den das bringt. Ich weiß nicht, ob Sie das erkennen können diese Grafik hier. *(Zeigt Grafik.)* Der höchste blaue Balken ist der, der Einsparungen zeigt im Treibstoffverbrauch wenn man ganz einfach ein Tempolimit hat von 80 km/h auf den Landstraßen und 100 km/h auf den Autobahnen. Ein Bruchteil davon kann durch den extrem viel teureren Einsatz von Biosprit oder Agrosprit wieder herein gebracht werden. Die eine Maßnahme scheut man, die billige Maßnahme und effiziente Maßnahme scheut man, die andere Maßnahme, die teure Maßnahme und ineffiziente Maßnahme, die ergreift man. Das ist verfehlt

Energiepolitik in Österreich! (*Beifall bei den Grünen.*)

Und damit sind wir natürlich bei den Treibstoffkosten. Die Arbeiterkammer hat neuerlich mit einer Studie aufhorchen lassen dass Diesel um fast 43 Prozent teurer wurde im Vergleich zum Juni 2007. Das ist schon richtig. Es wird hier zitiert, mit 50 Euro konnte man im Juni 2007 fast 51 Liter Diesel tanken und 728 km weit fahren. Heute bekommt man dafür nur mehr 35 Liter und kommt 500 Kilometer weit. Das stimmt! Andererseits würde ich aber auch zu bedenken geben, dass man ein bisschen weiter zurück sehen muss, über diesen Tellerand auch hinaus sehen muss.

Vergleichen wir es einmal mit den 70er Jahren. Heute hat eine VCÖ-Studie festgestellt, erhält man für das Nettomonatseinkommen um 47 Prozent mehr Superbenzin und um 27 Prozent mehr Diesel als im Jahr 1981. Also sehen wir diese Dinge auch relativ oder sehen wir, dass man etwa 1970 mit einem durchschnittlichen Neuwagen mit 50 Liter Sprit 357 Kilometer weit gekommen ist, im Jahr 1980 schon 555 Kilometer und heute 769 Kilometer. Das heißt, es ist extrem davon abhängig wie der Verbrauch dieser Fahrzeuge ist. Und daher müssen wir beim Verbrauch 'runter. Wir müssen versuchen, den Verbrauch zu stabilisieren oder weiter zu senken, dann können wir effiziente Maßnahmen setzen. Und damit sind wir natürlich auch bei der Frage Treibstoffe und Verkehr.

Meine Damen und Herren, und ich freue mich auch, dass der Herr Landeshauptmann das mithören kann. Die Zeit des Verkehrspopulismus und des Kfz-Populismus ist vorbei. Es bringt nichts mehr! (*Beifall bei den Grünen.*)

Das gilt für die Republik, das gilt für das Land und das gilt für die Europäische Union. Um es an der Pendlerpauschale aufzuhängen: Wir brauchen eine Totalreform der Pendlerpauschale. Sie ist derzeit ungerecht. Sie wird großteils in eher wohlhabenden Bezirken verteilt, weil dort die Pendlerinnen und Pendler sitzen. Nicht in den einkommensschwachen Bezirken, oder weniger in den einkommensschwachen Bezirken in Niederösterreich. Sie sollte nicht nur ein Absetzbetrag sein, der bei den kleineren Einkommen gar nicht zum Tragen kommt, sondern eine echte Negativsteuer, die auch für die kleinen Einkommen wirkt.

Und sie sollte eigentlich so etwas sein wie eine Art entfernungsabhängige Mobilitätsabgeltung. Ein Mobilitätsgeld das vice versa eingesetzt werden kann im öffentlichen Verkehr und im motorisierten Verkehr. Und zwar stärker als das bisher schon der

Fall ist. Und natürlich gehören öffentliche Investitionen in den öffentlichen Verkehr. Einnahmen aus der Mineralölsteuer gehören verstärkt in den öffentlichen Verkehr. Das ist das Gebot der Stunde. Und wenn wir heute im ORF lesen, dass die ÖVP vom Bund verstärkte Verbesserungen im öffentlichen Verkehr fordert, dann sage ich Ihnen, meine Damen und Herren, ja, ja, na selbstverständlich fordert man das. Aber Sie müssen bitte zur Kenntnis nehmen, dass öffentlicher Personennahverkehr auch Landessache ist. Und wenn wir das nicht schaffen, wenn wir das nicht aufgreifen, wenn wir hier nicht mehr investieren, wenn wir hier nicht auch Konkurrenz unter Umständen schaffen zur ÖBB, dann werden wir nichts reißen. Wir müssen danach trachten, dass es uns gelingt, auch möglicherweise andere Betreiber für Regionalbahnen zu finden wenn es nicht anders geht.

Massive Investitionen in den öffentlichen Verkehr! Wenn wir den Verkehrsbereich in den Griff kriegen, wenn wir den Ölpreis in den Griff kriegen, wenn wir das Problem fossile Energie in den Griff kriegen, dann werden wir mittelfristig und nachhaltig auch das Problem der steigenden Teuerung und der Armut in Niederösterreich in den Griff kriegen. Herzlichen Dank! (*Beifall bei den Grünen.*)

**Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl zu Wort.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Werter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Werte Regierungsmitglieder! Hoher Landtag!

Die ÖVP Niederösterreich wird immer stärker und die niederösterreichische Bevölkerung wird immer ärmer. Oder Niederösterreich verarmt und die schwarzen Raubritter haben Hochsaison. Auf Bundesebene und auch auf Landesebene erleben wir momentan eine Streiterei, einen Machtkampf zwischen ÖVP und SPÖ, der außer, dass er nur peinlich ist, nur von den wahren Problemen dieser Republik und dieses Landes ablenken soll.

Tagtäglich müssen wir hinnehmen und mussten wir hinnehmen, dass die wahren Probleme die Preisexplosion bei Lebensmitteln, bei Treibstoff, bei Energie und die zunehmende Armut sind. Und mit einem geschickten Manöver versucht man nun von diesen wirklichen Problemen mit einem Politstreit die Öffentlichkeit, die Betroffenen und auch die Medien abzulenken. Das wird hier in Niederösterreich nicht gelingen. Und daher ist es wichtig, dass wir noch vor diesem Sommer das auch diskutieren. Und vor allem deswegen diskutieren, weil es –zigtausende Menschen gibt, die zwar wissen, dass jetzt Sommer kommt, die jedoch nicht wissen, wie

sie über den Sommer kommen sollen. Für die das Wort „Urlaub“ etwas ist, das sie den Medien entnehmen können, von einigen Verwandten auch noch erzählt bekommen, aber selbst nicht mehr in der Lage sind, einen Urlaub aktiv mit der Familie, mit den Kindern, durchzuführen.

-Zigtausende Menschen können sich das tägliche Leben nicht mehr leisten. Und bereits 1 Million sind armutsgefährdet. Und das sind eben die stark angestiegenen, explosionsartig angestiegenen Preise bei Lebensmitteln, bei Strom, bei Gas, bei Treibstoff, aber auch im Bereich des Landes und der Gemeinden. Die immer wieder sich drehende Gebührenschaube bei Wasser, Kanal. Auch die Mieten werden auf Grund dieser Steigerungen im Energiebereich nachziehen. Und es sind viele Bürger, die nicht mehr wissen, wie sie in Zukunft diese bereits sich wieder erhöhende Miete am Monatsanfang bezahlen sollen.

Und vergessen wir nicht, dass auch jene Dinge, die bereits zum alltäglichen Leben gehören, auch drastisch erhöht wurden. Ich erinnere an die ORF-Gebühren. Diese ORF-Gebühren, diese Zwangsgebühren wurden auch erhöht. Das heißt, jene Familien, die nicht in Urlaub fahren können, haben jetzt auch nicht einmal mehr die Möglichkeit, zu Hause um die gleichen Kosten das Fernsehgerät zu bedienen. Denn auch hier gab es eine Erhöhung um fast bis zu 10 Prozent.

Und diese Bürger, und auch jene, die stark gefährdet sind, in diese Armutsfalle zu tappen oder gedrückt zu werden, haben bereits schreckliche Angst vor den Worten Reformen. Denn hinter jeder Reform verbirgt sich eine Kürzung. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Nicht nur die ständig steigenden Ausgaben beim täglichen Leben, sondern auch die Kürzungen sind jener Teil dieser Problematik, die dazu beiträgt, dass immer mehr Menschen in diese Armut gedrängt werden. Wir hatten ja auch die Möglichkeit, im Zuge der Budgetdebatte über eine dieser geplanten Reformen zu diskutieren, über diese Gesundheitsreform. Und wenn schon auf der einen Seite kein Geld mehr da ist zum täglichen Leben, auf der anderen Seite aber mit diesen Reformen eine Zweiklassenmedizin geschaffen wird, na, was glauben Sie, wo dann diese Million dieser Österreicher landen wird? In diesem Eck der Zweiklassenmedizin, wo sie sich diese Gesundheitsvorsorge nicht mehr leisten können. Und der Begriff Armut, meine sehr verehrten Damen und Herren, der ist in verschiedener Art und Weise nachzuvollziehen. Ob es das Problem der Wohnungslosigkeit ist, dass immer mehr Menschen kein Dach über dem Kopf

haben und dass diese Betroffenen immer jünger werden und dass auch hier der Anteil der Frauen steigt. Und die Ursachen für Wohnungslosigkeit sind generell Scheidung, Langzeitarbeitslosigkeit, aber vor allem Armut und Verschuldung.

Arbeitslos, arm, überschuldet. Über 300.000 Haushalte leben mit Schuldenproblemen und hier vor allem deswegen, weil sie nicht ausreichende Arbeit zur Verfügung haben bzw. weil sie oft kinderreiche Familien sind und daher ihr letztes Geld natürlich für ihre Kinder ausgeben und hier keine ausreichende Unterstützung vorfinden. Und Armut kann auch Gesundheit gefährden! Hierzu gibt es eine Studie, dass der Gesundheitszustand bei der Bevölkerung unter der Armutsgrenze dreimal so hoch ist hier, der sinkende, als bei jenen Berufsgruppen, die höheres Einkommen haben. Man könnte es auch einfacher sagen: Arme sind doppelt so oft krank wie nicht Arme. Je geringer das Einkommen desto höher die Krankheiten.

Bei 9-Jährigen aus armen Familien, geht aus dieser Studie hervor, sind durchschnittlich fünf Zähne gefault, bei 10- bis 13-jährigen Kindern von Erwerbslosen und Sozialhilfeempfängerinnen treten überproportional asthmatische Erscheinungen, Kopfschmerzen, Atemwegserkrankungen etc. auf. Was vor allem auf feuchte Wohnungen zurück geführt wird.

Arme Kinder von heute sind die chronischen Kranken von morgen. Und auch jene, die Arbeit haben, geht aus dieser Studie hervor, können trotzdem arm sein. Arm trotz Arbeit. Denn mit dem immer mehr eingeschlagenen Weg zum Niedrigstlohnsektor, mit Arbeit um jeden Preis passieren wir diese soziale Zeitbombe. Und aus dem Bericht der Armutskonferenz geht eindeutig hervor, dass 97.000 Menschen manifest arm sind. Dass sie in feuchten, schimmlichen Wohnungen leben. Und 68.000 dieser Betroffenen 97.000 arbeiten in Vollzeit. Und trotzdem diese Armut und diese Probleme.

Armut im Alter, meine sehr verehrten Damen und Herren! 111.000, das sind fast 7 Prozent aller Pensionisten, leben in akuter Armut. Und auch hier sind der Großteil davon Frauen. Sie können sich die Wohnungen nicht mehr warm halten und keine unerwarteten Ausgaben tätigen. Und genauso schlimm ist die Kinderarmut laut dieser Studie. Auch untermauert von Statistik Austria, leben 101.000 Kinder und Jugendliche in der Armut. Auch sie leben in Wohnungen, die nicht warm gehalten werden, in feuchten, schimmlichen Zuständen. Laut Armutskonferenz gehen diese Kinder hungrig in den Kindergarten, stapfen im Winter mit Turn-

schuhen durch den Schnee. Und der Schulanfang macht nicht nur für sie, sondern auch für die betroffenen Eltern die Situation noch viel schwieriger. Und die Frauenarmut: Generell gesehen leben 234.000 Frauen laut Statistik Austria manifest arm. Geringe Einkommen als Armutsursache. Und aus dieser Armutskonferenz geht eindeutig der fehlende politische Wille zur Armut hervor, die Verweigerung. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wenn man das wirklich nüchtern betrachtet, und dann bereits wieder lesen muss, dass eine neue Belastung für die Haushalte kommt, nämlich der Rekordpreis bei Heizöl, jetzt steigt auch noch die Mineralölsteuer - nächste Hiobsbotschaft für die 900.000 heimischen Haushalte. Jeden Haushalt kostet das im Schnitt um 108 Euro mehr.

Der Treibstoff angesprochen: Ich nehme nur das Beispiel der Dieselfahrzeuge. Im Vergleich zum Juni 2007 sind hier die Kosten um fast 45 Prozent gestiegen. Und unter diesen Betrachtungen reicht es nicht aus, dass wir uns in die Sommerpause verabschieden und sagen, es ist alles gut und in Ordnung. Wir haben ein Budget beschlossen, mit den Stimmen der ÖVP alleine, das sagt ja schon einiges, weil eben auch hier bei dieser Budgetdebatte bereits diese soziale Kälte, dieser soziale Eisberg diskutiert wurde. Daher ist es wichtig, dass wir diese Gelegenheit heute nutzen und auch über diese Dinge diskutieren. Und wenn ich diskutieren sage, dann meine ich, was kann hier das Land Niederösterreich tun? Wo kann man entgegensteuern? Warum ist auch im Land Niederösterreich das Pro-Kopf-Einkommen nicht unter den Top? Warum gibt es hier Regionen wie das Waldviertel wo wir österreichweit die geringsten Pro-Kopf-Einkommen haben? Was macht hier die Politik?

Warum nehmen, so wie bei der Budgetdebatte diskutiert, die Anträge für die Kindernachmittagsbetreuung, diese Kostenübernahme, ständig zu? Weil es eine Bestätigung dafür ist, dass sich die Familien diese Kosten auch nicht mehr leisten können. Und kein Gegensteuern in Sicht! Und da geht's nicht um Verschuldenfrage, warum sind Menschen wirklich arm? Die Politik sollte nachdenken und sofort handeln, was können wir dagegen tun, dass diese Menschen immer ärmer werden? *(Beifall bei der FPÖ.)*

Es reicht mir nicht aus, dass man sagt, ja, wir beschließen wieder einen Heizkostenzuschuss, wo wir genau wissen, dass viele ältere Menschen aus falschem Gefühl heraus, weil sie Stolz haben, hier gar nicht ansuchen möchten. Und es reicht nicht aus, dass wir im Juni ein Budget verabschieden, wo wir sagen, wir haben Vollbeschäftigung, wir haben

noch nie so viele Beschäftigte gehabt in dem Bundesland, ein 7-Milliardenbudget, aber in Wirklichkeit gehen wir nicht auf diese Probleme ein. Die Probleme, dass unsere Familien, unsere Kinder in Armut leben und wir immer täglich mehrere dieser Betroffenen in die Armut mit dieser falschen Politik drängen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und daher sage ich, wir müssen gegensteuern. Und da gibt's schon Vorschläge und Forderungen. Nicht nur von uns Freiheitlichen. Von all jenen, die sich dieser Thematik annehmen und die sagen, da muss man etwas dagegen tun.

Ich möchte gar nicht so weit gehen dass ich sage, was tut die EU dagegen? Oder was macht Österreich dagegen? Die Regierung? Ich möchte, dass hier, so wie in vielen anderen Dingen, wo es sehr viel um Öffentlichkeit geht, um Medien, dieser niederösterreichische Weg immer wieder gepriesen wird, dass auch hier die Verantwortlichen sagen, wir gehen auch hier einen eigenen niederösterreichischen Weg. Wir werden hier diese Sache beim Schopf nehmen und werden versuchen, auch hier in Niederösterreich aktive Armutsbekämpfung zu betreiben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und aktive Hilfe für jene vielen Betroffenen, - zigtausenden Frauen und Kinder und auch Männer, die sich das Leben nicht mehr leisten können, heißt hier mehr Geld in die Hand nehmen für diese unterstützenden Maßnahmen, mehr Geld für die Familien. Förderungen nicht nur an Institutionen, dubiose Vereine, sondern hier Förderungen an jene, die es brauchen. Unbürokratisch und schnell! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Aktiv gegen die Armut eintreten heißt, eine Senkung der Mehrwertsteuer auf Energie, auf Lebensmittel, auf Treibstoff. So lange bis diese Menschen sich das tägliche Leben wieder leisten können. Aktive Hilfe für die wirklich Bedürftigen in diesem Land Niederösterreich heißt auch, dass man keine Werbung für sich selbst macht, keine Werbung für Landesrat Sobotka über diverse Dinge. Und auch keine Werbung für Parteien oder für den Landeshauptmann selbst um fast 1 Million oder viele Millionen. Das heißt, dieses Geld nicht für uns verwenden, nicht für die Politik, für die Betroffenen, hier die regieren, sondern für jene, die es brauchen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Nehmen wir das Geld und geben wir es jenen, geben wir es endlich jenen in diesem Land, die es wirklich brauchen!

Und wenn ich von aktiver Hilfe, von aktivem Schutz spreche, dann meine ich auch eines abschließend: Aktiver Schutz bedeutet auch, jene

Maßnahmen nicht zu unterstützen, die jetzt auf uns einbrechen werden. Und da komme ich schon einmal auf das Thema der Sanierung der Sozialversicherungen. Die NÖ Gebietskrankenkasse hat ja jetzt vor, die Sanierung nicht bei sich selbst zu beginnen, sondern bei der Leistung zu sparen. Und wenn man hört, bei der Leistung zu sparen, dann heißt das, bei den niederösterreichischen Beitragszahlern werden Leistungen gekürzt. Das heißt, dass auch bei jenen –zigtausenden Niederösterreichern und Niederösterreichern, die bereits jetzt in der Armut leben, noch zusätzlich Leistungen gekürzt werden. Man könnte es oberflächlich sagen, in erster Linie bei Kindern, Mindestrentnern und, ganz schäbig, bei den Behinderten. Was meine ich im Detail damit, wo hier gespart wird? Dass bei den Kindern in Zukunft im Bereich von Zahnspangen eine Reduktion von 25 Prozent des Zuschusses kommen wird. Dass bei Rollstühlen bei den Behinderten eingespart werden soll. Muss man sich einmal vorstellen. In diesem reichen Land wird bei den Ärmsten gespart!

Bei einem Mindestpensionisten wird in Zukunft eine Zahnprothese, eine Vollprothese sich preislich verdoppeln und fast 370 Euro ausmachen. Ein Mindestpensionist, der knapp 600 Euro im Monat Pension hat! (*Abg. Erber: Geh, so ein Blödsinn!*) Also wenn das ein Blödsinn ist? Du, wenn ich heim komme, werde ich es meiner Mutter sagen was du sagst. Die bekommt eine Witwenpension mit Ausgleichszulage von 580 Euro, lieber Herr Erber! Also nachdenken und dann reden! Aber ich werde meiner Mutter einen schönen Gruß von dir ausrichten dass du sagst, es ist Blödsinn! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Die hat ein Leben lang eingezahlt. Aber ihr seid ja mittlerweile auch die gleichen wie alle anderen, ihr wollt lieber das Geld jenen geben, die kommen und sagen, Asyl. Für die habt ihr sofort 750 Euro über. Aber für jene, die dieses Land aufgebaut haben, für jene, die hier gearbeitet haben und für jene, die hier ihre Steuergelder erwirtschaftet haben und die Kinder aufgezogen haben, habt ihr nichts über außer deinem Zwischenruf „Blödsinn“. Danke, dass auch du dich heute gezeigt hast und geoutet hast! (*Beifall bei der FPÖ.*) Diese Zwischenrufe sind schäbig. Und das verdienen sich diese betroffenen Bürger nicht!

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wenn ich von dieser geplanten Kürzung spreche, dann kündige ich jetzt bereits an, dass wir zum Rechnungsabschluss auch einen Antrag einbringen werden dass wir diese Kürzungen nicht zulassen wollen. Und dann kann ja jeder entscheiden, ob er für diese Beitragszahler eintritt für diese nieder-

österreichischen Bürgerinnen und Bürger oder gegen sie. Denn eines kann nicht sein: Wenn man immer davon spricht und auch liest seitens der ÖVP, dass Niederösterreich bereits eine soziale Modellregion ist, wieso dann im Bundesvergleich im angrenzenden Bundesland jemand bei der Gebietskrankenkasse dann eine bessere Leistung hat. Wieso dann? Ich mein', in einem anderen Bundesland, die den Rollstuhl weiter in voller Höhe ersetzt bekommen, die Kinder weiterhin die Zahnspange mit dem Betrag ersetzt bekommen. Und dieser sozialen Modellregion Niederösterreich – danke ÖVP – gibt's Kürzungen. Das kann doch nicht sein! Wo bleibt diese soziale Modellregion der ÖVP Niederösterreich? Das müsst ihr mir heute schon erklären! Das ist dieser schwarze soziale Eisberg, der wirklich hier gegen die Ärmsten der Menschen auftritt! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Wo noch gespart wird, obwohl man beim Budget erfahren hat, dass ja eh alles in Ordnung ist, ist der Bereich jener, die im Pflegebereich tätig sind. Und ich habe da eine Intervention und die möchte ich kurz erwähnen, weil mir gesagt worden ist, es ist für alles Geld da. Es gibt viele Menschen, die jetzt im zweiten Bildungsweg Pflegehelfer waren und dann ihr Diplom machen wollen. Diese Helferinnen, teilweise bei Caritas beschäftigt, teilweise bei Hilfswerk oder der Volkshilfe, haben jetzt einen Schulplatz bereits für diese Ausbildung und haben jetzt bekommen ein Schreiben, zum Beispiel von der Caritas Niederösterreich, dass das Bartenstein-Modell nicht angewendet wird, sie zwar den Schulplatz haben, aber kein Geld bekommen. Weil nämlich die Landesräte noch immer säumig sind. Das Land Niederösterreich unter der zuständigen Landesrätin Mikl-Leitner hat diesen Vertrag mit dem AMS noch immer nicht unterzeichnet. Noch immer nicht! Leute wissen jetzt nicht was sie dann machen sollen in der Schule. Gibt's schriftlich hier. Weil das Land säumig ist.

Und wissen Sie, was mir dann die Caritas mitgeteilt hat? Die 253.000 Euro aus dem Vorjahr hat das Land Niederösterreich der Caritas noch immer nicht überwiesen! Insgesamt handelt es sich um über 700.000 Euro, die hier diese Trägergemeinschaften bekommen müssten. Und da wird jetzt ein Budget beschlossen, wo alles eitel Wonne ist. Und die Ärmsten der Armen und die, die in der Ausbildung stehen, haben jetzt einen Ausbildungsplatz, aber kein Geld. Nur weil in der Landesregierung Regierungsmitglieder säumig sind. Liebe Kollegin! Ich hätte versucht, bei dir anzurufen. Es war nicht einmal möglich, eine Antwort zu erfahren. So macht ihr Politik für die kleinen Leute! Nämlich überhaupt keine. Ihr seid säumig und das hat die Caritas auch schriftlich hier bestätigt. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Und mit dieser eiskalten Politik, sehr verehrte Damen und Herren, muss ein Ende sein. Ich würde mir hoffen, wenn wir heute nach dieser Sitzung in die Sommerpause gehen ...

**Präsident Ing. Penz:** Herr Klubobmann, Ihre Zeit ist abgelaufen.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Ich werde den Schlusssatz vornehmen. Herr Präsident, ich würde bitten, wenn wir heute in die Sommerpause gehen, dass wir an jene denken, die wirklich Unterstützung und Hilfe brauchen. Und einmal darüber nachdenken was wir persönlich und auch in der Politik für diese Menschen unternehmen können. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Mag. Leichtfried.

**Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Werte Damen und Herren der NÖ Landesregierung! Herr Präsident! Werte Abgeordneten Kolleginnen und Kollegen!

Steigende Armut in Niederösterreich, sicherlich ein sehr, sehr ernstes Problem. Ein Problem, Armut, das es natürlich nicht nur in Niederösterreich gibt. Armut ist vielmehr ein nationales Problem, ist ein internationales Problem, ist ein globales Problem. Und ich glaube, dass dieses Thema auch nicht losgelöst allein in einem Bundesland diskutiert werden kann. Ich glaube aber sehr wohl, dass es ein Problem ist, so wie viele andere, wie zum Beispiel Klimaschutz, wo wir eben sozusagen auf regionaler und lokaler Ebene aufgefordert sind, Maßnahmen zu setzen, Handlungen zu setzen um diesem Problem entsprechend auch entgegen zu wirken.

Ich darf nur, bevor ich auf meine Rede eingehe, ganz kurz auf die letzten Bemerkungen von Abgeordneten Waldhäusl replizieren und noch was sagen. Er hat hier die Krankenkassen angesprochen. Es ist natürlich ein ernstes Problem wenn es zu Leistungskürzungen kommen sollte. Zu diesen Leistungskürzungen darf es nicht kommen. Man darf aber auch nicht außer acht lassen, wenn man das so hinstellt, dass der Grund für das Defizit der Krankenkassen vor allem die gesetzlichen Maßnahmen sind, die in den letzten Jahren gesetzt worden sind. Und wenn ich nur die Gebietskrankenkasse Niederösterreich hernehme, dann sind das im Jahr 2006 zusätzliche 78 Millionen Euro gewesen, die auf Grund von gesetzlichen Maßnahmen die Krankenkasse sozusagen zusätzlich übernehmen hat müssen. Und daher wird es notwendig sein, diese steigende Kostenexplosion

eben in den Griff zu bekommen. Dann kann auch die hohe Qualität, die wir haben bei den Krankenkassen, auch entsprechend aufrecht erhalten werden. Und dies sollte unser aller Ziel sein. Daher werden wir auch einen Antrag zu diesem Thema später noch einbringen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine Damen und Herren! Wir haben sehr viele verschiedene Zahlen bereits gehört. Es gehört aber, glaube ich, dazu, wenn man über dieses Thema diskutiert, auch immer wiederum diese Zahlen sich in Erinnerung zu rufen, weil es Zahlen sind, die tatsächlich, sage ich, einen sehr, sehr nachdenklich stimmen sollten. Wir kennen aus diesem Armuts- und Reichtumsbericht diese Zahlen – wir haben sie schon oft gehört – eine Million Menschen in Österreich armutsgefährdet. Davon 11 Prozent Männer, 14 Prozent Frauen, 11 Prozent österreichische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen, ungefähr 28 Prozent Nicht-EU-Ausländerinnen. Also eine wirklich enorme Zahl an Menschen, die im Bereich der Armutsgefährdung leben.

Das Bedenkliche daran ist auch noch, dass die Zahl der Armutsgefährdeten ständig im Steigen begriffen ist und dass viele aus dieser Armutsfalle auch nicht mehr heraus finden. Und deshalb haben wir natürlich auch in unserem Bundesland in Niederösterreich, auch diese Zahl ist schon genannt worden, in etwa 200.000 Menschen, die armutsgefährdet sind. Das sind 12 Prozent unserer Landesbürger und Landesbürgerinnen. Und mit dieser Zahl, mit diesem Wert, sind wir in der Negativskala, wenn man das so will, an der 4. Stelle innerhalb der Bundesländer nach Wien, Kärnten und Burgenland platziert.

Besonders nachdenklich stimmt mich und uns, dass immer mehr Personen auch trotz der Erwerbstätigkeit armutsgefährdet werden. Auch diese Zahl ist heute schon einmal genannt worden, nämlich 75.000 sind davon betroffen. Besonders betroffen sind Frauen. Sind Frauen, die als Alleinerzieher fungieren müssen. Sind Frauen, die keinem Vollerwerb dann nachgehen können. Sind Frauen und Männer mit einer geringen Schulausbildung. Sind vor allem aber auch unsere älteren Personen in diesem Bundesland, nämlich Pensionistinnen und Pensionisten.

Parameter dafür, dass diese Situation immer bedenklicher wird, ist zum Beispiel die Zahl der Sozialhilfeempfänger, auch das ist schon gesagt worden, die ist auch sehr, sehr stark im Steigen. Oder zum Beispiel der Bereich Heizkostenzuschuss, wenn man hernimmt, dass hier immer mehr Menschen sich um diesen Heizkostenzuschuss bemühen müssen um tatsächlich sozusagen ihren

täglichen Bedarf an Heizkosten auch decken zu können. Ich erwähne hier nicht eine Zahl aus dem Bundesland, sondern sage diese Zahl zum Beispiel aus meiner Heimatgemeinde. In meiner Heimatgemeinde wird seit 2003 ein Heizkostenzuschuss ausbezahlt, zusätzlich zu dem Zuschuss das das Land Niederösterreich zunächst nicht bezahlt hat und dann in der Folge eben bezahlt hat. 2003 hatten wir knapp unter 50 Ansuchen, im Jahr 2008 haben wir 110 Ansuchen. Wir sehen also diesen steigenden Bedarf. Wir sehen daran, dass die Menschen in unserem Bundesland, in unserem Land und auch in Europa sozusagen immer ärmer werden. Die Belastungen natürlich der öffentlichen Hand natürlich dadurch auch entsprechend steigen.

Das alles, meine Damen und Herren, spielt sich in einem Umfeld ab, das gekennzeichnet ist durch enorme Preissteigerungen bei den Gütern des täglichen Bedarfes, bei den Leistungen der Daseinsvorsorge und bei der Energie und den Treibstoffen.

Wir haben das heute schon mehrmals gehört, aber ich glaube, ich muss das noch einmal sagen, weil es wirklich eine sehr, sehr einprägsame Zahl ist, die ja gestern hier von den Medien auch veröffentlicht wurde: Mit 50 Euro fährt man heute um zirka 228 Kilometer weniger als vor einem Jahr! Und wenn man bedenkt, dass man bei einer 60 Liter-Tankfüllung, die so ein normales Auto hat in etwa, 26 Euro mehr bei Diesel und 13 Euro mehr bei Superbenzin bezahlt, und dies in einem Land der Pendler! Dazu muss man natürlich ganz klar und deutlich sagen, das ist auch eine Frage, und ich möchte es vielleicht nicht so hart formulieren wie das der Kollege Waldhäusl gemacht hat, aber wir müssen das so formulieren, wie wir das auch in der Budgetsitzung gemacht haben: Das ist eine Frage, wo es auch darum geht, zu fragen, welche budgetären Vorkehrungen sind im niederösterreichischen Landesbudget dafür getroffen worden? Ist das Geld, das hier zur Verfügung gestellt wird im Budget, auch tatsächlich richtig, in der richtigen Höhe positioniert? Oder kann es dafür Veränderungen geben?

Und das war auch unser Ansatz in der Budgetdebatte, bei der wir aber nicht die richtige Aufmerksamkeit, sage ich einmal, um das milde auszudrücken, gefunden haben.

Die Menschen, meine Damen und Herren, auch in unserem Bundesland, merken nichts mehr von ihren Pensions- und Lohnerhöhungen die es gibt, weil diese durch die aktuellen Teuerungsraten mehr oder weniger verpuffen. Zudem steigen unsere Preise, vor allem im Lebensmittelbereich in

Österreich noch stärker als in der übrigen Euro-Zone.

Meine Damen und Herren! Armut bedeutet Unfreiheit. Armut ist für die Betroffenen ein schwer ertragbares Schicksal und eine fürchterliche Sackgasse aus der es nur schwer ein Entkommen gibt. Armut bedeutet soziale Isolation und weniger Chancen im Leben. Daher stellt sich für mich und für uns als Sozialdemokraten natürlich auch die Frage nach der sozialen Gerechtigkeit. Armut, meine Damen und Herren, ist nicht Schicksals gegeben, sondern Produkt, grundsätzlich Produkt einer ungerechten Verteilung von Mitteln und Lebenschancen. Armut muss daher mit allen Kräften, die uns zur Verfügung stehen, auch bekämpft werden.

Der Präsident der Caritas, Franz Küberl, hat gemeint, Armutsbekämpfung ist keine Frage des gesellschaftlichen Könnens, sondern ausschließlich des Wollens. Und zur Bekämpfung brauchen wir daher auch eine breite Zusammenarbeit. Eine Zusammenarbeit der Politik, der Wirtschaft und der Zivilgesellschaft.

Österreich, meine Damen und Herren, gehört zu den reichsten Ländern Europas und der ganzen Welt. Armut in einem der reichsten Länder ist aber eine Schande und gehört aus unserer Sicht sofort beseitigt! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Ist Reichtum groß genug so wie bei uns in Österreich und Niederösterreich, dann darf niemand arm sein. Die Verteilung unseres Reichtums muss so sein, dass es nicht einigen wenigen besser geht, sondern möglichst vielen gut geht. In einer reichen Gesellschaft, meine Damen und Herren, bedeutet daher soziale Gerechtigkeit Armut zu eliminieren. Dazu ist es notwendig, dass die Globalisierung, der Markt, die Marktmechanismen und das Marktgeschehen humaner werden. Denn nur so kann es uns gelingen, den Menschen wieder in den Mittelpunkt all unserer Handlungen auch zu setzen.

Wesentlich, so denke ich, wird sein, die Priorität der Politik gegenüber der Ökonomie wieder stärker als in der Vergangenheit heraus zu streichen. Politik, meine Damen und Herren, gibt die Rahmenbedingungen für die Wirtschaft vor. Nicht die Wirtschaft treibt die Politik. Wir kennen den Spruch: Wenn es der Wirtschaft gut geht, dann geht es den Menschen gut. Dieser Spruch ist aus unserer Sicht falsch: Wenn es den Menschen gut geht, dann geht es auch der Wirtschaft gut! Weil nur wenn die Menschen genügend Geld zur Verfügung haben, wird ihre Kaufkraft ausreichen um

entsprechend Geld umzusetzen und die Wirtschaft anzukurbeln. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Eine Antwort muss auch sein, alles zu unternehmen, was gesellschaftliche Dynamik fordert. Wie aktive Arbeitsmarktpolitik, gerechte, verbesserte Einkommen und auch ein Zurückdrängen, so denke ich, der Bürokratie. Denn nur dann wird es zu einer Aktivierung der wirtschaftlichen Prosperität kommen.

Längst, meine Damen und Herren, ist Armut in der Mitte unserer Gesellschaft angelangt. Die Schere zwischen Arm und Reich wird immer größer. Der Ausschluss aus der Wohlstandsgesellschaft bringt materielle, aber auch soziale Einschränkungen. Unser Land wird immer reicher, doch immer mehr Menschen finden wir bei den Wohlstandsverlierern. Aktionäre dürfen sich über satte Erhöhungen der Dividendenausschüttung erfreuen. Für Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen, Konsumenten und Konsumentinnen steigt hingegen die Abgabenlast. Und gleichzeitig werden Einkommen aus Vermögen und Erbschaften steuerlich extrem begünstigt. Dies, meine Damen und Herren, verstehen viele Menschen heute nicht mehr. Die nicht erhaltenen Geldmittel fehlen der öffentlichen Hand beim notwendigen Ausbau der Kinderbetreuung, ganztägiger Schulen, öffentlicher Verkehrsmittel und der Finanzierung unseres Pensions- und Gesundheitssystems.

Diese Einrichtungen, meine Damen und Herren, würden aber aktiv zur Armutsbekämpfung beitragen. Sie sorgen für eine sozial ausgewogene Gesellschaft und sind die Voraussetzung für das Nachgehen einer Erwerbstätigkeit und einer persönlichen Entwicklungsmöglichkeit. Was brauchen wir also? Wir brauchen mehr Verteilungsgerechtigkeit. Wir brauchen existenzsichernde Löhne, wir brauchen vor allem auch mehr Steuergerechtigkeit, denn Kapital- und Gewinneinkommen müssen auch einen adäquaten Beitrag leisten.

Armut, meine Damen und Herren, ist heute kein Einzelschicksal, sondern ein kollektives Problem, wofür unsere Gesellschafts- und Wirtschaftspolitik verantwortlich ist. Steuerpolitik ist Umverteilungspolitik. Die Lohnsteuer ist neben der Umsatzsteuer die aufkommensstärkste Steuer Österreichs. Zur Verbesserung der Einkommenssituation, denke ich, muss der Schwellenwert bei der Negativsteuer angehoben werden. Personenbezogene Umsatzsteuerbefreiungen bei Grundnahrungsmitteln bzw. Rückerstattung der Umsatzsteuer beim Treibstoff müssen zumindest angedacht werden. Eine Erhöhung der Vermögenssteuer ist aus unserer Sicht ein Gebot der Stunde!

Meine Damen und Herren! Die EZB und die Welternährungsorganisation haben festgestellt, dass die derzeitigen Preissteigerungen bei Agrarereignissen vor allem durch temporäre Faktoren wie Dürreperioden, Missernten, steigende Nachfrage aus Südostasien und geringe Lagerbestände bedingt sind. Dass aber auch im kommenden Jahrzehnt die Preise auf Grund aktueller Veränderungen insgesamt steigen werden.

Ein wichtiger Faktor dabei ist der zunehmende Anbau von Getreide, Zucker und Ölsaaten für die Produktion von Ethanol und Biodiesel. Dies führt direkt zu einem Preisanstieg bei Ackerbauprodukten und indirekt auf Grund teurer Futtermittel auch zu einem Preisanstieg für tierische Produkte. Ich bin nicht, und ich möchte das ausdrücklich betonen, weil das letzte Mal in einer Landwirtschaftsrede darüber dann nachher diskutiert wurde, ich bin nicht grundsätzlich gegen Agro-Treibstoffe. Ich bin aber dagegen, dass sie über einen bestimmten Prozentsatz hinaus erzeugt werden. Nämlich einen Prozentsatz, der letztendlich in eine Sackgasse führt. Die Schaffung neuer Anbauflächen lassen in manchen Teilen der Welt, und dieses Problem kann man nicht nur auf Österreich bezogen sehen, lassen in manchen Teilen der Welt einen ökologischen Raubbau, zum Beispiel beim Regenwald, erwarten. Agrarflächen, die für den Nahrungsmittelmarkt gebraucht worden wären, vermindern das Angebot und treiben die Preise in die Höhe.

Ich kritisiere damit nicht, dass unsere Landwirte zum Beispiel mehr für ihr Produkt bekommen. Haben sie doch derzeit ihr Einkommen das sie haben zu fast 80 Prozent aus Ausgleichszahlungen und Förderungen nur mehr decken können. Kein Fehler der Landwirte, sondern des Systems. Und sie erhalten keine ihrer Arbeitsleistung entsprechende gerechte Entlohnung. Es gibt aber bei diesem System, wenn wir das weiter fortsetzen - Agro-Treibstoff etc. -, Verlierer und Gewinner. Und meine Damen und Herren, wer sind die Verlierer und wer sind die Gewinner, wenn es nicht zu entsprechenden politischen Abfederungsmaßnahmen kommt? Verlierer sind jedenfalls die Konsumenten durch die Preiserhöhungen. Verlierer sind aber auch jene Landwirte, die nicht genügend Anbauflächen haben. Die ihre Futtermittel zukaufen müssen. Verlierer sind jene Landwirte, die wir als Bergbauern bezeichnen. Die im Grundlandbereich arbeiten. Die werden von diesem Weg nicht profitieren, sondern in eine Sackgasse geführt. Und Verlierer sind jedenfalls die Steuerzahler, die trotz hoher Preise noch immer für Subventionen aufkommen müssen. Wer sind die Gewinner? Gewinner sind die großen Getreidebauern. Das ist das, was Kollege Fasan gemeint hat. Hier profitiert die Agrarindustrie.



Und aus diesem Grund sollte man sich tatsächlich das Spiel mit den Agro-Treibstoffen sehr, sehr genau überlegen und genau anschauen. Und wer gewinnt weiters? Gewinner sind die Spekulanten an den Getreidebörsen, Gewinner sind die Händler und Lagerhalter, Gewinner ist der Finanzminister. Und meine Damen und Herren, das ist eine Entwicklung, die wir alle zusammen nicht wollen können. Und wenn wir diese Entwicklung nicht wollen, dann müssen wir dringend tätig werden. Denn es ist unsere Verantwortung, unsere Verpflichtung, im Sinne unserer Landesbürger hier zu handeln. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu einer tatsächlichen Berichtigung hat sich Herr Klubobmann Waldhäusl gemeldet.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen der Landesregierung! Hohes Haus!

Präsident Penz hat beim Ende meiner Rede gemeint, dass meine Zeit abgelaufen wäre. Ich möchte festhalten, dass meine Redezeit zu Ende war. Und wenn das andere ein Wunsch wäre, kann ich dem nicht entsprechen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Erber.

**Abg. Erber (ÖVP):** Geschätzte Vertreter der Landesregierung! Meine Herren Präsidenten!

Meine Damen und Herren! Ich bin sehr dankbar für diese Aktuelle Stunde weil ich tatsächlich glaube, dass es sehr gut auch vor der Sommerpause passt so über die Lebensumstände und die Lebensqualität und, zugegebenermaßen auch, über jene zu sprechen, die in Armut leben. Nur, wenn ich mir so die Pressemeldung durchlese schon von heute, da gibt's so eine OTS-Aussendung „Spritpreiswahnsinn“, „ORF-Zwangsgebühren“, „Anhebung Selbstbehalt“, „Streichung von Sozialleistungen“. Das wird eigentlich alles sehr, sehr grauslich dargestellt. Und ich denke mir schon, was ist denn das für eine Politik in Zeiten wie diesen - ... *(Abg. Waldhäusl: So ist es! Das ist die Wahrheit! Das ist die Politik, die ihr macht!)*

Objektiv gesehen ist der Wohlstand so groß wie nie zuvor. Eine Politik, die hingeht und unseren Bürgern Angst macht, das kann doch einem Bundesland wie Niederösterreich nicht entsprechen wo es Grundlagen und eine Basis gibt, sich tatsächlich zu verwirklichen. Zu sagen, „Zwang“, „Wahnsinn“, „Abzocke“, das ist doch nicht Niederösterreich, von dem wir hier sprechen. Viel mehr sollte ja die Politik

Hilfe stellen, helfen, Hoffnungen machen! Aber genau das ist der Punkt warum diese Aktuelle Stunde hier gestellt wird. Und zwar weil die FPÖ jetzt ein bisschen Angst hat dass sie einen Mitbewerber kriegen am Boulevard in Richtung Populismus. Und deswegen nehmen wir schnell so eine Aktuelle Stunde um irgendwo komplett weg zu gehen von dem was tatsächlich Sache ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Nun, was ist denn Tatsache? Wir haben ... *(Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Herr Kollege! Ich habe Ihnen sehr genau zugehört. Tatsache ist, dass wir Umfragen haben, die besagen, dass 82 Prozent der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher der Meinung sind, jawohl, dieses unser Bundesland ist auf dem richtigen Weg. Und nicht, das ist ein armes, ein krankes, sondern „der richtige Weg“ sagen 82 Prozent. Ein Land, wo man Chancen hat und auch ein Land mit einem Wirtschaftswachstum von mehr als 3 Prozent. Warum sage ich das? Weil ein solides Wirtschaftswachstum die beste Sozialpolitik ist! Weil in einem, glaube ich, sind wir uns schon einig: Es ist immer klug vorher etwas zu erwirtschaften und dann umzuverteilen als vorher auszugeben und nachher nicht zu wissen wo ich es herein bekommen kann. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Kollege Fasan! Es war charmant, diese Diskussion. Und ich glaube auch, dass es Berechtigung hat, dass wir über Globalisierung diskutieren, über europäische Entwicklungen. Aber ich glaube, gerade in einem Land wie Niederösterreich ist es wichtig, auch über das zu diskutieren was das Land Niederösterreich beiträgt und beigetragen hat. Und gerade wenn ein Punkt dieser Aktuellen Stunde, die Kosten für unsere Pendler sind, ich glaube, da sind wir ganz richtig unterwegs mit unserem Antrag, den wir an die Bundesregierung gestellt haben, und zwar zu differenzieren. Und zwar zu differenzieren zwischen jenen, die pendeln. Es kann nicht sein, dass ich eine kleine Pendlerpauschale habe, eine große, und darüber hinaus gibt's nichts mehr. Und deswegen möchte ich noch mal erneuern, dass ich glaube, dass es richtig ist, dass man tatsächlich den Aufwand abgilt nach tatsächlich geleisteten Kilometern. Und ich bin hier doch sehr dankbar, dass genau für diesen Antrag auch eine einstimmige Mehrheit gefunden wurde. Weil das ist der richtige Weg!

Nicht, jedem einen Gutschein zu geben, sondern auch zu unterscheiden, wer muss tatsächlich weiter fahren, wer muss mehr auf sich nehmen und das auch dementsprechend zu berücksichtigen. Und ich glaube, gerade Niederösterreich unterstützt ja die Pendler. Wenn man sich anschaut, Pendler-

hilfe bis 60 Prozent, insbesondere dann – und das finde ich auch richtig – wenn man öffentliche Verkehrsmittel benützt. Bei Lehrlingen ab 3 Kilometer.

Dann ein wesentlicher Faktor, der hier auch angesprochen worden ist, sind die Energiekosten. Und dir möchte ich schon sagen, machen wir eines nicht. Und zwar: Machen wir eines nicht, unsere Wohnbauförderung made in Niederösterreich. Weil wir haben da begonnen wie die Energiepreise bei weitem noch nicht so ein Problem waren wie sie heute sind, eine Wohnbauförderung zu kreieren, die auf dem ökologischen Standpunkt Rücksicht genommen hat. Insbesondere bei der Wohnbauförderung. Das war weit blickend, dass man gesagt hat, ein Hundertpunktehaus. Dass man gesagt hat, wer mehr dämmt, der braucht nicht nur weniger Energie, sondern der kriegt auch mehr Wohnbauförderung. Und gerade wer biogene Brennstoffe einsetzt so wie eine Hackschnitzelheizung oder eine Pelletsheizung oder eben eine andere biogene Form, der kriegt besondere Unterstützung.

Ich möchte hier schon sagen, das war ein weitreichender Beschluss, nach dem man schon gesehen hat, Energie wird teurer werden. Ich möchte hier sagen, insbesondere mit unserem Herrn Landesrat Wolfgang Sobotka hat Niederösterreich nicht nur einen Meilenstein gesetzt in Niederösterreich, sondern ist Vorreiter bei der Energiepolitik im Wohnbau ganz Österreichs geworden. Herzlichen Dank dafür!

Was wir noch gemacht haben und jetzt ist es eröffnet worden und da finden wir uns schon. Wir haben darüber nachgedacht, wie kann ich unabhängiger werden. Deswegen die Entscheidung für Pischelsdorf. Damals war es auch noch nicht so das Thema. Weil was wir mitgekriegt haben, die Verdoppelung der Energie, die ich heute fürs Fahren brauch', die ist im letzten Jahr passiert. Und wir haben die Beschlüsse schon gefasst. Da hat man gesagt okay, wir wollen unabhängiger werden, wir wollen eigenständige Akzente setzen. Ich glaube, auch das ist ganz richtig.

Und bei der Budgetdebatte, da war ein riesen Ansatz Heizkostenzuschuss. Ja, auch da ist Niederösterreich das Land. Es gibt kein zweites Land, das vergleichbare Förderungen für den Heizkostenzuschuss auszahlt als Niederösterreich mit 200 Euro. Also es gibt kein zweites Land das mehr als 100 Euro ausschüttet. Ich denke, auch damit entlastet man all jene, die sozial bedürftig sind.

So. Und jetzt eine weitere Entlastung, und da ist schon noch einiges zu machen. Und zwar die

24-Stundenbetreuung. Da ist es Niederösterreich, meine Damen und Herren, dass keine Vermögensgrenze hat, gemeinsam mit Vorarlberg. Alle anderen, die hier soziale Unterstützung einfordern, die könnten auch mal in ihren Bundesländern sagen, eine Vermögensgrenze zielt darauf ab, zuerst die Menschen arm zu machen und sie dann zu unterstützen. Wir wollen das nicht! Wir wollen jene unterstützen, die Unterstützung brauchen damit sie diese Unterstützung eben erfahren können. Genauso: Was wir haben, ist die Höhe der 500 Euro bei der 24-Stundenbetreuung bei den Selbständigen, die einen Großteil ausmachen.

Das heißt, die Unselbständigen mit der doppelten Förderung wie beim Bund, ist ja nur ein kleiner Teil, aber diese 500 Euro-Förderung gibt's eben in Niederösterreich. Genauso wo jetzt groß angekündigt wird der Regress. Auch das ist noch nicht österreichischer Standard bei der stationären Unterbringung. Warum sage ich das jetzt? Weil ich glaube, hier kann sich der Bund ein Beispiel an Niederösterreich nehmen. Und ich stehe da gar nicht an, dass ich sage, jessas, die SPÖ oder die ÖVP, sondern da ist der ganze Bund aufgefordert, endlich einmal mit der Arbeit zu beginnen und sich an Niederösterreich ein Vorbild zu nehmen. Wir setzen hier Maßnahmen, die durchaus nachahmenswert sind.

Was wir noch gemacht haben ist eine Förderung, die haben wir im Budget drinnen, der Arbeitnehmerförderung. Das heißt, auch hier für in Not Geratene 40 Prozent mehr so wie das ganze Sozialbudget mit 47 Prozent für soziale Leistungen. Das heißt, da ist schon was drinnen womit man jenen helfen kann, die sozial bedürftig sind. Ich finde das sehr, sehr richtig. Genauso wie unseren Antrag, den wir hier noch mal verstärkend eingebracht haben. Wenn heute auf die Mindestpensionisten eingegangen wird, wie armutsgefährdet sie sind. Wir haben in Niederösterreich einen Antrag eingebracht, da war das überhaupt noch kein Standard. Und zwar, die Rezeptgebühren mit 2 Prozent zu deckeln. Und da komm' ich nämlich zu jenen, wir müssen tatsächlich – und das ist angesprochen worden – auf jene aufpassen, die nicht ganz zu den Ärmsten gehören. Das heißt, wenn heute jemand Ausgleichszulagenempfänger ist, der kriegt jede Förderung. Ob das jetzt ist die Befreiung der GIS-Gebühren ist, ob das ist der Heizkostenzuschuss oder sonstige Gebühren sind. Das heißt, als Ausgleichszulagenempfänger kriege ich jede Förderung. Nur die, die wirklich sehr unterstützenswert sind und wo wir darüber nachzudenken haben, sind genau jene, die knapp über diese sozialen Grenzen fallen. Das heißt, knapp über dem Ausgleichszulagenrichtsatz. Also da wünsche ich mir, dass wir

noch viel mehr machen wie die 2 Prozent Rezeptgebühren. Weil ich glaube, gerade hier gilt es tatsächlich noch genauer hinzuschauen und zu unterstützen.

Nun zur Grundsicherung: Ich glaube, auch hier wird ein Instrument andiskutiert das sehr genau anzudiskutieren ist und das auch sehr genau zu überlegen ist wo wollen wir hin, und zwar vor allen Dingen, wo wollen wir hin, damit wir den Menschen auch noch sagen, jawohl, die Leistung ist was wert. Weil wenn wir heute von 780 Euro Grundsicherung sprechen, dann sollten wir jene nicht vergessen, und die haben wir leider auch noch, die einen Beruf haben, damit keine 900 Euro netto verdienen. Dass da nicht der Anreiz verloren geht sozusagen, im Erwerbsleben zu bleiben. Ich glaube, dass auch sozusagen der Anreiz gegeben bleiben muss, tatsächlich arbeiten zu gehen und nicht, dass man sagt es ist eh „wurscht“ was du machst, du kriegst einmal ohnedies einen gewissen Grundsockel. Also ich glaube, dass das eine sehr interessante und sehr spannende Diskussion wird.

Wenn mein Vorredner, der Abgeordnete Leichtfried gesprochen hat über Globalisierung, die muss humaner werden und wir haben da viel zu diskutieren, dann kann ich ihm nur Recht geben. Ich glaube tatsächlich, dass wir europäisch denken müssen. Ich glaube wirklich, dass wir hier insbesondere bei den Umweltstandards, bei den Armutsstandards, bei den Sozialstandards eine europäische Aufgabe zu erledigen haben. Das bedeutet aber ein ganz klares Hinwenden zu Europa. Das bedeutet nicht ein Nicht Mitgestalten, sondern ein aktives Teilnehmen an diesem Europa, ein Einbringen von den österreichischen Interessen in Europa. Und darum bitte ich auch jede Kraft, die es hier in unserem Österreich und auch Niederösterreich gibt, ein klares Ja zur konstruktiven Mitarbeit zu sagen und nicht ein vielleicht ist für meine Partei derzeit gerade besser wenn ich mich sozusagen ein bisschen gegen Europa stelle, weil es große Interessen gibt, die sagen, ich bin mit Europa nicht so zufrieden. Übrigens auch doch ein bisschen geschürt von einigen Medien, die sagen, es ist so galant wenn man jetzt gegen Europa ist und an allem, woran irgendwas auszusetzen ist, da ist Europa schuld. Wir alle wissen, dass das nicht stimmt! Deswegen wünsche ich mir eine Armutsbekämpfung über Niederösterreich und dem Bund hinaus auf europäischer Ebene. Und ich glaube, dass ein klares Ja zu Europa auch hier die richtige Antwort ist.

Meine Damen und Herren! Niederösterreich ist kein armes Bundesland. Und ich bitte, dieses Bundesland auch nicht so darzustellen. Niederösterreich ist das Bundesland mit dem größten Wirt-

schaftswachstum, mit einem Standard, wo 82 Prozent sagen, jawohl, das entwickelt sich in die richtige Richtung. Niederösterreich ist eine Heimat mit unglaublich großen Chancen, die sollten wir hier nicht klein reden, sondern jenen, die unserer Hilfe bedürfen, dementsprechend punktgenau diese auch zukommen zu lassen.

Ich lade Sie ein, helfen Sie alle mit, dass sich dieses Niederösterreich so wie bisher auch in Zukunft positiv weiter entwickelt. Das ist unsere Aufgabe als Niederösterreichischer Landtag! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde zum Thema „Steigende Armut in Niederösterreich durch Preisexplosion bei Lebensmitteln und Energie, insbesondere Treibstoff“, Ltg. 55/A-8/2 für beendet.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Dipl.Ing. Eigner, die Verhandlungen zu Ltg. 52/S-2 einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Durch den steigenden Bedarf an Übergangspflege- und Kurzzeitpflegeplätzen und eine geplante Neuordnung der Förderung dafür durch die Sozialhilfe soll das bestehende Sozialhilfegesetz aus dem Jahr 2000 in baulicher Hinsicht und auch in personeller Ausstattung entsprechend angepasst werden.

Ich darf daher den Antrag des Sozial-Ausschusses über eine Vorlage der Landesregierung betreffend eine Änderung des NÖ Sozialhilfegesetzes 2000 einbringen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Sozialhilfegesetzes 2000 (NÖ SHG) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Die Unterlagen liegen den Abgeordneten vor. Sehr geehrter Herr Präsident! Ich bitte um Einleitung der Debatte und um die anschließende Debatte.

**Präsident Ing. Penz:** Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Hohes Haus!

Es trifft sich, würde ich meinen, dass wir heute die Aktuelle Stunde zum Thema „Steigende Armut in Niederösterreich“ hatten und jetzt im Anschluss ein Geschäftsstück betreffend Sozialhilfegesetz. Es ist eigentlich das Sozialhilfegesetz, laut Bundesverfassung, wo das Armenwesen festgehalten werden sollte. Und durch die Veränderung, dass Menschen immer älter werden, sind viele andere Notwendigkeiten in das Sozialhilfegesetz hineingepackt worden. Und so haben wir auch heute, das ist ein toller Schritt, der auch von den Grünen natürlich unterstützt wird, dass wir hier im Bereich der Kurzzeitpflege, der Kurzzeitbetreuung, der Übergangspflege, ganz klar festlegen, was gemeint ist. Dass es hier eben um stationäre Dienste gehen muss.

Aber es ist auch angesprochen worden die Mindestsicherung, oder mag sie Grundsicherung heißen. Ich glaube, man wird in den nächsten Jahren sehr wohl darüber nachdenken müssen auf Bundesebene, wie wir hier, Länder, Bund, genau diesen Bereich der Pflege neu aufteilen. Wenn wir eben diese Grund- oder Mindestsicherung haben, was sind dann die eigentlichen Aufgaben der Länder im Bereich des Armenwesens und wie stellen wir die Pflege auf neue Beine.

Und ich glaube, das ist wichtig, weil es gibt noch immer Anhängerinnen die meinen, älter werden sei ein Risiko und daher muss man das über die Versicherung lösen. Es ist kein Risiko, arm zu werden, es ist ein Lauf der Dinge. Und wir haben Gottseidank zunehmend mehr die Möglichkeit, älteren Menschen bei ihren Gebrechen die Unterstützung zu geben, sei es pflegerisch, sei es mehr medizinisch, sei es aber auch die Betreuung, als es noch vor einigen Jahrzehnten möglich war. Und das ist ein Fortschritt und dem muss Rechnung getragen werden.

Seit 1993 hätte sich das Land Niederösterreich so wie die anderen Bundesländer eben auch verpflichtet, im Bereich der Kurzzeitpflege, der Kurzzeitbetreuung Einrichtungen zu schaffen. Und auch wenn es die Landesregierung, die ÖVP-Mitglieder immer anders darstellen wollen, dieses Ziel ist nicht erreicht worden.

Dieses Ziel ist, und das kann man ganz offen ansprechen, auch vermutlich nicht erreicht worden,

weil andere Prioritäten in Niederösterreich gesetzt wurden. Also wenn ich so einen Bundesländervergleich mache, was stationäre Einrichtungen betrifft, da ist Niederösterreich eben auch Vorreiter gewesen mit der Pflegeheimverordnung, und das ist wirklich topp im Bundesvergleich.

Es ist auch irgendwie doch gegangen mit den Trägerorganisationen, dass man in Niederösterreich relativ flächendeckend die Pflege, die Betreuung zu Hause, in den eigenen vier Wänden anbieten konnte. Aber eben genau dieser Bereich der Kurzzeitpflege, der ist nicht so stark berücksichtigt worden.

Jetzt, es kommt dann noch ein Antrag seitens der SPÖ, den ich gerne unterstütze, weil er es eben finanziell machbar machen sollte für Niederösterreich. Wir brauchen mehr Mittel vom Bund um eben hier in diese Bereiche der Kurzzeitpflege und Übergangspflege hinein zu gehen.

Ein Bereich, der öffentlich noch nicht diskutiert wurde, aber in aller Munde ist, ist eben diese Übergangspflege. Ich habe mir das in der Steiermark vor einigen Jahren ansehen dürfen wie das gemacht wird. Teils mit Privaten. Ich habe mir da was in Fronleiten angesehen. Es gibt Modelle wie Übergangspflege gemacht werden kann. Ich habe aber bis jetzt noch nicht gehört wo wir in Niederösterreich Übergangspflegebetten anbieten wollen. Werden weiter Betten in Spitälern, in ebensolchen für Übergangspflege umgestaltet? Ich habe auch gehört, dass es da oder dort in Niederösterreich schon sehr tolle Gemeindeprojekte, Gemeindeinitiativen gibt, die das Land Niederösterreich, die Regierung, dann doch nicht unterstützen wollte. Weil da würde ja noch mehr passieren in der Fläche. Mir ist auch nicht klar ob bei den Spitalsneubauten wie in Mödling oder Baden dem Rechnung getragen wird. Das wäre auch möglich gewesen. Das heißt, was die Kosten betrifft, scheint hier einiges noch nicht geklärt zu sein. Und es ist auch in Niederösterreich noch nicht geklärt wo diese Betten dann zur Verfügung gestellt werden letztendlich. Eines ist aber jetzt fix: Es wird hier, nehme ich an, den Mehrheitsbeschluss geben, dass es gemacht werden möge. Und ich hoffe so schnell wie möglich.

Eines, und darum freut es mich sehr, dass das gelungen ist, ist der Bereich dieser ganzen illegalen Pflege nach wie vor, die auch in Niederösterreich leider Realität ist. Es gibt leider noch unzählige Schlupflöcher wo Menschen ein Geschäft damit machen, dass eben Menschen gepflegt und betreut werden wollen. Ich bin seit 2003 im Konkreten auf dieser so genannten Pflegeeinrichtung Würmla „drauf“, die sich ja nennt Verein für gelebte

Menschlichkeit. Konnte mich letzten Jahres selbst davon überzeugen in der Einrichtung. Das ist für mich keine gelebte Menschlichkeit. Und die Behörde hat relativ wenig Mittel um dort wirklich dem den Garaus zu machen. Man muss sich vorstellen, das ist letztendlich ähnlich wie in Kärnten. Das könnte uns auch in Würmla passieren. Ich habe es bereits 2003 hier im Landtag thematisiert. Es ist auch jetzt mittlerweile der dritten Landesrätin zugänglich, sie weiß darüber Bescheid. Und wir können nicht immer nur Feuerwehr spielen und hoffen, dass dort der Deckel nicht wirklich in die Höhe fliegt.

Daher freut es mich, den Resolutionsantrag einbringen zu können von mir, von der Abgeordneten Hinterholzer, Frau Dr. Petrovic, Anton Erber, Mag. Fasan und Emmerich Weiderbauer betreffend Rechtsmittel gegen Pflegeeinrichtungen wie in Würmla (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer-Huber, Michaela Hinterholzer, Sacher, Dr. Madeleine Petrovic, Anton Erber, Mag. Martin Fasan und Emmerich Weiderbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 52/S-2-2008 betreffend Änderung des NÖ Sozialhilfegesetzes 2000 betreffend Rechtsmittel gegen ‚Pflege-Einrichtungen‘ wie in Würmla.

Während sich das Land Niederösterreich um ständige Qualitätsverbesserung im Bereich Pflege und Betreuung bemüht, gelingt es vereinzelt ‚Einrichtungen‘ auf Basis anderer gesetzlichen Grundlagen, wie Z.B. dem Vereinsgesetz oder Mietrecht, die in den Sozialhilfegesetzen normierten strengen Qualitätskriterien zu umgehen.

Herausragendes Beispiel in Niederösterreich ist der seit 2001 bestehende ‚Verein für gelebte Menschlichkeit‘ in Würmla. Obwohl hier die zuständigen Behörden sehr bemüht sind, durch laufende Kontrollen sicher zu stellen, dass eine Gefährdung der von diesem Verein betreuten Menschen nicht stattfindet, ist zu bemängeln, dass wirksame und rasche Maßnahmen zur Behebung von Missständen und Setzen von Ersatzmaßnahmen auf Grundlage des Sozialrechts bei nicht bewilligten Einrichtungen nicht möglich ist.

Die in dieser Gesetzesvorlage aufgenommenen Ersatzvornahmen (§ 52 Abs.3) sind ein weiterer Schritt zur Verbesserung der Aufsicht. Diese Bestimmung zielt aber nur auf bewilligte Einrichtungen ab. Im konkreten Anlassfall hat aber die Sozialhilfebehörde mangels Kooperation mit dem Verein noch immer keine wirksame Aufsichts- und

Exekutionsmöglichkeit. Hier wäre zu prüfen, ob nicht die Behörde bei konkreten Verdachtsmomenten von Amts wegen diesbezügliche Bewilligungs- und Überprüfungsverfahren durchführen kann. Angesichts des Vorfalls in einer ähnlich gelagerten ‚Einrichtung‘ in Kärnten, besteht hier dringender Handlungsbedarf.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung weitere gesetzlichen Möglichkeiten in Betracht zu ziehen, um die Behörden im Bereich Pflege und Betreuung mit adäquaten Rechtsmitteln auszustatten, damit Einrichtungen in Niederösterreich wie in Würmla nicht betrieben werden können.“

Was jetzt angedacht ist, ist eben hier wirklich in dem Bereich, ob das ... Es ist eigentlich ein illegaler Gewerbebetrieb. Er schlüpft uns durch, weil es eben keine genehmigte und bewilligte Einrichtung ist laut Sozialhilfegesetz und NÖ Pflegeheimverordnung. Und jetzt wird noch einmal probiert, ob man hier noch eine Lücke findet. Wenn auch das nicht geht, appelliere ich hier nochmals an die Landesregierung: Lassen wir diese Menschen nicht im Stich! Lassen wir nichts unversucht! Und wenn es eine gesetzliche Änderung auf Bundesebene braucht, machen wir uns auch dort stark. So etwas wie in Kärnten passiert ist, darf in Niederösterreich keinesfalls passieren. Und wir sind jetzt alle aufgerufen, hier gemeinsam an einem Strang zu ziehen. (*Beifall bei den Grünen.*)

Ich möchte noch kurz eingehen auf einen Resolutionsantrag der ÖVP, der, kurz zusammengefasst, heute beschließen möge, dass die Wartezeiten für den Bescheid um Pflegegeld zu bekommen, von 6 Monate auf 3 Monate verkürzt wird. Hier geht es um eine Bundesmaterie. Ich begrüße das. Bin nur erstaunt, dass das heute, hier und jetzt kommt. Es gibt, glaube ich, sogar Abgeordnete der SPÖ, die das hier im Hohen Haus einmal thematisierten. Ich habe schon vor Jahren hier auch ausgesprochen, es geht nicht an, dass Menschen, wo eine Woche oft schon sehr viel Lebenszeit ist, ein Monat dann wirklich schon sehr viel, Monate warten – und das ist möglich bis zu 6 Monaten – damit sie wissen, in welcher Pflegestufe sie eingestuft werden. Daher werden auch die Grünen diesem Antrag die Zustimmung geben. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Tauchner.

**Abg. Tauchner (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren der Regierung! Hoher Landtag!

Auf die Änderung des NÖ Sozialhilfegesetzes 2000 möchte ich nur ganz kurz eingehen und kurz Stellung nehmen. Da die vorliegenden Änderungen des NÖ Sozialhilfegesetzes 2000 in erster Linie Regelungen vorsieht, die in der Verwaltungvereinfachung und der Qualitäts- und Rechtssicherheit dienen, ist diese Einrichtung sicherlich positiv zu beurteilen. Wir sind immer an adäquaten Lösungen für den Pflegebereich interessiert, die den Menschen zugute kommen.

Gerade im Bereich der Kurzzeitpflege, wo die Möglichkeit besteht, dass sich Personen eine Auszeit von ihrer schweren Tätigkeit im Bereich der Pflege nehmen können und wissen, dass der zu pflegende Mensch in besten Händen ist und professionell gepflegt wird, ist das sicherlich positiv zu bewerten.

Das gleiche gilt natürlich auch für Einrichtungen im Bereich der Übergangspflege. Wo jene Menschen, denen Hilfe zu Teil wird, die vom Krankenhaus kommen, eine professionelle Hilfe nach den definierten Qualitätsstandards als Überbrückungshilfe in Anspruch nehmen können.

Die neue Regelung stellt klar, dass die Qualitätsstandards dieser Einrichtungen sowohl in baulicher als auch in personeller Hinsicht bestens entsprechen. Wir Freiheitlichen stehen dazu, dass jedes System der sozialen Abdeckung von Risiken laufend auf seine Treffsicherheit hin überprüft wird. Und wir werden uns positiven Änderungsvorschlägen nicht verschließen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gerade in personeller Hinsicht ist es wichtig, auch über weitere Schritte nachzudenken. Die Pflegeamnestie ist ja gerade ausgelaufen und wie es weiter geht ist noch nicht ganz klar. Wir müssen darauf achten, dass wir auch in Zukunft genügend Pflegepersonal für unsere Menschen in dem Land haben. Wer weiß, was auf uns zukommt wenn das Pflegepersonal, das jetzt über die Grenzen kommt und unsere Menschen pflegt, ausbleibt. Dann müssen wir neue Einrichtungen schaffen damit Personal ausgebildet wird. Hier ist es die Aufgabe, weitere Modelle zu überdenken und eine Weiterentwicklung anzustreben und natürlich auch die finanziellen Mittel dafür zur Verfügung zu stellen. Wenn hier diesbezüglich irgendwelche Verbesserungsvorschläge gemacht werden bin ich gerne für diese offen. Danke schön! (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Sacher zu Wort.

**Abg. Sacher (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Landesrätinnen! Hoher Landtag! Sehr geehrte Damen und Herren!

Heute ist zumindest der erste Teil dieser Landtagssitzung eine Sozialdebatte. Ein Tag, an dem sozialpolitisch nicht nur diskutiert, sondern auch agiert wird. Nach dem Diskutieren in der Aktuellen Stunde komme ich nun zum Agieren. Uns liegt ein Antrag vor auf eine Änderung des Sozialhilfegesetzes, der im Kern besteht, dass Kurzzeitpflegezentren, Übergangspflegezentren, Tagesbetreuungscentren als stationäre Pflegeeinrichtungen nunmehr auch gesetzlich verankert werden, geregelt werden. Dass die Bestimmungen festgelegt werden nach denen solche Zentren zu führen sind, wie sie ausgestattet sein müssen, welche Personalressourcen zur Verfügung stehen müssen. Und das ist ein eindeutiger Fortschritt. Das ist ein erfreulicher Umstand. Und daher werden wir dieser Änderung des Sozialhilfegesetzes selbstverständlich unsere Zustimmung geben.

Ich bin hier gerade beim Thema Kurzzeitpflege, Übergangspflege, Tagesbetreuung bei einem immer wiederkehrenden Thema, das von uns forciert wird als ein sehr wichtiges Thema. Weil es hier um die Menschen geht, die Betreuung brauchen. Ob das nun alte Menschen sind, können aber durchaus auch jüngeren Alters sein und betreuungsbedürftig sein. Und es geht aber vor allem auch um jene Menschen, die betreuen.

Die große Masse der betreuungs- und pflegebedürftigen älteren Menschen wird in der gewohnten Umgebung, in der eigenen Familie, von den eigenen Angehörigen betreut. Und diese leisten wirklich menschlich Großartiges. Diese Leistung kann nicht genug gewürdigt werden. Denn sonst würde unser Sozialsystem nicht funktionieren, wenn nicht diese Betreuung durch die Angehörigen in so einem großen Ausmaß nach wie vor erfolgen würde.

Wie das in Zukunft weiter gehen wird, wenn sich unsere Gesellschaft in eine nicht abschätzbare Richtung weiter entwickelt, das steht noch in den Sternen. Wir wollen aber jedenfalls dazu beitragen, dass diese Menschlichkeit und diese Zuwendung in den Familien nicht verloren geht. Oftmals gehen die betreuenden Personen bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit und sie brauchen Entlastung von dieser Belastung. Daher ist gerade ein kurz- und mittelfristiges, alternatives Angebot, das ausbaufähig ist, das ausgebaut werden muss, so wichtig.

Und zwar flächendeckend. Die so genannten semistationären Einrichtungen wie sie Tagesbetreuung und Kurzzeitpflege, Übergangspflege sind, brauchen wir ganz dringend um jenen, die es brauchen, die notwendige Betreuung zukommen zu lassen und jenen die betreuen in den Familien die Entlastung auch für kurze Zeit zu ermöglichen.

Erfreulicherweise haben wir hier, hat das Land Niederösterreich nach langem Drängen – und hier waren wir Sozialdemokraten, das dürfen wir für uns in Anspruch nehmen – die Drängenden, die Fordernden im Vorjahr, die Unterstützung dieser Betreuungsformen durch eine Förderung der Aufenthaltskosten eingeführt, was ein sehr erfreulicher Fortschritt ist der nicht hoch genug geschätzt werden kann. Das hat auch zu einer steigenden Nachfrage nach diesen Kurzzeitbetreuungsformen in den Heimen und jenen semistationären Einrichtungen geführt, die auch von privaten Betreibern geführt werden, die solche Angebote geschaffen haben.

Es sind also dies einerseits die Landespflegeheime, andererseits aber auch private Trägerorganisationen, deren Einrichtung aber oftmals nur dadurch möglich wird, dass die Standortgemeinden dabei mitfinanzieren. Ich könnte hier einige hervorragende Modelle nennen. Ich nenne immer wieder - und tu das auch heute - das Modell Korneuburg oder das Modell Ebergassing, wo mehrere Gemeinden gemeinsam für eine allfällige Ausfallshaltung der Kosten sich zusammen gefunden haben. Und sie kommen gar nicht so zum Handkuss, die Gemeinden, weil diese sehr gut ausgelastet sind. Und daher ist also der Beweis geliefert, wie notwendig solche Einrichtungen sind.

Was aber ein Problem darstellt ist, dass bei der Schaffung solcher Projekte die Infrastruktur, die Errichtung, nicht gefördert wird. Nochmals: Wenn also Gemeinden Interesse haben und selbst tatkräftig dazu beitragen, dann kommt es zur Realisierung. Wenn das die Gemeinden nicht tun können, dann ist das oftmals nicht möglich. Und daher meine ich, dass man auch hier neue Wege beschreiten sollte. Dass man auch für die Infrastruktur, wie für den Betrieb, wie wir es neuerdings geschaffen haben, also auch für die Infrastruktur Förderungen bzw. öffentliche Mittel zur Verfügung stellen sollten. Und in diesem Sinne wäre es daher nahe liegend, Hoher Landtag, dass auch seitens des Bundes solche Förderungen in den Bundesländern unterstützend erfolgen, ähnlich wie dies bei der Kinderbetreuung in einem 15a-Vertrag vereinbart worden ist. Wo ja auch der Bund für die Schaffung nachhaltiger Einrichtungen Geld zur Verfügung stellt. Und was für die junge Generation recht ist, soll auch für die ältere Generation gut sein.

Und daher meine ich, dass man mit dieser Forderung auch an den Bund herantreten sollte, hier etwas dazu beizutragen. Und ich darf daher, sehr geehrte Damen und Herren, einen Resolutionsantrag einbringen, dem sich erfreulicherweise Vertreter aller Landtagsparteien angeschlossen haben. Das finde ich wirklich großartig. Das ist ein Konsens und ein Signal, dass man trotz mancher Turbulenzen auch in Sachfragen sehr gut zusammen arbeiten kann. Ich bedanke mich ausdrücklich dafür. Und ich darf daher folgenden Antrag einbringen (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Sacher, Hinterholzer, Dr. Krismer-Huber und Tauchner zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Sozialhilfegesetz 2000, Ltg. Zl. 52/S-2, betreffend Förderung der Errichtung von Tagesbetreuungs-, Übergangs- und Kurzzeitpflegeeinrichtungen.

Betreuung und Pflege älterer bzw. betreuungsbedürftiger Menschen wird zu einem überwiegenden Teil in der gewohnten Umgebung der Familie durchgeführt. Die pflegenden Angehörigen erbringen dabei menschlich großartige Leistungen, die nicht genug gewürdigt werden können. Oftmals gehen sie bis an die Belastungsgrenzen, umso mehr ist eine Entlastung dieser Angehörigen durch ein ausreichendes Angebot an ergänzenden semistationären Einrichtungen notwendig.

Dies ist durch ein flächendeckendes Angebot an kurz- und mittelfristigen Betreuungsmöglichkeiten zu erreichen, wie sie Tagesbetreuungs-, Übergangs- und Kurzzeitpflegezentren darstellen. Erfreulicherweise hat das Land NÖ im Vorjahr die Unterstützung der betreuten Menschen in solchen Einrichtungen durch eine Förderung der Aufenthaltskosten eingeführt, was auch zu einer steigenden Nachfrage in den Heimen und semistationären Einrichtungen, die solche Angebote geschaffen haben, führt. Einerseits sind dies die Landespflegeheime, andererseits Einrichtungen privater Träger, deren Errichtung oftmals nur durch Unterstützung der Standortgemeinden möglich ist.

Aus diesem Grund sollte hinkünftig eine verstärkte Förderung von Infrastruktur und Betrieb solcher Betreuungseinrichtungen durch die öffentliche Hand erfolgen. In diesem Sinne wäre es nahe liegend, dass auch seitens des Bundes solche Förderungen in den Bundesländern erfolgen, ähnlich wie dies bei der Kinderbetreuung in einem 15a-Vertrag vereinbart wurde.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung heranzutreten, Verhandlungen mit den Bundesländern aufzunehmen, um eine Vereinbarung über Förderungen von Infrastruktur und Betrieb von semistationären Einrichtungen, wie Tagesbetreuungs-, Übergangs- und Kurzzeitpflegezentren, zu erzielen und diese für die Zukunft bereitzustellen, ähnlich wie dies bei der Kinderbetreuung durch Abschluss eines 15a-Vertrages bezüglich der Förderung der Kinderbetreuung in den Bundesländern der Fall ist.“

Ich freue mich nochmals, dass diese Initiative von uns allen gemeinsam gesetzt wird und hoffe, dass das auch natürlich auf einem fruchtbaren Boden bei jenen fällt, die wir ansprechen, nämlich dem Bund.

Sehr geehrte Damen und Herren! Zum Schluss möchte ich noch festhalten, dass dieser Antrag, der von der Frau Kollegin Dr. Krismer-Huber bezüglich des Pflegeheimes Würmla oder dieser Pflegeeinrichtung Würmla eingebracht wurde, auch unsere Zustimmung finden wird. Und ich darf in Absprache mit der Erstantragstellenden, Frau Dr. Krismer-Huber bitten, dass ich dem Antrag auch als Antragsteller beitrete. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Hinterholzer.

**Abg. Hinterholzer (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Bevor ich mit meinen Ausführungen beginne, noch ein paar Worte zur Frau Kollegin Dr. Krismer betreffend die Pension Würmla. Denn als solche muss man sie bezeichnen. Du weißt ja, dass es sich dabei um keine Pflegeeinrichtung handelt. Dass schon 2002 diesem Institut oder dieser Pension die Bewilligung als Pflegeeinrichtung entzogen worden ist. Und es gibt auch laufend und regelmäßig Kontrollen der Pflegeaufsicht des Landes und der BH Tulln sowie des Amtsarztes. Und auch die Pensionsversicherungsanstalten wurden seitens des Landes angeregt, laufend dort auch Kontrollen vorzunehmen, sodass es hier zu keiner zweckwidrigen Verwendung des Pflegegeldes kommt.

Aber wir haben ja den Antrag unterstützt. Es arbeiten Fachexperten auch daran, hier auch noch im gesetzlichen Rahmen Verbesserungen zu erreichen um die Kontrollmöglichkeiten zu verbessern.

Warum das Pflegehilfegesetz geändert werden soll ist schon mehrfach angesprochen worden. Und hier, glaube ich, haben wir gern diesen gemeinsamen Antrag unterstützt. Denn die Kurzzeitpflege, die Übergangspflege soll in der Sozialpolitik in Niederösterreich einen besonderen Stellenwert bekommen, der noch weiter ausgebaut werden soll. Und dazu sollen auch die entsprechenden Errichtungs- und Betriebsbewilligungen erforderlich sein, sodass der Bereich Kurzzeitpflege, der bislang im Sozialhilfegesetz zu den ambulanten Diensten gehört hat, jetzt heraus gelöst wird und zu den stationären Diensten zugeordnet wird.

Meine Damen und Herren, keine Frage: Menschen werden älter, Familien ändern sich, die Single-Haushalte werden mehr und es gibt mehr Bedarf an außerfamiliärer Pflege und Betreuung im Alter. Denn wenn die Menschen älter werden heißt das nicht gleichzeitig, dass die Zeit, in der sie pflegebedürftig sind, kürzer wird. Wir haben in Niederösterreich ein flächendeckendes Netz an sehr vielfältigen Pflegeeinrichtungen. Und wir haben Standards in Niederösterreich und die können sich wahrlich sehen lassen. Sowohl bei der Information, denn nehmen wir unsere Hotline nur her, insgesamt 11.000 Anrufer, die sich im ersten halben Jahr an diese Hotline gewandt haben und Information haben wollten über die Pflegeangebote im Land, aber auch natürlich in der Betreuung selbst dann.

Ich glaube, Niederösterreich, und darauf können wir stolz sein, ist federführend in sehr vielen Bereichen. Und ich möchte da ganz besonders das NÖ Pflegemodell ansprechen. Am 1. Juli ist die Amnestie für die illegale Beschäftigung bei der 24-Stundenbetreuung abgelaufen. Und wenn wir heute sehen, wie unser NÖ Pflegemodell greift, dann können wir behaupten, es greift wirklich. Die Menschen nehmen es an und ich glaube, das sollte eigentlich der Sinn der Sache sein.

Wenn es in Österreich bisher 7.163 Gewerbeanmeldungen für selbständige Personenbetreuer gibt, so sind 25 Prozent davon, nämlich 1.768 allein in Niederösterreich. Das heißt, wir haben es mit unserem NÖ Pflegemodell geschafft, ein leistbares System zu finden, das zusätzlich keine Vermögensgrenzen eingeführt hat. Natürlich muss das Land Niederösterreich dafür selbst in die Tasche greifen. Nur wir, meine Damen und Herren, wir in Niederösterreich, wir zeigen es vor wie es geht. Auf Bundesebene hat sich der Herr Bundesminister offensichtlich nicht damit beschäftigen wollen oder zu wenig beschäftigt oder er hat ganz einfach dieses Problem bisher negiert. Bei diesen Zahlen müsste ja eigentlich aufgerüttelt werden. Das was er da vorgelegt hat wird nicht angenommen, das ist



ein Murx, das ist nichts! Wenn es die Menschen nicht annehmen, dann kann es auch nicht gut sein.

Offensichtlich hat die SPÖ momentan andere Probleme mit Doppelführung hin und her, EU-Schwenk ja oder nein, sodass der untätige Sozialminister es zulässt - und das ist wirklich arg -, dass der Sozialminister es zulässt, dass Menschen weiter in der Illegalität bleiben müssen weil sie sich ein legales Angebot nicht leisten können. Das ist Faktum, Frau Landesrätin. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei LR Heinisch-Hosek.)*

Der Herr Sozialminister lässt zu, dass Menschen, die pflegebedürftig sind, Angst haben müssen dass sie bestraft werden. Das ist Faktum! Das ist nicht wegzuleugnen. Schauen Sie sich an wie viele Anträge in Niederösterreich eingelangt sind. Insgesamt 770.624 Erledigungen hat es schon gegeben. Nur 1.000 Anträge, nur um 300 mehr in ganz Österreich. Und davon hat man erst 500 erledigt. *(Unruhe bei LR Heinisch-Hosek.)*

Die Erhöhung des Pflegegeldes ist der nächste Punkt. Darüber wird schon lange herum diskutiert. Wir von Niederösterreich fordern, es muss ein zweistelliger Betrag vorne stehen. *(Beifall bei der ÖVP. - LR Heinisch-Hosek: Jedes Bundesland kann es! Wir haben es schon gemacht!)*

Frau Landesrätin, ich sage Ihnen eines: Wir wollen eine Änderung des Pflegemodelles bei gleichzeitigem Wegfall der Vermögensgrenze. Weil wir es ganz einfach nicht sozial finden, eine Vermögensgrenze nur mit 7.000 Euro zu haben. Das sind die Ersparnisse, die sich die alten Menschen zusammen gelegt haben um Geld für ihr eigenes Begräbnis zu haben oder ganz einfach ein bisschen Geld für die Enkerl in den letzten Lebenstagen zu haben. *(Beifall bei der ÖVP. – LR Heinisch-Hosek: Finanzminister!)*

Schieben Sie das nicht auf den Herrn Finanzminister, sondern mahnen Sie Ihren Bundesminister Buchinger, der sich immer mehr statt Sozialminister zu einem Unsozialminister heraus mausert, endlich etwas zu tun und endlich einzubekennen, dass sein vorgelegtes Modell nicht greift. *(Beifall bei der ÖVP. – LR Heinisch-Hosek: Molterer!)*

Zum Thema Pflegegeld ist schon angekündigt worden ein Antrag. Es mehren sich nämlich in letzter Zeit beim NÖ Pflegeservicezentrum immer mehr Beschwerden, dass es zu einer längeren Verfahrensdauer bei den Anträgen vom Bundespflegegeld kommt. Sechs Monate sind vorgesehen. Wir sehen es aber beim Landespflegegeldgesetz, dass das durchaus in drei Monaten zu erledigen ist. Immer mehr Menschen haben Probleme weil sie

ihre Pflegeleistungen vorfinanzieren müssen und passiert auch manchmal, dass schon posthum dann dieses Pflegegeldverfahren zu Ende geführt werden muss. Ich stelle daher folgenden Resolutionsantrag *(liest:)*

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Hinterholzer, Dr. Krismer-Huber und Tauchner zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Sozialhilfegesetzes, LtG. 52/S-2, betreffend raschere Erledigung von Pflegegeldverfahren beim Bund und Ausbau des Informationsangebotes.

In letzter Zeit häufen sich beim NÖ Pflegeservicezentrum die Beschwerden über unzumutbar lange Verfahrensdauern bei Anträgen auf Bundespflegegeld.

Der Bundesgesetzgeber sieht hier dieselbe Frist für die Erledigung von Anträgen vor, wie sie im Allgemeinen Verwaltungsgesetz vorgesehen ist, nämlich 6 Monate.

In Kommentaren zum Bundes-Pflegegeld-Gesetz wird das Bedauern darüber ausgedrückt, dass der Gesetzgeber von der Möglichkeit der Verkürzung der Verfahrensdauer keinen Gebrauch gemacht hat.

In der Praxis hat sich gezeigt, dass Pflegegeld-Anträge nach dem Landespflegegeld-Gesetz in Niederösterreich überwiegend innerhalb von 3 Monaten erledigt werden.

Hingegen benötigen Bundes-Pflegegeld-Anträge bis zu ihrer Erledigung häufig mehr als 3 Monate (im Ausmaß von 20 – 25 % der Anträge), nicht selten auch über 6 Monate. Diese unterschiedlichen Erledigungsdauern sind unerklärlich und führen zu unzumutbaren sozialen Härten für die betroffenen Personen.

Es kommt auch immer wieder vor, dass die antragstellende Person vor Erledigung des Pflegegeld-Antrages verstirbt. Zwar sieht das Gesetz eine Fortführung des Verfahrens posthum vor. Allerdings wissen wir aus den Rückmeldungen beim NÖ Pflege-Service-Zentrum, dass es in der Praxis häufig vorkommt, dass die Verfahren von den Pensionsversicherungsanstalten eingestellt werden und die Nachkommen aus Unwissenheit nicht auf der gesetzlichen möglichen Fortsetzung des Verfahrens bestehen. Hier liegen akute Mängel in der Information und Beratung pflegebedürftiger Menschen durch die zuständigen Stellen auf Bundesebene vor.

Diese für die Bürger unzumutbar langen Verfahrensdauern beim Bund sind schon seit Jahren bekannt. Offenkundig ist es – im Gegensatz zum Land Niederösterreich – noch immer nicht gelungen, die Verfahrensdauern in der Verwaltungspraxis wesentlich zu verkürzen.

Eine Reduktion der Verfahrensdauer bei der Zuerkennung des Bundes-Pflegegeldes ist daher offensichtlich ohne gesetzliche Vorgabe nicht zu erreichen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert,

1. bei der Bundesregierung darauf einzuwirken, im Bundes-Pflegegeld-Gesetz die maximale Verfahrensdauer von 6 auf 3 Monate zu reduzieren und
2. die Beratungsaktivitäten für die betroffenen pflegebedürftigen Menschen im Sinne eines effizienten Bürgerservices zu verstärken.“

Eines, meine Damen und Herren, und gerade von der SPÖ, kann ich Ihnen heute auch nicht ersparen. Ich kann mich noch genau an die Wortmeldung des Herrn Abgeordneten Sacher bei der Budgetdebatte erinnern. Die SPÖ hat es auch als Grund genommen um das Budget generell abzulehnen. Ich glaube, mittlerweile haben ja alle mitbekommen, dass es da nicht um die Sache gegangen ist, sondern der neue SPÖ-Obmann hat ganz einfach eine Profilierungsbühne gesucht. Aber ich kann mich noch erinnern, Herr Abgeordneter Sacher, du hast angesprochen, wir brauchen mehr Geld für die sozialmedizinischen Dienste. Wie du weißt, ich bin Vizepräsidentin des NÖ Hilfswerks und ich kann nur sagen, jawohl, ich hätte auch gerne mehr Geld für die sozialmedizinischen Dienste. Aber da kann ich nur den Appell wieder an die SPÖ richten: Gehen Sie doch zu Ihrem Bundesminister Buchinger! Wenn wir dieses Geld für die 24-Stundenbetreuung nicht aus den Landesmitteln nehmen müssten hätten wir mehr Geld. Auch für die sozialmedizinischen Dienste um dort neue Pflegeformen zu erproben, um mehr Geld für unser Personal zu haben. Wir müssen dieses Geld aufwenden weil der Bund ganz einfach säumig ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine Damen und Herren! Wir haben uns vorgenommen, Niederösterreich weiter zu einer sozialen Modellregion auszubauen. Das ist unser klares

Ziel. Vieles haben wir schon erreicht. Ich denke da nur an die Abschaffung des Kinder- und Ehegattenregresses. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*

Ich habe Anrufe bekommen, da haben es manche Leute gar nicht glauben können, dass das wirklich Realität in Niederösterreich ist. Wir wissen aber, dass viele Herausforderungen auf uns warten. Die demografische Entwicklung zeigt es vor. Wir brauchen neue Pflegeformen, wir müssen die heutige Pflege unterstützen und die pflegenden Angehörigen noch weiter entlasten. Dazu gehört auch betreutes Wohnen in Ortszentren um die Eigenständigkeit der Menschen möglichst lange zu erhalten und eben der Ausbau von Kurzzeit- und Urlaubspflege so wie der Tagesbetreuung.

Niederösterreich, denke ich, ist auf einem guten Weg und es ist aber noch vieles zu tun. Aber wir werden alles daran setzen, meine Damen und Herren, dass die Menschen die Pflege erhalten, die sie brauchen und die vor allem für sie auch leistbar ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Als Gäste darf ich bei uns hier im NÖ Landtag auf der Galerie eine Delegation der Österreichischen Volkspartei unter Leitung ihres Bezirksparteisekretärs aus Gmünd herzlich willkommen heißen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Zu Wort gelangt Frau Landesrätin Mag. Mikl-Leitner.

**LR Mag. Mikl-Leitner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Hohes Haus!

Das Thema heute hier Sozialpolitik, Pflege. Ein sehr wichtiges Thema. Ein Thema, das im Mittelpunkt steht und ein Thema, das auch ganz notwendig ist auf Grund der demografischen Entwicklung. Wobei wir heute schon wissen, dass gerade Betreuung und Pflege einfach immer mehr wird und natürlich auch finanziell mehr kosten wird.

Und gerade angesichts dieser Tatsache müssen wir uns natürlich auch die Frage stellen: Ist das Sozialsystem von heute auch fit genug um all das leisten zu können was sich die ältere Generation letztendlich auch verdient? Und ich sage Ihnen hier ganz offen und ehrlich und mit voller Überzeugung: Ich bin froh, dass wir in Niederösterreich gut aufgestellt sind! Gut aufgestellt deswegen, weil wir gerade in den letzten Jahren und auch heute eine sehr weitsichtige und zukunftssträchtige Sozial- und Pflegepolitik gemacht haben.

Wenn man sich allein in Niederösterreich umschaut: Das beginnt bei unserem flächendeckenden Netz an Pflegeheimen, geht über das funktionierende System im Bereich der mobilen Betreuung, der mobilen Pflege bis hin natürlich zu den einzelnen Rahmenbedingungen, die wir auch brauchen. Und wo wir auch immer an der Schraube drehen müssen und diese Rahmenbedingungen verbessern müssen.

Deswegen bin ich auch froh, dass wir heute an so einer Schraube drehen und die Novelle zum NÖ Sozialhilfegesetz beschließen. Womit wir einfach es möglich machen wollen, dass Übergangspflege flächendeckend möglich wird und dass hier vor allem Übergangspflege auch vor allem professionell angeboten werden kann.

*(Zweiter Präsident Nowohradsky übernimmt den Vorsitz.)*

Präsident Sacher ist schon inhaltlich genau eingegangen darauf warum diese Übergangspflege so wichtig ist. Und da kann ich ihm nur beipflichten. Weil es einfach ein Instrumentarium wird, das einfach immer wichtiger wird. Immer wichtiger wird vor allem als Überbrückungshilfe. Als Überbrückungshilfe aus der Entlassung aus dem Krankenhaus bis hin eben am Weg nach Hause in die eigenen vier Wände.

Wir brauchen uns ja nur einfach Fälle aus der Realität vor Augen führen. Ich denke hier an einen Mann oder an eine Frau um die 80, die einen Oberschenkelhalsbruch erleiden. Die einfach aus dem Krankenhaus entlassen werden, aber noch nicht in die eigenen vier Wände zurück kehren können, weil sie dort einfach nicht alleine zurecht kommen. Weil sie eben vorübergehend mit der Überbrückungshilfe gepflegt werden müssen, remobilisiert und rehabilitiert werden müssen damit sie auch wirklich in den eigenen vier Wänden alleine zurecht kommen.

Und damit diese Übergangspflege auch wirklich funktioniert, brauchen wir klar definierte und strenge Qualitätsstandards. Mit diesem Beschluss machen wir Übergangspflege möglich. Definieren auch diese Qualitätsstandards und haben uns auch vorgenommen, dieses Ausbauprogramm zweistufig abzuwickeln, zweistufig zu realisieren.

Daher darf ich auch gleich Antwort geben auf die Frage der Frau Abgeordneten Krismer, die gefragt hat, ja, mit welchen Standorten beginnen wir denn? Und ich darf das beantworten: Wir beginnen mit sieben Standorten: In Tulln, in Mistelbach, in Melk, in Waidhofen a.d. Thaya, in Wr. Neustadt, in

Mödling und in Scheibbs. Das sind die ersten Standorte wo Übergangspflege professionell möglich ist. Wobei wir vor allem bis 2011 die Umsetzung abgeschlossen haben wollen, also 2011 über ein flächendeckendes Netz verfügen wollen.

Ich glaube aber, wichtig ist es auch, dass wir immer wieder daran denken, dass es auch Menschen gibt, die nicht nur Übergangspflege brauchen, sondern dass es auch Menschen gibt, die einen Platz in einem Pensionistenheim brauchen. Die vor allem aber auch eine Betreuung zu Hause brauchen, wie zum Beispiel die 24-Stundenbetreuung. Und gerade jene Menschen, die sich diese 24-Stundenbetreuung wünschen, die diese 24-Stundenbetreuung in Anspruch nehmen, standen im Kreuzfeuer der Kritik, standen im Mittelpunkt der Diskussion in den letzten Monaten und in den letzten Tagen.

Dafür gibt's natürlich auch einen Grund. Warum war das so und warum ist das so? Weil es hier einen Sozialminister gibt, dem es wichtig war, dass die Amnestie so bald als möglich ausläuft. Der bisher nur Regeln und Bedingungen geschaffen hat, aber keine ausreichende Lösung geschafft hat. Eine unzureichende Lösung. Der es immer noch nicht wahr haben will, dass unser Niederösterreich-Modell ein Erfolgsmodell ist und dass es einfach wichtig und notwendig ist, dieses Niederösterreich-Modell zum Österreich-Modell zu machen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und ich sage auch hier ganz klar, warum es wichtig ist, dass dieses Österreich-Modell auch wirklich umgesetzt wird. Weil einfach die Zahlen, Daten und Fakten in Niederösterreich eine klare Sprache sprechen. Und ich darf das wiederholen was Michaela Hinterholzer bereits gesagt hat: Der Erfolg gibt uns Recht. 630 Personen profitieren vom Niederösterreich-Modell der 24-Stundenbetreuung, während in den acht anderen Bundesländern nur 500 Personen vom Buchinger-Modell letztendlich profitieren.

Das heißt, es zeigt sich hier ganz klar, dass einfach das Modell nicht funktioniert, nicht akzeptiert wird. Dass dieses Modell einfach falsch angelegt ist. Weil es dort einen Vermögenseinsatz gibt, weil die finanzielle Unterstützung einfach nicht ausreicht um die Legalisierung letztendlich auch möglich zu machen.

Ja warum funktioniert unser Modell? Unser Modell funktioniert, weil wir keinen Vermögenseinsatz haben und weil wir einfach doppelt so viel an Förderungen ausbezahlen wie der Bund. Wir zahlen bereits in Niederösterreich aus 500 Euro für

selbständige Pflegerinnen, während der Bund nur 224 Euro zahlt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Bei Unselbständigen 1.000 Euro, wo der Bund nur 800 Euro zahlt.

Und wenn man sich dieses Erfolgsmodell anschaut, dann sieht man ganz klar, dass wir den Menschen die Möglichkeit geben, diese 24-Stundenbetreuung zu legalisieren und dass wir diese 24-Stundenbetreuung auch finanziell möglich machen. Und das ist letztendlich auch der Punkt und die Grundvoraussetzung dafür, dass es die Menschen auch legalisieren.

Das heißt, ich fordere Sie wirklich auf seitens der SPÖ, sich hier einzusetzen, Kontakt aufzunehmen mit Ihrem Minister und zu sagen, bitte, mach das Niederösterreich-Modell zum Österreich-Modell. Das möchte ich gerne von Ihnen erleben! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und ich glaube, Sie wären gut beraten, das zu machen. Denn wir in Niederösterreich wollen zu einer sozialen Modellregion, und wir möchten diese soziale Modellregion gemeinsam mit Ihnen gestalten. Mir ist schon klar, die Rahmenbedingungen für Sie sind schwierig. Ich sage hier nur „Doppelspitze“ an der SPÖ, was zu Schwierigkeiten führt, Schwenk in der EU-Politik und dann natürlich auch Probleme im Sozialbereich, wo der Herr Minister in vielen Dingen säumig ist. Ich denke hier nur an die Erhöhung des Pflegegeldes oder eben an die Einführung des Österreich-Modells das wir vorgestellt haben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das heißt, jetzt haben Sie die Chance, einmal nicht zu blockieren. Jetzt haben Sie die Chance, einmal die Muskeln, sage ich, einmal so richtig spielen zu lassen. Und dann eben mit dem Herrn Minister Buchinger zu reden und eben sich seitens Niederösterreich durchzusetzen. Das wünsche ich mir und auf das freue ich mich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Klubobmannstellvertreter Mag. Leichtfried.

**Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin! Meine Damen und Herren!

Ich wollte eigentlich nur zum Resolutionsantrag kurz Stellung nehmen, aber die Frau Landesrätin und die Frau Hinterholzer haben mich jetzt herausgefordert, ein bisschen mehr dazu zu sagen. Zunächst einmal darf ich festhalten, und ich habe das auch in meiner Budgetrede ganz ausführlich da-

mals gesagt und mir ist natürlich vollkommen bewusst, dass das von der ÖVP vollkommen anders gesehen wird. Aber die Ablehnung des Budgets ist allein sachpolitisch begründbar und kein parteitaktisches Verhalten. *(Beifall bei der SPÖ. – Unruhe bei der ÖVP.)*

Ich weiß eh, dass ihr das so seht. Ich weiß. Ihr braucht euch nicht dazu zu äußern. Ist ja ganz klar. Ihr könnt auch das so sehen. Es wird euch nichts nutzen. *(Abg. Mag. Schneeberger: Du glaubst es ja selber nicht!)*

Wir haben es ganz klar und deutlich belegt und wir können das wieder an einzelnen Punkten ganz klar und deutlich belegen.

Gerade die sozialmedizinischen Dienste und vieles mehr sind ein Beispiel dafür. Erstens. Zweitens einmal, die Frau Landesrätin hat gemeint, gemeinsam wollen wir gestalten und gemeinsam wollen wir die soziale Modellregion umsetzen. Erstens einmal danke ich dir für diesen Beitrag, nämlich insofern, dass du auch zugibst, dass diese soziale Modellregion Niederösterreich noch nicht existiert, sondern erst gemacht werden muss. Weil ihr tut ja immer so wie wenn das alles schon vorhanden wäre. Nur in Niederösterreich und sonst nirgends. Das heißt, es ist ein weiter Weg zu einer sozialen Modellregion, ein ganz weiter Weg. *(LR Mag. Mikl-Leitner: Wir sind auf dem Weg!)* Und ihr könnt versichert sein, mit unserer Mitarbeit und mit unserem Zutun werden wir das auch erreichen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Bezüglich der Doppelspitze in der SPÖ: Lasst diese Doppelspitze unsere Sorge sein! *(Abg. Mag. Schneeberger: Wenn ich die Doppelspitze anschau, braucht ihr Hilfe!)*

Kümmert euch um eure Doppelspitze, die ihr seid vielen Jahren habt. Nämlich um die Doppelspitze Molterer und Schüssel. Da wäre viel Arbeit zu tun! *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen. – LR Mag. Mikl-Leitner: Also dieser Schmäh hat schon einen Bart! - Abg. Mag. Schneeberger: Freier Fall!)*

Freier Fall. Wisst ihr, Herr Klubobmann, weißt wann diese Umfrage gemacht wurde? Lange vor dem Budget ist diese Umfrage gemacht worden. Das heißt, ich garantiere ... Lange vor der Budgetdiskussion. Ich garantiere euch ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Auf Tiroler SPÖ-Niveau seid ihr schon!)*

Herr Klubobmann! Ich garantiere dir: Macht eine Umfrage in 18 Monaten. Und dann schauen wir, dann reden wir wieder drüber. Schauen wir uns in 10 Monaten das Ergebnis an. Ja? *(Abg. Mag. Schneeberger: Okay!)*

Okay. *(Abg. Mag. Schneeberger: Bist du dann eh*

noch da?)

Ich bin noch da. In 10 Monaten bin ich noch da!  
(Zwischenruf bei Abg. Erber.)

Was redest du da drein überhaupt? Das weißt du nicht, wie lange ich da bin. Das wirst du nicht bestimmen können.

Der Herr Sozialminister wurde hier zitiert bezüglich des Pflegemodells. Frau Landesrätin! Du wirst ja nicht der Meinung sein, dass dieses Problem, das wir hier diskutieren, ein Problem aus dem Jahre 2006/07 ist. Sondern das ist ein Problem aus den Jahren vorher. 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006. Wo war damals die Bundesregierung? Wo waren damals die Sozialminister? Die haben nicht der ÖVP angehört, die waren damals die Sozialminister der FPÖ, aber es war eure Koalitionsregierung. Wo sind die gewesen? Wie haben sie dieses Problem gelöst? Wie hat es damals das Bundesland Niederösterreich gelöst? Gar nicht habt es ihr gelöst! Gar nicht habt ihr es gemacht! (Beifall bei der SPÖ. – Abg. Mag. Schneeberger: Nicht von der Realität abschwenken!)

Auf unser Verlangen ist es geändert worden. Auf unser Verlangen! Der Sozialminister Buchinger ist der Erste gewesen, der dieses heiße Eisen angegriffen hat. Und ihr habt nichts dagegen machen können. (Abg. Mag. Schneeberger: Der Buchinger hat nur strafen wollen!)

Ihr habt es dann blockiert. Und der Minister Buchinger ist natürlich abhängig vom Finanzminister. Und wenn der Finanzminister, wie heißt er, Molterer, nicht mehr Geld hergibt, dann kann nicht mehr drinnen sein. So einfach ist das. (Beifall bei der SPÖ. – Zwischenruf bei LR Mag. Mikl-Leitner.) Ja, super! Wir tun nicht Verantwortung abschieben. Aber immerhin muss wer Geld hergeben dafür. Wenn der Landesrat Sobotka dir kein Geld gibt, kannst du gar nichts machen, um das klar zu sagen. (Zwischenruf Abg. Mag. Schneeberger.) Aus unserer Sicht nicht so gut, haben wir eh schon gesagt.

Okay. Nächstes Problem: Die Legalisierungen werden immer wieder angesprochen als Flop. Bitte, derzeit sind 7.300 bis 7.500 Fälle legalisiert. 7.300 bis 7.500 Fälle legalisiert! (LR Mag. Mikl-Leitner: Das stimmt ja nicht!) Das ist richtig! (Abg. Mag. Schneeberger: Das sind ja nur die Anmeldungen!) Stimmt nicht! Sind legalisiert! Die Anmeldungen, ist eh klar! (Unruhe bei der ÖVP.)

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Der Redner ist am Wort.

**Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ):** Das zeigt, dass ihr nervös seid! (LR Mag. Mikl-Leitner: Nein, nicht nervös! Wenn's um Menschen geht, die unsere Hilfe brauchen, dann werden wir emotional!) Jawohl, da sind wir auch dabei.

Folgendes: Und jetzt zur raschen Erledigung von Pflegegeldverfahren beim Bund. Hört mir einmal kurz zu. Rasche Erledigung beim Pflegegeldverfahren beim Bund, bitte. In der ersten Zeile steht: „In letzter Zeit häufen sich beim NÖ Pflege-servicezentrum die Beschwerden.“ Tut mir leid, ich mein', es kann sein, ich weiß es nicht, ob es diese Beschwerden gibt, wir werden uns erkundigen, wie viele Beschwerden da tatsächlich eingegangen sind. Es wird dann auf der zweiten Seite argumentiert: Diese für die Bürger unzumutbar lange Verfahrensdauer beim Bund ist schon seit Jahren bekannt. (LR Mag. Mikl-Leitner: Wurde mir berichtet!)

Gut. Weiß ich nicht. Seit Jahren? Wenn es seit Jahren ist, denke ich mir, dann muss die ÖVP eigentlich an der Regierung gewesen sein. Ich wundere mich, dass ihr nicht in der Lage ward, damals diese Verfahrensdauer zu verkürzen. (LR Mag. Mikl-Leitner: Damals waren es noch 6 Monate! Jetzt kommen sie mit den 6 Monaten nicht mehr aus!)

Nein! Und jetzt darf ich dir sagen, wie lange es derzeit dauert: Derzeit dauern diese Verfahren durchschnittlich 57 Tage. Und das sind keine 6 Monate, sondern 2 Monate. Und das ist eine Tatsache und die Wahrheit, so wahr ich hier stehe. Und das andere ist nicht richtig.

Aber, jetzt möchte ich Folgendes sagen: Wir Sozialdemokraten sind natürlich immer für Beschleunigung und werden daher auch hier die Zustimmung geben. (Beifall bei der SPÖ. – LR Mag. Mikl-Leitner: Die Statistik hätte ich gern!)

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Krismer.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Werte Kolleginnen!

Es hieß, es wird ein Gewitter heute aufziehen. Ich hätte mir nicht gedacht, dass das Gewitter derart schnell über uns kommt. Vielleicht mögen manche Kommentatoren der Medien meinen, dass die Debatte zum Sozialhilfegesetz eine laue Debatte war. Ich habe es dem Geschäftsstück angemessen und richtig empfunden, dass es eine sehr sachliche Debatte war. Umso fast erschreckender ist dieser Blitzschlag der Landesrätin jetzt gewesen. Also die

Abgeordneten haben sich wirklich sachlich mit dieser Materie auseinandergesetzt. Sie haben über viele Parteien hinweg ..., ich glaube, es gibt keine einzige Partei, die nur einen Antrag für sich alleine gestellt hat. Die meisten Anträge sind Anträge, die mehrere Parteien tragen. Ich glaube, das zeugt auch, dass hier in der sachlichen, nicht Auseinandersetzung, sondern im Sachlichen, Gemeinsamen doch noch was möglich ist. Und ich finde es mittlerweile ziemlich fad, wenn man irgendwie nach Niederösterreich immer den Hund herein zieht. Es ist gerade die ÖVP die immer darauf Bedacht ist, dass wir in Niederösterreich hier eine andere politische Konstellation haben. Und ich finde es fad, ob jetzt hier die Doppelspitze der SPÖ angesprochen ist, also ich würde sagen die Doppelbödigkeit der ÖVP, das können wir uns letztendlich sparen. Wenn wir in Niederösterreich einen anderen Weg mit Mut und Weitblick gehen möchten, dann unterhalten wir uns einfach, ob wir den Proporz nicht abschaffen. Vielleicht können wir uns dann dieses Sommergeplänkel und Sommergewitter von Regierungsmitgliedern ersparen in Zukunft. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

**Berichterstatter Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP):** Ich verzichte!

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Er verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Sozial-Ausschusses, Ltg. 52/S-2:*) Ich stelle Einstimmigkeit fest.

Wir kommen jetzt zu den Resolutionsanträgen. Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Helga Krismer-Huber, Michaela Hinterholzer u.a., dem auch der Abgeordnete Sacher beigetreten ist, betreffend Rechtsmittel gegen Pflegeeinrichtungen wie in Würmla. (*Nach Abstimmung:*) Ich stelle fest, mit den Stimmen der ÖVP, mit allen Stimmen angenommen.

Nächster Resolutionsantrag der Abgeordneten Sacher, Hinterholzer, Dr. Krismer-Huber und Tauchner betreffend Förderung der Errichtung von Tagesbetreuung, Übergangs- und Kurzzeitpflegeeinrichtungen. (*Nach Abstimmung:*) Ich stelle ebenfalls Einstimmigkeit fest.

Nächster Resolutionsantrag der Abgeordneten Hinterholzer, Dr. Krismer-Huber und Tauchner betreffend raschere Erledigung von Pflegegeldver-

fahren beim Bund und Ausbau des Informationsangebotes. (*Nach Abstimmung:*) Ich stelle hier ebenfalls Einstimmigkeit fest.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die Geschäftsstücke Ltg. 29/D-1, miterledigt Ltg. 47/G-1/1, Ltg. 30/L-1 und Ltg. 31/L-35 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Dr. Michalitsch, zuerst zu Ltg. 29/D-1, Ltg. 30/L-1 und abschließend zu Ltg. 31/L-35 zu berichten.

**Berichterstatter Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich komme der Aufforderung nach und berichte zunächst über Ltg. 29/D-1, Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten. In dieser Landtagsvorlage geht's um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Insbesondere dadurch, dass der Sonderurlaub zur Erziehung von Kindern in Zukunft für die dienstrechtliche Position voll wirksam ist und auch für den Ruhegehaltbetrag angerechnet wird und auch Beförderungen in Karenzurlaub und Sonderurlaub ausgesprochen werden können, somit die Mitarbeiterin oder der Mitarbeiter so gestellt wurde als wäre er aktiv. Also ein echter Akt von Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Ich stelle daher den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (2. DPL-Novelle 2008) wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.
3. Mit diesem Antrag wird die Vorlage der Landesregierung, betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten, Ltg. 47/D-1/1-2008 miterledigt.“

Ich beantrage hierzu, Debatte und Abstimmung. Und berichte in gleicher Weise zu Ltg. 30/L-1, ein Antrag, der vom Inhalt her die gleiche Tendenz hat. Aber es geht um eine Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes. Auch hier stelle ich den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes (2. LVBG-Novelle 2008) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Auch hier ersuche ich um Debatte und Abstimmung.

Und drittens berichte ich über Ltg. 31/L-35, Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes. Das ist die 2. Änderung dieses Gesetzes. Auch hier ist der gleiche Regelungsinhalt vorgesehen. Und nach Debatte hat der Rechts- und Verfassungsausschuss folgenden Antrag gestellt (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes (2. LVBG-Novelle 2008) wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.
3. Mit diesem Antrag wird die Vorlage der Landesregierung, betreffend Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes, Ltg. 46/L-35/1-2008 miterledigt.“

Ich ersuche, sehr geehrter Herr Präsident, auch in diesem Fall um Debatte und Abstimmung.

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Kadenbach.

**LR Karin Kadenbach (SPÖ):** Werter Herr Präsident! Wertes Hohes Haus!

Eigentlich gar nicht viel dazu zu sagen, außer meiner Freude Ausdruck zu verleihen. Ich glaube, es ist ein ganz wesentlicher Schritt, den das Land Niederösterreich als Arbeitgeber hier setzt. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie auf der einen Seite immer wieder fordern und auch den Bund aufzufordern, was hier heute geschehen ist, ist das eine. Auf der anderen Seite aber im eigenen Wirkungsbereich diese Maßnahmen umzusetzen das andere.

Das heißt, ich glaube, dass mit dieser Änderung für die Beamten, Vertragsbediensteten und Bediensteten des Landes Niederösterreich ein wesentlicher Schritt gesetzt wird, dass man die freie Wahl hat, zu Hause bei den Kindern zu bleiben, dieses Angebot zu nutzen und trotzdem in seinem beruflichen Fortkommen nicht gehindert wird. Weil das jetzt in Abänderung der vorherigen Gesetzeslage für die weiteren Vorrückungen etc. voll angerechnet wird.

Ich glaube aber trotzdem, dass uns das nicht davor entbindet, für Wahlfreiheit zu sorgen. Das heißt, auf der einen Seite ist es wichtig, dass Frauen und Männer, wenn sie sich als Partner/Partnerin entscheiden, bei ihren Kindern zu bleiben bis zur Vollendung des 4. Lebensjahres, so wie es mit dieser Gesetzesvorlage jetzt möglich ist, wir auf der anderen Seite aber auch das entsprechende Betreuungsangebot brauchen und auch bei diesem Betreuungsangebot die entsprechende Vielfalt. Das heißt, wie in der Debatte beim Budget schon vielfach gefordert, auf der einen Seite natürlich als Arbeitgeber, Arbeitgeberin die Chancen zu schaffen, Familie und Beruf zu vereinbaren, aber vor allem auch als Land Niederösterreich die entsprechenden Rahmenbedingungen für die Betreuung der Kinder, vor allem von unter drei Jahren zu schaffen. Und das ist mein Appell in der heutigen Sitzung.

Ich sage danke für alle, die hier maßgeblich daran beteiligt waren, dass diese Gesetzesvorlage heute da liegt und hoffe, dass das wirklich auch ein Schritt zum Gendern im Land Niederösterreich ist. Ich danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Weiderbauer.

**Abg. Weiderbauer (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich glaube nicht, dass dieser Tagesordnungspunkt sehr gewitterträchtig ist. Und wie schon sehr oft deckt sich meine Meinung auch mit der Meinung meiner Vorrednerin, der Kollegin Kadenbach. Wir halten auch diesen Schritt jetzt, dass zu 100 Prozent auszudehnen und den Karenzurlaub dem Sonderurlaub gleich zu setzen für einen sehr mutigen Schritt in Richtung Geschlechtergerechtigkeit. Und man sieht auch hier, dass das eine Querschnittsmaterie ist. Und durch die Vorrückungen es jetzt doch möglich sein wird für viele Frauen, endlich die gläserne Decke zu durchbrechen und diese schon oft zitierte Vereinbarkeit von Familie und Beruf herzustellen.

Trotzdem geht es uns oder für unsere Begriffe noch immer diesbezüglich eher zögerlich im Land Niederösterreich zu. Vor allem bremst hier die ÖVP. Wir haben das schon sehr lange gefordert und es dauert halt oder es ist sehr mühsam, diese Dinge dann durchzusetzen bis die ÖVP dann drauf kommt, dass das doch der richtige Schritt wäre. Wenn ich an die letzte Budgetdebatte oder an die zwei Tage denke, glaube ich, ist man von Genderbudgeting, sofern der Begriff überhaupt bekannt ist, doch einigermaßen noch entfernt. Und auch hier sollte man Schritte setzen, das endlich in die Budgetdebatten aufzunehmen.

Uns Grünen war es vor allem immer wichtig, rasch Schritte zu setzen um diese viel zitierte Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu gewährleisten. Und dabei geht es uns nicht darum, jetzt Frauen und Männer ..., und das ist ganz wichtig, und das hat auch die Kollegen Kadenbach mit eingebracht, nehmen wir bitte die Männer nicht aus der Pflicht bei diesen Debatten. Es geht uns nicht darum, Frauen und Männer in berufliche Karrieren zu drängen, sondern einfach die besten Möglichkeiten zu schaffen, wiederum für Frau und Mann, eine Familie zu gründen und auch diese optimal betreuen zu können. Und dazu gehören nicht nur jetzt diese Maßnahmen, die erfreulicherweise heute mit diesem Beschluss gesetzt werden, sondern auch diese auch zitierten flächendeckenden Betreuungsangebote, vor allem für Kinder unter drei Jahren. Wird sofort das Argument kommen, na ja, haben wir jetzt eh in Niederösterreich mit der Betreuung der Zweieinhalbjährigen. Das ist richtig, das haben wir auch immer wieder gefordert. Wir haben das auch sehr begrüßt und begrüßen das auch. Haben allerdings bei der Organisation und der Durchführung so unsere Bedenken geäußert, auch was vor allem die Belastung der Gemeinden anbelangt.

Und so sind wir gestern zum Beispiel in Melk bei der Gemeinderatsitzung drauf gekommen, es sind Infrastrukturmaßnahmen zu setzen für diese mobilen Container. Das kostet in dem einen Fall 70.000 Euro, in anderen Fällen ein bisschen weniger. In Summe so an die 200.000 Euro für eine Gemeinde. Und dann war große Ratlosigkeit, na, wer wird das jetzt finanzieren? Tragen wir das alleine? Gibt es Förderungen vom Land? Die zuständige Landesrätin hat mir erklärt - gestern war das nicht so klar in Melk -, das trägt die Gemeinde alleine. Das sei auch mit den Gemeindevertretern so abgesprochen. Trotzdem, 200.000 Euro in Summe ist doch ein großer Brocken, der das Gemeindebudget auch in Melk relativ belastet.

Und das war unser Ansinnen damals, ja, super, Zweieinhalbjährige aufnehmen. Aber schrittweise, so, dass die Gemeinden dementsprechend auch mit diesen Belastungen leben können.

Ein zweiter Punkt dieses Gesetzesentwurfes oder dieser Änderung ist heute noch nicht angesprochen worden, und zwar ist das die Erhöhung des Kilometergeldes. Ich kann mich hier sehr kurz halten, weil Martin Fasan in seinen Ausführungen bei der Aktuellen Stunde schon auf diese Problematik eingegangen ist. Nur ganz kurz dazu: Für uns Grüne steht immer im Vordergrund, natürlich finanziell zu unterstützen bei diesen exorbitanten Preiserhöhungen, ist ganz klar. Nur, es muss uns schon klar sein, was wir hier unterstützen: Wir unterstützen hier eine Ölindustrie, die völlig aus den Fugen geraten ist und jetzt schon beim Überschreiten des Peak oil einfach die letzten Jahre noch kräftig abcashen will. Und mit diesen Maßnahmen wird das natürlich auch unterstützt.

Klar ist, dass wir das nicht im Gießkannenprinzip machen sollten, sondern ganz speziell für Leute, die das auch wirklich brauchen. Und uns geht's vor allem darum: Wenn finanziell unterstützt wird, dann in Richtung Alternativenenergien jetzt, was heizen und Strom anbelangt, zu fördern, und was die Mobilität anbelangt, natürlich in den öffentlichen Verkehr zu investieren. Den auf der einen Seite massiv auszubauen und auf der anderen Seite ihn für die Konsumenten ... Und wenn ich heute im „Kurier“ gelesen habe, die Ticketpreise bei der ÖBB werden wieder erhöht werden, dann kann das irgendwie nicht zusammen stimmen. Also da muss finanziell unterstützt werden, so, dass es für die Konsumentinnen attraktiv ist auch diese öffentlichen Verkehrsmittel zu benützen. Und dass der Umstieg vom Auto zu diesen öffentlichen Verkehrsmitteln auch Sinn macht und von den Leuten angenommen wird. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Abgeordneter Königsberger.

**Abg. Königsberger (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte heute auch kurz auf die Erhöhung des Kilometergeldes und des Mitbeförderungszuschlages für die Landesbeamten und Landesbediensteten eingehen. Wir sagen hierzu, eine absolut notwendige Anpassung, die wir begrüßen und der wir zustimmen. Und ich möchte hier auch kurz begründen, warum diese Anpassung notwendig ist.



Aber vorher muss man schon darauf hinweisen, dass die Entwicklung der Treibstoffpreise nicht nur für die Beamten und für die Bediensteten des Landes Niederösterreich eine große Belastung ist, nein, sondern für alle Bürger in unserem Land. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Diese Preisentwicklung betrifft alle Haushalte. Die Wirtschaft gerät unter Druck. Den Hauptanteil an dieser höchsten Inflationsrate seit 15 Jahren haben die starken Verteuerungen der Spritpreise. Die Entwicklung der Treibstoffpreise hat in den letzten Monaten einen traurigen Höhepunkt erreicht. Der Rohölpreis ist seit dem Jänner des Vorjahres um 53 Prozent gestiegen und die Tendenz hält nach wie vor an. Gewinner dieser extremen Entwicklung ist unter anderem auch unser Finanzminister. Die Abzocke der Autofahrer geht munter weiter. Im vergangenen Jahr haben die Autofahrer in Österreich zirka 10,7 Milliarden Euro für Treibstoff bezahlt. Fast die Hälfte davon ist durch die Mineralöl- und durch die Mehrwertsteuer an den Finanzminister geflossen. Die Leidtragenden sind, wie schon gesagt, unsere Bürger, die ohnehin schon mit rückläufigen Reallöhnen zu kämpfen haben. Schaut man sich die Steuereinnahmen durch die höheren Ölpreise im Jahr 2008 an, so würden nur diese an die 720 Millionen Euro ausmachen.

Hier hat man mit der Erhöhung der Pendlerpauschale und des Kilometergeldes ..., hat hier die Bundesregierung zwar einen ersten Versuch einer Entlastung gesetzt, aber in Wahrheit ist das nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Diese Erhöhung gilt auch nur bis zum Ende des Jahres 2009 und dann soll sie durch eine Steuerreform ersetzt werden. Dazu muss man schon sagen, diese Einsetzung dann wieder auf den vorherigen Stand, der hintergeht die Bürger wieder einmal. Wir sagen schon Ja und ein klares Ja zu einer Steuerreform, aber sicher nicht auf Kosten der Pendlerpauschale und des Kilometergeldes! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Stellt man dann diese getätigten Ausgaben der Regierung den Mehreinnahmen gegenüber, so beträgt dies 720 zu 60 Millionen Euro. Und so erwirtschaftet die rot-schwarze Regierung 660 Millionen Euro an Mehrgewinn auf dem Rücken der geplagten Autofahrer. Und als Draufgabe erhöht dann die SPÖ/ÖVP-Regierung mit 1. Juli noch die Steuer auf Heizöl auf 3,6 Cent pro Liter.

Daher, meine Damen und Herren, zum Schluss ein klares Ja zur Erhöhung des Kilometergeldes für die Landesbeamten und Landesbediensteten. Aber ebenfalls ein ganz klares Ja zur Entlastung unserer gesamten Bevölkerung und vor

allem zur Entlastung der 350.000 niederösterreichischen Pendler. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Razborcan.

**Abg. Razborcan (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte mich auch heute zu Wort melden zur Änderung der Dienstpragmatik und des Landes-Bedienstetengesetzes. Mir geht es da vor allem auch natürlich um die Erhöhung des Kilometergeldes. Wir haben ja schon in der Budgetdebatte betreffend Verkehr einige Resolutionen eingebracht und unsere Stellungnahmen abgegeben. Und wir sind natürlich sehr glücklich, dass es zu einer Erhöhung dieses Kilometergeldes ab Juli kommen soll. Aber wir wissen alle mitsamt, dass bei den gestiegenen Preisen für Treibstoff, für Energie, überhaupt bei der ganzen Pendlerproblematik, dieser Schritt nur ein Tropfen auf dem heißen Stein sein kann. Und wir schon in dieser Budgetdebatte in der Verkehrsrede gefordert haben, eine Erhöhung des Kilometergeldes eben auf 45 Cent und nicht auf 42 Cent. Und daher möchte ich jetzt einen Abänderungsantrag einbringen betreffend Dienstpragmatik der Landesbeamten und auch betreffend Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes. Dabei geht es uns eben um die Erhöhung des Kilometergeldes auf 45 Cent und das betrifft natürlich auch die Fahrtkostenzuschüsse.

#### „Antrag

der Abgeordneten Razborcan, Cerwenka, Dworak, Findeis, Gartner, Ing. Gratzner, Jahrmann, Kadenbach, Kernstock, Mag. Leichtfried, Onodi, Mag. Renner, Rosenmaier, Sacher und Schabl gemäß § 60 LGO 2001 zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (3. DPL-Novelle 2008), Ltg. Zl. 29/D-1.

Der der Regierungsvorlage betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 beiliegende Gesetzentwurf wird wie folgt geändert:

Art. I Z. 1 lautet:

„1. In § 142 wird

- in Abs. 3 der Betrag ‚0,376‘ durch den Betrag ‚0,45‘ und
  - in Abs. 4 der Betrag ‚0,045‘ durch den Betrag ‚0,054‘
- ersetzt.’

Art. I Z. 2 lautet:

„2. Die Tabelle in § 178 Abs. 4 lautet:

	Wegstrecke gem. Abs. 2	Täglicher Fahrt- kostenzuschuss	Wegstrecke gem. Abs. 2	Täglicher Fahrt- kostenzuschuss	
	Kilometer	Euro	Kilometer	Euro	
	1	0,1661	37	3,3736	
	2	0,3324	38	3,4103	
	3	0,4920	39	3,4387	
	4	0,6433	40	3,4756	
	5	0,7867	41	3,5039	
	6	0,9271	42	3,5378	
	7	1,0658	43	3,5581	
	8	1,1953	44	3,5857	
	9	1,3247	45	3,6050	
	10	1,4450	46	3,6326	
	11	1,5579	47	3,6517	
	12	1,6772	48	3,6702	
	13	1,7800	49	3,6885	
	14	1,8811	50	3,7068	
	15	1,9828	51	3,7253	
	16	2,0755	52	3,7436	
	17	2,1693	53	3,7536	
	18	2,2610	54	3,7721	
	19	2,3446	55	3,7813	
	20	2,4281	56	3,7995	
	21	2,5025	57	3,8088	
	22	2,5768	58	3,8188	
	23	2,6503	59	3,8271	
	24	2,7155	60	3,8363	
	25	2,7807	61	3,8473	

	26	2,8459	62	3,8557	
	27	2,8999	63-64	3,8648	
	28	2,9661	65-67	3,8731	
	29	3,0120	68-70	3,8832	
	30	3,0679	71-73	3,8923	
	31	3,1139	74-76	3,9006	
	32	3,1689	77-79	3,9116	
	33	3,2066	80-82	3,9198	
	34	3,2534	83-84	3,9290	
	35	3,2901	ab 85	pro km 0,04688"	
	36	3,3350			

„Antrag

der Abgeordneten Razborcan, Cerwenka, Dworak, Findeis, Gartner, Ing. Gratzner, Jahrman, Kadenbach, Kernstock, Mag. Leichtfried, Onodi, Mag. Renner, Rosenmaier, Sacher und Schabl gemäß § 60 LGO 2001 zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes (3. NÖ LBG-Novelle 2008), Ltg. Zl. 31/L-35.

Der der Regierungsvorlage betreffend Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes beiliegende Gesetzentwurf wird wie folgt geändert:

Art. I Z. 1 lautet:

,1. In § 101 wird

- in Abs. 3 der Betrag „0,376“ durch den Betrag ,0,45' und

- in Abs. 4 der Betrag „0,045“ durch den Betrag ,0,054'

ersetzt.'

Art. I Z. 2 lautet:

,2. Die Tabelle in § 131 Abs. 4 lautet:

	Wegstrecke gem. Abs. 2	Täglicher Fahrt- kostenzuschuss	Wegstrecke gem. Abs. 2	Täglicher Fahrt- kostenzuschuss	
	Kilometer	Euro	Kilometer	Euro	
	1	0,1661	37	3,3736	
	2	0,3324	38	3,4103	
	3	0,4920	39	3,4387	
	4	0,6433	40	3,4756	
	5	0,7867	41	3,5039	
	6	0,9271	42	3,5378	
	7	1,0658	43	3,5581	
	8	1,1953	44	3,5857	
	9	1,3247	45	3,6050	
	10	1,4450	46	3,6326	
	11	1,5579	47	3,6517	
	12	1,6772	48	3,6702	
	13	1,7800	49	3,6885	
	14	1,8811	50	3,7068	
	15	1,9828	51	3,7253	
	16	2,0755	52	3,7436	
	17	2,1693	53	3,7536	
	18	2,2610	54	3,7721	
	19	2,3446	55	3,7813	
	20	2,4281	56	3,7995	
	21	2,5025	57	3,8088	
	22	2,5768	58	3,8188	
	23	2,6503	59	3,8271	
	24	2,7155	60	3,8363	
	25	2,7807	61	3,8473	

	26	2,8459	62	3,8557	
	27	2,8999	63-64	3,8648	
	28	2,9661	65-67	3,8731	
	29	3,0120	68-70	3,8832	
	30	3,0679	71-73	3,8923	
	31	3,1139	74-76	3,9006	
	32	3,1689	77-79	3,9116	
	33	3,2066	80-82	3,9198	
	34	3,2534	83-84	3,9290	
	35	3,2901	ab 85	pro km 0,04688"	
	36	3,3350			

Und des weiteren, sehr geehrte Damen und Herren, glaube ich, dass es nicht nur um Landesbedienstete geht, sondern insgesamt um unser Pendlerland. Wir wissen alle, dass Niederösterreich das größte Pendlerland ist mit über 300.000 Pendlerinnen und Pendlern. Daher muss es zu weiteren Entlastungen kommen. Und daher möchte ich noch einen weiteren Resolutionsantrag der Abgeordneten Razborcan und Königsberger einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Razborcan und Königsberger zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Landes-Bedienstetengesetz (2. NÖ LBG-Novelle 2008), Ltg. Zl. 31/L-35, betreffend Entlastungen der PendlerInnen in NÖ.

Die Europäische Statistikbehörde hat für Juni eine Rekordinflation von vier Prozent für die Eurozone errechnet, das ist der höchste jemals verzeichnete Wert seit Beginn der Aufzeichnung des harmonisierten Verbraucherpreisindex 1997, und sagt voraus, dass sich die Teuerungswelle vor allem bei den Treibstoffen fortsetzen wird, von der insbesondere die PendlerInnen schwerst betroffen sind.

Niederösterreich ist das Pendlerland Nr.1 in Österreich. Fast 300.000 NiederösterreicherInnen legen oft enorme Wegstrecken zu ihrem Arbeitsplatz und wieder nach Hause zurück. Immer öfters wird der PKW zum Pendeln benutzt, immer seltener wird von Pendlern auf öffentliche Verkehrsmittel zurückgegriffen.

Viele Gebiete, insbesondere in der Fläche, sind nicht ausreichend an das öffentliche Verkehrsnetz angebunden, dadurch sind viele ArbeitnehmerInnen darauf angewiesen, ihren Arbeitsplatz mit dem Auto zu erreichen. Es wird für 61% der Arbeitswege in Niederösterreich der PKW verwendet, 18% benutzen Bus oder Bahn, 16% werden zu Fuß bewältigt und 4% davon werden mit dem Rad gefahren.

Gleichzeitig wird das Autofahren immer teurer. Die Preise für beide Treibstoffsorten sind im Vergleichszeitraum von einem Jahr (Juni 07 – Juni 08) bei Benzin um 19,5% und Diesel um 42,8% gestiegen. Auf Grund des galoppierenden Rohölpreises ist mit weiteren Preisschüben für Benzin und Diesel zu rechnen.

Pendeln muss aber auch für Menschen mit geringem Einkommen leistbar sein und bleiben und

darf nicht zur Existenzfrage werden. Autofahren darf nicht zum Luxus einiger weniger werden.

Ein erster positiver Schritt zur Entlastung der PendlerInnen, wie ihn die SPÖ Niederösterreich schon seit Langem fordert, ist mit der Erhöhung des Pendlerpauschales und der Anhebung des Kilometergeldes von Seiten des Bundes bereits vollbracht worden. Dennoch ist auch der Bund gefordert, weitere Maßnahmen in diese Richtung zu setzen.

Die Mehreinnahmen des Bundes aus der Umsatzsteuer auf Treibstoffe machen heuer etwa eine halbe Milliarde Euro aus. Allein aus Niederösterreich werden rund 100 bis 200 Millionen Euro mehr aus diesem Titel in die Steuereinkassen des Bundes fließen.

Eine Teilrefundierung dieser gestiegenen Einnahmen aus der Umsatzsteuer in Form von höherem Kilometergeld sowie zusätzlichen Absetzbeträgen für Pendler ist daher ein Gebot der Stunde.

Die Bundesregierung sollte jedoch aufgrund der rasant ansteigenden Preise weitere Maßnahmen, wie eine Wertanpassung von schon lange nicht erhöhten Betragsgrenzen im Lohnsteuerrecht, vornehmen. Die Höchstgrenzen für die Steuerfreiheit für Zulagen und Zuschläge, Tages- und Nächtigungsgelder, Essenbons etc. wurden seit der Steuerreform 1988 nicht mehr erhöht.

Eine Erhöhung und eine ständige Valorisierung mit dem Verbraucherpreisindex wären weitere Schritte die zur Entlastung der Österreicherinnen und Österreicher beitragen würden.

Um einen annähernden Kostensteigerungsausgleich zu erreichen und eine spürbarere Entlastung für die vielen PendlerInnen herbeizuführen, sind weitere Entlastungsmöglichkeiten für PendlerInnen von größter Dringlichkeit.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die Bundesregierung aufzufordern, das Kilometergeld von € 0,42 auf € 0,45 zu erhöhen, sowie weitere Entlastungsmöglichkeiten für PendlerInnen zu schaffen.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren der ÖVP! Ich hoffe, dass in Anbetracht der Tatsache, dass es wirklich um sehr viele Menschen in diesem

Niederösterreich geht, Sie diesem Resolutionsantrag die Zustimmung geben werden. Ich muss sagen, ich habe da einiges erkennen können. Ich habe vor wenigen Tagen eine öffentliche Verkehrsdiskussion mit dem Kollegen Lukas Mandl gehabt. Und er hat zumindest dort vor versammelter Bevölkerung in Gerasdorf auch gemeint, dass es wirklich jetzt einmal notwendig ist, dass die Pendlerinnen und Pendler, speziell aber auch die Menschen im Wiener Umland, entlastet werden. Ich hoffe, die Kolleginnen und Kollegen der ÖVP können sich dieser Meinung anschließen.

Es wird auch heute noch ein Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Petrovic, Dr. Krismer, Weiderbauer und Mag. Fasan betreffend Ausbau der Schnellbahnlinie S7 eingebracht werden. Ich darf jetzt schon ankündigen, dass die Sozialdemokraten diesen Resolutionsantrag unterstützen werden. Weil wir glauben, dass jede Maßnahme, die dazu führt, dass der öffentliche Verkehr verbessert wird, ein sinnvoller ist. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Rinke.

**Abg. Rinke (ÖVP):** Hoher Landtag! Sehr geschätzter Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren!

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist eine große Herausforderung für die Familie. Vor allem in der heutigen Zeit sehen wir immer wieder, wie notwendig es ist, Familie zu stützen, den Beruf auch zu stützen. Und da ist gerade die vorliegende Novelle der Dienstpragmatik der NÖ Landesbeamten ausgezeichnet, als gutes Beispiel hier aufzuzeigen.

Die Dienstpragmatik der NÖ Landesbeamten soll dabei zu einer weiteren Verbesserung beitragen. In Niederösterreich gibt es ein hervorragendes und breites Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen und dieses Angebot wird ständig verbessert und weiter ausgebaut. Dennoch reicht der Karenzurlaub nach Bundesrecht, Mutterschutzgesetz, für die Eltern in der Regel nicht hin um die Kinder bis zum Eintritt in den Kindergarten selbst zu betreuen. Das Dienstrecht der NÖ Landesbediensteten kennt daher schon seit langem den Sonderurlaub zur Erziehung der Kinder im Anschluss an den Karenzurlaub bis zu dem möglichen Eintritt des Kindes in den Kindergarten.

Diese Form des Sonderurlaubes wurde schon bisher zur Hälfte auf die Vorrückung angerechnet,

was wirklich großartig ist. Aber, um diese Form des Sonderurlaubes jetzt im Bereich des Landesdienstes von der Rechtswirkung her mit dem Karenzurlaub gleich zu stellen, soll mit dem vorliegenden Entwurf auch dieser Sonderurlaub auf alle Rechte, die sich nach der Dauer der Dienstzeit richten, voll wirksam werden.

Dadurch werden diese Zeiten auf den Ruhegenuss zukünftig beitragsfrei angerechnet werden. Daneben soll auch die Möglichkeit geschaffen werden, auch im Karenzurlaub und Sonderurlaub zur Erziehung des Kindes Beförderungen auszusprechen. Damit kann über die Vorrückung hinaus auch die Gehaltsentwicklung durch die Förderung während Karenz oder Sonderurlaub zur Erziehung des Kindes so weiter geführt werden als würde es keine Abwesenheit geben. Und das finde ich wirklich eine großartige Sache für die Landesbediensteten! Entspricht total der sozialen Modellregion Niederösterreich. Hiermit möchte ich wirklich Herrn Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, aber auch Herrn Dr. Freiler danken für diese Weitsicht, diese Novelle auszuarbeiten.

Ich möchte natürlich auch gerne noch über die Kosten sprechen. Die Kosten werden für alle Landesbedienstete bei dieser Umsetzung auf zirka 250.000 Euro pro Jahr ausmachen. Und das ist nicht allzu wenig. Also auch das ist sehr wichtig für die vielen Menschen, die hier im Land Niederösterreich großartige Arbeit tun.

Weiters gibt es natürlich auch den Nachkauf der Dienstzeiten für die Dauer. Diese Anrechnung auf den Ruhegenuss muss man natürlich hinkünftig nicht mehr machen, weil er natürlich auch eingerechnet wird automatisch, damit wirtschaftlich dem Karenzurlaub im Sinne dieser neuen Novelle Rechnung getragen wird.

Ob schon auch bisher bei der Beförderung auch die Zeiten von Karenz und Sonderurlaub zur Erziehung Rücksicht genommen werden konnte, war noch bis lang nicht möglich, während aufrechter Karenzzeit eine Beförderung auszusprechen. Mit der Dienstpragmatik ist es eben nun möglich – und das finde ich gerade für Frauen total wichtig, die wieder in den Beruf eintreten, wieder in den Dienst eintreten – hier keinen Nachteil mehr erfahren.

Diese Novelle der Dienstpragmatik der Landesbeamten Niederösterreichs ist eben, wie gesagt, der Modellregion im sozialen Bereich Niederösterreich würdig. Ich möchte noch ganz gern diese soziale Modellregion ausweiten mit der Erhöhung des Kilometergeldes für die Landesbediensteten

auf 0,42 Euro. Diese Erhöhung folgt sowohl in dienstrechtlicher, aber auch in steuerrechtlicher Hinsicht dem Vorbild des Bundes. Der steuerfreie Betrag wird nun genau ausgeschöpft. Eine höhere Anhebung, wie zum Beispiel auf Euro 45 müsste zur Versteuerung dieser 0,42 Euro übersteigenden Betrages führen.

Ein solcher Alleingang des Landes würde daher dazu führen, dass von den Mehrkosten für das Land nur ein Bruchteil bei den Bediensteten ankommt. Darüber hinaus wäre mit der steuerlich unterschiedlichen Behandlung ein deutlicher erhöhter Verwaltungsaufwand gegeben.

Um eine Gleichstellung aber für alle niederösterreichischen Pendler herbeizuführen möchte ich gerne einen Resolutionsantrag hier einbringen. Herr Abgeordneter Razborcan hat in ähnlicher Form hier schon argumentiert und ich würde mich freuen, wenn die Sozialdemokraten auch hier bei diesem Resolutionsantrag mitgehen könnten (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Rinke und Königsberger zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972, LtG. 29/D-1, betreffend abermalige Erhöhung des Kilometergeldes.

Um die Belastung der Bevölkerung – insbesondere der Pendler - durch die rasant steigenden Treibstoffpreise entgegenzuwirken hat die Bundesregierung am 28.5.2008 ein Maßnahmenpaket bestehend aus der Erhöhung des Pendlerpauschales und einer 12%igen Erhöhung des Kilometergeldes vorgelegt, das vom Nationalrat am 6.6.2008 beschlossen wurde und am 1.7.2008 wirksam geworden ist.

Für die Niederösterreichischen Landesbediensteten wird die Erhöhung des Kilometergeldes durch die Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten und des Landes-Bedienstetengesetzes in der Landtagssitzung am 3.7.2008 entsprechend ausgeführt, wobei allerdings auf eine Befristung der erhöhten Leistung verzichtet wird.

Da die durch die steigenden Treibstoffpreise verursachte finanzielle Mehrbelastung der Bürger von den geschilderten Maßnahmen jedoch nicht zur Gänze ausgeglichen werden kann, wäre ein noch deutlicheres Signal zur Entlastung der Bevölkerung wünschenswert.

Deshalb soll der Bund aufgefordert werden eine abermalige Erhöhung des Pendlerpauschales

und des Kilomergeldes auf etwa € 0,45/Kilometer zu überlegen und eine dementsprechende Beschlussfassung einzuleiten. Der Niederösterreichische Landtag würde eine dementsprechende abermalige Erhöhung des Kilomergeldes für den Wirkungsbereich des Landes Niederösterreich in bewährter Weise nachvollziehen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, die Bundesregierung aufzufordern, im Sinne der Antragsbegründung eine abermalige Erhöhung der Entlastungsmaßnahmen für Pendler herbeizuführen.“

Ich bitte auch Sie, diesem Antrag zuzustimmen. Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

**Berichterstatter Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP):** Ich verzichte!

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Es liegen zu Ltg. 29/D-1 Abänderungsanträge vor, und zwar folgender Abänderungsantrag gem. § 60 LGO zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten der Abgeordneten Razborcan, Cerwenka, Dworak u.a. *(Nach Abstimmung über diesen Abänderungsantrag:)* Ich stelle fest, dass die Abgeordneten der SPÖ. Dieser Abänderungsantrag ist abgelehnt.

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 29/D-1:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen wurde.

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 30/L-1:)* Ich stelle ebenfalls Einstimmigkeit fest.

Zu Ltg. 31/ liegt wiederum ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Razborcan, Cerwenka, Dworak u.a. vor. Es betrifft ebenfalls Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes. *(Nach Abstimmung über diesen Abänderungsantrag:)* Ich stelle fest, es sind die Abgeordneten der SPÖ, daher ist dieser Abänderungsantrag nicht angenommen worden.

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 31/L-35:)* Ich stelle Einstimmigkeit fest.

Zu dieser Landtagszahl liegen hier zwei Resolutionsanträge vor. Und zwar der Resolutionsantrag der Abgeordneten Razborcan und Königsberger betreffend Entlastung der Pendlerinnen in Niederösterreich. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass die Abgeordneten der SPÖ, der Freiheitlichen. Das ist nicht die Mehrheit, daher wurde dieser Resolutionsantrag abgelehnt.

Es gibt einen Resolutionsantrag betreffend abermalige Erhöhung des Kilomergeldes der Abgeordneten Rinke und Königsberger. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass dafür die Abgeordneten der ÖVP, SPÖ und der Freiheitlichen sind. Die Grünen haben nicht zugestimmt.

Ich komme zum nächsten Tagesordnungspunkt und ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Hackl, die Verhandlungen zu Ltg. 26/V-11 einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Mag. Hackl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich darf berichten zu Ltg. 26/V-11.

Durch die Bundes-Verfassungsgesetznovelle, BGBl. 276 im Jahre 1992 wurde der Verkehr mit bebauten oder zur Bebauung bestimmten Grundstücken in die Landeskompetenz übertragen. Und auf Grund einer Erkenntnis des Europäischen Gerichtshofes ist die Vereinbarung zwischen Bund und Land erneut anzupassen. Dabei geht es konkret darum, dass die Rechtsunwirksamkeit des Rechtsgeschäftes in Hinkunft nicht mehr an den bloßen Ablauf vor zwei Jahren anknüpfen soll, vielmehr soll das Rechtsgeschäft dann unwirksam werden, wenn eine von der Grundverkehrsbehörde gesetzte Frist zur Nachholung der versäumten Handlung verstreicht. Der Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über die Vereinbarung zur Änderung der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG betreffend den Verkehr mit Baugrundstücken lautend folgendermaßen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Vereinbarung zur Änderung der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gem. Art. 15a B-VG betreffend den Verkehr mit Baugrundstücken wird genehmigt.“

Ich bitte den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und um Abstimmung.



**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Danke schön. Es hat sich niemand zu Wort gemeldet, daher kommen wir gleich zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 26/V-11:*) Ich stelle Einstimmigkeit fest.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die Geschäftsstücke Ltg. 40/R-1, Ltg. 35/B-43, Ltg. 36/B-32, Ltg. 38/B-33, Ltg. 39/B-38 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall.

Ich ersuche zuerst Herrn Abgeordneten Schuster zu den Geschäftsstücken Ltg. 40/R-1, Ltg. 35/B-43, danach Herrn Abgeordneten Maier zu den Geschäftsstücken Ltg. 36/B-32, Ltg. 38/B-33, und abschließend Herrn Abgeordneten Ing. Schulz zu Ltg. 39/B-38 zu berichten.

**Berichterstatter Abg. Schuster (ÖVP):** Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Rechnungsabschluss des Jahres 2007.

Der Rechnungsabschluss 2007 weist folgendes Ergebnis aus: Gesamtausgaben von 7,372 Milliarden Euro, Gesamteinnahmen betragen 7,093 Milliarden Euro. Das ergibt einen administrativen Bruttoabgang von 279 Millionen Euro, der durch Schuldenaufnahmen abgedeckt wurde. Aufnahme von Darlehen von 188 Millionen Euro und inneren Anleihen von 91 Millionen Euro. Der Bruttoabgang in Höhe von 270 Millionen Euro verringert sich nach Abzug der Schuldentilgung von 65 Millionen Euro auf einen administrativen Nettoabgang von 214 Millionen Euro. Das Haushaltsergebnis nach der europäischen volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung weist im Rechnungsquerschnitt einen Maastricht-Überschuss von 245 Millionen Euro aus. Dieses Maastricht-Ergebnis entspricht dem für das Bundesland Niederösterreich vorgesehenen Stabilitätsbeitrag.

Ich darf daher den Antrag zur Kenntnis bringen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2007 wird mit folgenden im Hauptteil und in den Untervoranschlägen aufgeführten Gesamtbeträgen genehmigt:

Ausgaben im ordentlichen Haushalt von € 7.372.259.680,95 und Einnahmen im ordentlichen Haushalt von € 7.372.259.680,95.

2. Der Bericht, die Erläuterungen sowie die Nachweise werden genehmigend zur Kenntnis genommen.
3. Die bei den einzelnen Voranschlagsstellen ausgewiesenen Abweichungen zum Voranschlag werden genehmigt.“

Ich darf den Herrn Präsidenten bitten, die Debatte zum Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2007 einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Ich berichte weiters zum EU-Bericht 2007. Dieser liegt vor und ich darf gleich zum Antrag kommen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend EU-Bericht 2007 – Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2007 – wird zur Kenntnis genommen.“

Ich darf auch hier den Herrn Präsidenten ersuchen, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

**Berichterstatter Abg. Maier (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte einerseits zu Ltg. 36/B-32, Bericht der Landesregierung betreffend Landesentwicklung sowie über die Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH 2007/2008.

Dieser Bericht befindet sich in den Händen der Abgeordneten. Ich komme daher zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend Landesentwicklung sowie über die Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH 2007/2008 wird zur Kenntnis genommen.“

Den zweiten Bericht erstatte ich zu Ltg. 38/B-33, NÖ Gemeindeförderungsbericht 2007. Auch dieser umfassende Bericht befindet sich in den Händen der Abgeordneten. Ich komme auch hier zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der NÖ Gemeindeförderungsbericht 2007 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich bitte um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Berichterstattung bitte von Herrn Abgeordneten Schulz zu Ltg. 39/B-38.

**Berichterstatter Abg. Schulz (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 39/B-38 betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuldeinlösungen des Landes sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds.

Der Bericht ist den Abgeordneten zugegangen, liegt den Abgeordneten vor. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuldeinlösungen (Sonderfinanzierungsmodell Förderkauf) des Landes sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds 2007 wird zur Kenntnis genommen.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich bitte die Debatte einzuleiten und am Schluss abstimmen zu lassen.

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werter Herr Landesrat! Hohes Haus!

Ich beginne mit dem Rechnungsabschluss des Jahres 2007. Und darf hier einmal anmerken, dass bei diesem Rechnungsabschluss es sich um eine Bestätigung unseres Neins zum Budget, zum Voranschlag auch des Jahres 2007 handelt. Ich sehe auf Grund des Zahlenmaterials eine Bestätigung meiner Einwände und meiner Rede zur Generaldebatte zum Budget 2007 und vor allem auch in den Spezialdebattenbeiträgen.

Es ist leider Gottes eine Fortsetzung dieser Budgetpolitik. Und diese Fortsetzung dieser Budgetpolitik ist jetzt auch einbetoniert in einem Rechnungsabschluss der diese Fehlentwicklungen auch

bestätigt. Fehlentwicklungen im Bereich der Schuldenpolitik, aber auch Fehlentwicklungen im Bereich von noch mehr Geld für Verwaltung, mehr Geld für Kultur, weniger Geld für Sicherheit und für Familien etc. Und kein Geld für Pendler. Denn wir haben ja auch bei einer Debatte zum Budget 2007 bereits gefordert eine Unterstützung der 350.000 niederösterreichischen Pendler und, und, und. Mehr Geld für familienpolitische Maßnahmen.

Dieser Rechnungsabschluss bestätigt auch, dass der Voranschlag ein Voranschlag zu einem bevorstehenden Wahljahr war und ist und gibt dementsprechend jetzt auch inhaltlich wider, dass hier natürlich mehr Geld für die Öffentlichkeitsarbeit auch verdeckt ausgegeben wurde. Wir haben heute in der Aktuellen Stunde uns beschäftigt mit dem Thema Armut. Und ich glaube, dass dieser Rechnungsabschluss auch bestätigt, dass wir sehr wohl viel Arbeit, viel Anstrengung und Bemühungen in diese Bekämpfung der Armut der Armen anstellen müssen.

Und ich gehe daher ganz kurz noch auf einen Zwischenruf von Kollegen Erber ein, der in der Aktuellen Stunde ja gesagt hat, dass das ein Blödsinn ist und dass es keine Menschen gibt, die 580 Euro Pension haben. Ich habe jetzt noch meine Mutter angerufen, weil ich es genau wissen habe wollen. Es sind nicht einmal 560 hat sie mir gesagt was sie wirklich jedes Monat bekommt. So viel dazu wenn jemand behauptet, dass das ein Blödsinn ist. Und ich würde mir erhoffen, dass der Kollege Erber sich bei dieser Generation dafür entschuldigt. Denn er müsste als Abgeordneter wissen, dass es solche Menschen gibt. Wenn er sich das nicht mehr vorstellen kann, dass es Menschen gibt, die mit 560 Euro Pension auskommen müssen, dann tut's mir leid. Aber er kann ja einmal in Nachhilfe gehen, ein bisschen einen Sozialunterricht können wir ihm als neue soziale Heimatpartei selbstverständlich geben. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Ansonsten möchte ich gar nicht sehr viel im Detail mehr auf diesen Rechnungsabschluss eingehen. Denn es ist eigentlich auch bei der Debatte um das Budget 2009 ja zwar immer wieder zurück gegriffen worden auf die tatsächlichen Zahlen des Rechnungsabschlusses 2007. Aber das waren ja nichts anderes als Bestätigungen unserer Prognosen. Wenn wir gesagt haben, es wird hier mehr Geld ausgegeben und da weniger, dann haben wir oft festgestellt, wenn wir gefordert haben, da bräuchten wir mehr, dass ja im Rechnungsabschluss das ja schon gezeigt hat, dass hier schon viel mehr ausgegeben wurde obwohl es nicht budgetiert war. Daher hat dieser Rechnungsabschluss ja unsere Forderungen oder unser Entsetzen, un-

sere Einwände ja nichts anderes als bestätigt. Und ich glaube daher, dass letztendlich dieser Rechnungsabschluss auch wieder eine Bestätigung für unser Nein zu diesem sozial kalten Budget 2009 ist.

Ich darf auch zum Bericht über die Landesentwicklung ein paar Worte hier einwenden. Und zwar, Landesentwicklung, da wird immer sehr viel diskutiert bei jeder Debatte. Und vor allem geht es uns ja darum, dass wir, nachdem ja dieser Beschluss zur Landeshauptstadt gefasst worden ist, gibt es ja dieses Wollen, dass wir auch in dem Bereich der Dezentralisierung und des urbanen Bereiches selbstverständlich Geld aufwenden, aber auch die Regionalisierung nicht vergessen. Und wenn ich von der Regionalisierung spreche, dann wissen wir ja, Niederösterreich - vier Viertel, und es soll das Geld überall schön gleich gewichtet verwendet werden.

Und das ist so etwas wo ich immer wieder davon spreche von dem so genannten abgestuften Bevölkerungsschlüssel. Wo ich jener Mitstreiter bin, der sagt, es kann nicht sein, dass der Bürger oder die Bürgerin in der Landeshauptstadt mehr Wert ist bei diesem abgestuften Bevölkerungsschlüssel, bei der Ausschüttung, wie jemand, der im Waldviertel, im Weinviertel oder irgendwo im Mostviertel lebt, wo halt eben es kein urbaner Bereich ist. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Diese Diskussionen kennen wir ja quer durch alle Parteien. Wir kennen das deswegen, weil ja in jeder Partei Gottseidank Leute aus dem urbanen Bereich sind und dann eher die, die aus dem ländlichen Raum kommen. Insgesamt ist es so, dass überall gleich viel Leute in etwa beheimatet sind und man soll ja nicht hier ausspielen. Aber, und ich betone es noch einmal, es kann nicht sein, dass hier jemand irgendwo weniger und irgendwo mehr wert ist. Und das war auch der Grund warum ich bei der letzten Debatte im Budget meinen Kollegen, den ich sonst sehr geschätzte, den Gartner, zurecht weisen habe müssen. Weil es nicht geht dass man 230.000 Personen, die im Waldviertel leben, einfach kategorisch sagt, und ihr braucht kein Geld mehr. Ich habe mit ihm jetzt schon gesprochen, er schwächt ja eh schon ab. Mittlerweile sagt er, er hat gemeint weniger. Er hat zwar noch nicht den Mut dazu, dass er es ganz zugibt was er gesagt hat, aber das ist ja egal. Wichtig ist, dass auch er jetzt eingesehen hat, dass, egal wo der Mensch lebt, er bringt Steuern. Und wenn er wo lebt, wo es ein bisschen schwieriger ist, dann muss er dieses Steuerabkommen, das er von sich aus bereit ist abzugeben, ein bisschen härter verdienen. Und daher sollte man genau bei diesem Bericht über die Landesentwicklung das einmal generell so sehen.

Womit ich nicht ganz zufrieden bin ist, wenn ich mir das so anschau, die Entwicklung der Landeshauptstadt selbst. Wir haben ja damals, wie beschlossen worden ist, dass St. Pölten die Landeshauptstadt wird, hat es ja sehr euphorische Gedanken dazu gegeben. Und ja, die 50.000 Einwohner-Grenze wird irgendwann überschritten werden und da wird dann alles aufblühen und, und, und. Ich habe immer so gesagt, die ÖVP hätte vielleicht geglaubt, durch das, dass jetzt da die Landeshauptstadt ist, dass irgendwann die Stadt kippt und dann auch ein bisschen schwärzer wird oder ganz schwarz. Das ist nicht gelungen, wenn man die letzten Gemeinderatswahlen gesehen hat in St. Pölten. Aber die wirtschaftliche Entwicklung dieser Landeshauptstadt, und das ist halt Sache dieser Regierung in St. Pölten selbst, und da kann man der ÖVP nicht wirklich die Schuld geben, die lässt schon zu wünschen übrig. Das muss ich auch euch als Kollegen der SPÖ wirklich mit geben. Da hätte ich mir mehr erwartet. Denn mit dem Impuls, der durch diese Landeshauptstadt gekommen ist, der gekommen ist und das was da entstanden ist, wäre hier in St. Pölten mehr möglich gewesen. Und da hat der Bürgermeisterwechsel eigentlich relativ wenig gebracht. Ich mein', da macht der Bürgermeister Stadler meiner Meinung nach viel zu wenig. Und ich glaube, dass da sehr viel Nachholbedarf noch da ist. Und da liegt nicht an dem dass das Geld nicht vorhanden ist. Sondern da liegt es daran auch, dass, glaube ich, in St. Pölten das Geld auch falsch eingesetzt wird.

Weil wenn ich mir die Entwicklung in St. Pölten in der Landeshauptstadt dann wirklich im Detail anschau, muss ich halt dann feststellen, bei der Gebührenschaube sind sie halt auch stark da. Da wird aufgedreht und aufgedreht, bis zu den Friedhofsgebühren, bis zu den Ärmsten und Schwächsten wird da fest hinein gefahren. Die Bürger werden da belastet. Also da muss ich schon sagen, wenn man immer davon spricht, dass nur die ÖVP diese soziale Kälte irgendwo hat. Dort, wo die SPÖ in den großen Gemeinden wirklich ihre Handschrift nieder und aufs Papier bringt, dort ist es um keinen Deut besser. Muss ich auch sagen. So gerecht muss man sein. *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Onodi: Im Gegenteill! St. Pölten ist eine soziale Landeshauptstadt!)*

Ja, liebe Kollegin, das ist genau so wie wenn der Erwin Pröll sagt, Niederösterreich ist die soziale Modellregion. Das bestreitet ihr. Genauso stimmt ja das mit St. Pölten auch nicht. Ich mein, muss man sich anschauen, die Entwicklung in St. Pölten. Das Einzige, was ihr hier in St. Pölten wirklich zusammen gebracht habt ist, dass bereits 114 Nationen da gemeldet sind. Dass ihr Probleme habt, Aus-

schreitungen, mit der großen Zuwanderung. Und mit dem müsst ihr euch halt in St. Pölten selbst einmal auseinander setzen. Dass ihr die Türken schon selber kandidiert habt weil ihr geglaubt habt, die wählen euch eh alle. Diese Probleme müsst ihr selber in St. Pölten bewältigen. Die lassen wir da im Landhaus draußen. Wir haben keine 114 Nationen hier im Landhaus. Wir haben hier gewählte Fraktionen, gewählte Parteien. Und so soll es auch in Zukunft sein, liebe Kollegen der SPÖ! Und ich tu heute mit euch nicht bundespolitisch Themen diskutieren.

*(Unruhe bei der SPÖ. – Zwischenrufe: Er hat sich in Krems als Zweitwohnsitz angemeldet.)*

Einen Zweitwohnsitz kann man überall haben. Ich mein, du ... Aber ich geb dir in einem Recht: Wie ich die Auswahl gehabt habe, ob ich mich in eine rote Stadt als Zweitwohnsitz setze oder in eine schwarze, habe ich die schwarze bevorzugt. *(Heiterkeit bei Abg. Waldhäusl. – Unruhe im Hohen Hause.)*

Betreffend der Landesbeteiligungsholding GmbH, da möchte ich nur ein paar Dinge erwähnen, weil wir ja zeitgleich jetzt auch den Rechnungshofbericht dazu vorliegen haben. Und dieser Rechnungshofbericht ja grundsätzlich einmal positiv über diese Beteiligungsholding GmbH spricht. Wo ich ein bisschen Probleme gehabt habe – und das haben wir im Ausschuss auch erörtert und diskutiert – ist der Umstand, dass ja diese Holding deswegen unter anderem natürlich auch gemacht worden ist um finanzielle Vorteile zu haben. Einer dieser Vorteile ist, dass ich die Gruppenbesteuerung hier anwenden kann und daher insgesamt hier es zu einer Besserstellung auf Grund der Finanzen kommt. Und zwar für das Land. Der Rechnungshof hat jetzt aber auch festgestellt, dass auf Grund des Vertrages, zum Beispiel einer dieser Beteiligungen, die EVN, mit dem Vertrag des Landes Niederösterreich es hier zwar zu einem geldwerten Vorteil gekommen ist, aber der in erster Linie der EVN zugute gekommen ist und nicht dem Land Niederösterreich. Und da sage ich jetzt als Abgeordneter des Landtages selbstverständlich, mir wäre lieber, wenn diese Vorteile, diese Gruppenbesteuerung zu höherem Ausmaß dem Landesbudget zugeführt worden wäre, damit wir sie hier in Niederösterreich zur Armutsbekämpfung, gegen die hohen Spritpreise usw. hier verwenden können, als man gibt sie der EVN, die sowieso irgendwann wie immer jedes Jahr Gas und Strom erhöht. Oder in Rumänien, Bulgarien hier ihre Experimente ihre wirtschaftlichen macht, die teilweise auch erfolgreich sind. Nur, dieser Teil der Gruppenbesteuerung, das ist auf Grund eines Gesetzes, eines Vertrages zwischen dem Land und der EVN sollte so ausgelegt

sein ... Ich mein, ich bin nicht der Vertreter der EVN ... und darum kann ich auch ganz offen sagen, ich bin Abgeordneter zum Landtag und sollte daher dafür Sorge tragen, dass das Geld ins Landesbudget fließt.

Das ist so! Sollte jemand anderer Meinung sein, dann macht er das deswegen, weil er vielleicht auch zufällig im Aufsichtsrat der EVN sitzt. Dann, ich will jetzt die Leute nicht aufzählen die da drinnen sitzen, wird eh jeder selber wissen, aber es soll halt nicht so sein, dass man, wenn man dann hier steht oder gewisse Dinge verteidigt, dann sollte man halt nicht wirklich zwei Herzen in einer Brust haben, sondern unser Herz soll blau-gelb für Niederösterreich schlagen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich darf auch noch ein paar Worte zum Bericht Leasingverbindlichkeiten, Schuldeneinlösung, Sonderfinanzierungsmodelle, Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds, sprechen. Wir alle wissen ja, dass das grundsätzlich ein bewährtes, altes System ist, dass wir hier mit Fonds arbeiten um hier über diese Fonds auch Investitionen und auch letztendlich Politik zu machen. Das ist ein gutes System. In den Fonds sind auch die Vertreter der verschiedenen Parteien die in der Regierung sitzen. Jetzt kann man darüber diskutieren, ob es nicht irgendwann im Zuge der Geschäftsordnung möglich sein sollte, dass auch hier in den Fonds auch die Fraktionen drinnen sitzen, die Klubstärke haben. Das bedarf aber einer Änderung der Geschäftsordnung. Aber grundsätzlich ist das einmal so aufgeteilt. Wenn jetzt in Zukunft immer mehr von diesen Fonds 'raus genommen wird und ausgelagert wird wie zum Beispiel beim Tourismus- und Wirtschaftsfonds, wo, sieht man auf Grund der Budgetierung, immer mehr jetzt in ECO PLUS umgeschichtet wird und dort abgehandelt wird, dann sehe ich, dass das erstens, es entzieht sich hier dem Landtag - damit Punkt eins - der politischen Kontrolle des Landtages. Und zweitens auch dem politischen Willen des Landtages.

In ECO PLUS gibt's den politischen Willen des zuständigen Regierungsmitgliedes, aber nicht jenen des Landtages insgesamt. Und auch nicht die Kontrolle. Denn im Aufsichtsrat von ECO PLUS kann man im Nachhinein feststellen warum was hier war, aber man kann nicht politisch entscheiden. Man kann politisch nicht mitsprechen. Und daher spreche ich hier als jemand, der ein bisschen an die Grundbedürfnisse des Abgeordneten appelliert, schon darauf, und da geht's mir darum, dass man in Zukunft diese Fehler nicht macht. Ich weiß schon, dass der Landeshauptmannstellvertreter Gabmann lieber alles in seiner entscheidenden Hand und Macht hat das zu entscheiden. Aber da

sind wir absolut dagegen. Denn Kontrolle und Mitbestimmung des Landtages ist wichtig.

Das ist so wie wenn in der Gemeinde ausgelagert wird und immer mehr privatisiert wird. Dann entzieht sich das der Entscheidungskraft des Gemeinderates, des Gemeindevandats. Und dann fragt irgendwann einmal der Bürger, für was sitzt man jetzt im Gemeinderat drinnen, wenn ihr eh schon alles privatisiert habt. Ich weiß schon, für den Bürgermeister ist es oft schön, wenn er sagen kann, ich wär' eh gegen die Kanalgebühren, dafür musst jetzt, zum Beispiel, wenn die EVN das privatisiert, dich dort beschweren, weil die haben es ja gemacht. Aber das ist billig, dass man sich davon stiehlt, nur um selbst nicht Verantwortung zu übernehmen. Das ist in dem Fall nicht der Fall. Da macht man es bewusst um sich unserer Kontrolle zu entziehen.

Und abschließend darf ich jetzt zum Rechnungsabschluss noch einmal zurück kommen. Wir haben diskutiert heute in der Aktuellen Stunde über Armut und über Kürzungen in gewissen Bereichen, vor allem im Gesundheitsbereich. Über den Anschlag dieser bevorstehenden Gesundheitsreform und über die Vorhaben der Gebietskrankenkasse. Es gibt ja jetzt bereits einen Antrag, und das hat man auch schon im ORF auf der Homepage lesen können, und wir haben ja schon unterschrieben, wir Abgeordneten, einen gemeinsamen, von der ÖVP eingebracht, eine Zusammenlegung dieser niederösterreichischen Träger. Das ist grundsätzlich einmal gut. Weil, weiß nicht, wenn ich mich zurück erinnere, ich müsste jetzt nachschauen, ist es 15 Jahre her dass wir das zuerst einmal gefordert hätten. Oder ist es schon 20 Jahre her dass wir es schon gefordert haben. Letztendlich ist das eine uralte Geschichte von uns.

Das jetzt ist ein Anfang mit kleinen Schritten, in Niederösterreich einmal was zu machen. Nur, stoppen wir die Euphorie, es wird nicht geschehen. Weil das ist ein niederösterreichischer Weg, der da jetzt angegangen wird. Aber ohne dass der Bund ja sagt dazu, passiert gar nichts. Das heißt, es ist nicht schlecht. Die ÖVP macht, sie müssen ja auch irgendwas dazu machen, wenn alle jetzt darüber diskutieren dass in Niederösterreich die Armut doch beheimatet ist und dass man was machen muss und Kürzungen kommen, das ist halt der Weg. Wir unterstützen ihn.

Nur, wir wollen natürlich auch nach diesem Antrag erfahren und zur Kenntnis nehmen können, dass auch der Bund das übernimmt. Und das ist dann schon der einzige Seitenhieb, den ich heute auf die Bundespolitik mache, da kommt dann nie

wieder was. Es freut mich. Nur, ich frage mich oft, warum muss eine 54-Prozentpartei mit der Mehrheit im Landtag, die den Vizekanzler und Finanzminister stellt, Resolutionen im Landtag verabschieden. Es ginge ja viel schneller wenn die zum Telefonhörer greifen, geh du, weil die sind eh mit ihnen per du, Willi, kannst nicht das machen und das wäre gescheit und so sollte es sein. Oder ist momentan ..., hebt keiner ab, weil der Landeshauptmann ihnen übers Fernsehen ausgerichtet hat dass eigentlich eh was sie machen ein Murx ist? Ich weiß es nicht! Weil dann müsste man sagen, dann war die Äußerung vom Landeshauptmann landesfeindlich wenn man jetzt durch den Bund schlechtere Kontakte hat. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Mir geht's jetzt in dieser Debatte um die Leistungskürzungen der Gebietskrankenkasse. Und da möchte ich heute die Nagelprobe gemeinsam mit meinen Kollegen machen, wer ist wirklich dafür, dass da diese Kürzung nicht kommt. Und wer steht hier hinter der Gebietskrankenkasse und sagt, ist egal, denen geht's eh nicht ab, denen nehmen wir noch was weg.

Und wenn ich davon spreche, denen nehmen wir noch was weg, dann bringe ich das jetzt auf den Punkt: Leistungskürzungen für Behinderte, Bedürftige und Kinder im Gesundheitsbereich. Auf Kosten der Ärmsten soll saniert werden. Drastische Einschnitte bei den Patienten. Kaum noch Zuschüsse für Hilfs- und Heilmittel, Rollstühle, Prothesen, Bandagen, Hörgeräte, Minimum herabgesetzt, ein Rückschritt in die 50er Jahre, würde ich sagen wenn man den Bereich der Zahnbehandlung nimmt. Da sollte man eigentlich schon vorausschauend präventiv handeln. Und was tut man? Den Kindern kürzt man auch in diesem Bereich die Zahnspangen. Und das, was ich bereits angesprochen habe, eine Vollprothese 364 Euro, Mindestpensionist mit knappen 580 Euro, wie soll das wer bezahlen? Und dann diese soziale Modellregion, die es in Wirklichkeit nicht gibt.

Daher stellen die Gefertigten folgenden Antrag *(liest:)*

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Dr. Krismer-Huber, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Schwab und Sulzberger zu Ltg. 40/R-1 – Bericht der Landesregierung betreffend Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2007 betreffend Verhinderung von Leistungskürzungen der NÖGK für Behinderte, Bedürftige und Kinder im Gesundheitsbereich.

„Leistungskürzungen für Behinderte, Bedürftige und Kinder im Gesundheitsbereich.“ Das ist leider keine Meldung aus einer osteuropäischen Zeitung. Diese Ankündigung war dem Kurier vom 28. Juni 2008 zu entnehmen und beschreibt die Pläne der NÖGK. Ähnlich der Wiener Gebietskrankenkasse hat auch die niederösterreichische Kasse mit einem massiven Defizit zu kämpfen, das nun auf Kosten der Ärmsten saniert werden soll. Wie mittlerweile bekannt wurde, plant die NÖGK mit einer Reihe von drastischen Einschnitten bei den Patienten ihr Finanzdesaster in den Griff zu bekommen. Es wurde beschlossen, dass es in Hinkunft kaum noch Zuschüsse für Hilfs- und Heilmittel geben wird. Die Unterstützungen für Rollstühle, Prothesen, Bandagen oder Hörgeräte werden demnach ebenfalls auf ein Minimum herabgesetzt. Einen Rückschritt in die 50er Jahre wird es im Bereich der Zahnbehandlungen geben. Zuschüsse auf Zahnkronen werden ersatzlos gestrichen, Unterstützungen von Zahnspangen und Zahnprothesen werden um 25 % reduziert. Für einen Mindestpensionisten heißt das, dass er für eine Vollprothese nun 364 € berappen muss, woher er das nehmen soll, beantwortet die Krankenkasse nicht. Diese Maßnahmen stellen erneut einen massiven Qualitätsverlust für das NÖ Gesundheitssystem dar. Angesichts der hohen Abgabenbelastung, die die Niederösterreicher monatlich leisten müssen, ist ein derartiger Sanierungskurs eine Verhöhnung der Versicherungsnehmer. Gerade weil die ÖVP immer wieder von einer ‚sozialen Modellregion Niederösterreich‘ spricht, ist es nicht zu akzeptieren, dass es einen bundesländerspezifischen Unterschied in der Behandlungsqualität und dem Leistungsbezug der Kassenpatienten gibt.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, bei den zuständigen Stellen von Land und Bund vorstellig zu werden, um die geplanten Leistungskürzungen im Bereich der NÖGK zu verhindern.“

Ich bitte Sie, werte Kollegen, schauen Sie sich das genau an. Da geht's wirklich um die Ärmsten. Und ich würde sagen, wenn wir heute so viel über Hilfestellung für Kinder, Bedürftige, für Arme, für Pensionisten gesprochen haben, dann handeln wir auch danach. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Frau Mag. Renner.

**Abg. Mag. Renner (SPÖ):** Geschätzter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Gestatten Sie mir zu Beginn noch eine Replik auf den Klubobmann Waldhäusl. Zum Ersten ist St. Pölten eine unter Bürgermeister Stadler und seinem Team hervorragend geführte und lebenswerte Stadt! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und zum Zweiten nehme ich einmal an, dass du die Auswahl einer schwarzen und roten Stadt treffen musstest, weil du in der niederösterreichischen Landkarte keine blaue Stadt findest.

Geschätzte Damen und Herren! Grundsätzlich möchte ich nur einige Worte verlieren zum Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes auf unser schönes Bundesland Niederösterreich. Es ist so, wie jedes Jahr, dass wir uns die Programme genauer anschauen und durchleuchten. Und es gibt zahlreiche Initiativen mit unseren Nachbarstaaten. Zahlreiche Gemeinden sind wirklich hervorragend unterwegs, was heißt, nachbarschaftliche Beziehungen aufzubauen und sich auszutauschen. Und dementsprechend gut ist es, wenn es Mittel, egal von wem sie zur Verfügung gestellt werden, für diese Projekte gibt.

Die Programme, die 2006 ausgelaufen sind, sind unter neuer Titulierung tatsächlich weiter gegangen. So ist die Finanzierung der Förderpolitik über zwei Fonds möglich, über die sogenannte „EFRE“ und „ESF“, dem europäischen Fonds für regionale Entwicklung. Und dem europäischen Sozialfonds. Insgesamt sind die Mittel leider ein wenig geringer geworden. Statt 185 Millionen auf 145,6 Millionen Euro reduziert. Dennoch ist zu sagen, dass das eine erkleckliche Summe ist. Über die Verteilung dieser Summen wird dann mein Kollege Gerhard Razborcan noch einige Worte verlieren.

Aus INTERREG 3 wurde die europäische territoriale Zusammenarbeit und die ländliche Entwicklung wird bis 2013 über LEADER finanziell deutlich besser ausgestattet. Damit wir uns ein Bild davon machen können um wie viel Geld es hier geht, vielleicht drei Zahlen: Die Leistungen des Landes belaufen sich auf 170 Millionen Euro. Die EU-Mittel, die nach Niederösterreich geholt wurden, belaufen sich auf 419 Millionen Euro und die Bundesmittel, die nach Niederösterreich abgeschöpft werden konnten, belaufen sich auf 110 Millionen Euro. Also beträchtliche Zahlen und das Land Niederösterreich profitiert sicher da in sehr großem Ausmaß.

Dennoch möchte ich zum Schluss anmerken, und ich mach das bei jedem meiner Redebeiträge zum Thema EU: Gerade, wenn man so viel Geld lukriert und gerade wenn man ein so großer Profiteur der Europäischen Union ist wie Irland es ist, und trotzdem so wenig Legitimation in der Bevölkerung hat, müsste man sich europaweit Gedanken machen wie man diese Europäische Union den Menschen wieder näher bringt damit das friedliche Projekt weiter gedeihen kann. Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Dr. Petrovic.

**Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne):** Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Die Mitglieder der Regierung haben uns schon verlassen. Nehmen wir auch zur Kenntnis. In Sachen Rechnungsabschluss nur ein paar Worte. Nämlich wir lehnen konsequenterweise den Rechnungsabschluss des Landes ab so wie wir das Budget abgelehnt haben. Einerseits, weil es nur konsequent ist, wenn man das Vorhaben als solches nicht mitträgt, dann auch die finanzielle Abrechnung, die Auswirkungen, nicht mitzutragen.

Ich füge aber jetzt noch nach den Debatten des heutigen Tages betreffend Armutbekämpfung, betreffend Sozialhilfe hinzu, dass ich bei aller Bereitschaft auch bei kleinen Verbesserungen zugunsten sozial Schwacher jederzeit mitzuwirken, doch wirklich warnen möchte, dass das auf Dauer kein Ausweg sein kann.

Ich glaube, wir in einem flächigen, großen Bundesland, im größten Bundesland Österreichs, haben noch nicht wirklich realisiert, was die wahrscheinlich auch in Zukunft permanente Steigerung der Energiekosten bedeutet. Das wird ganz andere politische Reaktionen brauchen. Oder es wird das Leben so in diesem Land nicht mehr möglich sein. Es sind die selben die es trifft, die in oftmals nicht gut isolierten, nicht gut wärmegeprägten Einfamilienhäusern, Zweifamilienhäusern wohnen, die sie übernommen haben von Eltern, von Vorfahren. Die dann auch lange Wege haben, was die Kinder betrifft, was die Bildung betrifft, was den Arbeitsplatz betrifft. Hier summiert sich Vieles!

Ich war gestern bei einer Veranstaltung in Wien, bei der auch Landesrat Plank am Podium war, wo auch Expertinnen und Experten gewarnt haben vor dem was da auf uns zukommt. Jetzt schon ist der Anteil am Haushaltsbudget im dünn besiedelten Gebiet, was Mobilität, was Transporte

betrifft, ein ganz anderer als in der Agglomeration, wo überdies die Einkommen höher sind. Das heißt, das wird dieses Land wirklich treffen. Massiv treffen! Und die Antworten können nicht auf Dauer sein, Unterstützung da oder dort, sondern das muss eine andere Politik sein. Im Bereich der Wirtschaftspolitik, der Verkehrspolitik und der Raumordnung. (*Beifall bei den Grünen.*)

Und weil wir diese Weichenstellung in Richtung dieser neuen Politik nicht erkennen, weder im alten Budget noch natürlich im Rechnungsabschluss, diese unsere klare Ablehnung. Ich bin aber hauptsächlich jetzt hier am Redepult um einen Resolutionsantrag einzubringen, der ein Anliegen betrifft, das, wie ich hoffe, wie ich gehört habe im Vorfeld, hier im Haus eine Mehrheit finden dürfte, was mich sehr freut. Nämlich den Antrag betreffend mehr österreichische Musik im Radio oder in den Radiostationen, die es in Niederösterreich, in Österreich gibt. Die entsprechende Definition der Künstlerinnen und Künstler läuft unter dem bewusst mehrdeutigen Titel „Unerhört“. Denn es ist wirklich unerhört, dass auch im öffentlich-rechtlichen Radio der Anteil österreichischer Musik verschwindend gering ist.

Über alles, wenn man das schon hinein rechnet, die Ankündigungstöne, vor Sendungen, die so genannten Jingles, ergibt sich über alles ein Prozentsatz rund um die 5 Prozent. Und damit liegt Österreich, was das Flaggschiff des ORF, Ö3 betrifft, damit liegt Österreich, was den Anteil der heimischen Musik betrifft, in Europa an aller-, allerletzter Stelle. Das ist wirklich unrühmlich für ein Volk, für ein Land, das sich immer gern als Kulturnation rühmt. Und weltweit gibt es nur zwei Länder, die schlechter sind als Österreich, nämlich Venezuela und Neuseeland, wo ich zugegebenermaßen wenig weiß über das Musikschaffen. Aber ich weiß eine ganze Menge über das Musikschaffen in Österreich! Und ich weiß, dass die Ausbildung sowohl in den Musikschulen für die Kinder, als auch die Musikhochschulen, die Konservatorien, hervorragend ist. Und dass die Qualität der österreichischen Musikerinnen und Musiker weltweit beachtet und gesucht wird.

Insofern ist es unverständlich, dass man sich immer an irgendwelche, bereits von großen ausländischen, amerikanischen, britischen Radiostationen zu Hits, zu Stars gemachten Größen anhängt anstatt ein wenig zu trachten, auch unsere Perlen ins rechte Licht zu rücken. Sie sind vorhanden und sie hätten sich eine bessere Behandlung in den österreichischen Radios verdient. (*Beifall bei den Grünen.*)

Daher, und es gibt verschiedene Wege. Da kommt dann immer, ja, ist denn das zulässig, darf man das? Ja, man darf das! Es gibt jetzt ein UNESCO-Übereinkommen zum Schutz und zur Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen. Und Vielfalt bedeutet eben, auch gerade denen eine Chance geben, die nicht als Heimatmarkt, als Heimspieler auf dem amerikanischen oder britischen Markt, wo auch die großen Level sitzen, auftreten können. Sondern die halt, weil sie Österreicherinnen, Österreicher sind, oder Musiker, die in Österreich arbeiten, einen kleinen Markt nur ihr Eigen nennen können oder den kleinen Markt bespielen können. Und wenn der nicht einmal sie entsprechend fördert, ja, aus Übersee oder so werden da nicht die großen Rufe kommen. Wie denn auch? Daher bringe ich den Antrag ein (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Petrovic, Adensamer und Waldhäusl gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2007 Ltg.-40/R-1 betreffend Unerhört! Für mehr Österreichische Musik im Radio.

Österreich versteht sich mit gutem Recht als Kulturnation. Tatsächlich sind die kreativen Leistungen, die von österreichischen Künstlerinnen und Künstlern erbracht wurden und werden, enorm und oft von internationalem Ruf und Bedeutung.

Der öffentlich-rechtliche ORF hat einen klaren gesetzlichen Programmauftrag, in dem er gemäß § 4 Abs. 1 ORF-Gesetz unter anderem verpflichtet ist, für ‚6. die angemessene Berücksichtigung und Förderung der österreichischen künstlerischen und kreativen Produktion‘ sowie ‚7. die Vermittlung eines vielfältigen kulturellen Angebotes‘ zu sorgen und außerdem §4 Abs. 4 ‚auf die kulturelle Eigenart, die Geschichte und die politische und kulturelle Eigenständigkeit Österreichs (...) besonders Bedacht zu nehmen‘. Bei Nichteinhaltung des Kulturauftrages sind die Einnahmen aus den Rundfunkgebühren gefährdet.

85,5 Prozent des ORF-Musikprogramms<sup>1</sup> ist vorwiegend angloamerikanisch geprägt. Für heimische Klänge, egal ob Klassik, Pop oder Volkstümliches, deutsch-, englisch- oder sonstwie-sprachig, bleiben 14,5 Prozent. Auf Ö3 sind es gar nur 5,5 Prozent. Damit liegt die ‚Musiknation‘ Österreich weltweit an drittletzter Stelle, was die Sendung von Musik aus dem eigenen Land betrifft. Nur

<sup>1</sup> (Durchschnitt aller ORF-Sender 2007, Quelle: AKM/ORF)

Venezuela und Neuseeland senden weniger Musik aus eigener Produktion. Im europäischen Vergleich belegt Österreich in dieser Statistik den letzten Platz.

2005 hat die UNESCO das ‚Übereinkommen zum Schutz und zur Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen‘ beschlossen. Diese Magna Charta der internationalen Kulturpolitik verankert das Menschenrecht auf kulturelle Selbstbestimmung im Völkerrecht. Kernstück ist die Anerkennung des Rechts aller Staaten auf eine eigenständige Kulturpolitik. Diese Charta könnte die rechtliche Basis für eine gesetzliche Quotenregelung für Musik aus Österreich bilden.

Auch der wirtschaftliche Schaden, des seit 15 Jahren rückläufigen Anteils österreichischer Musik am Gesamtmarkt ist enorm. Mit einem Anteil von nur rund fünf Prozent österreichischer Musik auf dem mit 45 Prozent<sup>2</sup> mit großem Abstand marktführenden Sender Ö3 fügt der ORF einer ganzen Branche schweren wirtschaftlichen Schaden zu. 80% der von den österreichischen Urhebergesellschaften verteilten Gelder fließen ins Ausland. Diese Entwicklung gefährdet nicht nur das wirtschaftliche Überleben der musikproduzierenden Branche sondern schmälert auch das ohnehin geringe Einkommensniveau der heimischen Musikschaaffenden.

Im Rahmen einer parlamentarischen Enquete am 3. Juni 2008 zum Thema hat, ORF-Hörfunkdirektor Dr. Willy Mische vor auf der Zuschauergalerie versammelten österreichischen Musikszene und Musikwirtschaft seine Bereitschaft zur Aufnahme von Verhandlungen bezüglich einer freiwilligen Selbstverpflichtung bekundet: »Eine freiwillige Vereinbarung nach dem Vorbild der ‚Charta für Schweizer Musik‘ ist für mich als Lösung denkbar - nach dem Sommer«, überraschte der Hörfunkdirektor das Plenum. Aufgrund der mittlerweile von allen Seiten erkannten Dringlichkeit werden diese Gespräche nun bereits vor dem Sommer begonnen. Um dem wichtigen Anliegen nach mehr österreichischer Musik im Radio entsprechenden Nachdruck zu verleihen, stellen die Gefertigten daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Bundesregierung aufzufordern

<sup>2</sup> (Quelle: Radiotest 2. Hj. 07, 14-49)



- Im Sinne der Antragsbegründung dafür einzutreten, dass Musik österreichischer Herkunft eine dem europäischen Durchschnitt entsprechende Berücksichtigung im öffentlich rechtlichen Rundfunk findet.
- Eine Novellierung des Bundesgesetzes über den Österreichischen Rundfunk zu prüfen und umzusetzen, mit dem Ziel, den Anteil heimischer Musik auf einen dem europäischen Durchschnitt angemessenen Wert zu steigern und junge Künstlerinnen und Künstler und deren Neuerscheinung zu unterstützen.
- Die Vergabe von Sendelizenzen an Private Betreiber an eine Verpflichtung zu knüpfen, Musik österreichischer Herkunft mit einem dem europäischen Durchschnitt für lokales Repertoire entsprechenden Sendeanteil zu berücksichtigen.
- Die Gewährung einer allfälligen zukünftigen Medienförderung privater Rundfunkveranstalter an die Bedingung zu knüpfen, dass Musik österreichischer Herkunft mit einem dem europäischen Durchschnitt für lokales Repertoire entsprechenden Sendeanteil berücksichtigt wird.
- Für den Fall, dass die Gespräche zwischen den Musikschaaffenden und –produzierenden und dem ORF zur Einigung auf eine freiwillige Selbstverpflichtung des ORF nach dem Vorbild der ‚Charta für Schweizer Musik‘ scheitern, Schritte zur Einführung einer gesetzlichen Quote für österreichische Musik zu prüfen.“

Wie gesagt, einige europäische Länder haben schon mit Erfolg Derartiges eingeführt. Mir und uns geht's primär um das kulturelle Schaffen und um die guten Chancen für Musik aus Österreich. Es geht aber auch, und das sollten wir nicht vergessen, es geht auch um bare Münze. Insofern ein starker Konnex mit Budget und Rechnungsabschluss. Denn gerade die Copyright Industries, das heißt, jene Branchen, wo es um kulturelles Schaffen geht, und die dann, wenn sie erfolgreich sind, wenn man sie erfolgreich sein lässt, eine enorme Verbreitung erreichen können, wie das österreichische Musikerinnen und Musiker schon bewiesen haben, dann klingeln auch die Kassen. Denn es gibt kaum eine Branche wo man mit so relativ geringen Investitionen bei entsprechender Qualität, bei entsprechend guter Vermarktung auch so viel herein spielen kann.

Wie gesagt, die Qualität ist vorhanden, das Wollen ist vorhanden. Und ich denke, es wäre hoch an der Zeit, dass wir als Gesetzgebung unseren Beitrag dazu leisten, dass die gute Qualität der österreichischen Musik sich auch entsprechend kommerziell bewähren kann und auch zum Nutzen des ganzen Landes und zum Nutzen unserer Bürgerinnen und Bürger dafür Sorge tragen kann, dass entsprechende Rückflüsse wieder zu verzeichnen sind. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Abgeordneter Sulzberger.

**Abg. Sulzberger (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr verehrte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Geschätzte Klubobfrau Petrovic! Ich kann Ihren Antrag über die Musikförderung österreichischer heimischer Musik nur unterstützen. Und Sie haben sicherlich von der freiheitlichen Fraktion die volle Unterstützung. Und in weiterer Folge sind Ihre Betrachtungen in Bezug auf den ländlich dezentralen Raum, das heißt mit allen seinen Sorgen und Nöten, die hier hoch kommen. Finanzschwache Gemeinden, die Mobilität, weite Wege zur Armut, zunehmende Armutsfalle, unbedingte Notwendigkeiten, hier raumordnungspolitische Maßnahmen zu setzen, auch in dieser Betrachtung meine, und ich glaube auch, von der ganzen Fraktion die Zustimmung. Insofern, weil hier Probleme angesprochen werden und erkannt werden, die auch von unserer Seite dementsprechend artikuliert werden.

Geschätzte Damen und Herren! Der Rechnungsabschluss 2007 liegt vor. Er ist eine real in Istzahlen gefasste Politik. Und sie stellt die Verantwortlichen vor den Vorhang, ob der Voranschlag, die eingestellten Sollzahlen, dem entsprechen, den Willen ausdrücken, die letztlich dann in der Soll/Ist-Darstellung des Rechnungsabschlusses zu Tage kommen. Und er prüft auch, ob die Zweckmäßigkeit, das Nationalprinzip, die Sparsamkeit und dergleichen, auch eingehalten worden sind. Wir haben heute vom Berichterstatter gehört, dass wir mit 279 Millionen Bruttoverschuldung dem sicherlich nicht entsprechen, so wie wir Freiheitliche das vor allem auch in unseren Gemeinden sehen, dort, wo wir Mitspracherecht haben. Und ich komme aus einer Gemeinde, aus dem Bezirk Zwettl, Sallingberg. Und ich möchte nur darauf hinweisen, dass wir mit 2.440 Einwohner eine freie Finanzspitze von 570.000 Euro haben. Das heißt, dass dort, wo mit Sparsamkeit gewirtschaftet wird, auch das Land in diese Richtung hin in die Verantwortung genommen werden müsste. Weil immer nur Verschuldung,

Verschuldung, und das Weiter schreiben, Weiter schreiben, das ist nicht unsere Antwort auf die Politik. Und wir werden hier in der kommenden Legislaturperiode das notwendige Korrektiv sein oder zumindest versuchen, positiv hier einzuwirken. Und wir werden bereit sein, auch dementsprechend mitzuarbeiten.

Sehr verehrte Damen und Herren! Ich möchte eigentlich zum Gemeindeförderbericht Stellung nehmen. Sie wissen ja, das ist ein 5cm-Konvolut, beidseitig bedruckt mit sehr vielen Zahlen. Er ist strukturiert in einem Gesamtbericht des Finanzreferenten, Ressortbericht der Landesregierungsmitglieder und dem Bericht des ECO PLUS.

Dieses Zahlenmaterial weist einmal an Sonderausgaben zugunsten der Interessenten von Gemeinden und Gemeindeverbänden einen schönen beachtlichen Betrag von 319,500.615,88 Euro aus. Und des weiteren Finanzzuwendungen, Zuschüsse und sonstige Beiträge an Gemeinden und Gemeindeverbände mit einem Betrag von 152,989.394,77 Euro. Und an dieser Stelle sind diese Förderausgaben Maßnahmen an Dritte, die an Gemeinden und Gemeindeverbände gebunden sind und für Zwecke und Aufgaben, für Unterstützung kultureller, wirtschaftlicher, sozialer, gesellschaftspolitischer und auch staatspolitischer Aufgaben zugrunde liegen und dort genau zu erfolgen haben.

Wir Freiheitlichen werden diesem Gemeindeförderbericht so wie er da liegt, unsere Zustimmung geben. Wie der Herr Klubobmann aber schon ausgeführt hat, natürlich den Rechnungsabschluss 2007 als Ganzes, weil er nicht auf jene Politiken Rücksicht nimmt, die wir heute schon zuhauf besprochen haben, dem nicht Rechnung trägt und leider auch, so wie es der Voranschlag 2009 in seinen Zahlen, in den letzten beiden Sitzungen beschlossen, auch nicht ist.

Aber wie gesagt, wir werden mit wachsamen Augen diese künftige Zahlenpolitik beobachten und dementsprechend auch forcieren und unsere Vorschläge einbringen. Und da wird sich natürlich dann schon zeigen, wenn die soziale Kompetenz, ja, und all die Nöte, die im ländlichen Raum und dergleichen vorliegen und bekannt und erkannt sind, ob hier andauernd die große Partei, so wie wir es in den letzten Sitzungen erlebt haben, Anträge von uns sowieso, gemeinsame Anträge von Sozialisten, Freiheitlichen und Grünen, und es hat immer heißen Njet, Njet. *(Abg. Razborcan: Sozialdemokraten! Soviel Zeit muss sein!)*

Ja. Das zweite Mal passiert mir das jetzt. Entschuldigung! Aber ich bin ein bisschen ein „Altfaderischer“ schon mit 61 Jahren. Und bei uns waren es immer die Sozialisten, hat so mitgelebt. Aber ich werde mich verbessern.

Gestatten Sie trotzdem ein paar Anmerkungen und Kritikpunkte, die aus dem kompletten Förderungskonvolut usw. von Bedarfszuweisungen 1, 2, 3 und Sie kennen ja das alles, Finanzzuweisung, Landessonderaktionen und dergleichen, mit-schwingt. Und unter anderem ist mir ein besonderes Anliegen, dass die Ausweisung von 3,300.000 Euro für die Freiwilligen Feuerwehren vom Landesfeuerwehrverband um 2,752.627,73 Euro eine gute Sache ist. Wir haben aber erlebt, dass beim Voranschlag 2009 es Reduktionen gibt. Und ich möchte darauf hinweisen, das ist eine Bitte an alle Abgeordneten, zu mir kommen schon Familien, aktive Feuerwehrmitglieder, die sagen, die Anforderungen an uns werden immer mehr und mehr und wir müssen mehr Zeit investieren, somit auch mehr Geld. *(Abg. Razborcan: Warum stimmt ihr nicht bei unseren Anträgen mit?)*

Denken wir jetzt nur an die vielen Vorbereitungen zu den Abschnittsfeuerwehrtagen, zu den Leistungsbewerben und dergleichen mehr. Es bedeutet für jeden Einzelnen Mehraufwendungen. Die Politik soll sich künftighin um diese Strukturen aufrecht zu erhalten, und vor allem die Kämpfe im ländlich dezentralen Raum wirklich auch mit dem dementsprechenden Nachwuchs, nachdem hier immer die Forderungen, mehr und mehr werden an die Einzelpersonen, an die Akteure, die sich hier den Blaulichtorganisationen, Rotes Kreuz, ähnliche Situation, zur Verfügung stellen, hier in Nöte kommen. Und ich bitte den Landtag für die künftige Erstellung von Voranschlagszahlen, hier diesem Rechnung zu tragen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ein paar Worte zur Kulturförderung. Wir haben das Schloss Rothschild laut Rechnungsabschluss mit 3,497.127,72 Euro gefördert. Des weiteren das Schloss St. Peter i.d. Au mit 2,780.472,75 Euro. Aber ich vermisse vor allem beim Schloss Kirchstetten, Sie wissen ja, da war vor einigen Jahren die Landesausstellung, da ist bisher nur die Fassade geputzt und der andere Teil wartet. Ja, es ist höchst, ich möchte fast sagen, schändlich, in welchem äußeren baulichen Zustand dieses Gebäude ist. Dann ist zusätzlich noch ein Hotel mit anhängig gebaut worden, das auch nur im Rohbau dasteht. Und es rotet so schön langsam vor sich hin. Ich sage das ein bisschen plakativer. Vielleicht rüttelt das den einen oder anderen Verantwortlichen ein bisschen auf.

Mistelbach, habe ich mir auch die Zahlen angeschaut, möchte anknüpfen an Kollegen Schwab, der in seiner letzten Rede Bezug nahm auf das Museum Nitsch. Wir haben hier eine Gesamtförderung von 312.463,81 Euro. Ich hoffe, dass diese Zahlen in den nächsten Jahren nicht mehr in dieser Höhe ... oder überhaupt verschwinden. Weil ich muss sagen, mit diesem Aktionskünstler, Blutorgien Mysterienkult-Menschen habe ich schon meine wirklich auch persönlichen Probleme. Ich finde es teilweise wirklich eine Schande. Nicht nur, dass religiöse Gefühle verletzt werden, sondern auch die Frauen in seinen Aktionen hier missbraucht werden, sich nackt zur Verfügung stellen müssen und mit Blut beschmieren und Schlachtteile drauflegen und dergleichen Dinge mehr. Also ich mein', in dieser Angelegenheit da gibt es keinen Jota Abstand von uns in dieser Ansicht. Das kann nicht sein!

Und ich denke, dass hier auch die Verantwortlichen in diesem Land in dieser Form so eine Art der Kunstförderung nicht dulden. Denn Kunst kommt von Können. Und ich muss Ihnen ehrlich sagen, und das sage ich jetzt wirklich bewusst, wenn dieser Herr noch einmal auf öffentlichen Plätzen mit seinen Blutschüttungen auftritt, dann trete ich als Anzeiger auf. Als ehemaliger Umweltgemeinderat und auch Mitglied des Umwelt-Ausschusses, weil hier die Abwässer verunreinigt werden.

Ich tu es sicher. Ich sage das jetzt, ich verberge nicht mein Gesicht hinter einem Visier, sondern ich trete da voll auf. Und da können Sie den Veranstalter oder den, der das genehmigt, wirklich ausrichten, da gibt's so einen Narren aus dem Waldviertel, der will das untersagen. Untersagen kann ich es eben nicht, aber ich werde darauf schauen, dass eben diese Bestimmungen gegenüber Abwasser und Gewässerverschmutzung auch eingehalten werden, sollte so was Ähnliches noch einmal passieren. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Gemeindefinanzierungen: Sie wissen ja, dass finanzschwache Gemeinden Stärkungsmittel bekommen, getätigt aus der Bedarfszuweisung 1, 2 und 3, je nachdem. Sie dienen zur Erhaltung des Gemeindehaushaltes, des Ausgleiches oder zur Wiederherstellung des Ausgleiches wenn nach der Verschuldung nach dem Jahresende nicht mehr die Gesamtbedeckung gegeben werden kann. Und wir haben hier an finanzschwache Gemeinden insgesamt 18.607.023 Euro ausgegeben, Stärkungsmittel für die Gemeinden von 25.823.786 Euro und die allgemeine Landesfinanzsonderaktion mit einem Betrag von 2.881.701 Euro.

Ich darf zum Beispiel jene Vergleiche und Daten jetzt da anführen, dass jene Gemeinden und jene vor allem Stadtgemeinden in diesem Bundesland auch hier die Nutznießer sind von solchen Stärkungsmitteln und Sonderaktionen, die auch den höchsten Verschuldungsgrad haben. Das ist doch ganz klar. Ja? Und was passiert da? Da passiert nämlich eines, weil das Land hat ja auch nur gewisse Mittel zur Verfügung. Und jene Gemeinden, die da brav sind und schön brav wirtschaften, die sind die „Geschnopsten“. Mit einem Wort so ist es.

Und ich darf dann ganz kurz anführen, wie Krems, St. Pölten und Wr. Neustadt hier auch in dieser Form, ganz wenige zu nennen, die Nutznießer sind davon um hier den so genannten Haushalt, Jahreshaushalt, auszugleichen. Und das hat einen Bezug eigentlich zur Pro-Kopf-Verschuldung. Gestatten Sie, wenn ich ein paar Zahlen zitiere: Wr. Neustadt: Pro-Kopf-Verschuldung 5.811; Traiskirchen 4.443 pro Einwohner; Krems a.d. Donau 4.305; Mistelbach 3.821; Hollabrunn 3.647; Waidhofen a.d. Ybbs 3.598; Schwechat 3.364; St. Pölten 2.706 und Stockerau 2.549.

Und hier schließt sich der Kreis. Und zwar: Das alles hat dann mit dem Schuldendienst, den die Gemeinden zu leisten haben, zu tun. Und wir kommen vermehrt in die Situation, und bei einigen Gemeinden gibt es das ja schon, dass nicht nur die freie Finanzspitze ... nicht die Verfügbarkeit einer freien Finanzspitze da ist, dass eben aus diesen Titeln heraus diese Sonderaktionen und Förderaktionen an Notwendigkeit gewinnen. Und das bedeutet in weiterer Folge, dass zunehmend dann die Bürger belastet werden müssen. Das ist doch ganz klar! Ich kann das nur aus den Erfahrungen einer kleinen Gemeinde bestätigen. Wenn wir zum Beispiel mit dem Voranschlag vor das Amt der Landesregierung hintreten und diesen Voranschlag prüfen, da wird dann geschaut, habt ihr alle Gebühren eingehoben? Seid ihr auf der Höchstgrenze? Wenn ihr das und das wollt, müsst ihr das und das bewerkstelligen und vollziehen. Und dadurch bekommen wir eine weitere Dimensionierung einer gewissen Verarmung, weil dadurch der Bürger ja belastet werden muss. Das ist ja nur eine Weitergabe der Kostenaufwendungen an die Bürger. Und das ist eine Politik, die wir Freiheitliche auf das Schärfste ablehnen.

Lassen Sie mich abschließend eines sagen: Wenn wir diese Schuldenspirale so weiter drehen, dann kann die Unfinanzierbarkeit passieren und ein so genannter Finanzkollaps. Weil hier helfen dann auch nicht die Maßnahmen, um die Maastricht-Kriterien zu erfüllen, dass man sozusagen den

Ansatz 850, diese betriebsähnlichen Anlagen, und sich flüchtet in Landesholding, in Landesbeteiligungsgesellschaften und dergleichen mehr, so wie es heute schon ausgeführt wurde, da herausnimmt, aber trotzdem bleiben die Schulden als Gesamtes bestehen. Und tragen muss es der einzelne Bürger. Wir kommen zunehmend mehr und mehr in die Verarmung. Wir haben das heute gehört. 500.000 schon jetzt, weitere 500.000 sind am Weg dazu. Und gerade der ländliche dezentrale Raum, für den ich hier spreche, ich komme aus dem Bezirk Zwettl, der der einkommensschwächste Bezirk von ganz Österreich ist, dort haben die Bürger ein Anrecht darauf, dass wir eine wirklich geordnete, sozial ausgewogene Politik für die Zukunft machen. Ich danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Abgeordneter Razborcan.

**Abg. Razborcan (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Nachdem ich mich bereits bei der heurigen Budgetdebatte betreffend EU-Förderungen zu Wort gemeldet habe, möchte ich mich heute eher kurz halten. Die Grundaussagen bei dieser Budgetdebatte waren, dass die Menschen in Österreich der EU sehr kritisch gegenüber stehen. Dass die Agrarförderungen zum damaligen Zeitpunkt noch nicht offen gelegt waren, weil sich die ÖVP und der Landwirtschaftsminister immer mit Händen und Füßen gegen mehr Transparenz in diesem Bereich gewehrt haben. Und dass Niederösterreich seine Chancen maximal genutzt hat und keinen Cent in Brüssel hat liegen lassen.

Wenn man sich den Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitritts ansieht, dann handelt es sich wirklich um beeindruckende Summen. Im Jahr 2007 gingen von Niederösterreich zirka 170 Millionen Euro an die EU. Hingegen flossen EU-Mittel nach Niederösterreich in der Höhe von zirka 16 Millionen in Regional- und Beschäftigungsförderung, Forschungsförderungen und Aktionsprogramme und für die Landwirtschaft von 419 Millionen Euro. Zusätzlich kamen knapp 111 Millionen an Bundesmittel nach Niederösterreich. Schon auf Grund dieser Zahlen kann man mit Fug und Recht behaupten, dass es uns in Niederösterreich durch ein rechtzeitiges Eingehen auf die Situation, durch die Zusammenarbeit mit den Nachbarländern und durch grenzüberschreitende Entwicklung gelungen ist, betreffend EU-Förderungen mehr als positiv abzuschneiden.

De facto bedeutet das, dass Niederösterreich für jeden Euro, den wir als Mitgliedsbeitrag nach Brüssel gezahlt haben, mehr als 3 Euro wieder zurück bekommen haben. (*LR Mag. Mikl-Leitner: Schade, dass das der Gusi und der Faymann nicht hören können! – Abg. Mag. Leichtfried: Da geht's um ganz was anderes!*)

Ja, es ist halt in Niederösterreich. Aber der Gusi und der Faymann horchen schon zu. Ich komm dann vielleicht noch darauf zurück.

Aber, liebe Frau Landesrätin, man muss aber auch dazu sagen, und da geht es jetzt nicht um Gusi und Faymann, sondern geht's auch um den Landwirtschaftsminister, dass von diesen EU-Geldern 483 Millionen, das sind 91 Prozent, in die Landwirtschaft fließen. Und daher ist die Offenlegung dieser Agrarförderung für mich wirklich ein Meilenstein. Es geht nämlich bei dieser Offenlegung nicht darum, Neidkomplexe zu schüren oder zu erzeugen, sondern es geht einfach darum, dem Steuerzahler auch zu zeigen, was mit seinem Geld passiert.

Wenn man sich die Liste oder dieses Ranking ansieht, dann wird auch klar, warum die ÖVP und der Landwirtschaftsminister sich so lange gegen diese Veröffentlichung gewehrt hat. Weil die hart arbeitenden Bauern, die in den Berggebieten unter schwierigsten Arbeits- und Lebensbedingungen um ihre Existenz kämpfen, die vielen Milchbauern, die Tag für Tag mit harter Arbeit um mehr Gerechtigkeit für den Milchpreis kämpfen müssen, rangieren hinter Konzernen aus Handel, aus Industrie, hinter Fürsten, Stiftungen, Raiffeisen, Gutsherren und Klöstern.

Und genau das stellt dieser bäuerlichen Standesvertretung, die extrem stark ÖVP-dominiert ist, ein bedauerliches Armutszeugnis aus. Unter den Top 10 der Agrarförderung findet sich kein einziger typischer landwirtschaftlicher Betrieb. Der erste Bauer, wenn man den halt so nennen kann, liegt mit 911.000 Euro auf Platz 13 und heißt Fürst Liechtenstein.

Und warum das Landwirtschaftsministerium und die Landwirtschaftskammer so lange gekämpft haben ... (*LR Mag. Mikl-Leitner: Weißt schon, dass das alles Zeitflächenförderung ist? Bitte, keine Ahnung! Das ist alles nach Fläche ausgerichtet! Du weißt nicht, was du da redest!*)

Ich weiß schon, was ich da rede. Tatsache ist, warum Sie es nicht veröffentlichen wollten und warum Sie nach unten einen Deckel einziehen wollten, weil man halt nicht draufkommen will dass der letzte

Bergbauer in der Steiermark gerade einmal 33 Cent bekommen hat. Das ist die Wahrheit die dahinter steckt!

Und ich bin der Meinung, dass es keine Obergrenze und keine Untergrenze geben darf! Sondern dass eine Obergrenze bei den Förderungen gezogen werden muss und die Mittel nicht in die großen Konzerne und die Bauern und die Stifte und die Klöster und Raiffeisen und wie sie alle heißen, gehen sollen, sondern dass sie unter den Bergbauern und unter den Biobauern nämlich gerechter verteilt werden müssen. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen. - LR Mag. Mikl-Leitner: Die kriegen ja auch was!)*

Und liebe Frau Landesrätin! Wenn man sich dann auch anschaut, die Gelder für den ländlichen Raum, wer da noch profitiert, dann weiß man, dass über diese Schiene auch in die Landwirtschaftskammer eine Summe von 860.000 Euro eingeht. Und wenn man dann nachfragt, oder der „Kurier“ hat da nachgefragt, dann ist sozusagen klar gelegt worden, wo das Geld hinfließt. Das Geld fließt in Broschüren, in Tagungen, bis hin zu Scheidungs- oder Burn out-Beratungen. Das ist die Antwort aus der Landwirtschaftskammer. Und deswegen ist sie nicht gewollt worden. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Trotzdem, meine sehr geehrten Damen und Herren, bleibt immer noch ein verzerrtes Bild. Weil maßgebliche Förderungen auf Grund einer Förderungsstellung noch nicht in dieses Transparenzsystem eingeflossen sind. Laut Homepage steht nämlich drinnen, wenn man sich das anschaut, sollen die Prämien ein stabiles Einkommen für die Landwirte gewährleisten. Was dem bereits erwähnten Fürst Liechtenstein ganz gut gelungen ist. Weil der hat nämlich 2006 die stolze Summe von 1,7 Millionen Euro bekommen. Aber auch die Stifte wie Melk, Heiligenkreuz usw. haben auch fünfstellige Förderungssummen bekommen.

Deswegen, meine sehr geehrten Damen und Herren, glaube ich, dass es wirklich notwendig ist, dass bei dieser Agrarförderung nicht um ein Förderstriptease geht und noch weniger darum, Neidkomplexe zu erzeugen, aber Geheimniskrämerei oder Versteckspiele und so weiter und so fort, werden nicht dazu beitragen, dass die EU-Skepsis, die es in Österreich sehr wohl gibt, verschwindet. *(LR Mag. Mikl-Leitner: Euer Weg auch nicht!)*

Der Weg, den die Sozialdemokratie beschritten hat ist kein schlechter. Und ich glaube, ich bin sehr unverdächtig, wenn ich das heute sage, weil ich auch schon bei der Budgetdebatte, wo ich zu der EU-Förderung Stellung genommen habe, gesagt

habe, man sollte die Ängste und Sorgen der Menschen ernst nehmen. Und einfach überall nur drüber fahren, alles verstecken, wird für die Zukunft nicht funktionieren. Wenn wir heute davon ausgehen, dass 28 Prozent gerade noch dieser EU zustimmen, dann tut mir das als bekennenden und glühenden Europäer wirklich weh. *(LR Mag. Mikl-Leitner: Da tut man das Beste wenn man sich an die „Kronen Zeitung“ verkauft!)*

Das tut mir wirklich weh. Da geht's nicht um die „Kronen Zeitung“. Es geht um die Menschen. Was habt ihr alle Angst vor der „Kronen Zeitung“? Ich versteh das nicht. Ihr verkauft euch permanent an die „NÖN“ und kauft sie und zahlt sie. Also warum habt ihr ein Problem, wenn in der „Kronen Zeitung“ einmal was drinnen steht? *(Beifall bei der SPÖ.)*

Tatsache ist, dass es um die Menschen in Österreich geht. Und wir werden schauen müssen, dass wir wieder mehr Akzeptanz zusammen bringen. Und deswegen glaube ich, dass es sehr notwendig ist, dass diese Agrarförderungen offen gelegt werden. Deswegen glaube ich, dass es sehr wichtig ist, dass man sich mit den Menschen, mit der Europäischen Union, beschäftigt.

Und Frau Landesrätin! Warum ist das so ein Problem?

*(LR Mag. Mikl-Leitner: Weil du keine Ahnung hast!)*

Wir haben im Jahr 1995 über einen EU-Beitritt abgestimmt und da waren zwei Drittel der Menschen dafür. Warum haben wir das nicht genutzt den Moment, und haben einmal versucht, ein bisschen Aufklärung zu betreiben? Sie dürfen sich nicht wundern, wenn sich die Menschen abwenden und an diesem Friedensprojekt nicht mitarbeiten wollen. Und ich weiß auch, warum die ÖVP es einfacher hat. Weil für die ÖVP ist die Wirtschaftsunion wichtig. Aber für die Sozialdemokratie auch die Sozialunion. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Doppler.

**Abg. Doppler (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Ich darf in meiner Wortmeldung zu den Berichten der Landesregierung über den Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2007 sowie über die Landesentwicklung, die Tätigkeit der NÖ Landesbeteiligungsholding sowie zum Leasingbericht 2007 Stellung nehmen.

Da über den Rechnungsabschluss von meinen Vorrednern teilweise sehr kritische Anmerkungen erfolgt sind, möchte ich hier doch einiges richtig stellen:

*(Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)*

Im Rechnungsabschluss 2007 beträgt bei einem Gesamtausgabenvolumen von 7,4 Milliarden Euro der Nettoabgang 214 Millionen Euro. Das bedeutet, der Voranschlag wurde nicht nur eingehalten, sondern gegenüber dem veranschlagten Nettodefizit von 244,6 Millionen Euro um 30,6 Millionen Euro sogar verbessert. Der Maastricht-Überschuss beträgt knapp 245 Millionen Euro. Damit wurden die Vorgaben des Bundes erfüllt.

Zu den Schwerpunkten: Wohnbauförderungsdarlehen in Höhe von 1 Milliarde Euro wurden verwertet. Davon wurden 840 Millionen wieder veranlagt. Das Humanis-Klinikum mit einem Volumen von 69,7 Millionen Euro wurden 2007 vom Land übernommen. Die Finanzschulden für die Kliniken erhöhten sich um rund 144 Millionen Euro auf 703 Millionen Euro. Die Maastricht-Schulden betragen Ende 2007 rund 1,6 Milliarden Euro. Der Gesamtschuldenstand inklusive der inneren Anleihen in Höhe von 1,3 Milliarden Euro stieg auf 3,6 Milliarden Euro. Diesen Schulden von 3,6 Milliarden Euro stehen auf der anderen Seite veranlagte Mittel in der Höhe von 4,4 Milliarden Euro, offene Darlehensforderungen aus der Wohnbauförderung und sonstige Forderungen von 1,8 Milliarden Euro, zusammen also 6,2 Milliarden Euro gegenüber.

Ausgabenseitig wurden im Rechnungsabschluss 2007 gezielt Schwerpunkte gesetzt. Wie zum Beispiel die Sicherung der Arbeitsplätze, die Leistungen des Landes für die Gemeinden, Vorsorge im Gesundheits- und Sozialwesen und Förderung der Wirtschaft.

Als Zeichen einer aktiven Wirtschaftspolitik wurden im Rechnungsabschluss 2007 für arbeitsplatzsichernde Maßnahmen mehr als 1,7 Milliarden Euro ausgegeben. Die Förderungen, die aus dem Landeshaushalt direkt für die Gemeinden oder die Gemeindeverbände geleistet wurden, betragen 473 Millionen Euro. Berücksichtigt man auch die Krankenanstaltenfinanzierung, den Wasserwirtschaftsfonds und die Bedarfszuweisungen, so wurden insgesamt 668 Millionen Euro für die Gemeinden bereit gestellt.

Der Gesundheits- und Sozialbereich haben einen besonderen Stellenwert im Budget des Landes Niederösterreich. Wir haben für die Finanzierung der Spitäler 1.782 Millionen Euro und für die soziale Wohlfahrt 913 Millionen Euro. Also insgesamt mit 2.695 Millionen Euro vorgesorgt. Um für den internationalen Wettbewerb der Regionen gerüstet zu sein, setzte Niederösterreich auch wirtschaftspoliti-

sche Impulse. Die Ausgaben für den Wohnbau betragen 497 Millionen Euro, für den Straßenbau 266 Millionen Euro, für die Förderung der Wirtschaft einschließlich der Landwirtschaft 230 Millionen Euro. Also insgesamt 993 Millionen Euro.

Zusammenfassend kann zum Rechnungsabschluss gesagt werden, dass er dem Land Niederösterreich ein sehr gutes Zeugnis ausstellt. Die Finanzen des Landes stimmen, die Budgetentwicklung zeigt Kontinuität und Stabilität und den Schulden des Landes stehen insgesamt veranlagte Mittel und offene Forderungen in doppelter Höhe gegenüber. Es sind im Wesentlichen zwei Faktoren, die diesen sehr positiven Rechnungsabschluss ermöglichen. Es ist einerseits die sehr positive Wirtschaftsentwicklung mit ständig steigenden Beschäftigungszahlen und damit verbundenen, vermehrten Steuereinnahmen. Auf der anderen Seite trägt auch die effiziente Finanzpolitik von Finanzlandesrat Sobotka und das sehr moderne Finanzmanagement durch die Finanzabteilung unter Führung von Hofrat Dr. Meißl und Budgetdirektor Stöckelmayer maßgeblich dazu bei ... *(Zwischenruf bei Abg. Gartner.)*

Du hast nicht aufgepasst. Ich habe sie schon erwähnt.

... dass für viele wichtige Projekte zur Weiterentwicklung des Landes die dafür notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung stehen. Die ÖVP-Fraktion dieses Hauses wird die vorliegenden Berichte daher sehr gerne zustimmend zur Kenntnis nehmen.

Abschließend darf ich einen Resolutionsantrag der Abgeordneten Doppler, Dr. Krismer-Huber und Waldhäusl zum Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2007 betreffend die Zusammenführung der Krankenversicherungsträger hier vorbringen *(liest:)*

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Doppler, Dr. Krismer-Huber und Waldhäusl zum Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2007, Ltg.-40/R-1-2008, betreffend die Zusammenführung der Krankenversicherungsträger.

In Art. 1 der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens wurde festgelegt, weiterhin eine Bundesgesundheitsagentur mit einer Bundesgesundheitskommission und Landesgesundheitsfonds mit Gesundheitsplattformen auf Länderebene zur regionen- und sektorenübergreifenden Planung, Steuerung und zur Sicherstellung einer gesamt-

haften Finanzierung des gesamten Gesundheitswesens einzurichten'.

Damit haben sich der Bund und die Länder verpflichtet, die Planung, Steuerung und Finanzierung des Gesundheitswesens dezentral auf Länderebene zu organisieren.

Wesentliche Entscheidungen müssen in den Gesundheitsplattformen einvernehmlich zwischen dem Land und den SV-Trägern im Land beschlossen werden (Art. 19 und Art 31 der 15a-Vereinbarung). Die Gesundheitsplattformen in den Ländern sind damit wesentliche Drehscheiben für gesundheitspolitische Weichenstellungen.

Die in der Art. 15a-Vereinbarung festgelegte Struktur wurde im Wesentlichen sowohl vom Bund, als auch von den Ländern gesetzlich umgesetzt. Im Bereich der Sozialversicherungsträger konnte jedoch aufgrund der bestehenden Strukturen im Bereich der Krankenversicherungsträger keine befriedigende Lösung gefunden werden.

Neben den in jedem Land vorhandenen Gebietskrankenkassen bestehen nämlich bundesweite Krankenversicherungsträger. Diese können derzeit in den Gesundheitsplattformen der Länder nicht ständig und nicht direkt vertreten sein.

In Art. 19 Abs. 2 Z.1 der Art. 15a-Vereinbarung ist bloß festgelegt, dass ‚das Land und Träger der Sozialversicherung zu gleichen Teilen‘ in der Gesundheitsplattform vertreten sein sollen.

Gemäß § 84a Abs. 3 ASVG hat derzeit die jeweils örtlich zuständige Gebietskrankenkasse Vertreter/Vertreterinnen in die Gesundheitsplattform des jeweiligen Landesgesundheitsfonds zu entsenden. Dabei hat sie auch auf die Interessen der Betriebskrankenkassen Bedacht zu nehmen. Die Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau, die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt, die Pensionsversicherungsanstalt, die Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft, die Sozialversicherungsanstalt der Bauern und die Versicherungsanstalt öffentlich Bediensteter haben Vertreter/Vertreterinnen in die Gesundheitsplattformen der Landesgesundheitsfonds zu entsenden. Unter Bedachtnahme auf die Anzahl der Vertreter/Vertreterinnen des Landes in der jeweiligen Gesundheitsplattform haben die genannten Sozialversicherungsträger ihre Vertreter/Vertreterinnen gemeinsam zu entsenden, ‚wobei auf die Wahrung der aus der Selbstverwaltung erfließenden Rechte zu achten ist‘.

Diese Regelung wurde gewählt, um die Zahl der Vertreter in den Gesundheitsplattformen auf ein Maß zu beschränken, das eine Entscheidungsfindung überhaupt möglich macht, wobei in Kauf genommen wird, das nicht alle Träger ihr Recht auf Selbstverwaltung voll wahrnehmen können.

Die Struktur der Krankenversicherungsträger steht somit teilweise im Widerspruch zur Struktur der Steuerung des Gesundheitswesens in den Ländern, wie sie in der Art. 15a-Vereinbarung vorgegeben ist. Diesem Umstand kann und soll durch die Zusammenfassung der Krankenversicherungsträger auf Länderebene in einen einzigen Träger Rechnung getragen werden. Damit könnten zwei wesentliche Akteure auf Länderebene die Steuerungsaufgabe im Einvernehmen durchführen, nämlich der Krankenversicherungsträger und das Land. Die Entscheidungsstrukturen könnten damit wesentlich effizienter gestaltet werden und gleichzeitig wären Einsparungen im Bereich der Verwaltung der Sozialversicherungsträger möglich.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, sich bei der Bundesregierung und beim Hauptverband der Sozialversicherungsträger für eine Zusammenführung aller Krankenversicherungsträger auf Landesebene einzusetzen.“

Ich bitte um Zustimmung zu diesem gemeinsamen Antrag. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Frau Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Ich werde kurz zum Rechnungsabschluss des Landes meinen Debattenbeitrag gestalten und dann auf die Tätigkeit der NÖ Landesbeteiligungsholding für den Berichtsraum 2007 und 2008 eingehen.

Zuerst ein paar Worte zu meinen Vorrednern, was den Schuldenstand des Landes Niederösterreich betrifft. Ich glaube, da gibt's ganz einfach politisch grundsätzlich unterschiedliche Auffassungen. Schulden würden mich dann noch nicht stören, wenn die Schulden sozusagen volkswirt-

schaftlich genau in der Größe sich bewegen wie das Wachstum. Was wir jetzt haben und wieder für nächstes Jahr prognostiziert haben, was wir haben ist ganz einfach, dass das Wachstum nicht in der Form mit geht. Daher sind auch Schulden, Pro-Kopf-Quoten oder ähnliche Kennzahlen immer welche, die zwar populistisch leicht verständlich sind, für die eine oder für die andere aber letztendlich uns vielleicht doch auf falsche Pfade bringen.

Für uns Grüne ist es relativ einfach, die öffentliche Hand, so auch das Land Niederösterreich, hat keine Sparkasse, hat kein Spar-schwein zu sein. Sondern es geht darum, wie die öffentlichen Mittel verteilt werden, sodass der Bürger, die Bürgerin was davon hat oder wir uns gemeinsam eine Infrastruktur leisten können. Ich glaube, da unterscheiden wir uns vielleicht doch in der politischen Auffassung. Zumindest haben das gerade die Freiheitlichen während der Regierungsbeteiligung ganz klar gezeigt, dass sie da woanders stehen. Dass sie eher den neoliberalen Kurs einschlagen möchten. Und da gehen sich eben gewisse Dinge nicht immer ganz zusammen, die uns die FPÖ hier anders präsentieren möchte.

Der Rechnungsabschluss und das Verhalten dazu der Grünen hat bereits Klubobfrau Madeleine Petrovic klar gestellt. Wir werden gegen den Rechnungsabschluss sein als logische Konsequenz, wenn man auch – und das waren wir – gegen den Budgetvoranschlag des Landes war. Ich möchte vielleicht nur noch drei Kleinigkeiten herauspicken, die aber doch ein Akzent, ein Signal sind, wie die Landesregierung mit den Mitteln umgegangen ist. Zum Einen: Es ist ein Jahr vor der Landtagswahl gewesen. Im Jahr 2007 wurden die Repräsentationsausgaben der Landesregierung um 5 Prozent wieder überstiegen. Kann man sagen, ja, 32.000 Euro mehr oder weniger. Ich glaube, wenn die Landesregierung 766.000 Euro bekommt, dann kann sie sich ruhig daran halten und muss nicht noch einmal in die Kasse hinein greifen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Das Eine sind Budgetposten, die schwer zu eruieren sind für den Landtag, betreffend Zuwendungen der Landesregierung an Einzelpersonen. Und das ist schon erstaunlich wenn der Landtag beschließt, die Regierung möge hier 160.000 Euro an Einzelpersonen ausgeben. Und dann haben wir im Rechnungsabschluss drinnen genau das Doppelte, nämlich 320. Da frage ich mich, welche Einzelpersonen derart bedient wurden in Niederösterreich. Und ein Drittes ist die Spielautomatenabgabe. Sie wissen, wir haben stundenlang schon hier im Hohen Haus darüber debattiert. Da haben

wir jetzt veranschlagt 13 Millionen für das Jahr 2007 und es sind in etwa nur 3,7 Millionen, was diese Landesabgabe betrifft, im Rechnungsabschluss drinnen.

Jetzt können natürlich die einen sagen, na, sind wir doch froh, wenn wir so wenig Abgaben haben, heißt das ja, wir haben relativ wenig Spielautomaten in Niederösterreich herum stehen. Auf der anderen Seite fehlen aber, glaube ich, nach wie vor die Verordnungen dazu. Und was ich so höre, haben wir diese Spielautomaten nach wie vor in den Hinterzimmern. Das heißt, ich würde schon einmal anregen, das noch einmal zu überprüfen ob man in der Form den richtigen Schritt gemacht hat. Und bin eigentlich sehr froh, dass die Grünen das nicht mitgetragen haben. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ein Vorredner, und zwar der Herr Helmut Doppler hat gemeint, der Landesrat Sobotka würde hier modernes Finanzmanagement walten lassen mit Unterstützung der hohen Beamtschaft. Es geht mir jetzt weniger um die hohe Beamtschaft, sondern wie das Finanzmanagement in Niederösterreich gestaltet wird und möchte hier auf drei Punkte eingehen.

Im Jahr 2004 haben wir hier im Landtag auch mit den Stimmen der Grünen beschlossen, dass wir die großen vier Beteiligungen in eine eigene Landesbeteiligungsholding einbringen. Die Grünen haben damals zugestimmt, weil wir es nicht ein-sahen, dass die damalige Regierung ÖVP/FPÖ und vor allem der Herr Grasser sagt, die Gruppenbesteuerung wäre etwas Feines. Und dann bleibt eben die öffentliche Hand über. Daher haben wir das relativ pragmatisch und zweckmäßig empfunden, dass natürlich auch, wenn es diese Möglichkeit gibt, das Land Niederösterreich diesen Steuervorteil lukrieren möge. Und es war der Landtag sehr, sehr weise und war sehenden Auges, dass, wenn diese Beteiligungen in die Holding verschwinden, ich verwende jetzt den Begriff „verschwinden“ ganz bewusst, wir als Landtag weniger Kontrollmöglichkeiten haben.

Was heißt das? Zum Einen sind diese Beteiligungen nicht mehr im Rechnungsabschluss drinnen. Dazu würde jetzt der Herr Landesrat Sobotka, der jetzt gerade nicht anwesend ist, sagen, das muss nicht sein. Ja, da hat er Recht. Gesetzlich ist es nicht nötig, dass diese Beteiligungen im Rechnungsabschluss drinnen sind. Aber der Landtag hat eben auch der Regierung mitgegeben, man möge über diese Beteiligungen einen Tätigkeitsbericht verfassen, der eben heute unter diesen Geschäftsstücken ist, und zwar angehängt an die Landesentwicklung.



Für alle Kolleginnen und Kollegen, die das noch nicht gesehen haben, wie die Gelder veranlagt sind, zum Einen, welche neuen Gesellschaften in die Holding aufgenommen wurden seit 2003. Es handelt sich hier um einen Bericht, der über drei Seiten geht. Die einzige Information, die der Landtag dazu erhält, ist, was eben die weiteren Beteiligungen sind. Einerseits erfahren wir, dass der Jahresüberschuss in der Holding 24,7 Millionen Euro beträgt. Wir erfahren aber nicht genau detailliert die Aufstellung der einzelnen Beteiligungen, wie sich die entwickelt haben, wie eben der Steuervorteil genau lukriert wurde. Es ist anzunehmen, dass es die EVN ist. Aber wie setzt letztendlich sich das zusammen. Und auf der anderen Seite die Veranlagung: Noch einmal möchte ich das in Erinnerung rufen, 860.000 Euro sind damals veranlagt worden, 73 Millionen sind angeblich dann in die laufende Gebarung vorher eingeflossen. Aber die 860.000 wurden eben mit 55 Prozent Anleihen, 38 Prozent Aktien und dann noch ein paar Prozent in alternative Investments investiert. Und da gibt es einen Satz dazu. Der Gesamtwert mit 31. Dezember 2007 betrug 891,8 Millionen. Also wichtig für uns wäre, und das steht eh da, dass die Ausschüttung im Jahr 2007 35,6 Millionen Euro waren.

Wir haben in der letzten Landtagssitzung, zumindest habe ich versucht das zu thematisieren, dass es schon immer auch um Ethik geht, um Wirtschaft und wie verhält sich die öffentliche Hand. Und es muss und darf den Landtag interessieren, wie die Veranlagungen von der Landesregierung mit den Gesellschaften gemacht werden.

Ein dritter Punkt: Da berufe ich mich auf einen Rechnungshofbericht, der die Beteiligungen des Landes unter die Lupe nahm. Zum Schluss kam, dass wir in Niederösterreich, und das wissen wir ja, eine Vielzahl an Beteiligungen haben. 100 Prozent-Töchter, Beteiligungen oft nur mit ein paar Prozent. Dann haben wir sowas wie die NÖ Kulturwirtschafts GmbH wo wir die Mehrheit wieder nur indirekt halten über eine Beteiligung der Niederösterreich Werbung. Also alles hoch komplexe wirtschaftliche Konstrukte. Und es fehlt eine zeitgemäße, detaillierte und strukturierte Berichterstattung gegenüber dem Landtag. Und ich glaube, das muss ich, und da haben sich jetzt auch drei Landtagsfraktionen auf die Beine gestellt und fordern das von der Regierung ein. Und ich bringe jetzt den Antrag von mir, Kollegen Schabl, Kollegen Waldhäusl und Kollegin Petrovic ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer-Huber, Schabl, Waldhäusl und Petrovic gemäß § 60 LGO

2001 zum Verhandlungsgegenstand Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2007 Ltg.-40/R-1 betreffend Jährlicher Bericht der Landesbeteiligungen.

Mit dem Landtagsbeschluss vom 9. Dezember 2004 wurden die ersten vier Beteiligungen des Landes Niederösterreich an der EVN AG, UNIQA, Flughafen Wien und NÖ Landesbank-Hypothekbank in die NÖ Landes-Beteiligungs Holding GmbH eingebracht, wovon angeblich 73 Millionen Euro des Verkaufserlöses in die laufende Gebarung Eingang fanden. Seit dieser Neuausrichtung scheinen die Beteiligungen nicht mehr im Rechnungsabschluss des Landes auf. Dies verstößt gegen keine gesetzliche Grundlage, erschwert jedoch dem Landtag die Kontrolle der Regierung. Sehenden Auges beschloss daher der Landtag im Zuge dieser Neuausrichtung in einem Resolutionsantrag eine Berichtspflicht der Tätigkeiten in der neuen Holding. Der diesjährige Bericht muss wieder als sehr karg bezeichnet werden. Es werden lediglich die weiteren Beteiligungen ab 2006 namhaft gemacht und der Jahresüberschuss 2007 mit 24,7 Mio Euro beziffert. Es gibt keine Aufstellung der einzelnen Beteiligungen und auch keine Ausweisung wie sich der Anteil des Überschusses durch den Steuervorteil zusammensetzt. Ein detaillierter Bericht erscheint für den Landtag zweckmäßig.

Die Veranlagung von 860.000.000 des Verkaufserlöses ließen das Land NÖ im Jahr 2007 eine Ausschüttung in Höhe von 35,6 Mio Euro lukrieren. Das Investment wird lapidar aufgeschlüsselt in 38% globale Aktien, 55,5% Anleihen und rd. 6,5% alternative Investments. Das Kapital wird laut Bericht von der NÖ Vermögensverwaltungs OEG in einem inländischen Spezialfonds (?) veranlagt. Da die Informationsgespräche zu den Veranlagungen der Wohnbauförderung seitens des zuständigen Regierungsmitgliedees im letzten Jahr nicht einmal die Aushändigung von Unterlagen vorsah, ist die Information der Abgeordneten gemäß Resolutionsantrag Ltg. 785/W-17/2007 parlamentarisch nicht zeitgemäß. Eine übersichtliche Darstellung der Veranlagungen erscheint zweckmäßig.

Auf notwendige Verbesserungen hinsichtlich Berichtslegung macht auch der Rechnungshof aufmerksam (Ltg.-41/B-5/1). Über die in die Landes-Beteiligungs-Holding GmbH hinausgehend, hat das Land Niederösterreich ca. 30 Gesellschaften, an der sie beteiligt ist. Eine einheitliche Darstellung erscheint für den Landtag zweckmäßig.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, mit der Vorlage des Rechnungsabschlusses 2008 beginnend folgende Berichte beizustellen:

1. Bericht zur übersichtlichen und zweckmäßigen Darstellung aller Veranlagungen am Kapitalmarkt (Veranlagungsbericht)
2. Bericht zur übersichtlichen und einheitlich strukturierten Darstellung der Beteiligungen des Landes NÖ gegliedert nach Gruppen im Amt der NÖ Landesregierung, welcher die Landes-Beteiligungs-Holding GmbH inkludiert (Beteiligungsbericht).“

Das wäre der sogenannte Beteiligungsbericht. Warum? Weil diese drei Seiten, angehängt an die Landesentwicklung, ich glaube, ein Hohn sind gegenüber dem Hohen Haus. Und wir uns auch auf den Bericht des Rechnungshof berufen können, der auch meint, diese Fülle der Gesellschaften in Niederösterreich braucht eine klare Struktur. Und das heißt auch, eine klare Berichtslegung hier im Landtag. Da geht's einfach darum, die Dinge zweckmäßig aufzubereiten, die hier im Landtag beschlossen werden. Immerhin sind wir hier die vom Volk als Souverän Gewählten. Ich ersuche um Annahme. *(Beifall bei den Grünen.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Heidemaria Onodi.

**Abg. Onodi (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin! Sehr geehrtes Hohes Haus!

Teil dieser Verhandlung ist auch die Landesentwicklung, der Bericht über die Landesentwicklung und im Speziellen der Bericht über die Regionalisierung, über die Förderung der Regionen und auch über die Landeshauptstadtentwicklung. Wenn wir uns zurück erinnern, so ist gleichzeitig mit dem Beschluss zur Landeshauptstadt St. Pölten ein Beschluss auch gefasst worden, dass es eine entsprechende Förderung der Regionen gibt. Und es war in all diesen Jahre auch immer wieder die Diskussion, dass St. Pölten von diesen Regionalisierungsförderungen ausgenommen worden ist, weil man eben davon ausgegangen ist, dass durch die Landeshauptstadt-Werdung hier automatisch auch ein Impuls kommt.

Es hat aber dann intensive Verhandlungen gegeben und es sind gerade in letzter Zeit in der Landeshauptstadt St. Pölten, aber auch in den vergangenen Jahren wirklich gute Projekte entstanden, die eben einerseits durch die Verhandlungen mit Stadt und Land und auf der anderen Seite aber auch

sicherlich Stadt, Land und Bund erreicht werden. Auf diese Projekte werde ich sicherlich auch noch näher eingehen.

Die Regionalisierung selbst oder die Förderung der Regionen ist sicherlich ein gutes Projekt und hat positive Spuren in unseren Gemeinden und Bezirken hinterlassen. Daher ist es auch gut, wenn diese Förderungen langfristig angelegt sind und man damit auch rechnen kann. Ich glaube aber, dass gerade die Regionalisierungsförderung gut daran tut wenn sie breit gefächert ist. Und das ist auch der Fall! Zum Beispiel gerade die Gemeinden oder auch bei Güterwegen, genauso verschiedene Kulturprojekte, aber auch die Stadterneuerung, aber auch Gesundheitsförderungsprojekte im ländlichen Raum. Und genauso gibt es eben die Ökosonderaktionen, wo man eine Förderung bekommt wenn man hier im Speziellen auch Projekte in den Gemeinden und Städten macht.

Genauso aber gibt es eben für die Struktur entsprechende Sonderaktionen. Das ist wichtig! Wenn wir durch unser Land fahren, sehen wir, dass gerade in den letzten Jahren durch diese Sonderaktionen, durch diese Regionalisierungsförderung, gute Projekte entstanden sind und auch die Stärkung der Regionen und auch eine Veränderung der Struktur erfolgt ist.

Mittlerweile, wenn man zurück denkt zum Beschluss der Landeshauptstadt und zum Beschluss der Regionalisierungsförderungen ist es aber derzeit so – und damit möchte ich auf die Landeshauptstadt St. Pölten zurück kommen und auch auf den Bericht darüber, dass wir hier entsprechend viele Projekte auch angeführt sehen, die sich gut entwickelt haben.

Die Landeshauptstadt St. Pölten hat derzeit 25.000 Menschen, die einpendeln und hier auch ihre Arbeit finden. Aber sie hat sich gerade auch in letzter Zeit zum Verwaltungszentrum, zum Dienstleistungszentrum entwickelt, ist Impulsgeber und Kompetenzzentrum bei der Bildung. Es ist eine Schulstadt mit vielen entsprechenden Schulen und Angeboten, genauso bei Gesundheit, Sozialem, auch Wirtschaft und Kultur. Gerade heute haben wir in den Zeitungen einen Bericht, dass es in St. Pölten ein sehr gutes Wohnungsangebot gibt im Vergleich zu Städten in ganz Österreich, gerade auch bei Eigentumswohnungen, die leistbar sind. Und dass die Nachfrage in St. Pölten selbst, wenn es um Wohnungen geht, aber auch in der unmittelbaren Umgebung, wenn es darum geht, dass eben auch Grundstücke für Einfamilienhäuser zur Verfügung gestellt werden, ein sehr großer ist. Damit zeigt sich ja auch, durch diese Nachfrage, dass die

Menschen hier herziehen wollen und damit auch hier an diesem Zentrum, an diesem pulsierenden Zentrum teilhaben wollen.

Wir bemühen uns aber nach wie vor weiter, dass es hier auch eine Entwicklung gibt, gerade auch zwischen Stadt und Land gibt es verschiedene Arbeitsgruppen, die hier die Landeshauptstadt entsprechend betreffen. Ich darf nur noch einmal auch in Erinnerung rufen, ich habe es schon bei der Budgetrede gemacht, aber es ist offensichtlich gut, wenn man manche Projekte wiederholt damit sie auch entsprechend im Gedächtnis bleiben. Und ich glaube, es ist auch notwendig, manchesmal darüber zu reden was man gemacht hat als immer wieder auch sozusagen darzustellen was nicht gemacht worden ist.

Insgesamt finden wir eine gute Bilanz vor. Ich habe schon damals erwähnt im Bereich des Sportes die Eishalle, aber auch jetzt das Stadion, worüber es einen Beschluss gegeben hat. Im Bereich der Schulen die Fachhochschule. Aber auch, in diesem Bericht steht es sogar drinnen, dass St. Pölten ein Plakatsystem eingeführt hat und hier ein Vorbild für ganz Österreich ist. Weil es hier eine Maßnahme ist gegen Wildwuchs. Genauso ist hier auch die Landeszentrale der PVA da. Genauso gibt es das Gesundheits- und Sozialzentrum mit der NÖ Gebietskrankenkasse, Dementenstation, Seniorenwohnheim, für das Mutter-Kind-Haus wurde hier auch ein neuer Standort gefunden. Unabhängig davon, was gerade auch auf dem Verkehrswesen in letzter Zeit weiter gegangen ist.

Ich meine, dass es hier eine entsprechend gute Zusammenarbeit gibt und damit auch gleichzeitig eine Entwicklung der Landeshauptstadt mit den anderen Regionen möglich ist. Wir wissen aber auch ganz genau – und das sicherlich auch in St. Pölten – dass man nie aufhören kann besser zu werden. Daher versucht man, innovativ und kreativ zu sein und zu überlegen, wie kann ich die Lebensqualität entsprechend verbessern. Dabei geht es im Speziellen um den Innenstadtbereich wo hier verschiedene Ideen greifen. Aber auch wenn man denkt, mit dem Bahnhofsviertel und dann weiter zum Krankenhaus entsteht hier ein neuer Impuls und ein neuer Bereich. Wo auch verschiedene Wohnungen entsprechend gebaut werden.

Die jüngste Diskussion geht, wer St. Pölten genauer kennt, geht auch um die Neugestaltung des Domplatzes. Wo man einfach jetzt eine Diskussion beginnt und sagt, was können wir daraus machen? Wie können wir hier mehr Qualität in der Innenstadt erreichen? Wo fühlen sich hier die Men-

schen wohl? Und es sind hier entsprechend auch alle eingeladen, mitzudiskutieren.

Es geht um drei Punkte, die als Zukunftsprogramm, speziell in der Landeshauptstadt, man sich vorgenommen hat. Eben um die Innenstadt, die ein Anziehungspunkt werden soll für weltoffene und urbane Vorstellungen der Menschen, um eine Gesundheitsstadt und um eine Innovations- und Kreativstadt.

Es werden alle eingebunden und ich denke, dass wir gemeinsam auch durchwegs stolz sein können auf diese Errungenschaften, die wir hier in der Landeshauptstadt St. Pölten durch die gemeinsamen Projekte haben. Durch die gemeinsame Finanzierung, auch mit dem Bund, Land und Stadt und dass wir sicherlich auch gerade auf die Regionalförderung weiter entsprechend zugreifen werden. Und dass es gut ist, dass sie bis 2013 auch beschlossen ist. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Tauchner.

**Abg. Tauchner (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wie schon in der Einleitung des Berichtes über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2007 geschrieben steht, hat sich die Darstellung der finanziellen Auswirkungen gewandelt. Anfangs konnten die Zahlungen nach Brüssel in den zwei EU-Anpassungsbudgets einwandfrei nachvollzogen werden. Mittlerweile sind die Beitragszahlungen Niederösterreichs im Budget nicht mehr ersichtlich. Eine lesbare Übersicht über Rückflüsse im Zusammenhang mit den Landesbudget stellen der finanziellen Mittel nach Niederösterreich existiert nicht, wie halt vieles in dieser EU etwas undurchsichtig und verschwommen ist. Deshalb möchte ich auch nicht weiter auf dieses Zahlenwerk eingehen.

Wenn man sich die Zusammenfassung ansieht kann man zum Schluss kommen, dass ohnehin alles Milch und Honig ist. Die EU hat für 2007 von Österreich etwa 860 Millionen Euro erwartet. Und nach einem Pressebericht vom 15. April dieses Jahres wurden 427 Millionen Euro an Brüssel bezahlt. Wenn man jetzt sieht, nach dem Bericht, wie viele EU-Mittel nach Niederösterreich gekommen sind, also 419, rund 420 Millionen Euro, dann kann man sich schon fragen wie das Ganze abläuft. Wenn wir vielleicht Herrn Finanzlandesrat Sobotka nach Brüssel entsenden würden um vielleicht noch

einmal die Mitgliedsbeiträge für Österreich verdoppeln, dann würden wir wieder mehr zurück bekommen und dann hätten wir Niederösterreicher schon ausgesorgt.

Im neuen Korruptionsfall innerhalb der Europäischen Union wurden kürzlich drei Verdächtige verhaftet. Darunter ein hoher Beamter der Kommission. Ins Rollen gebracht wurde der Fall durch eine Beschwerde eines finnischen Unternehmers, der angegeben hatte, er habe 345.000 Euro Schmiergeld zahlen müssen um den Auftrag für den Bau des EU-Sitzes in Indien zu bekommen. Im Vergleich zu den Betrügereien bei den Förderungen für die Landwirtschaft sind jene 345.000 Euro vergleichsweise eine Kleinigkeit. Denn in diesem Bereich beträgt der Schaden mehrere Milliarden Euro wenn man sich das ansieht.

Und eine Behebung dieses Missstandes wird auch die Subventionssünderkartei der Kommission nicht erreichen können, da die Wurzel des Übels viel tiefer liegt. Der Großteil des Haushaltes der Europäischen Union in der Höhe von mehr als 100 Milliarden Euro im Jahr ist für verschiedene Struktur- und Landwirtschaftssubventionen vorgesehen. Wie hoch die Summe sein wird, die in den neuen Mitgliedstaaten in dunklen Kanälen versickert, lässt sich heute noch nicht genau sagen. Jedoch wird befürchtet, dass diese sehr beträchtlich sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Seit einigen Tagen sind die Agrarförderungen öffentlich im Web einsehbar, wie wir heute schon gehört haben. Der Ansturm auf diese Transparenzdatenbank war laut AMA Austria enorm. Es zeigt sich hier, dass die hart arbeitenden Bauern mit einem Butterbrot abgespeist werden und Konzerne sahnen das größte Stück vom EU-Kuchen ab. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Unter den zehn Top der Empfänger, haben wir heute auch schon einmal gehört, der EU-Agrarmittel, findet sich kein einziger typischer landwirtschaftliche Betrieb. Der „erste“ Bauer unter Anführungszeichen liegt auf Platz 13 und heißt Fürst Liechtenstein. Aber der größte Subventionsempfänger mit 6,8 Millionen Euro, ein Fruchtsafthersteller und Abfüller von „Red Bull“ hat doch für ein wenig Aufregung und Verwunderung gesorgt.

Ich wurde schon von einigen Wirten angesprochen, weil es heißt, wenn man nachsieht, das hat irgendwie mit den Zuckersubventionen usw. zu tun und mit irgend welchen solchen Dingen. Da sagen die Wirte, und mit einem Verarbeitungsbetrieb, sagen die Wirte, wir sind ja auch ein Verarbeitungsbetrieb. Wir verarbeiten das „Red Bull“ zu

einem anderen Getränk und wir möchten auch Förderungen haben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Das ist doch wieder nur ein Indiz dafür, dass diese Eurokraten in Brüssel völlig den Bezug zur Realität verloren haben. Anstatt jene Landwirte zu fördern, die es bitter nötig hätten, werden Fürsten und Großindustrielle gefördert. Da darf man sich nicht wundern, wenn der aktuelle Europarameter die freiheitliche EU-Kritik bestätigt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Die Menschen spüren genau was alles in der EU schief läuft, und dass den Österreichern von Brüssel hörigen Politikern die Volksabstimmung über den Lissabonvertrag verweigert wurde, hat dem ohnehin weit verbreiteten EU-Verdross neue Nahrung gegeben.

Die Österreicher wollen, dass ihr Wille respektiert wird. Aber sie wollen nicht in einem zentralistischen, europäischen Superstaat leben. Und ebenso wollen sie keinen EU-Beitritt von nicht-europäischen Ländern wie der Türkei.

Wir Freiheitliche beglückwünschen das irische Volk für die einzig richtige Entscheidung die es treffen konnte. Und wenn die Eurokraten jetzt meinen, das einfach aussitzen zu können, haben sie sich sicher geirrt. Denn dann wird es den Aufstand der Europäer geben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die glücklichsten Sklaven sind die erbittertesten Feinde der Freiheit! Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Dworak.

**Abg. Dworak (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Gleichzeitig mit dem Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich wird auch im Landtag der Bericht über die den Gemeinden und Gemeindeverbänden gewährten Förderungen diskutiert. Die Gemeindenförderungen betrogen laut Rechnungsabschluss des Landes ohne Bedarfszuweisungen rund 152 Millionen Euro und weitere 472 Millionen Euro an Leistungen oder finanziellen Entlastungen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Städte und Gemeinden sind wirtschaftlicher Motor Niederösterreichs und sind auch der Motor für eine erfolgreiche Beschäftigungspolitik. In den vergangenen Jahren litten die Gemeinden vor allem unter der Verschärfung der Budgetsituation. Die stellte aber gerade die Gemeinden vor das Problem, dass

große Investitionen nur noch mit großen Anstrengungen zu erreichen waren und getätigt werden konnten.

Die Gemeinden forderten daher zu Recht mehr finanziellen Spielraum, damit das hohe Versorgungsniveau für die Bevölkerung garantiert werden kann und auch um verstärkt zu investieren und auch vor allen Dingen wichtige Arbeitsplätze in den Regionen abzusichern und neue, zusätzliche zu schaffen. Aber was hier auch zu betonen ist bei dieser heutigen Debatte um den Gemeindeförderbericht, dass gerade die Gemeinden als Partner des österreichischen Stabilitätspaktes durch ihre Budgetdisziplin auch in schwierigen Jahren immer Pakttreue bewiesen haben und so zur Erreichung des Stabilitätszieles wesentlich beigetragen haben.

Durch die speziell im vorigen Jahr sehr positive Konjunktur haben sich die gemeinschaftlichen Bundesabgaben weiter verbessert. Und sie haben sich vor allen Dingen dahingehend weiter verbessert, weil wir gar nicht so viel erwartet haben. Das zeigt sich an den Steigerungsraten der Ertragsanteile. Die kassenmäßigen Ertragsanteile nahmen um 3,6 Prozent zu, die Einnahmen aus der Kommunalsteuer weisen ein Wachstum von immerhin 4,7 Prozent auf. Und dazu kommt noch, dass ab 2011 vor allen Dingen die kleinen Gemeinden durch den neuen Finanzausgleich wesentlich entlastet werden.

Durch den abgeflachten Bevölkerungsschlüssel erhalten die Gemeinden unter 10.000 Einwohner rund 100 Millionen mehr an Mitteln. Dabei ist auch wichtig, dass durch die Einführung des zentralen Melderegisters hier speziell die Städte und Gemeinden mit wachsender Bevölkerung eine Anhebung der Ertragsanteile zu erwarten haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Andererseits darf auch nicht übersehen werden, dass das Zinsniveau aus dem Jahr 2006 um rund 2 Prozent gestiegen ist. Ein Zinsanstieg von einem viertel Prozent belastet die Gemeinden in Niederösterreich mit rund 9 Millionen Euro. Das heißt, dass die Mehreinnahmen aus dem Gesamtsteueraufkommen auch zum Bestreiten der Ausgaben für den Zinsendienst verwendet werden müssen und nicht nur für neue Investitionen zur Verfügung stehen.

Positiv zu bemerken ist hier natürlich vor allen Dingen das starke Wirtschaftswachstum, das dazu beigetragen hat, die Konsolidierung der Haushalte der Gemeinden nachhaltig zur Sicherung voranzutreiben. Nach einem gesamtstaatlichen Maastricht-Defizit von 1,4 Prozent des BIP im Jahr 2006 hat

das Defizit für 2007 nur noch 0,7 Prozent betragen. Erstmals seit dem Jahr 1992 liegt damit der gesamtstaatliche Schuldenstand Österreichs unter 60 Prozent des BIP und erfüllt Österreich damit erstmals sämtliche Kriterien des Maastricht-Vertrages.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Trotz boomender Konjunktur, von der die Gemeinden zweifelsfrei profitieren, hält der Ausgabendruck jedoch weiter an. Die kommunalen Ausgaben für die soziale Wohlfahrt und für die Gesundheit weisen nach wie vor ein sehr dynamisches Wachstum auf, was die frei verfügbaren Finanzmittel der Gemeinden weiter einschränkt.

Die Haushaltssituation hat sich nach einer Studie der Kommunalkredit Austria verbessert. Die Steigerungen der frei verfügbaren Finanzmittel sind noch lange nicht nachhaltig gesichert. Dies ist insofern beunruhigend, als sich mit dem Herbst des heurigen Jahres laut WIFO eine Verflachung der Konjunktur abzeichnet.

Und hier möchte ich auch, gerade weil es für den Gemeindefinanzbericht sehr wichtig ist, das Ergebnis des Kommunalgipfels und die Bedeutung für die niederösterreichischen Gemeinden nehmen. Zum Einen, nachdem hier der Landtag auch ein Landtag der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister ist, glaube ich, haben wir keinen Grund zu jubeln. Aber ich denke mir, hier ist eine Vereinbarung mit dem Land gelungen unter schwierigsten Verhältnissen, wofür wir durchaus sagen können, es ist gelungen, gemeinsam mit dem Land, die Belastungen für die Gemeindebudgets planbar und auch erträglich zu halten.

Denn die Kosten im Sozial- und Gesundheitsbereich steigen im zweistelligen Prozentbereich. Es war das gemeinsame Anliegen der Verhandler, den hohen Standard für die Gemeindebürgerinnen und Gemeindebürger ohne Leistungseinschränkungen zu halten. Mit den Steigerungen für die Gemeinden von 2008 bis 2010 im Ausmaß von 12 Prozent und 2011 und 2013 von 9,6 und 6,8 Prozent werden die Gemeindehaushalte nicht unwesentlich belastet. Aber sie liegen auch weit unter der 50:50-Regelung, die den Gemeinden eine fast 19-prozentige Steigerung beschert hätte.

Bei den Kommunalgipfelgesprächen war es für uns auch wichtig, den Bereich der NÖKAS-Finanzierung anzusprechen. Hier sind die Steigerungen bis ins nächste Jahr mit 5 Prozent gedeckelt. Obwohl wir wissen, dass auch hier die Steigerungsrate mindestens im zweistelligen Bereich zu finden ist bei zirka 12, 13 oder gar 15 Prozent, wie wir befürchtet haben. Deshalb ist hier diese Vereinbarung

bis 2011 beschlossen. Nämlich mit einer Steigerung im Jahr 2009 bis 5 Prozent, 2010 mit 8 Prozent und 2011 mit 9 Prozent. Hier geht es uns vor allen Dingen auch darum, die Planbarkeit der Budgets sicher zu stellen. Und ich glaube, hier wurde auch eine akzeptable Lösung gefunden um hier diesen Bereich der NÖKAS-Finanzierung aufrecht zu erhalten. Genauso im Bereich der Jugendwohlfahrt, wo eine Deckelung bis 2013 im Bereich von 4,5 Prozent gehalten werden konnte.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Auch wenn die Prognosen für das heurige Jahr sehr freundlich bleiben. Ich denke mir, der sehr, sehr hohe Ölpreis, ein starker Euro und die schlechte Wirtschaftslage in den Vereinigten Staaten werden die Konjunktur bald auch in Europa nachhaltig belasten. Und die Gemeindefinanzbudgets werden dieser Entwicklung erstmals 2009 verspüren. Speziell diese steigenden Ausgaben im Sozialbereich, im Gesundheitswesen und in der Kinderbetreuung werden neue Belastungen schaffen.

Denn die Kindergartenoffensive wird sich mit erhöhten Ausgaben beim Personal, beim Bau und schlussendlich natürlich bei der Erhaltung der Gebäude massiv zu Buche schlagen. Aber vor allen Dingen wird die Sicherung der Pflege für die ältere Generation die Gemeinden fordern ebenso wie die Kostendynamik im Gesundheitswesen. Nicht zu vergessen ist das steigende Zinsumfeld, das deutliche Mehrausgaben in den Budgets verursachen wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wichtig ist für uns hier bei der heutigen Debatte, zu erkennen dass Gemeindepolitik Lebensqualität für die Bürger bedeutet. Und die gilt es auch für die Zukunft abzusichern. Deshalb ist sicherzustellen, dass die neuen Aufgaben und Herausforderungen von den Gemeinden auch in Zukunft finanziert werden können.

Der Gemeindefinanzbericht ist ein durchaus positiver, wobei wir auch in Zukunft daran arbeiten müssen, dass eine Nachhaltigkeit garantiert wird. Nachhaltigkeit ist für die Gemeinden der Garant, dass wir auch zukünftig der Motor für eine positive Entwicklung in Niederösterreich sein werden. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

**Abg. Mag. Fasan (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Es wäre jetzt verlockend, auf einige Vorredner einzugehen. Einen kann ich mir nicht ersparen, das ist der Kollege Sulzberger, der gemeint hat, man müsse unter Umständen auch mit einer Anzeige eingreifen wenn bei Blutschüttungen irgendwie die Abwässer verschmutzt werden. Dazu rate ich Ihnen, sich zu jedem Schlachthof zu stellen und sich dort einmal anzusehen was dort hinein rinnt. Oder vielleicht auch zu jeder Tierfabrik, anders kann man die heutige Massentierhaltung ja manchmal auch nicht mehr bezeichnen, hinzustellen und zu schauen, was dort für Abwässer in den Kanal rinnt und was dort für ein Gestank herrscht. *(Abg. Waldhäusl: Der Vergleich ist ein bisschen weit hergeholt!)*

Naja, also wenn ich ein Rindvieh bin, dann sterbe ich lieber beim Nitsch als in der Massentierhaltung, das kann ich dir sagen! *(Abg. Waldhäusl: Das wollen wir dir nicht unterstellen!)*

Weiß ich schon! Aber es ist so.

Nun, meine Damen und Herren, ein Rechnungsabschluss ist immer auch eine Bilanz, ein Tätigkeitsbericht der Landesregierung. Man kann zum Rechnungsabschluss aus rechnerischer Sicht selbstverständlich sagen, dass er in Ordnung ist. Man kann auch bei der Wirtschaftslage im Land selbstverständlich sagen, dass sie in Ordnung ist, profitierend von der Nähe zu Wien und natürlich von der EU-Erweiterung. Und den wachsenden wirtschaftlichen Beziehungen zu unseren Nachbarstaaten. Betrachtet man diese Bilanz aber aus ökologischer Sicht, insbesondere aus klimapolitischer Sicht, muss man sagen, gibt es ganz einfach Schwächen.

Wir haben ja heute schon diskutiert über die Frage der Verkehrspolitik in diesem Falle, und das ist eine ganz, ganz wichtige Diskussion. Selbstverständlich, im Zusammenhang mit einer sozialen Frage, weil ganz einfach sehr vieles am bestehenden Energiesektor mittlerweile so teuer geworden ist dass es sich die Menschen nicht mehr leisten können. Und dass es alle Lebensbereiche durchströmt und auf alle Lebensbereiche Einfluss hat.

Damit darf ich zurück kommen auf den Antrag der Kollegin Rinke und des Kollegen Königsberger betreffend der Erhöhung des Kilometergeldes. Wir

haben diesem Antrag nicht zugestimmt, weil wir die Fortsetzung dieser bestehenden Umgangsform, mit der bestehenden, wenn Sie so wollen, Kilometergeldpolitik, nicht mehr unterstützen wollen. Wir stehen vor der Situation, das wurde zum Teil angegriffen auch in dem Antrag, dass wir in Österreich 1,8 Millionen Pendler haben. Davon haben 30 Prozent keine Alternative zum Kfz, aber 75 Prozent benutzen das Kfz. Und das ist eine Situation, die wir nicht unbedingt unterstützen wollen insbesondere bei der Schwäche des öffentlichen Verkehrs.

Wenn dann eine echte Totalreform der Pendlerpauschale und der Unterstützung für Pendlerinnen und Pendler in Form einer echten Negativsteuer, sodass es dem kleinsten Einkommen zugute kommt, in Form von massivem Ausbau des öffentlichen Verkehrs, auch als Landessache, weil der ÖPNV auch Landessache ist. Die ÖVP ist der große Vertreter des Föderalismus in der Republik. Sie wollte die Verlängerung der Bundesstraßen, sie wollte auch die Verlängerung des öffentlichen Personennahverkehrs. Also bitte, dann engagieren Sie sich auch!

Wenn wir also entsprechende Maßnahmen haben, auch beispielsweise Maßnahmen in der Raumordnung und wenn wir das Kilometergeld zum Beispiel als eine Art Mobilität, ein entfernungsabhängiges Mobilitätsgeld verstehen wollen, sind wir gerne dabei. Aber nur perpetuieren was derzeit läuft ist, uns zu wenig. *(Beifall bei den Grünen.)*

Zum Zweiten möchte ich noch eingehen auf einen Antrag, der sozusagen dann gleich kommen wird was die Maßnahmen zur Verbesserung des öffentlichen Verkehrs betrifft. Natürlich werden wir dem Antrag zustimmen. Warum sollten wir nicht sagen, ja klar, öffentlicher Verkehr, dafür sind wir!

Aber zum Anderen möchte ich Ihnen schon mitgeben, dass das so ein typischer Antrag ist, ein Symptom für Ihre Verkehrspolitik! Sie akzeptieren nicht dass ÖPNV auch Ländersache ist. Es ist der Föderalismus. Sie wollen den Föderalismus, also akzeptieren sie ihn, investieren Sie auch! Machen Sie nicht einen Wischi-Waschi-Antrag, sondern machen Sie was ganz Konkretes.

Und ich darf Ihnen einen ganz konkreten Antrag einbringen und hoffe, dass auch Sie unseren Antrag unterstützen werden, genauso wie wir den Ihren unterstützen werden. Darf Ihnen folgenden Antrag zur Kenntnis bringen. Und zwar geht es um den Ausbau der Schnellbahnlinie S7 *(liest:)*

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Fasan, Königsberger, Dr. Petrovic, Dr. Krismer und Weiderbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 40/R-1 - Bericht der Landesregierung betreffend Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2007 betreffend Ausbau der Schnellbahnlinie S 7.

Mit dem zweigleisigen Ausbau der Schnellbahnstrecke S 7 bis zum Flughafen Wien/Schwechat wurde die Einführung des Viertelstundentakts versprochen. Dieses Versprechen wurde nicht eingehalten. Stattdessen wurde der sog. ‚City Airport Train (CAT)‘ errichtet, der sich je zu 50 % im Eigentum der FWAG und der ÖBB befindet.

Sowohl der CAT, als auch die S 7 fahren jeweils im 30 Minuten – Takt. Mit der S7 beträgt die Fahrzeit von Wien-Mitte bis zum Flughafen 25 Minuten, mit einem Eilzug der S7 22 Minuten. Die Fahrzeit des CAT beträgt 16 Minuten.

Der normale Preis für einen CAT-Fahrschein beträgt 9 €. Die S 7 lässt sich zwischen Flughafen und Wiener Stadtzentrum mit zwei Zonenfahrtscheinen im VOR (‚Verkehrsverbund Ostregion‘) benutzen und ist damit wesentlich günstiger, zumal mit dem 2. Zonenfahrtschein in Wien noch weiter gefahren werden kann. Der weitaus günstigere Tarif und die vergleichsweise immer noch günstigen Fahrtscheine der Grund dafür zu sein, dass die S 7 weitaus höhere Fahrgastzahlen ausweist als der CAT. Auch stündliche Nachtzüge der S 7 waren sehr gut besetzt und sollten obligatorisch geführt werden.

An den Spieltagen der EURO 08 wurde der Takt des CAT auf 20 Minuten verdichtet und es ist eine weitere Verdichtung des Taktes auf 15 Minuten vorgesehen. Demgegenüber ist die Aufnahme des 15 Minuten – Taktes auf der S 7 unter Verweis auf die Taktverdichtung beim CAT nicht vorgesehen.

Erforderlich wäre weiters der zweigleisige Ausbau der S 7 bis Wolfsthal und der vergleichsweise sehr einfach zu vollendende Lückenschluss zum Bahnhof Petrzalka in Bratislava. In Zeiten enorm steigender Treibstoffpreise wären diese Maßnahmen eine wesentliche Entlastung für unzählige PendlerInnen aus der Ostregion des Bundeslandes Niederösterreich.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich bei Bund und ÖBB mit Nachdruck und ggf. auch unter finanzieller Beteiligung für folgende Maßnahmen einzusetzen:

- Möglichst rasche Einführung des Viertelstundentaktes auf der S7 bis zum Flughafen und Weiterführung bis Wolfsthal im Halbstundentakt
- Ganzjährig stündliche Nachtzüge der S7 zum Flughafen
- Zweigleisiger Ausbau der S 7 bis Wolfsthal und Lückenschluss zum Bahnhof Petrzalka.

Wenn Sie also was Konkretes tun wollen, dann stimmen Sie unserem Antrag zu. Warum soll das Land nur Autobahnen, beispielsweise im Marchfeld, vorfinanzieren, nicht aber auch Projekte im öffentlichen Verkehr, im Schienenverkehr?

Nun, meine sehr geehrten Damen und Herren, darf ich noch ganz rasch zu einigen anderen Tagesordnungspunkten Stellung nehmen. Zunächst einmal zum Bericht Entwicklung der Landeshauptstadt. Da darf ich nur zum Bericht eine Anmerkung machen, weil es mir nur aufgefallen ist und weil es eine lustige Randbemerkung ist. Ich zitiere wörtlich aus diesem Bericht. Und zwar geht es um das Fest für die Landeshauptstadt oder für das Landhaus vielmehr: Bei diesem Fest, 10 Jahre Landhaus, traten unter anderem Wolfgang Ambros, Nick P., Simone, Marianne Mendt, Markus Rogan, Roland Neuwirth mit seinen Extremschrammeln und Moderator Harry Prünster auf. Das klingt, als hätte der Markus Rogan gesungen. Ich hoffe, er hat es nicht getan und würde mir wünschen, dass man das vielleicht ein bisschen detaillierter darstellt. Weil ich nehme auch nicht an, dass der Harry Prünster geschwommen ist. Fußball spielen hätte er ja können.

Eine ernste Anmerkung zum Bericht zur Landesentwicklung oder zwei ernste Anmerkungen: Zunächst einmal entnehmen wir dem Bericht, der Masterplan St. Pölten Innenstadt geht nun ins dritte Jahr. Meiner Ansicht nach kommt er 15 Jahre zu spät. Wir haben 10 Jahre Regierungsviertel, wir haben - ich weiß es nicht, wann haben wir gefeiert - 20 Jahre Landeshauptstadt haben wir gefeiert und vieles mehr. Und wir haben immer noch ein Regierungsviertel, das als mittelalterliche Schutz- und

Trutzburg hier in St. Pölten drinnen steht. Entsprechend dem Verhältnis zwischen Landeshauptmann und Bürgermeister dieser Stadt. Das ist untragbar! Und das ist ein städtepolitisches, ein städtebauliches Versagen. *(Beifall bei den Grünen.)* Längst hätte man hier handeln müssen.

Zum zweiten, Landesentwicklung und Landesentwicklungskonzept, meine Damen und Herren. Das Landesentwicklungskonzept und die Landesentwicklung in Niederösterreich hat einen ganz, ganz massiven Mangel. Sie ist einfach unzureichend, weil sie so tut als gäbe es die Bundeshauptstadt Wien nicht im Zentrum dieses Landes. Es werden keine Funktionsbeziehungen zu Wien ausgewiesen, es werden keine wirtschaftlichen Zusammenhänge mit Wien ausgewiesen, es werden keine verkehrspolitischen Zusammenhänge ausgewiesen! Man tut in Niederösterreich so als würde Wien nicht existieren, als gäbe es keine ... Wir diskutieren übers Pendlergeld, aber es werden die Pendlerinnen und Pendler, die Infrastruktur, nicht wahr genommen. In der Planung, in der Landesplanung nicht wahr genommen. Es gibt keine gemeinsame Raumplanung zwischen Wien und Niederösterreich. Es gibt kein gemeinsames Vorgehen. Aber es gibt eines, das ich hier ausdrücklich positiv herausstreichen möchte. Das ist die Initiative, das Stadt-Umlandmanagement, das von einem niederösterreichischen Regionalmanager und einer Wiener Regionalmanagerin organisiert wird und betrieben wird. Und in seinem persönlichen Bericht erklärt uns der dortige Regionalmensch, Dipl.Ing. Hacker, dass er seine Arbeit als das Bohren harter Bretter versteht. Und ich darf Ihnen einen Satz wörtlich zitieren und einen Wunsch daran knüpfen:

Für die zukünftige Zusammenarbeit in Bezug auf das Stadt-Umlandmanagement bleibt abzuwarten, wie sich Via SUM entwickelt und wie groß die Abstimmungsbedarfe tatsächlich sind. Dabei muss es Ziel sein, SUM, also Stadt-Umlandmanagement von den handelnden Regionalmanagerinnen auf eine breitere Gruppe von Akteurinnen zu verteilen, auch um die Abhängigkeit von zwei Personen zu verringern. Es erfordert also gemeinsame Regionalentwicklung, ein aufeinander Zugehen, Geduld und Zeit. Diese Geduld und diese Zeit wünsche ich diesem Land. Ich halte es für ganz besonders wichtig. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ein Satz zum Gemeindeförderungsbericht. Gemeindehaushalte werden durch die Übernahme von Gemeindekrankenhäusern durch das Land Niederösterreich jährlich ab 2007 mit 78,7 Millionen Euro gefördert. Eine gute Sache. Es war doch eine gute Sache, als die Grünen im Jahr 1999 erstmals beantragt haben, alle Krankenhäuser im Land an



das Land zu übergeben. Und das Land möge das übernehmen. Dies wurde damals geschlossen abgelehnt, FPÖ ausgenommen.

Es sind oft ganz gute Ideen, die die Grünen bringen. Wir bringen sie nur manchmal etwas zu früh für die Mehrheit dieses Landtages. Aber immerhin, hinterher kommt es doch dazu, dass das aufgegriffen wird.

Ein Satz abschließend zum EU-Bericht. Ich sehe das naturgemäß etwas anders als Kollege Tauchner, das wird ihn nicht verwundern. Wie wohl, in einem haben viele meiner Vorredner schon Recht gehabt, es besteht wirklich ein Missverhältnis an den Förderungen und auch an den Kofinanzierungen zwischen Landwirtschaft und dem Rest. Wenn die Kofinanzierungsmittel des Landes für die Landwirtschaft doppelt so hoch sind für die Beschäftigungs- und Regionalförderung und in der Region und in all dem was mit Regionalförderung zu tun hat, ein Vielfaches der Menschen beschäftigt werden als in der Landwirtschaft, dann ist das ganz einfach ein Missverhältnis! *(Beifall bei den Grünen.)*

Und genauso besteht dieses Missverhältnis hinsichtlich der EU-Mittel, die nach Niederösterreich fließen und auch der Bundesmittel, die nach Niederösterreich fließen. Das ist kein ..., ich schließ' beim Kollegen Razborcan an, das ist kein Vorwurf an die Landwirte, beim Kollegen Leichtfried vielmehr, kein Vorwurf an die Landwirtschaft, sondern der Bedarf einer Veränderung der Struktur. Alle weiteren Bemerkungen über die Europäische Union und mit dem Umgang der Europäischen Union und diversen großen Tageszeitungen erspare ich mir. Herzlichen Dank! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

**Abg. Ing. Huber (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Non e no. Frankreich, Holland, Irland. Dreimal durfte das europäische Volk abstimmen über die EU-Verfassung. Und dreimal ist die Antwort Nein. Wo immer man die Menschen über ihre Meinung zur EU und zur EU-Verfassung fragt, stößt man auf Ablehnung bzw. Uninformiertheit was in dieser Verfassung wirklich drinnen steht.

Bislang hat man das immer versucht mit Schön- oder Wirtshausreden oder Sonntagsreden beiseite zu wischen. Auch nachdem 2005 die Franzosen und die Holländer mit einer großen Mehrheit die vorliegende EU-Verfassung abgelehnt hatten, hat man das Projekt nicht neu gestartet, sondern

hat man es einfach umgetauft. Und dadurch ist es notwendig gewesen, dass die Iren zu einer Volksabstimmung kommen müssen. Am 12. Juni hat das irische Volk das abgelehnt. Das Ergebnis ist ja hinlänglich bekannt. Und es ist, glaube ich, eine letzte klare Absage an dieses Vertragswerk. Damit kann eigentlich der Vertrag von Lissabon nicht mehr in Kraft treten. Denn es ist ja eigentlich festgelegt, dass alle Mitgliedstaaten nach deren verfassungsrechtlichen Vorschriften diesen Vertrag ratifizieren müssen. Es ist endgültig gescheitert.

Ich glaube, diesen Rest an Demokratie sollte uns die EU jetzt endlich zugestehen. Aber ich glaube, es passiert wieder nicht, sondern es wird darüber diskutiert oder nachgedacht, wie man dieses Vertragswerk doch noch durchpeitschen kann.

Ich glaube, wenn man wirklich so weit von der Bevölkerung entfernt ist, 80 Prozent der Österreicher lehnen diese Verfassung ab, dann sollte man normalerweise erkennen, dass man am falschen Weg ist. Oder gilt in Österreich schon, die EU-Verfassung und EU-Recht steht über nationalem Recht? Oder ist es wie der Jean Claude Juncker immer sehr charmant formuliert: Wir beschließen etwas, stellen es dann in den Raum, warten einige Zeit ob etwas passiert und wenn es dann kein großes Geschrei gibt und keine Aufstände, weil die Meisten gar nicht begreifen was da beschlossen wurde, dann machen wir weiter, Schritt für Schritt, bis es kein Zurück gibt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Teilweise erinnert das auch an niederösterreichische Gesetzgebung, niederösterreichische Politik. Aber Sie können versichert sein, wir werden weiterhin laut protestieren. Und es wird auch für die SPÖ eine Nagelprobe sein, wie ehrlich ihr Schwenk in Sachen EU und Volksabstimmung ist. Ich glaube, es ist leicht jetzt, für folgende Entscheidungen Volksabstimmungen zu fordern. Aber seien Sie, meine Herren und Damen der SPÖ, mutig. Ziehen Sie die Unterschriften zurück und fordern Sie Gusenbauer und Bundespräsident Fischer auf, diesen Vertrag zurückzunehmen.

Wir sind unserem Land verpflichtet und noch geht das Recht vom Volk aus. Aber schauen wir zum Gemeindeförderbericht, ist auch ein ganz interessantes Kapitel, niederösterreichische Politik. Werden laufend Gesetze beschlossen und neue Abgaben erfunden wie Kanal-, Müll-, Rundfunkabgaben, Seuchenvorsorge usw. Und der Hintergrund ist meistens, dass man eigentlich nur Geld beschaffen muss. Eine reine Abzocke.

Wir haben heute am Anfang der Sitzung schon besprochen die steigende Armut in unserem schö-

nen Bundesland. Ich glaube, da ist gerade die Abgabepolitik in Niederösterreich ein tolles Beispiel dafür. Mich hat vor zwei Wochen wieder eine alte Frau angerufen und mir erzählt, sie weiß jetzt nicht mehr, der ganze Lebensunterhalt, alles ist teurer geworden und jetzt kommt auch noch die Kanalrechnung. Sie kann sich das alles nicht mehr leisten. Sie ist dann zum Bürgermeister gepilgert und hat sich vorgestellt und hat gefragt, ob er nicht irgendwas nachlassen kann. Die Kinder sind aus dem Haus, es ist ein größeres Haus usw. Und der Bürgermeister dieser Ortschaft, und wir werden das noch öfter wiederholen und auch öffentlich machen, der hat zu ihr gesagt, dann verkaufen sie halt das Haus. Also ich glaube, in so einem Bundesland zu leben oder mit solchen Bürgermeistern zu leben das ist ein Hohn und sollte eigentlich nicht sein. *(Abg. Grandl: War das vielleicht in Kärnten?)* Nein, das war im schönen Niederösterreich, im Industrieviertel!

Aber Landesgesetze werden so gestaltet, dass dieser Abzocke wirklich Tür und Tor geöffnet ist. Alleine das Einheben, die Ermächtigung, das Doppelte des Erforderlichen einzuheben, glaube ich, ist eines so blühenden Landes nicht würdig.

Und ich glaube, das Problem ist ja, die Landesregierung macht sich das immer sehr leicht und schiebt die neuen Abgaben an die Gemeinden ab. Und die Gemeinden dann wieder an die Verbände weiter, die dann diese Gebühren einheben. Ich glaube, das ist nicht das Richtige. Ich glaube, wenn man Gesetze beschließt oder Abgaben beschließt, dann sollte man auch so ehrlich sein, das dem Bürger mitzuteilen und sie auch selbst einheben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Das liebe Spiel geht ja dann weiter, das wir bei der Gemeindeförderung sehen: Ist eine Gemeinde dann ein bisschen säumig und hebt die Hebesätze nicht so an dass es komplett ausgereizt ist, dann wird vom Land natürlich dem Bürgermeister die Rute ins Fenster gestellt und er wird halt ein bisschen gekitzelt dass er keine Zuweisung bekommt. Er soll doch seine Hebesätze anheben. Auch nicht die feine Art! Aber vielleicht brauchen wir mutige Bürgermeister, die einfach einmal nein sagen, wir plündern unsere Bürger nicht aus, das soll das Land von mir aus selber machen.

Darum nochmals der Aufruf wie am Anfang der heutigen Sitzung: Entlasten wir die gebührengelagten Niederösterreicher! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Schabl.

**Abg. Schabl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Ich möchte zum Rechnungsabschluss 2007 Stellung nehmen und auch vorweg klar stellen, dass die sozialdemokratische Fraktion dem Rechnungsabschluss zustimmen wird. Verwunderlich war schon, und das war immer ein Thema, und ich denke mir, ich möchte das auch klar stellen. Ich war selber 13 Jahre lang Bürgermeister. Hier sitzen viele Bürgermeisterinnen und Bürgermeister. Also wenn man die FPÖ so sprechen hört, zum Glück sind die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher so gescheit, keinen FPÖ-Bürgermeister zu wählen in diesem Land. Das wird auch einen Grund haben. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP.)* Das wird auch einen Grund haben, sehr geehrte Damen und Herren, und alles andere muss man halt ertragen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Wenn man hier den Rechnungsabschluss vergleicht, ist eines schon interessant und es gibt viele solcher Punkte, die hier schon einige Fragen aufwerfen. Ich habe es festgehalten, weil es immer wieder in Diskussion ist in den Rechnungsabschlüssen und weil ich gesagt habe, Bürgermeisterinnen und Bürgermeister. Sie wissen, dass der Rechnungsabschluss mit dem Voranschlag zumindest sozusagen schon eine gewisse Ähnlichkeit haben soll. Die sollen schon korrespondieren und es sollen Zusammenhänge bestehen. Und wenn halt, das kann schon passieren in einigen Punkten, aber wenn es sich so durchzieht wie ein roter Faden, ja, dann muss man natürlich hinterfragen, warum ist das so?

Und wenn ich vergleiche bei den Rettungsdiensten. Bei den Rettungsdiensten, wo wir für den Voranschlag 2007 6,35 Millionen Euro veranschlagt haben und damals schon gewusst haben, dass es eine schwierige Situation wird, und im Rechnungsabschluss tatsächlich 14 Millionen sozusagen gebraucht haben - das waren die tatsächlichen Aufwendungen - und jetzt im Voranschlag 2009 wieder, zwar höher aber mit 7,1 Millionen Euro reingehen, dann frage ich mich, sehr geehrte Damen und Herren, warum ist das so?

Wenn die Zahlen, und da gibt es viele Beispiele dafür, aber ihr habt ja alle den Rechnungsabschluss sehr sorgfältig gelesen, er wird ja bei jedem am Nachkastl gelegen haben, und Sie kennen ja dessen Inhalt. Und wenn das in vielen Bereichen so ist, dann fragt man sich politisch, warum ist das so? Warum gibt es diese Divergenzen? Da kann einem natürlich einfallen, muss nicht, aber es

kann einem einfallen so nach dem alten Wienerlied-Motto, „wenn der Wolfgang nicht will, dann gibt's gar nichts“. Ja?

Das heißt, dass es da hohe politische Spielräume gibt, wo sozusagen so oder so dann dementsprechend vergeben wird. Weil sonst könnten diese Unterschiede auch zum jetzigen Voranschlag nicht bestehen. Ja? Und das ist ja das Interessante in diesem Bereich wenn sich das dementsprechend so durchzieht. Aber ich denke mir auch, irgendwann werden wir hier auch auf einen, jetzt will ich nicht sagen grünen Zweig, auf einen gemeinsamen Zweig kommen, ... (Abg. Mag. Fasan: *Das darfst ruhig sagen!*)

... dass die ÖVP wieder Voranschläge erstellt, denen wir auch mit gutem Gewissen zustimmen können, sehr geehrte Damen und Herren.

Der zweite Punkt, und das ist ja entscheidend, sehr geehrte Damen und Herren, die wirkliche Musik ist ja in Wirklichkeit nicht der RA und der Voranschlag, die wichtig sind, das ist sozusagen das politische Aushängeschild. Aber man weiß, dass gerade die Fonds in Niederösterreich, dort, wo wirklich das Geld verdient wird, und Niederösterreich ist ja darin sozusagen Weltmeister, hat anscheinend das Geld gut veranlagt. Aber, sehr geehrte Damen und Herren, mit der Transparenz ist das schon so ein Problem. Das sagen nicht wir, das sagt auch der Rechnungshof. Und ich denke mir, dass der Antrag der Grünen deshalb sehr positiv ist. Und ich glaube, dass wir als Fraktion auch diesen Antrag gerne mittragen werden, weil die Transparenz wichtig ist.

Sehr geehrte Damen und Herren! Man will ja nichts Böses unterstellen, das ist es ja. Darum wäre es auch wichtig, diese Transparenz tatsächlich zu haben. Ich bin mir nicht sicher, ob alle ÖVP-Abgeordneten wissen, wie die Veranlagungen passieren. Ich bin mir nicht sicher, ob wir die dementsprechende Information haben. Und wenn Sie es wissen, sehr geehrte Damen und Herren, und wenn Sie jetzt die Finanzmärkte beobachten und wenn Sie jetzt die Berichte aus den Finanzmärkten zur Kenntnis nehmen, dann würde ich mich warm anziehen, sehr geehrte Damen und Herren.

Wenn ich mir die Entwicklung der Finanzmärkte anschau und die Veranlagungen für die Zukunft anschau, dann denke ich mir, sehr geehrte Damen und Herren, und ich hoffe, es wurde ja uns immer gesagt, dass hier anständig veranlagt wurde, ... Wir nehmen es an, weil wirklich nachvollziehen kann man es nicht. Und deshalb, glaube ich, ist auch der Kritik des Landesrechnungshofes Rechnung zu tragen, auch in eigener Sache. Dass

nachher keiner sagen kann, wir haben ja nichts gewusst davon, sehr geehrte Damen und Herren. Außer aus Eigenschutz. Ich würde das hier transparenter in diesem Veranlagungsbereich, glaube ich. Das ist für das Budget und ist für die Finanzpolitik und die Entwicklung dieses Landes, glaube ich, sehr, sehr wichtig.

Zum nächsten Punkt: Es war hier auch die Frage der Infrastruktur. Hier darf ich anführen, dass dem Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Petrovic, Königsberger auch der Kollege Razborcan beitreten wird bezüglich Schnellbahnlinie S7.

Sehr geehrte Damen und Herren, es wurde heute ein paar Mal das Thema, die Frage Armutsbericht bereits hier dargestellt, das nicht ein Niederösterreich-Thema alleine ist. Das ist ein europäisches Thema, sehr geehrte Damen und Herren. Und ich denke, wir sind alle bemüht, hier effiziente politische Maßnahmen zu setzen. Unter anderem auch die Frage der Finanzierung der Krankenversicherungen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Wenn ich heute wieder einen Antrag sehe, der da heißt Zusammenlegung der Versicherungen, und Herr Präsident Penz, ich bin mir nicht sicher, ob sie mit dir geredet haben, die Bauernversicherung mit den Selbständigen, mit den Eisenbahnern zusammen zu legen. Ich bin mir nicht sicher, ob sie mit dir geredet haben. Weil dann wird es dir wahrscheinlich so gehen wie bei der EU-Abstimmung, denke ich mir, dass dir deine Kolleginnen und Kollegen höchstwahrscheinlich die Gefolgschaft verweigern werden. Berechtigterweise zum Teil.

Warum? Traditionell und historisch, und das wissen viele hier im Lande, haben wir ein Versicherungssystem, das an und für sich aus dem Englischen, aus der englischen industriellen Frühzeit stammt. Es hat zwei Modelle gegeben. Das war das eine, das steuerlich finanzierte Versicherungsmodell und das beitragsfinanzierte Versicherungsmodell, unter dem Motto das, was ich einzahle, bekomme ich wieder einmal 'raus. Und das waren eigentlich die Versicherungsmodelle, die sich in Europa in den deutschsprachigen Ländern auch durchgesetzt haben, 18., 19., 20. Jahrhundert.

Und sehr geehrte Damen und Herren, das hat natürlich auch in der jetzigen ..., Wenn man das historisch sieht und die Systeme gegenüber stellt, auch international, so gibt es natürlich immer die Möglichkeit und müssen sich auch Systeme weiter entwickeln. Aber zu glauben, wenn man jetzt Versicherungen zusammen legt, die historisch gewach-

sen sind, weil einfach zum Beispiel die Bauern andere Voraussetzungen haben als Eisenbahner oder die Beamten oder die Lehrer ... Und wir wissen, dass wir drei Prozent Verwaltungsaufwand haben. Und wir wissen, dass wir eine Finanzlücke haben, aber nicht, weil wir einen zu hohen Verwaltungsaufwand haben. Weil einfach die Versicherungsbedingungen anders geworden sind! Wenn wir wissen, dass wir in Niederösterreich die Beschäftigtenanzahl, die gestiegen ist, hauptsächlich geringfügig Beschäftigte oder Teilzeit Beschäftigte auf Grund der Struktur sind. Wenn wir wissen, dass ein Drittel der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher Pensionistinnen und Pensionisten sind, Gottseidank, die sich in unserem Land wohl fühlen. Die aber bei den Krankenversicherungsbeiträgen als Beitragszahler fehlen, sehr geehrte Damen und Herren, dann zu sagen, legen wir sie zusammen und damit haben wir das Problem gelöst, das wird nicht funktionieren!

Das heißt, wir müssen unserem Beitragssystem auch jenes Geld geben, das das System braucht. Und wenn ich an Kollegen Sobotka denke, der immer sagt, wer zahlt schafft an, dann gilt das gerade in diesem Bereich nicht. Denn diejenigen, die zahlen, schaffen nicht an. Es ist vieles von der Politik vorgegeben. Ab dem Jahre 2000 hat man sozusagen die Handlungsfähigkeit, die Selbstverwaltung sehr stark beschnitten, finanziell und inhaltlich, und seit dem geht's im wahrsten Sinne des Wortes den Bach 'runter.

Hätte man die Selbstverwaltung weiter arbeiten lassen, natürlich muss man sich auch weiter entwickeln, das gilt für alle Bereiche, dann hätte man sicher eine andere Entwicklung. Nur, etwas zu bestellen und die anderen zahlen es, das kann nicht Sache sein!

Deshalb, sehr geehrte Damen und Herren, hat die Sozialdemokratische Fraktion auch einen Resolutionsantrag gestellt, der genau das zum Inhalt hat. Die FPÖ hat sich hier angeschlossen, der Abgeordnete Tauchner. Interessanterweise, und hier ist die FPÖ wahrscheinlich auch resozialisierbar, weil es ja gerade die FPÖ war, die hier die Selbstverwaltung ab dem Jahr 2000 maßgeblich sozusagen belastet hat. Und ich freue mich, werte Kollegen! Ich freue mich, dass ihr euch hier positiv eingebracht habt und gesehen habt, dass das so nicht geht. Das wird bei der Kanalgebühr auch so passieren. Bin ich mir ganz, ganz sicher. Und in dem Sinne darf ich den Antrag einbringen (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Schabl und Tauchner zur Vorlage der Landesregierung betreffend Bericht der Landesregierung betreffend Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2007, LtG. Zl. 40/R-1, betreffend rascher Beschlussfassung eines nachhaltigen Sanierungskonzepts der Krankenkassen im Rahmen der Gesundheitsreform.

Vor allem die demographische Entwicklung der Versicherungsgemeinschaft, die Menschen werden dank der guten medizinischen Versorgung immer älter, verbunden mit dem medizinischen Fortschritt führen dazu, dass die Zunahme bei den Beitragseinnahmen ständig hinter den Zuwachsraten bei den Versicherungsleistungen zurückbleibt. Der Anteil der Löhne und Gehälter, welche ja Grundlage für die Beitragseinnahmen sind, gemessen am Wirtschaftswachstum sinkt ständig.

Auch die von der Bundesregierung beschlossene Beitragserhöhung um 0,15% war nicht in der Lage, die Situation deutlich zu verbessern.

Für das Jahr 2008 ergibt sich daraus ein erwarteter Abgang von rund 91,5 Mio. Euro.

Der in den Medien zitierte Rohbericht des Rechnungshofes zur finanziellen Situation der Krankenkassen belegt, dass ein maßgeblicher Grund für das Defizit der Krankenkassen gesetzliche Maßnahmen der letzten Jahre sind. Die NÖ Gebietskrankenkasse ist allein im Jahr 2006 durch diese Maßnahmen mit 78 Mio. Euro belastet worden. Das bedeutet, dass die NÖ Gebietskrankenkasse ohne diese Maßnahmen an Stelle eines Bilanzverlustes sogar ein positives Finanzergebnis aufweisen könnte.

Es geht nicht um Einschnitte oder weniger Geld im Gesundheitssystem, sondern die steigenden Kosten müssen in den Griff bekommen werden, ohne jeglichen Nachteil für die medizinische Versorgung der Bevölkerung.

Das Bundesministerium für Gesundheit und Familie und Jugend als Aufsichtsorgan der Krankenkassen hat bereits für die NÖ Gebietskrankenkasse mitgeteilt, dass, sollte es auf Grund der Unterdeckung nicht zu Rücknahmen freiwilliger Leistungen kommen, die Mitglieder des Vorstandes der NÖGKK persönlich haften. Damit bleibt der NÖ

Gebietskrankenkasse kein Handlungsspielraum in diesem Bereich. Abhilfe könnte nur die rasche Umsetzung des zurzeit im Parlament diskutierten Sozialversicherungs-Finanzierungsmodells schaffen, wodurch jedenfalls kurz- bis mittelfristig eine Absicherung der finanziellen Leistungsfähigkeit der Gebietskrankenkassen gewährleistet wäre.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung und die im Parlament vertretenen Fraktionen heranzutreten, um eine rasche Umsetzung des Sozialversicherungs-Finanzierungsmodells zur raschen Wiederherstellung und Sicherung der finanziellen Leistungsfähigkeit der Gebietskrankenkassen herbeizuführen.“

Ich bin jetzt viel in Deutschland unterwegs, werte Kolleginnen und Kollegen. Da gibt es Kassen, zusammen gelegt, privatisiert und sonst was, unterm Strich hat es nichts gebracht für den Versicherten. Und gerade bei dieser Entwicklung, die wir jetzt auf den Finanzmärkten haben, werte Kolleginnen und Kollegen, da werden manche noch aufwachen, die gesagt haben, private Vorsorge im Krankenversicherungsbereich, private Vorsorge im Pensionsversicherungsbereich. Das wird eine harte Ernüchterung werden! Trotz aller Probleme einer solidarisch finanzierten Vorsorge ist sie immer noch die Beste für die Menschen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Wenn ich die Presseaussendung lese, operative Führung der Krankenversicherungen in den Ländern, soll das Land machen, und wenn ich zuerst gesagt habe, das alte Wienerlied, ohne dem Wolfgang geht gar nichts, dann denke ich mir, dann dürfte das der politische Hintergrund der Zusammenlegung sein und nicht eine Sanierung der Kassen, sehr geehrte Damen und Herren. Wolfgang wird es auch hier nicht möglich machen. In diesem Sinne hoffe ich, dass Sie unserem Antrag beitreten. Glückauf! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Bader.

**Abg. Bader (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Vielleicht eine kurze Anmerkung zum Kollegen Schabl was die Beteiligungen betrifft und die Transparenz. Ja, das ist schon richtig und wir wollen das auch. Und daher lädt ja der Herr Landesrat

Sobotka zweimal jährlich zu Informationen ein. Nur leider wird das sehr spärlich angenommen von den Abgeordneten. Das heißt, die Informationspflicht besteht nicht nur von Seiten des Finanzlandesrates, sondern wenn die Abgeordneten diese Informationspflicht einfordern, sollten sie die Termine auch wahrnehmen. Das ist zum Einen.

Zum Zweiten: Weil über die Selbstverwaltung und die Kritik, das Jahr 2000 wäre der Knackpunkt gewesen, seit dem ging's bergab mit den Krankenkassen, ... Ich kann mich erinnern, ich war von 1990 bis 2005, bis zur Übernahme des Krankenhauses in Lilienfeld als Gemeindeverbandskrankenhauses Mitglied des Vorstandes. Das Dilemma, was die Krankenkassen betrifft, das hat schon weit früher begonnen. Weil die Krankenkassen haben sich ständig zurückgezogen mit der Finanzierung der Krankenanstalten. Daher musste die Politik auch klar eingreifen um das auch weiter sicherzustellen im Interesse der Menschen.

Zum EU-Bericht vielleicht einige Anmerkungen. Ich glaube, dass auch im vorigen Jahr Niederösterreich seinem Anspruch gerecht geworden ist, keine Mittel in Brüssel zu lassen. Es sind sehr, sehr viele erfolgreiche Projekte eingereicht worden und finanziert worden und die Fördermittel wurden auch entsprechend ausgeschöpft.

Im Jahr 2007, die Zahlen wurden schon genannt, hat Niederösterreich 170 Millionen aufgewendet für Kofinanzierungen und für EU-Projekte. Und davon sind 530 Millionen zurückgeflossen. Das heißt, ein positives Ergebnis für Niederösterreich. Und ich denke, ich darf der Kollegin Renner auch Recht geben, Niederösterreich hat profitiert von dieser Förderung. Aber wenn da eine Anmerkung auch gefallen ist, dass trotz des vielen Geldes die Zustimmung zur Europäischen Union beispielsweise in Irland eine sehr geringe ist, ich glaube nicht, dass man mit Aktionen, wie sie die SPÖ derzeit auf Bundesebene betreibt und offenbar sind ja die Kollegen hier im Haus auch der Meinung, dass der Weg des Bundeskanzlers und des Aufpassers Faymann, auf den Bundeskanzler, der richtige ist. Ich glaube, dass der Weg nicht dazu beitragen wird, das Vertrauen in die Europäische Union bei der Bevölkerung zu stärken. Das sollten Sie sich gut überlegen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Für Niederösterreich bedeutet der Förderbericht ein Plus von 360 Millionen Euro. Das bedeutet auch ein Plus, und sagen wir so, für jeden Euro, der aufgewendet wird vom Land Niederösterreich für Beitragszahlungen und Kofinanzierungen wird man 3 zurückbekommen. Also für einen Euro Aufwendungen bekommen wir 3 Euro zurück.

Wir haben die Förderperiode 2002 bis 2006 abgeschlossen und für die neue Periode werden Projekte erarbeitet. Und das wird ganz, ganz intensiv im ganzen Land Niederösterreich auch betrieben. An den Grundlagen für diese Projekte wird gearbeitet. Daher steht einer zukunftsorientierten und massiv auch von der EU unterstützten Regionalpolitik in Niederösterreich in den nächsten sieben Jahren nichts im Wege. Und es darf auch kein Euro in Brüssel bleiben. Diesen Anspruch wollen wir auch für die nächste Programmperiode entsprechend erheben.

Ich möchte aber eines noch anmerken: Da war auch eine Kritik vom Kollegen Razborcan im Hinblick auf die EU, dass die ÖVP eine reine Wirtschafts-EU will. Das Friedensprojekt, glaube ich, ist momentan, was ich heute so gehört habe, das Friedensprojekt EU ist politisch außer Streit da herinnen! (*Abg. Razborcan: Das habe ich nicht gesagt!*)

Die SPÖ wünscht sich mehr eine Sozialunion. Wir sind auch für die soziale Union in jedem Fall. Und vor allem die Regionalfördermittel sind für mich ganz besonders im Sozialbereich eingesetzt, weil es eine Stärkung vor allem auch des ländlichen Raumes ist und das ist natürlich auch ein ganz wesentliches Sozialprojekt.

Vielleicht einige kurze Anmerkungen zu einigen Projekten im Mostviertel. Wir haben 447 Projekte in der Förderperiode abwickeln können. 85 im Bezirk Lilienfeld, wobei der Schwerpunkt auf touristischen Leitprojekten gelegen ist. Der Schwerpunkt lag genauso auf betrieblichen Umweltschutzprojekten und auf betrieblichen Investitionsmaßnahmen sowie auf der Stärkung von Städten. Ich freue mich, dass wir hier auch einiges touristisch weiter gebracht haben mit der Erweiterung und der Modernisierung der Liftanlagen am Annaberg. Ein tolles Werk in St. Aegydy, einem alten Industriestandort, konnte auch entsprechend unterstützt werden und ausgebaut werden, das ist die Firma Teufelberger Seil GmbH, ehemals St. Aegydyer Seile. Oder auch die Firma Neumann Aluminium, ein wirklicher Vorzeigebetrieb in Marktl, mit dem Ausbau des Fließpresswerkes, der Errichtung eines Kleinkraftwasserwerkes usw. Wir haben also das Höchstausmaß an Förderungen entsprechend abgeholt.

Aus dem Bericht über die Landesentwicklung, glaube ich, geht auch klar hervor, dass in Niederösterreich der eigenständige Weg, den dieses Land geht, ein sehr positiver ist. Und dass wir damit auch viel erreicht haben. Wir haben auch mit unserem Herrn Landeshauptmann klare Ziele für die Ent-

wicklung dieses Landes Niederösterreich formuliert und wir sind konsequent dabei, diese Ziele zu verfolgen und auch umzusetzen. Das ist aus unserer Sicht eben Politik für die Menschen. Das ist dieses neue Niederösterreich, das im ganzen Land entsprechend spürbar ist.

Zu dieser Erfolgsgeschichte ist natürlich auch ein wesentlicher Beitrag die Arbeit, das Wirken der Wirtschaftsagentur des Landes, der ECO PLUS. Und die haben auch einen bemerkenswerten Bericht gelegt über die Entwicklung in unserem Land und über die Regionalfördermittel, wobei im vorigen Jahr von der Landesregierung 35 Millionen an Fördermitteln beschlossen wurden. Und diese 35 Millionen haben Investitionen ausgelöst von über 70 Millionen, also doppelt so viel. Und die ECO PLUS rechnet damit, dass das mehr als 520 Arbeitsplätze im Land Niederösterreich sind, die damit abgesichert bzw. auch neu geschaffen werden konnten.

Zur Landesentwicklung ist auch für die Zukunft natürlich ein ganz ein wesentliches Thema der öffentliche Verkehr, der schon angesprochen wurde. Ich bedanke mich vorweg dafür, dass die Grünen diesen Resolutionsantrag, den ich jetzt einbringen möchte, auch unterstützen werden. Das ist der Antrag der Abgeordneten Bader, Adensamer, Nowohradsky, Ing. Hofbauer, Maier und Königsberger, worin wir natürlich orten, dass es zahlreiche Probleme gibt. Wir wollen uns natürlich aus der Verantwortung für den öffentlichen Nahverkehr in unserem Land überhaupt nicht heraus stehlen. Das wollen wir nicht! (*Abg. Mag. Fasan: Dann müsst ihr unserem Antrag auch zustimmen!*)

Wir wollen aber auch die Verantwortungen dort einfordern, wo die Verantwortungen liegen. Wir leisten Millionen von Beiträgen jedes Jahr, das Land Niederösterreich, für den Personennahverkehr mit unseren Zuschüssen. Trotzdem gibt es aber in der Qualität große Probleme. Das ist spürbar, das verschlechtert die Situation der Pendler. Und es ist vor allem ein Bereich, wo das besonders schlecht geworden ist, die Bahn. Da gibt's Beispiele genug im ganzen Land. Und daher müssen wir dabei auch die Verantwortung der Verantwortungs-träger entsprechend einmahnen. Und da, glaube ich, ist der Herr Bundesminister für Infrastruktur und Verkehr auch entsprechend gefordert, seine Verantwortung für einen attraktiven Nahverkehr wahr zu nehmen. (*Abg. Mag. Leichtfried: Ihr habt es ruiniert!*)

Ja, wie lange will der Herr Minister Faymann jetzt noch warten bis er anfängt was zu tun? Wir haben es ruiniert? Schau dir einmal an: Es gab in der letzten Regierungsperiode der ÖVP, unter ÖVP-Führung doppelt so viele Investitionen im öffentli-

chen Verkehr. Doppelt so viele Investitionen im Bahnbereich als es vorher gegeben hat. Das ist eine Tatsache, die kann man nicht wegdiskutieren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Aber ich verstehe aber die Aufregung nicht, Herr Kollege Leichtfried. Die SPÖ hat sich einer Wahl gestellt, stellt den Herrn Bundeskanzler, ist stolz darauf, dass sie einen Verkehrsminister hat, ist stolz darauf - oder ihr seid es nicht mehr, das weiß ich nicht - dass sie mitregiert oder dass sie die Regierung anführt und dann regt ihr euch auf wenn ich sage, bitte schön, es gibt einen zuständigen Minister, der hat entsprechende Aufgaben zu erfüllen! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Mag. Leichtfried: Der Wirtschaftsminister war zuständig!)*

Nein, ich mach ihn nicht verantwortlich für Versäumnisse von ein paar Jahren, die wir da Mitverantwortung oder Hauptverantwortung getragen haben. Der Minister war auch nicht von unserer Partei. Aber vorher war das, bitte schön, auch vor 2000 immer eine SPÖ-Geschichte. Oder nicht? Also so weit kann ich schon noch zurück denken. Das muss man schon klar ansprechen. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Mag. Leichtfried: Müsst euch einmal informieren! Ihr ward immer zuständig!)*

Ja, ja. Gut. Aber ist jetzt der Minister Faymann zuständig? *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Wenn er zuständig ist dann müssen wir schauen, ob der Minister Faymann noch im Amt ist, ob er noch weiter machen will, ob er nächste Woche nicht eh schon Bundeskanzler spielen muss nach dem 7. Juli, das werden wir sehen.

Der Antrag liegt so weit vor, ich beschränke mich auf die Antragstellung. *(Unruhe bei der SPÖ.)* Ihr seid aber heute ganz schön zimperlich. Zuerst sitzt da die Frau Landesrätin da, schreit nur Molterer, Molterer, Molterer, wemms ums Geld geht. Jetzt fordern wir bei einem Minister von euch Verantwortung ein, ja, ... *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich glaube ja nicht einmal, dass der Herr Minister Faymann sich vor der Arbeit fürchtet, die wir von ihm gerne erwarten. Zumindest nicht so wie in der Form wie euch ihr fürchtet. *(Liest:)*

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Bader, Adensamer, Nowohradsky, Ing. Hofbauer, Maier und Königsberger zum Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2007, Ltg. 40/R-1-2008, betreffend Maßnahmen zur Verbesserung des öffentlichen Verkehrs in Niederösterreich.

Die Bereitstellung eines Grundangebotes mit öffentlichen Verkehrsmitteln in allen Landesteilen fällt in die alleinige Zuständigkeit des Bundes.

Das Land Niederösterreich leistet jedes Jahr beträchtliche Zuschüsse zum Betrieb des Öffentlichen Verkehrs bei Bahn und Bus über diverse Verkehrsdienstverträge und beteiligt sich auch an Ausbauprojekten im Schienenverkehr wie z.B. beim erfolgten Ausbau der Schnellbahnlinie S2 Gerasdorf – Laa/T. und bei der derzeitigen Errichtung der Tullner Westschleife.

In letzter Zeit mehren sich jedoch die Anzeichen, dass sich die Qualität des Öffentlichen Verkehrs, vor allem für die Bahnbenutzer, spürbar verschlechtert.

Zum Beispiel werden seitens des Bundes und der ÖBB vertragliche Verpflichtungen aus dem ‚Gösing – Vertrag‘, der die Erhaltung der Infrastruktur der Nebenbahnen regelt, nicht eingehalten. Zahlreiche Langsamfahrstrecken auf diversen Nebenbahnen sind das Ergebnis und verärgern täglich die Bahnbenutzer.

Im Fahrplänenwurf für die Kamptalbahnen sind weitere Verschlechterungen, vor allem bei der Anbindung an die Franz-Josefs-Bahn, sowie eine Reduktion der Verbindungen vorgesehen.

Im Weinviertel drohen ebenfalls erhebliche Verschlechterungen, da seitens der ÖBB Planungen bestehen, den planmäßigen Halt von internationalen Zügen in der Gemeinde Hohenau zu streichen, was vor allem die Pendler und den anlaufenden Tourismus der Region vor massive Probleme stellen könnte.

Auch auf der Franz-Josefs-Bahn soll es aufgrund fehlender Investitionen zur Beseitigung von Langsamfahrstellen zu einer weiteren Fahrzeitverlängerung zwischen Wien und Gmünd kommen. Es wird aufgrund von Kapazitätsengpässen unterschiedlichstes, oft veraltetes Wagenmaterial eingesetzt, das den Bedürfnissen der PendlerInnen nicht gerecht wird.

Weiters tragen die überfüllten morgendlichen Pendlerzüge auf der Südbahn in Richtung Wien nicht dazu bei, für weitere Pendler aus dem Südraum den Umstieg vom Pkw auf die umweltfreundliche Bahn attraktiv zu machen. Denn durch die Verschleppung des dringend notwendigen Ausbaues der Pottendorfer-Linie durch den Bund, können auf der überlasteten Südbahnstrecke zwischen

Baden und Wien in der Morgenspitze keine zusätzlichen Kapazitäten für weitere Pendlerzüge bereitgestellt werden.

Fast 20 Jahre nach erfolgter Ostöffnung müssen Bahnreisende zwischen Wien und dem Hauptbahnhof von Bratislava auch weiterhin eine nicht ausgebaute, eingleisige, Bahnstrecke benutzen, da im Bundesrahmenplan der Ausbau und die Elektrifizierung dieser Strecke für die kommenden Jahre nicht finanziert ist.

Der Bund wird hiermit aufgefordert, seine Verantwortung für einen attraktiven Öffentlichen Verkehr in Niederösterreich für alle Bürger wahrzunehmen.

Die Gefertigten stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung – insbesondere beim Bundesminister für Verkehr, Innovation und Technologie – darauf zu drängen, dass im Sinne der Antragsbegründung rasch Maßnahmen zum Ausbau und zur Verbesserung der öffentlichen Verkehrsverbindungen sowie zur Verbesserung der Reisebedingungen auf den bestehenden öffentlichen Verkehrsverbindungen im Sinne der niederösterreichischen Pendler und des Wirtschaftsstandortes Niederösterreich ergriffen werden.“

Das so weit zum Resolutionsantrag.

Kurze Anmerkungen zum Gemeindeförderbericht noch abschließend: Die Gemeinden sind Motoren der Entwicklung in unserem Land. Das wurde auch schon von den Vorrednern angesprochen. Ich möchte da vielleicht drei wesentliche Dinge herausheben, die für eine funktionierende Arbeit in den Gemeinden wesentlich sind. Das ist der Finanzausgleich, der ganz großartig unter der Führung des Finanzministers und sehr rasch mit den Verantwortungsträgern erarbeitet wurde. Der Finanzausgleich steht für sechs Jahre und gibt Planungssicherheit, ein Plus für die Gemeinden, auch für Niederösterreich. Ich bin froh, dass wir auch den abgestuften Bevölkerungsschlüssel weiter verflachen. Da war ja die Fraktion da zu meiner Linken lange die Mauer für Wien, die die Begünstigte war. Das ist sehr wesentlich.

Ich freue mich auch und ich möchte es nicht wiederholen was der Kollege Dworak gesagt hat zum Kommunalgipfel. Das Ergebnis zeigt, dass das Land Niederösterreich ein verlässlicher Partner für die Gemeinden im Land ist. Und ich denke, dass

das Dritte, das noch nicht angesprochen worden ist in dem Bereich, auch eine sehr wesentliche Erleichterung für die Gemeinden bringt. Das ist natürlich auch das Ergebnis im Hinblick auf die Einigung des Gemeinde- und Städtebundes mit dem Handel und der Wirtschaftskammer im Hinblick auf die Getränkesteuer-Problematik. Das ist etwas, das sehr lange schon, nämlich acht Jahre als Unsicherheit über den Gemeinden geschwebt ist. Und hier gibt's eine Lösung, eine Vereinbarung und ein Prozedere, wie das abgehandelt werden soll. Das wird demnächst auch entsprechend in Umsetzung gehen. Für die Gemeinden natürlich eine große Unterstützung.

Wenn hier herinnen Abgeordnete sich herstellen und von Abzocke reden, dann muss ich sagen, die Legitimation für solche Aussagen, die fehlt Ihnen in jedem Fall, Herr Ing. Huber. Ich glaube, es ist gut für die Menschen in diesem Land, dass Sie keine Gemeinden führen! Dass Sie keine Hauptverantwortung in Gemeinden tragen müssen. Wir Bürgermeister sind uns unserer Verantwortung bewusst und wir haben auch klare gesetzliche Aufgaben zu erfüllen. Und dass wir entsprechend sparsam die Haushalte der Gemeinden verwalten, das haben wir, die Bürgermeister, das spreche ich jetzt unabhängig von der Fraktionszugehörigkeit in diesem Lande aus, schon lange genug bewiesen. Und dass es hier auch entsprechende Kostendeckung geben muss, das ist selbstverständlich.

Wenn ich mir das so anhöre wie Sie da agieren, dann bin ich wirklich froh dass Sie da drüben sitzen, dass ihr ein paar nur seid und nicht mehr, weil so kann man doch bitte schön kein Land regieren, so kann man keinen Staat regieren, so kann man keine Gemeinde regieren. Nicht einmal einen Verein kann man so führen so wie ihr tut! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ja, der Gemeindebericht insgesamt zeigt, dass die Gemeinden auch in Zukunft ihre Aufgaben wahrnehmen können. Wir werden kein Jubelgeschrei anstimmen brauchen, das nicht, aber mit dem Land Niederösterreich als Partner werden wir unsere Aufgaben auch in Zukunft erfüllen können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte nur gern zu den Anträgen Stellung beziehen. Vor allem nach der Rede von Kollegen Emil Schabl. Ich weiß ja nicht, ob das jetzt irgend-



wie ein Zufall ist, dass Grün und Schwarz gemeinsam einen Antrag machen, und SPÖ und FPÖ. Ich glaube nicht, dass das Koalitionsspekulationen sind. Aber es ist in der Sache sehr bezeichnend was jetzt bei diesem ... (*Unruhe bei der ÖVP.*) Herr Bader, über das, was Sie aus dem Spital gesagt haben, zu dem kommen wir später noch.

Es ist sehr bezeichnend wenn man sich die zwei Anträge anschaut. Wir sind uns in der letzten Sitzung einig gewesen, dass die Gesundheitsreform, so wie sie vorliegt, wohl besser nicht beschlossen werden möge. So sind wir an den Bund herangetreten. Jetzt, heute, sind die ÖVP und die Grünen zum Schluss gekommen, man braucht bei den Kassen eine Strukturbereinigung. Strukturbereinigung in dem Bereich ist wirklich die Vorarbeit um überhaupt auf diese Stufe zu kommen, Gesundheitsreform im niedergelassenen Bereich mit den Bereichen der Länder und die Aufstellung in diesem großen Feld auf solidere Beine zu stellen. Die SPÖ, Emil, du stellst dich hierher und polterst wie ein Sozialist aus den 70er Jahren. (*Abg. Schabl: Da haben wir die Mehrheit gehabt!*)

Du stehst für einen Konservierer, während ÖVP und die Grünen sagen, hallo, es hat sich in der Zeit, es hat sich in der Gesellschaft was geändert. Es hatte seine Berechtigung, wie unterschiedliche Berufsgruppen im Kassensystem was einbringen und Leistung bekommen. Aber draußen, frag einmal draußen die Menschen: Das versteht heute niemand mehr warum unterschiedliche Sätze zu bezahlen sind und warum man unterschiedliche Leistungen bekommt und unterschiedliche Selbstbehalte sind.

Sichtlich jetzt hat auch die ÖVP das in der Klarheit nicht gewusst. Aber wir stehen, ... (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Ich habe es nicht gewusst, dass die ÖVP hier eine derart klare Position beziehen kann. Punkt! Man haut überhaupt nichts zusammen. Sondern man muss in die Zukunft schauen und schauen, wie man Strukturen bereinigt.

Daher glaube ich ganz einfach, dass der Beschluss weit blickender ist, der von der ÖVP und der von der SPÖ eingebracht wurde. Letztendlich fragen sich die Menschen draußen, warum wir es in dem Bereich nicht schaffen, beim Pensionssystem aber sehr wohl geschafft haben.

Eines möchte ich noch kurz anbringen. Die eigenartige Wahrnehmung des Kollegen Bader wie das mit der Finanzierung in den Spitälern ist. Also da muss man schon bei der Wahrheit bleiben. Das immer so umzudrehen als hätten Kassen einfach

nur schlecht gewirtschaftet, das ist unrichtig. Sie haben gesagt, dass sich die Kassen zunehmend aus dem Spitalsbereich zurückgezogen haben. Die Kassen haben immer auf Basis der bundesgesetzlichen Vorgaben agiert und daher ist es ihnen dann letztendlich nicht umzuhängen.

Und ich finde, das ist heute ein wichtiges Signal Richtung Bund. Denn das muss abgearbeitet werden bevor wir überhaupt die Gesundheitsreform machen. Und ich ersuche vielleicht noch die Koalition hier auf der Seite des Landtagssitzungssaales, vielleicht sich doch noch bewegen zu können und eher auf das zukünftige Projekt zu gehen als in den 70er Jahren zu verharren. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Hätte nicht mehr vorgehabt mich zu melden, aber der Kollege Bader, der will es nicht anders. Kollege Bader stellt sich her und sagt einmal „wir Bürgermeister“. Das ist ja einmal grundsätzlich richtig. Aber dann war es schon aus mit dem was richtig ist. Dann beschwert er sich darüber, dass einige wenige, wo er hofft, dass sie nicht mehr werden, das Wort „abzocken“ verwenden und dass das alles ein Wahnsinn ist, dass man das sagt und diese Bürgermeister, wir Bürgermeister, wie er sagt, eh so eine sparsame Politik machen. Vergisst aber dabei, dass in seinen eigenen Reihen ja Bürgermeister sitzen, die das nicht machen.

Ich mein, wenn man im Glashaus sitzt, sollte man halt nicht mit Steinen werfen. Über das, ob einem das Wort „Abzocke“ gefällt oder nicht, kann man diskutieren. Das habe auch nicht ich erfunden und mir sagen halt die Leute immer wieder, wenn sie sich bei uns beschweren und sagen, hearst, unsere Bürgermeister, die zocken uns ab. Okay, ist halt so! Dann übernimmt man das. Ob wir jetzt mit 5 viel, mit 6 noch mehr, ob wir noch einmal wieder mehr oder weniger werden, über das kann man diskutieren. Aber das entscheidet ja eh der Wähler. Ich habe Zeiten mitgemacht, da bin ich alleine gesessen. Das ist ja nicht entscheidend wie viel wo sitzen. Dass du dir selber wünschst, dass wir wieder weniger werden, mag so sein, ist auch legitim, lieber Kollege. Aber zurück in das Glashaus, wo du warst und mit solchen Steinen geschossen hast.

Wie weit ist die Gemeinde Mödling von dir weg oder kannst du dir ..., wenn du dir die niederösterreichische Karte anschaut, wird dir Mödling ja was

sagen. Sitzt ein Kollege von dir im Landtag. Wie lange ist es her, dass wir da herinnen ..., wenn du nicht da warst, pass bitte auf, dann wiederhole ich es für dich. Es hat einen Rechnungshofbericht gegeben, wo die Stadt Mödling geprüft worden ist. Und unter anderem, unter vielen, vielen Dingen, die aufgezeigt worden sind, ist unter anderem vorgekommen, dass dort auf Kosten der Bürger zu hohe Abgaben kassiert worden sind.

Eine verdeckte Steuer! Der Rechnungshof festgestellt. Und sogar die Höhe und, und, und. Du redest jetzt davon, dass die Bürgermeister immer eine sparsame Politik machen und das Wort „Abzocken“ nicht gerechtfertigt ist. Gibt's einen Rechnungshofbericht, da heißt es, die Gemeinde saniert sich auf Kosten der Bürger mit zu hohen Gebühren.

Jetzt könnte man sagen, der Kollege Hintner und du, habt Recht, das stimmt nicht und im Rechnungshof sitzen die, die sich nicht auskennen. Ich sitz' aber nicht in dem Glashaus, werfe nicht mit den Steinen, sondern sage, der Rechnungshof hat genau das gesagt was stimmt. Und das hat er nicht nur über Mödling gesagt wo deine Kollegen sitzen, sondern gehen wir in der Karte ein bisschen auf die andere Seite, gehen wir nach Krems. Sitzt auch zufälligerweise wieder eine Kollegin von dir da, gehört auch deiner Partei an. Hat es auch einen Rechnungshofbericht gegeben, da bist du noch nicht herinnen gesessen, da ist's um die Wasserversorgung gegangen. Auch da hat der Rechnungshof festgestellt, dass zu hohe Gebühren eingehoben worden sind. Die Bürger sind hier in einer viel zu hohen Anzahl an Schillingen damals noch zur Kassa gebeten worden. Das heißt, die Bürger haben hier mit verdeckten Steuer zur Sanierung des Budgets beitragen müssen. Kann man alles nachlesen. Auch für dich.

Und jetzt könnten wir wenn du willst ins Waldviertel hinaufgehen, da zeig' ich dir noch ein paar Gemeinden. Also du merkst, in diesem Glashaus, wo du gewesen bist, ist rundherum schon alles hin. Du hast dir selber das Dach abgeschossen, weil du natürlich nicht daran gedacht hast, was mit deinen Bürgermeistern ist. Darum mach ich es für dich noch einmal ganz kurz und erwähne nur einmal das auch mit den vielen vorbestraften Bürgermeistern, womit man Fußballmannschaften stellen kann. Du musst immer aufpassen wenn du was sagst. Denn, und das ist in der Politik so bei jeder Partei, es gibt immer auch leider Dinge, die einem selber nicht so passen. Und da gib't's halt, wenn man viele Bürgermeister hat, auch in den Reihen welche, die nicht so wirtschaften.

Oder gehen wir weiter zu einem Bürgermeister des Bezirkes Wr. Neustadt, wo in einem Prüfbericht jetzt drinnen gestanden ist, dass er das Gemeindekonto ohne einem Beschluss überzogen hat. Dass dort Abgabennachlässe waren ohne dass es zulässig war, vor allem an so genannte Parteifreunde. Einer hat sogar das Schmankerl erzählt auch noch – das mach ich nur wegen dir – das ist ein ÖVP-Freund, der damals stark in der Politik war. Hat sich sein Swimmingpool füllen lassen, dann war das leck, wahnsinnig viel Wasser davon geronnen. Der hat beim Bürgermeister einen Antrag gestellt, weil er das Wasser nicht zahlen will. Der Bürgermeister hat im Vorstand beschlossen, dass der Bürger da das Wasser umsonst kriegt und unter Wasserrohrbruch ist das gemacht worden. Nur so Schmankerl.

Wenn du willst, kann ich dir noch genügend solcher Fälle erzählen. Und das ist genau das, wo man dann nicht hergehen darf und sagen, es stimmt ja nicht und die FPÖ, was sagen die denn da wieder. Das Wort „abzocken“, sage ich noch einmal, kommt nicht von uns. Und dich würde ich einfach jetzt bitten in den nächsten fünf Jahren: Jedes Mal, wenn du glaubst, du musst noch was machen, denkst an die vielen ÖVP-Bürgermeister, die genau dort bei den Taschen des Volkes hineingreifen und denen das herausnehmen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dabei haben wir noch nicht geredet über die Gemeinden, die auch im Bereich der Sanierungsgemeinden sind, wo so viele Schulden vorhanden sind. Ich mein', ich weiß, dann tät ich dann, wenn wir das Gespräch anfangen, tät ich diese Hälfte der SPÖ auch mit hineinnehmen, weil die hat mit Wr. Neustadt gezeigt wie es geht. Und du selber weißt es ja auch, schaut einmal nach wie viel Sanierungsgemeinden es schon gibt, wie viele knapp davor sind. Und dann schaut dir an, ob die deswegen Sanierungsgemeinde geworden sind, deine ÖVP-Kollegen Bürgermeister, weil sie so sparsame Politik machen. Das musst mir dann argumentieren wie du das unter einen Hut bringst. Soviel dazu.

Und betreffend des EU-Berichtes. Das muss ich ganz einfach noch sagen, weil ich glaube, dass nicht alle die Möglichkeit gehabt haben, auch nachzulesen was sich da jetzt offiziell getan hat. Weil heute uns unterstellt worden ist, wir machen jetzt eine gewisse Politik, weil die SPÖ uns da irgendwas was abrennen will. Ihr braucht überhaupt keine Angst zu haben, auch in der EU-Frage, dass die SPÖ hier irgendwo unsere Thematik auch nur einholen kann. Denn ich lese euch vor: EU-Schwenk, SPÖ rudert bereits zurück. Ohne ÖVP

werde es keine Volksabstimmung über künftige EU-Verträge geben. So Cap. Und das, was in der „Kronen Zeitung“ gestanden ist, hat er auch klar gestellt. Und zwar, es stehe auch nur drinnen, so Cap, dass man eine Volksabstimmung dem Koalitionspartner ..., wörtlich heißt es, wir wollen den Koalitionspartner überzeugen.

Also brauchen wir wirklich keine Angst haben, die Welt ist für die große Koalition wieder in Ordnung! Die SPÖ hat voll zurückgerudert und damit brauchen wir als FPÖ ..., und da kann ich euch beruhigen, ihr werdet nur mit uns wieder in Zukunft über diese Thematik diskutieren. Das andere könnt ihr wieder mit dem Kuschelkurs mit der SPÖ machen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichtersteller haben das Schlusswort.

**Berichtersteller Abg. Schuster (ÖVP):** Ich verzichte!

**Berichtersteller Abg. Maier (ÖVP):** Ich verzichte!

**Berichtersteller Abg. Schulz (ÖVP):** Ich verzichte!

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Sie haben etwas gemeinsam: Sie verzichten darauf. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 40/R-1:)* Das ist mehrheitlich mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ, gegen die Stimmen der Grünen und die Stimmen der FPÖ.

Dann kommen wir zu sieben Resolutionsanträgen zu Ltg. 40/R-1. Ich darf den ersten Resolutionsantrag zur Abstimmung bringen der Abgeordneten Waldhäusl, Dr. Krismer-Huber, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Schwab und Sulzberger betreffend Verhinderung von Leistungskürzungen der NÖ Gebietskrankenkasse für Behinderte, Bedürftige und Kinder im Gesundheitsbereich. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Grünen, die Stimmen der FPÖ, gegen die Stimmen der ÖVP und der SPÖ, damit ist der Resolutionsantrag abgelehnt.

Dann kommen wir zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Petrovic, Adensamer und Waldhäusl: Unerhört, für mehr österreichische Musik im Radio. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig. Damit ist der Resolutionsantrag angenommen.

Dann kommen wir zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Doppler, Dr. Krismer-Huber und Waldhäusl betreffend der Zusammenführung der Krankenversicherungsträger. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP, mit den Stimmen der Grünen und den Stimmen der Freiheitlichen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten. Damit ist der Resolutionsantrag angenommen.

Dann kommen wir zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Schabl, Waldhäusl und Dr. Petrovic betreffend jährlicher Bericht über die Landesbeteiligungen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Grünen, der SPÖ und der FPÖ, gegen die Stimmen der ÖVP. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Dann kommen wir zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Fasan, Königsberger, Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber, Weiderbauer und Razborcan. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Grünen, der Sozialdemokraten, der Freiheitlichen, gegen die Stimmen der Österreichischen Volkspartei. Damit ist auch dieser Resolutionsantrag abgelehnt.

Dann kommt wir zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Schabl und Tauchner. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Sozialdemokraten und der Freiheitlichen gegen die Stimmen der Österreichischen Volkspartei und der Grünen. Damit ist dieser Resolutionsantrag abgelehnt.

Dann kommen wir zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Bader, Adensamer, Nowohradsky, Ing. Hofbauer, Maier und Königsberger betreffend Maßnahmen zur Verbesserung des öffentlichen Verkehrs in Niederösterreich. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig und damit ist dieser Resolutionsantrag auch angenommen.

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 35/B-43:)* Das sind die Stimmen der ÖVP, der Grünen und der SPÖ gegen die Stimmen der FPÖ.

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 36/B-32:)* Das ist die Einstimmigkeit.

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 38/B-33:)* Das ist ebenfalls die Einstimmigkeit.

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 39/B-38:)* Das sind die Stimmen der ÖVP, der SPÖ

und der FPÖ, gegen die Stimmen der Grünen. Damit ist dieser Antrag angenommen.

Dann ersuche ich in weiterer Folge den Herrn Abgeordneten Mold, die Verhandlungen zu Ltg. 45/J-1 einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Mold (ÖVP):** Meine Herren Präsidenten! Geschätzte Damen und Herren Abgeordneten des NÖ Landtages! Ich berichte zu Ltg. 45/J-1, NÖ Jagdgesetz 1974, LGBl. 6500-22, Änderung.

Das Geschäftsstück liegt Ihnen vor. Durch die vorliegende Änderung des NÖ Jagdgesetzes sollen den Vorgaben des Europäischen Gerichtshofes entsprechend die Vogelarten Raben- und Nebelkrähe, Eichelhäher und Elster aus dem Katalog der jagdbaren Vogelarten gestrichen werden. Weiters soll die Verordnungsermächtigung für die Regelung von Krähenfängen entsprechend angepasst werden. (*Liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Jagdgesetzes 1974 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Geschäftsstückes Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident! Ich bitte Sie, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Danke. Indem keine Wortmeldung vorliegt, kommen wir zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 45/J-1:*) Ich stelle somit die Einstimmigkeit fest.

Weiters ersuche ich dann den Herrn Abgeordneten Ing. Pum, die Verhandlungen zu Ltg. 44/G-15 einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Ing. Pum (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Präsidenten! Geschätzte Mitglieder des Landtages! Ich darf berichten zum NÖ Grundverkehrsgesetz 2007, Ltg. 44/G-15.

Ich darf dem Hohen Landtag berichten zum Entwurf einer Änderung des NÖ Grundverkehrsgesetzes 2007, worin es darum geht, dass der vorliegende Gesetzesentwurf die aufgetretenen Voll-

zugsdefizite beseitigen und den Rechtsschutzgedanken stärker verankern soll.

Daher stelle ich den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Grundverkehrsgesetzes 2007 (NÖ GVG 2007) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich bitte um Diskussion und Beschlussfassung dieses Punktes.

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Danke. Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Das Grundverkehrsgesetz ist wahrscheinlich heute nicht der Heuler der Debatte. Das Grundverkehrsgesetz erachte ich aber als eine ganz wichtige Materie zur Wahrung der landwirtschaftlichen Struktur, insbesondere der kleinen Struktur. So ist es eigentlich als Schutz auch des Landwirtschaftsstandes gedacht gewesen. Ich habe mir jetzt extra die Synopse noch einmal angesehen, weil die Novelle des Grundverkehrsgesetzes für mich keine Klarheit in der Legistik bringt. Das bleibt weiterhin schwammig.

Im Grunde geht's jetzt darum, was ist noch Grundverkehr-genehmigungspflichtig? Da bezieht man sich auf den Vertrag, auf den Kaufvertrag, und da gibt's jetzt eben Ausnahmen. Und das hat bis jetzt schon Probleme gemacht. Und jetzt wird es, glaube ich, noch weiterhin Probleme machen. Wenn man sich darauf bezieht, dass diese Grundstücke, die in einem Verkaufsvertrag drinnen sind, angrenzend sein müssen. Das heißt, kommt ein Großer nach Niederösterreich, sucht sich in der Fläche schön verteilt die landwirtschaftlichen Grundstücke, werden die, wenn sie Maastricht überschreiten, nicht genehmigungspflichtig sein. Das heißt, er kann so agieren wie auf einem Schachbrett.

Ich glaube, dass wir da dem Grundverkehr keinen guten Dienst tun wenn wir das so beschließen. Ich habe fast so den Eindruck, da muss es irgendwie Kompromisse gegeben haben. Man liest auch

heraus, dass – ist im Bericht drinnen – es bis jetzt bei den Behörden schon eine unterschiedliche Auffassung, Auslegung dieser Materie gegeben hat. Und in der Synopse bin ich dann, und das möchte ich Ihnen nicht vorenthalten, schon auf zwei bekannte Details gestoßen. Das eine ist der Mag. Straub, das ist der Bezirkshauptmann von Wien-Umgebung. Der hat eine Eingabestellungnahme abgegeben für die Arbeitsgemeinschaft der Bezirkshauptleute. Und das gibt mir schon zu denken, wenn die Bezirkshauptleute eine derartige Meinung haben. Und Sie wissen jetzt gleich was ich meine.

Er schreibt nämlich: Es erscheint daher nicht erforderlich, nur aus Gründen der Rechtsunsicherheit, aus Gründen von Vollzugsdefiziten oder nur um einen Rechtsschutzgedanken stärker zu verankern, eine Novellierung vorzunehmen. Also ich frage schon den Mag. Straub, Bezirkshauptmann, wann macht man dann eine Gesetzesnovelle?

Und das Zweite ist, ich hab gar nicht gewusst, dass ... Oberösterreich, wissen wir, das ist durchaus in manchen Bereichen etwas fortschrittlicher, aber dass Burgenland auch schon weiter ist als wir was Gesellschaftspolitik betrifft. Die österreichische Vereinigung zur Erhaltung, Stärkung und Schaffung eines wirtschaftlich gesunden land- und forstwirtschaftlichen Grundbesitzes regte nämlich an, den Erwerb unter Lebensgefährten und gleichgeschlechtlichen Lebenspartnern entsprechend den Grundverkehrsgesetzen in Burgenland und Oberösterreich von der Genehmigungspflicht auszunehmen und jene damit den Familienangehörigen gleich zu stellen.

Die fehlende Gleichstellung diskriminiert hier die genannten Personengruppen gleichheitswidrig. Ich glaube, das sollte man nicht einfach so weg wischen. Hier in der Gesetzesvorlage wird auch beschlossen, dass eben bei Nichten, Neffen, Onkel, Tanten, Rechtsgeschäfte, die in den Grundverkehr hineinfallen, von der Genehmigungspflicht ausgenommen sind. Wenn die ÖVP das überhaupt nicht andenkt, wird jetzt ein Abänderungsantrag keine Mehrheit mehr finden. Aber pro futuro, das gilt auch für die Landwirtschaft, und das sieht sogar diese österreichische Vereinigung, dass wir auch auf die gleichgeschlechtlichen Lebenspartner im agrarischen Umfeld Rücksicht zu nehmen haben.

Die Grünen werden dieser Novelle des Grundverkehrsgesetzes nicht die Zustimmung erteilen. *(Beifall bei den Grünen.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Schwab.

**Abg. Schwab (FPÖ):** Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus!

Heute steht zur Debatte die Änderung des Grundverkehrsgesetzes. Das NÖ Grundverkehrsgesetz soll verhindern, dass Nicht-Land- und Forstwirte landwirtschaftlichen Grund und Boden kaufen können. Der landwirtschaftliche Grund und Boden gehört zur Stärkung der Agrarstruktur. Grund und Boden sollen durchwegs in der Bauernhand bleiben.

Das NÖ Grundverkehrsgesetz ist eigentlich so durchlässig und so schwammig, dass es in der Vergangenheit nicht in der Lage war, völlig zu verhindern, dass Nicht-Landwirte Grund und Boden kaufen konnten. Nach der Regel, wer Geld hat, kauft. Ich glaube, dass man das wirklich verhindern müsste. Denn es soll nicht so sein. Und man spürt es ja schon draußen, es kommt nach dem, dass es immer mehr Spekulanten gibt, die heute bereits im Lebensmittelbereich spekulieren, auf Öl. Aber ganz besonders stört mich, wenn auf dem Lebensmittelsektor und auf Boden spekuliert wird und das zu Lasten der Konsumenten! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Die Änderung bzw. die Novellierung des neuen Grundverkehrsgesetzes bringt noch mehr Ausnahmeregelungen und wird dem sicherlich noch weniger gerecht, dass verhindert wird, dass Spekulanten und dergleichen landwirtschaftlichen Boden kaufen können. Auch das Ausländergrundverkehrsgesetz geht in die Richtung, dass der freie Grundverkehr immer mehr Platz greift. Freier Grundverkehr bedeutet, dass immer mehr Große den Grund kaufen und die Kleinen auf der Strecke bleiben. Daran ändert auch nichts, wenn die Bauernkammer in Zukunft Parteistellung bekommt.

Wir glauben, wir brauchen hier eine andere Politik. Und unser Land muss wieder in Bauernhand bleiben! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Grandl.

**Abg. Grandl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Abgeordnete! Meine Damen und Herren!

Eigentlich würde ich gerne vorher antworten, aber ich mach' das nachher und werde erklären, wie das neue Grundverkehrsgesetz oder die Novelle ausschaut und was sie uns bringt.

Derzeit ist es so, dass Flächen unter 3.000 m<sup>2</sup> genehmigungsfrei waren und nicht dem Grundver-

kehrsgesetz unterliegen. Nachdem es aber in den verschiedenen Bezirkshauptmannschaften in Niederösterreich verschiedene Auslegungsarten gegeben hat, haben wir gesagt, dann werden wir dieses Gesetz novellieren und noch mehr definieren und präzisieren. Das heißt, es wird die Gestaltungsfreiheit einzelner Juristen nicht erhöht, sondern sie wird mehr in Bahnen gelenkt. Damit diese Auffassungsunterschiede nicht entstehen.

Das heißt, es wird in Zukunft bei einem Kaufvertrag nicht nur eine einzelne Fläche beurteilt ob sie 3.000 m<sup>2</sup> hat oder mehr oder weniger, sondern es wird in Zukunft beurteilt, was ist grundverkehrs-genehmigungspflichtig nach dem gesamten Kaufvertrag? Denn wir wissen ja alle, dass manche sehr spitzfindig sind bei der Erstellung von Kaufverträgen und man könnte halt verschiedene Parzellen vorher so herrichten, dass sie unter 3.000 m<sup>2</sup> sind und dann kaufen wir halt 20 Parzellen in einem Kaufvertrag. Das heißt, sie werden addiert und damit unterliegen sie dem Grundverkehrsgesetz.

Zweiter Punkt: Wenn heute ein Bescheid hinausgegeben worden ist von der ersten Instanz, sprich von der Bezirksverwaltungsbehörde, dann war die Bezirksverwaltungsbehörde eigentlich diese Instanz, die festgestellt hat, ist etwas grundverkehrspflichtig oder nicht. Und es gab kein Einspruchsrecht.

Dieses Einspruchsrecht hat die Landes-Landwirtschaftskammer oder die Bezirksbauernkammer, besser gesagt, in der neuen Novelle jetzt drinnen. Das heißt, mit einem Einspruchsrecht kann die Landesverkehrskommission entscheiden, ob diese Entscheidung in erster Instanz richtig war oder nicht richtig war.

Es gibt natürlich immer wieder Kaufverträge oder Fälle, wo man sich nicht ganz rechtlich im Klaren ist, ist das jetzt grundverkehrsrechtlich zu behandeln, ja oder nein. Aber das Einspruchsrecht ist auf jeden Fall für alle Beteiligten, für die Verkäufer, Käufer, für die Anrainer ein großer Fortschritt.

Das heißt, die Summierung dieser so genannten Grundstücke oder Parzellennummern sind auf jeden Fall, wenn sie in einem Kaufvertrag stehen, grundverkehrsrechtlich zu behandeln wenn sie über 3.000 m<sup>2</sup> ausmachen.

Und jetzt sage ich einmal zur Frau Kollegin Dr. Krismer-Huber: Da kommt ein Großer daher und kauft alles zusammen. Wir müssen das Kind schon im Dorf lassen oder die Kirche im Dorf lassen. Mit 3.000 m<sup>2</sup> fängst nicht wirklich was an in der Land-

wirtschaft. Das ist ein Drittel Hektar. Das heißt, alles was darüber ist, ist ohnehin grundverkehrspflichtig zu behandeln. Das heißt ... Ich will nur sagen, dass dem nicht so ist. Und mit dieser Novellierung wird diese Situation auch noch verbessert.

Eine weitere Verbesserung bei dieser Novellierung ist auch der Entfall von manchen Geschäften unter Verwandten. Und ich glaube, dass das ein-sichtig ist, wenn ein Onkel, eine Tante, ein Neffe oder eine Nichte ein Grundstück erwirbt von einem Bekannten, dass das nicht dem Grundverkehrsgesetz unterliegen müsste. Weil im Erbwege etwas zu vergeben, das kann ich sowieso nicht verhindern und das wollen wir auch nicht verhindern. Das heißt, in diese Richtung gibt es einen Bürokratieabbau.

*(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)*

Der eine Punkt, der heute angesprochen wurde auch vom Kollegen Schwab mit so genanntem Ausländerrecht, ich möchte das nicht so krass formulieren. Aber auch hier haben wir im Grundverkehrsgesetz jetzt vorgesorgt. Denn auf der einen Seite haben wir in Europa ..., und wir sind ein gemeinsames Europa, und wenn da immer diskutiert wird, gehen wir aus Europa 'raus oder wenden wir uns ab, dann finde ich das eine scheinheilige Politik. Wir sind mitten in Europa zu Hause! Und wir wissen, dass es in Europa oder im europäischen Recht Grundrechte gibt. Und eines davon ist natürlich auch der Grundverkehr. Wir können nicht die Grundrechte jetzt, die es seit dem 56er Jahr gibt, umdrehen. Aber wir können sie regeln dass es auch für uns passt. Das heißt, wenn so genannte Ausländer Grundflächen kaufen wollen und sie schon vorbestraft sind, dann gibt es jetzt in Zukunft diese Regel: Wer mehr als sechs Monate vorbestraft ist und das in einem Strafverfahren, wo man sagt, er hat absichtlich etwas getan, dann ist er davon ausgeschlossen. Und ich glaube, das ist schon ein Schutz für unseren Grund und Boden.

Denn die Meinung, wie der Kollege Schwab gesagt hat, oder die Kollegin Krismer war es eigentlich, Wahrung für die Struktur der kleinbäuerlichen Betriebe. Jetzt sage ich einmal, das Grundverkehrsgesetz geht noch viel weiter. Da geht's nicht nur um die kleine Struktur in der Landwirtschaft oder um die mittlere, sondern Grund und Boden ist unsere Heimat. Und im Grunde genommen ist jeder Quadratmeter unseres Grundes so zu schützen, dass er auch für uns, sprich für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher in Zukunft so gewahrt und verwahrt ist, dass auch unsere nächsten Generationen davon leben können und wir nicht größte Probleme mit irgend wel-

chen Geldanlegern haben. Und daher wird dieses Grundverkehrsgesetz in diese Richtung novelliert.

Ganz kurz zusammen gefasst: Die 3.000 m<sup>2</sup>-Regelung bleibt. Aber sie wird jetzt so gestaltet, dass sie nicht so leicht umgangen werden kann. Die Verfahren wollen wir nicht aufblähen, sie werden unter 3.000 m<sup>2</sup> genauso gehandhabt wie in der Vergangenheit. Aber es ist eine Vereinfachung eingetreten bei Grundgeschäften innerhalb der Verwandtschaft. Und die Grundgeschäfte sind mit diesem neuen Gesetz oder mit dieser Novellierung kontrollierbarer, weil das Einspruchsrecht da ist und die Landesgrundverkehrskommission in Wirklichkeit noch immer bei manchen Dingen die Notbremse ziehen kann. Und das so regelt, dass der Grundverkehr auch in unserem Sinne in Niederösterreich stattfindet.

Das heißt, der Grundverkehr wird bürgerfreundlicher, er bleibt einfach und er erhöht in Wirklichkeit die Rechtssicherheit. Und ich glaube daher, dass dieses Grundverkehrsgesetz oder diese Novellierung für unser Bundesland nur zum Vorteil ist und kein einziger Nachteil darin zu finden ist. Daher bitte ich um Ihre Zustimmung. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Mir liegt keine weitere Wortmeldung vor. Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort.

Ich komme daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Landwirtschaftsausschusses, Ltg. 44/G-15:)* Ich stelle fest, dass diesem Antrag die Abgeordneten der Österreichischen Volkspartei und der Sozialdemokratischen Partei zustimmen und dieser Antrag somit angenommen wurde.

Ich ersuche Frau Abgeordnete Rinke, die Verhandlungen zu Ltg. 53/Sch-3 einzuleiten.

**Berichterstatterin Abg. Rinke (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Gesetzesvorlage Änderung des NÖ Schulzeitgesetzes 1978.

Hoher Landtag! Das Schulzeitgesetz 1985 wurde dahingehend geändert, dass die öffentlichen Schulen, an denen für alle Klassen und Schulstufen der Samstag schulfrei ist, die Schulbehörde 1. Instanz zwei zwischen unterrichtsfreie Tage fallende Schultage in jedem Unterrichtsjahr durch Verordnung schulfrei erklären muss und diese Tage die für die Schulfreierklärung durch die Klassen- oder

Schulforum bzw. den Schulgemeinschafts-Ausschuss vorgesehenen Tage vermindern.

In der Grundsatzbestimmung ist die Landesgesetzgebung aufgefordert, eine Übereinstimmung zu diesen schulfrei erklärten Tagen anzustreben. Der vorliegende Entwurf der Änderung des NÖ Schulzeitgesetzes soll der Grundsatzbestimmung entsprechen. Die Kosten: Durch den vorliegenden Entwurf der Änderung des NÖ Schulzeitgesetzes fallen keine Kosten an. Die Entstehungskosten für die vom Landesschulrat für Niederösterreich zu erlassenden Verordnung können als vernachlässigbar gewertet werden, da lediglich die gleichen Tage für die Bundesschulen nun auch für allgemein bildenden Pflichtschulen mittels Verordnung bestimmt werden sollen. Die in der Grundsatzbestimmung des Schulzeitgesetzes geforderte Übereinstimmung mit den schulfrei erklärten Tagen, die auf Bundesschulen wird durch die Änderung im § 2 Abs.5 des NÖ Schulzeitgesetzes erzielt.

Da für die Bundesschulen der Landesschulrat die schulfreiheit zu erklärenden Tage bestimmt, wird zwecks Verwaltungsvereinfachung der Landesschulrat für Niederösterreich zur Schulfreierklärung jener zwei Tage für die in Frage kommenden Pflichtschulen durch die Verordnung zuständig gemacht. Der Landesschulrat wird die schulfrei erklärten Tage den Schülern zusätzlich zur Kundmachung der Verordnung bekannt geben.

Hoher Landtag! Ich stelle daher den Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Schulzeitgesetzes 1978 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Danke schön!

**Präsident Ing. Penz:** Es liegt keine Wortmeldung vor. Ich lasse daher über den Antrag abstimmen. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Schul-Ausschusses, Ltg. 53/Sch-3:)* Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Haller, die Verhandlungen zu Ltg. 48/S-5 einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Ing. Haller (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 48/S-5 über das Landespflegeheim Stockerau, Neubau, Kostenerhöhung.

Es ist so, dass bewusst auf ökologische und initiative Bautechnik im Bausystem Wert gelegt wurde und daher die Kosten höher ausgefallen sind. Ich stelle daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Landespflegeheim Stockerau Neubau und Kostenerhöhung (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Für den Neubau des Landespflegeheimes Stockerau wird die Kostenerhöhung um € 506.306,57 exkl. USt. von 12.238.693,43 exkl. USt. auf € 12.745.000,00 exkl. USt. (Preisbasis 1. Jänner 2002) genehmigt.

2. Finanzierung

Unter Berücksichtigung der Gesamtkosten von € 12.745.000,00 exkl. USt. errechnen sich nachstehende voraussichtliche jährliche Leasingraten:

exkl. USt. Immobilien (inkl. Kautions), Laufzeit 25 Jahre € 473.000,--, Mobilien (inkl. Kautions), Laufzeit 9 Jahre € 270.000,--.

3. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Geschätzter Herr Präsident! Ich ersuche um Debatte und Abstimmung.

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Kadenbach.

**Abg. Kadenbach (SPÖ):** Sehr geehrte Herren Präsidenten! Wertes Hohes Haus!

Heute ist das Thema Pflege ja schon am Anfang der heutigen Debatte recht intensiv diskutiert worden. Zeigt auch, dass es nach wie vor ein Thema ist das uns unter den Nägeln brennt. Als Mandatarin des Bezirkes Korneuburg bin ich froh, dass wir das neu gebaute Haus haben. Und ich glaube, es ist auch wirklich ein Musterprojekt. Es ist alleine von der Architektur her ein Haus, das einladend ist, neu ist. Auf der anderen Seite sehr großzügig gebaut ist, aber trotzdem die Sicherheit gibt, die die Bewohnerinnen und Bewohner eines derar-

tigen Hauses brauchen, aber auch ein idealer Arbeitsplatz.

Dass dabei die Kosten in manchen Bereichen überschritten worden sind, ist vielleicht weniger erfreulich, aber es sind wirklich sehr viele Maßnahmen gesetzt worden, die im Sinne der Bewohnerinnen und der Bewohner und der Beschäftigten sind.

Trotz des Neubaus ist die Situation des Bezirkes Korneuburg, der zu den am stärksten wachsenden Bezirken, nicht nur Niederösterreichs sondern ganz Österreichs gehört, eine, dass man mit dem neu in Betrieb genommenen Haus und den weiteren Häusern im Bezirk noch bei weitem nicht das Auslangen findet.

Wenn wir uns die Berichte der letzten Wochen und Monate anschauen, dann wird in Niederösterreich immer wieder kommuniziert und der Eindruck vermittelt, dass mehr oder weniger auf Knopfdruck bei Bedarf die Art von Pflege, die man gerade braucht, zur Verfügung steht.

Die Realität ist leider eine vollkommen andere. Warum das im häuslichen Bereich so ist, warum das im mobilen Bereich, bei den sozialmedizinischen Diensten etc. so ist, wurde heute hier in diesem Hohen Haus recht ausführlich und eindringlich diskutiert. Und es freut mich auch, dass der Antrag auf Unterstützung des Baues und der Errichtung von Pflegeeinrichtungen von allen Fraktionen angenommen wurde. Ich glaube, das ist ein sehr wichtiges Anliegen!

Wir haben in Niederösterreich zirka 70.000 Pflegebedürftige und 7.700, also knapp mehr als 10 Prozent von ihnen, sind im Moment in Heimen. Wer aber heute einen akuten Pflegebedarf hat und sich an das Land Niederösterreich, an die Bettenbörse wendet, muss leider zur Kenntnis nehmen - und ich wollte vollkommen update sein, ich habe es gerade noch einmal aufgerufen - es gibt im Moment kein einziges freies Pflegebett in ganz Niederösterreich!

Das heißt, die Situation, die wir vor einiger Zeit gehabt haben, wo es als regionales Problem abgetan wurde und zumindest das, wenn auch nicht befriedigende Angebot vorhanden war, dass man sagt, na ja, vorübergehend geben wir den zu Betreuenden in einen anderen Bezirk und sobald ein Bett frei wird, ist man halt dann wieder in der Region, nicht einmal dieses Angebot kann Niederösterreich im Moment stellen. Das heißt, ich weiß, dass in den letzten Jahren viel in den Ausbau



unserer Pflegeheime investiert wird und dass auch der Pflegeausbau, das Ausbauprogramm von 2006 bis 2011 ein sehr ambitioniertes ist. Wenn wir uns aber auf der anderen Seite die Entwicklung Niederösterreichs anschauen - und wir sind ja auch stolz darauf. Wir sind ein Bundesland das wächst auf der einen Seite, das heißt, wir sind ein attraktives Bundesland, wir haben Zuzug. Es gelingt immer mehr, vor allem auch die jungen Leute bei uns in den Regionen zu halten, was vielleicht auch auf Grund der EU-Öffnung, der neuen Mitgliedsländer statt findet. Und wir sind auch attraktiv für jene Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, die vielleicht während ihrer Erwerbstätigkeit in Wien waren und jetzt wieder nach Niederösterreich kommen und dann irgendwann Pflegebedarf haben.

Wenn wir uns die Zahlen anschauen, ist der Pflegebedarf extrem wachsend. Bis 2035 wird die Anzahl der über 60-Jährigen in Niederösterreich von derzeit 365.000 auf 582.000 anwachsen. Und dank der Medizin und dank auch der großartigen Medizinversorgung in diesem Bereich, die wir in Niederösterreich bieten können, werden die Menschen auch immer älter, leben länger. Das heißt, es steigt nicht nur insgesamt die Anzahl der Bevölkerung, sondern es steigt vor allem auch der Anteil jener, die jenseits der 85 Jahre sind und wo die Wahrscheinlichkeit für einen Pflegebedarf schon sehr hoch ist.

Das heißt, trotz aller ambitionierten Programme, die wir jetzt haben, zeigt die jetzige Situation, dass wir mehr tun müssen. Wir sind auf dem richtigen Weg, aber es reicht nicht. Daher regen wir an, dass von der zuständigen Landesrätin in absehbarer Zeit, und sprich, am besten wäre es, wenn morgen mehr oder weniger eine Bedarfserhebung durchgeführt wird, die sich nicht nur auf die Regionen, sondern wirklich auf die Bezirke herunter bezieht. Wo man überlegt, anschaut, wirklich, wie entwickeln sich einzelne Bezirke, wie sind die Wachstumsprognosen für die nächsten Jahre, welche Möglichkeiten haben wir auch mit Um- und Ausbauten unserer bestehenden Krankenhäuser. Hier gibt es ja schon Modellprojekte, wo man überall Remobilisationsabteilungen und den Zusammenschluss mit anliegenden oder nahe liegenden Kranken- und Pflegeeinrichtungen und vielleicht Verbesserungen findet.

Das heißt, nur eine Bitte heute, und das Ersuchen geht dahin, dass wir schnellstmöglich einmal den Bedarf erheben und auf Grund des erhobenen Bedarfs, herunter gebrochenen Bedarfs für die einzelnen Bezirke Entwicklungskonzepte aufstellen und schauen, welchen Bedarf wir an stationären Pflegeeinrichtungen in unseren Heimen haben.

Das wäre es. Weil es ist schön, wenn wir das Angebot der Bettenbörse haben. Nur wenn man tagtäglich hinein schaut und feststellt, es gibt keine Betten, ist das sehr frustrierend. Und ich hoffe, dass auch mit der Unterstützung im Bereich der sozialmedizinischen Dienste zumindest für einen Teil der Menschen, die jetzt auf der Warteliste stehen, in den nächsten Tagen schon befriedigende Lösungen gefunden werden können.

Denn wenn wir eine soziale Musterregion sein wollen, dann darf das nicht nur für die Gesunden gelten, sondern es muss auch für jene gelten, die einen Pflegebedarf haben. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Die Rednerliste ist damit erledigt. Ich frage den Herrn Berichterstatter, ob er ein Schlusswort wünscht.

**Berichterstatter Abg. Ing. Haller (ÖVP):** Ich verzichte!

**Präsident Ing. Penz:** Das ist nicht der Fall. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 48/S-5:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen wurde.

Bevor wir zum nächsten Tagesordnungspunkt kommen, darf ich eine Delegation der Grünen aus dem Industrieviertel willkommen heißen. Es ist ein Teil des Fanklubs von Abgeordneten Mag. Fasan, die extra zu seiner Abschiedsrede angereist sind. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Hauer, die Verhandlungen zu Ltg. 50/A-1/5 einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Hauer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich darf zum Antrag Ltg. 50/A-1/5 betreffend Änderung des NÖ Wasserwirtschaftsfondsgesetzes berichten.

Dies betrifft eine Änderung in der Geschäftsführung im NÖ Wasserwirtschaftsfondsgesetz sind Organe des Fonds und deren Zusammensetzung geregelt. Unter anderem ist festgehalten, dass der Geschäftsführer das für Gemeindeangelegenheiten zuständige Mitglied der Landesregierung und geschäftsführender Stellvertreter das für Angelegenheiten des Wasserbaus zuständige Mitglied der Landesregierung ist.

Auf Grund der Änderung der Geschäftsordnung der NÖ Landesregierung, hervorgerufen durch das Ergebnis der Landtagswahl 2008, sind

nunmehr zwei Mitglieder der NÖ Landesregierung für Gemeindeangelegenheiten zuständig. Daraus ergibt sich, dass nach der Geschäftsordnung der NÖ Landesregierung Landesrat Mag. Sobotka generell für Gemeindeangelegenheiten zuständig ist.

Der Antrag liegt in schriftlicher Form den Abgeordneten vor. Hoher Landtag! Ich stelle daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses betreffend der Gesetzesänderung, Gesetzentwurf NÖ Wasserwirtschaftsfondsgesetz (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Wasserwirtschaftsfondsgesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Präsident Ing. Penz:** Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Gartner das Wort.

**Abg. Gartner (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wir diskutieren heute die Änderungen des NÖ Wasserwirtschaftsfondsgesetzes. Diese Änderungen sind zustande gekommen durch die Kompetenzänderungen der NÖ Landesregierung, die aus meiner Sicht von Seiten der ÖVP willkürlich vorgenommen wurden und die jetzt hier im NÖ Wasserwirtschaftsfondsgesetz die Fortsetzung finden. Das ist eine Politik des Machtgehobens und des Auftretens einer Mehrheitspartei in diesem Land, das diesem Landtag gegenüber sicher nicht würdig sind.

Ich sehe es einmal so, dass Herr Landeshauptmannstellvertreter Dr. Leitner vielleicht deswegen von der ÖVP so gemobbt wird, weil er den Mut hat, vielleicht einige Dinge aufzuzeigen, einige Dinge in Frage zu stellen. Und, Herr Klubobmann, es ist ja so in Niederösterreich, wenn man heute eine Frage stellt im Landtag oder in der Landesregierung, ist es ja fast Majestätsbeleidigung und ein Angriff auf die Verfassung Niederösterreichs. Fragen darf man nicht! Man hat bitte und danke zu sagen. Das ist die Politik der ÖVP-Mehrheit. (*Abg. Mag. Schneeberger: Du kannst mich alles fragen!*)

Es ist die Politik der ÖVP-Mehrheit. (*Abg. Mag. Schneeberger. So wie der Schelm denkt, so ist er!*) Es wird vielleicht auch in Zukunft einige andere Maßnahmen geben, so genannte Sanktionsmaßnahmen. Wir werden damit leben müssen. Aber, meine Damen und Herren auch von der ÖVP, Hochmut kommt vor dem Fall und auch ihr werdet einmal andere Zeiten erleben. Es ist uns klar, dass im Gesetz möglich ist, diese Änderung der Fondsverwaltung, der Geschäftsführung durchzuführen. Wir werden diesen Bericht zur Kenntnis nehmen. Und ich denke, es wird auch so sein, dass wir weiter unsere Arbeit im Fonds machen werden. Aber es ist vielleicht auch die Frage zu stellen, vielleicht habt ihr einiges zu verbergen im Fonds, wollt einiges nicht herzeigen, dass unsere Mitarbeit nicht mehr gewünscht ist?

Ich sage euch nur, meine Damen und Herren der ÖVP, das ist nicht der richtige Weg. Und wenn ihr von Zusammenarbeit redet in diesem Land, ist das gerade der gegenteilige Weg. Ich glaube, wir werden nicht zustimmen, wir werden diese Vorgangsweise nicht goutieren. Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

**Abg. Mag. Fasan (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

So krass wie es der Kollege Gartner formuliert hat, würde ich es vielleicht nicht ganz sehen. (*Abg. Mag. Schneeberger: Vor allem nicht in einer Abschiedsrede! Da gehört auch etwas Emotion rein!*)

Du willst noch eine Emotion zum Proporz in Niederösterreich. Also gut. Man kann schon zu dieser Gesetzesänderung anmerken, Proporz schau 'runter. Insgesamt muss man ja sagen, wir leben in einer Situation, in der eine Geschäftsordnung der Landesregierung, ein Gesetz des Landtages ein Gesetz beeinflusst, eine Verordnung ein Gesetz beeinflusst, wenn man es genau nimmt. Das ist schon eine seltsame Situation, obwohl ich zugestehe, dass diese Bereinigung jetzt natürlich die Situation verbessert. Was uns natürlich auch dazu motiviert, diesem hier vorliegenden Antrag zuzustimmen. Weil verbessern kann man es immer. Insgesamt aber denken wir doch, dass es sinnvoll wäre in Zukunft, vielleicht so in den nächsten 10 Jahren, den Proporz in Niederösterreich hinter sich zu lassen und vielleicht auch in Niederösterreich wie in anderen Bundesländern freie Koalitionsvereinbarungen zu ermöglichen. (*Beifall bei den Grünen.*)

Ich selbst werde dazu, und damit sind wir beim Thema, allerdings nicht mehr so viel beitragen können, weil ich hiermit meine letzte Rede in diesem Haus halte. Ich war jetzt 10 Jahre Mitglied dieses Hauses. Ich war das sehr, sehr gerne, es hat mir sehr, sehr viel Spaß gemacht. Ich habe vorher schon 10 Jahre, das klingt jetzt vielleicht ein bisschen merkwürdig, ich habe vorher schon 10 Jahre gebraucht, bis ich in diesen Landtag einziehen konnte, weil die Grünen eben zunächst ins Parlament gekommen sind und dann einen gewissen Anlauf gebraucht haben um auch in den Landtag kommen zu können. Aber ich bin sehr stolz, dass uns das damals gelungen ist! Und ich bin sehr stolz, dass wir dann auch Klubstärke erreichen konnten. Und dass wir seither ein Faktor in der NÖ Landespolitik sind. Und das war, wenn ich mich so an meine Studentenzeit zurück erinnere, eigentlich auch mein damaliges Ziel. Zu ermöglichen, dass die Grünen in diesem Land ein politischer Faktor sind. Und das habe ich erreicht. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich bin mittlerweile, wenn ich nachdenke, 23 Jahre Mitglied des Neunkirchner Gemeinderates und werde das noch auch einige Jahre sein. Denn diese ... *(Zwischenruf bei Abg. Kernstock.)* Das ist immer die Frage. Das muss sich jeder Politiker fragen ob er gewählt wird. Das ist immer die Frage.

Aber nichts desto trotz ist es Zeit für mich, berufliche Veränderungen anzugehen und einen neuen Lebensweg einzuschlagen, um nicht, sage ich jetzt einmal, als Berufspolitiker in Pension zu gehen. Wie wohl ich diese 10 Jahre als Berufspolitiker sehr gerne diesen Beruf vorrangig ausgeübt habe. Ich habe mir überlegt, was da alles passiert ist. Ich glaube, ich bin ungefähr 400.000 Kilometer mit dem Auto gefahren. Für einen Grünen sicher zu viel. Ich glaube, ich habe ungefähr 120 Resolutionsanträge in diesem Haus gestellt. Für einen Grünen sicher zu wenig.

Aber es waren trotzdem relativ viele. Und ich glaube doch, dass bei den einen oder anderen Themen, die wir angerissen haben, hinterher es durchaus sich ergeben hat, dass auch die Mehrheitsparteien vielleicht dann von sich aus diese Anregungen aufgenommen haben. Wir haben heute schon über die Krankenhäuser gesprochen, die ja letztlich in Landeshand gekommen sind. Wir haben immer wieder über die Kindergärten diskutiert, über die Reduktion der Klassenschülerinnenhöchstzahl und vieles mehr.

Ich weiß nicht, wie viele Debattenbeiträge ich gehalten habe. Ich weiß erst recht nicht, vielleicht

wissen es die Damen und Herren vom Protokoll, wie viele Zwischenrufe ich gemacht habe und bei wie vielen Zwischenrufen davon ich eine Reaktion der Kollegin Adensamer hervorgerufen habe. Es waren sicherlich sehr, sehr viele.

Was mir immer am Herzen gelegen ist, waren gewisse Spielregeln und Umgangsformen in diesem Haus, auch bei Debattenbeiträgen. Es war zumindest so, dass es mir um eine Sache gegangen ist. Wenn es auch natürlich nicht immer möglich ist in der Politik, nur sachlich zu sein. Es gibt eben auch politische Polemik, es gibt eben auch politische Machtkämpfe. Aber es soll zumindest auch um eine Sache gehen und nicht nur um die Situation oder um den Machtkampf oder um irgendein Gerangel. *(Beifall bei den Grünen, Abg. Moser und Abg. Mag. Schneeberger.)*

Ich war immer ein Anhänger der freien Rede. Wenn die Landesverfassung neu geschrieben würde, dann müsste sie nach meinem Dafürhalten so sein wie die Tiroler Landesverfassung, wo der Präsident einen Abgeordneten, der zu lange seine Rede einfach nur vorliest, unterbricht und zur freien Rede mahnt. Ich glaube, ich habe sogar einmal einen Resolutionsantrag eingebracht und bin mit wehenden Fahnen in freier Rede untergegangen.

Es war zumindest ein Ansinnen oder eine Anregung für eine lebendige Debatte, für die ich immer etwas empfunden habe und die mir immer sehr viel Wert war. Und ich bin ein bisschen betrübt, dass es mir in diesen 10 Jahren nicht gelungen ist, auch einmal den Herrn Landeshauptmann zu einer lebendigen Debatte, insbesondere bei seinen Ressortbereichen, herauszufordern.

Nunmehr sind diese 10 Jahre vorbei und ich gehe ganz einfach in mein Berufsleben zurück. Ich glaube, der Herr Landeshauptmann hat einmal zu einem meiner Schuldirektoren gesagt, der Fasan ist mir als Lehrer lieber als als Politiker. In diesem Sinne kann ich ihm zwei Gefallen tun: Ich tue das aber sehr gerne, ich diene auch diesem Land sehr gerne weiter als AHS-Lehrer. Und es ist halt so üblich am Schluss, danke zu sagen. Danke an den grünen Landtagsklub, danke an alle grünen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die extra noch ... Das sind bei weitem nicht alle, mein Fanklub ist wesentlich größer, der Saal ist zu klein. *(Beifall bei den Grünen.)*

Danke aber auch an alle anderen Kolleginnen und Kollegen in den anderen Landtagsklubs für die angeregten Debatten. Danke der Landtagsdirektion, die es ja auch nicht immer leicht gehabt hat mit uns. Ich kann mich noch erinnern bei der aller-

ersten Landtagssitzung haben wir noch nicht einmal gescheit gewusst wie wir das machen, haben 12 Resolutionsanträge eingebracht, die alle von der Landtagsdirektion damals kopiert wurden, weil wir einfach mit ein paar Zetteln daher gekommen sind.

Danke an die Präsidenten, danke an die Damen und Herren der Landesregierung, an alle Beamten des Landes und der Landesregierung, auch an den Rechnungshof, an die Protokollführung. An alle, mit denen ich in diesen 10 Jahren zusammen gearbeitet habe. Es hat mir sehr, sehr viel Spaß gemacht! Ich werde Sie vermissen und ich werde gerne an diese Zeit zurück denken. Alles Gute! *(Anhaltender Beifall im Hohen Hause. – Abg. MMag. Dr. Petrovic: Gehen musst du, dann bekommst Applaus von der ÖVP!)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages! *(Abg. Mag. Schneeberger: Willst du auch einen Applaus, dann musst gehen!)*

Lieber Kollege! Ich hätte eigentlich ... Nein, ich glaube, das mit dem Danke sagen ..., ein paar Jahre musst es mit mir sicherlich noch aushalten. Außerdem weiß ich nicht, ob du mir das abnehmen würdest wenn ich wirklich zu allen Danke sagen würde. Dann würdest du sagen, schaut euch den Waldhäusl an, jetzt sagt er nicht unbedingt die Wahrheit.

Aber danken kann man auf alle Fälle dem Martin, und das darf ich sicher seitens meines Klubs sagen, Danke für die ... es war eine schöne Zeit mit dir in diesem Landtag. Ich habe es erlebt im Klub dann wie auch als Einzelkämpfer und jetzt wieder. Und ich kann eigentlich sagen, auch in der Zeit, wo ich alleine war, man hat dich was fragen können, du hast einem immer eine ehrliche Antwort gegeben. Und vor allem, es geht mit dir sicherlich ein profunder Sachpolitiker aus diesem Hause. Das kann man sagen. Es ist dir wirklich oft um die Sache gegangen. Nicht immer, muss ich auch dazu sagen, weil Politik gehört auch dazu. Aber ich glaube, dass dir immer wichtig war, dass auch die Anliegen deiner Partei hier eine Umsetzung finden und das ist ja im Interesse deiner Wähler. Und darum glaube ich, dass das in Ordnung ist. Mir tut es leid, weil ich glaube, dass du uns sicherlich auch in der Diskussion abgehen wirst.

Und da bin ich jetzt schon beim Geschäftsordnungsstück Wasserwirtschaftsfondsgesetz. Da hast du zum Beispiel im Ausschuss schon gezeigt, um was es wirklich hier geht. Ich habe danach, nach

dieser Sitzung, beim Hinausgehen gesagt, nachdem ja die SPÖ im Ausschuss nichts dazu gesagt hat, aber der Martin sich da zu Wort gemeldet hat, habe ich gesagt, ob der Martin jetzt als Konsulent bei der SPÖ oben steht, weil er eigentlich das dort argumentiert hat worum es ja eigentlich gegangen ist.

Ich möchte mich da nicht jetzt beteiligen in dieser Diskussion. Denn ich glaube, dass sowohl in der Ausschusssitzung als auch in der Diskussion alles gesagt worden ist. Jetzt könnten wir darüber diskutieren, ob es überhaupt gescheit ist oder gescheit war, wenn man auf Grund welcher Parteienverhandlungen auch immer sagt, man splittet ein Ressort auf damit jeder seinen Teil hat in der Bevölkerung. Mag sein, dass gewisse Bürgermeister der Fraktionen sich freuen. In der Bevölkerung habe ich immer so empfunden - und da weiß ich, dass du das auch immer gesagt hast - der Bevölkerung und die Bürger, die haben immer gesagt, wieso sind die einen für die schwarzen Bürgermeister, die anderen für einen roten Bürgermeister? Wieso die einen für den Fonds und für die schwarzen Verbände, die anderen für die roten? Weil der Bürger denkt eigentlich gerade dann, wenn man es aufteilt, dass dann vielleicht eher gepackelt wird als wenn das in einer Hand ist.

So habe ich es immer gehört, dass der Bürger gesagt hat, das ist ja eh in Ordnung, die sollen arbeiten fürs Land und daher wird es doch „wurscht“ sein ob jetzt einmal der Schwarze zum Roten oder der Rote zum Schwarzen geht. Wenn natürlich auf Grund gewisser Streitereien ..., und das kann ich nicht beurteilen was bei den Parteienverhandlungen ausgemacht worden ist. Aber wichtig in der Politik ist, das habe ich relativ früh gelernt, Handschlagqualität, bzw. das, was man ausmacht sollte man halten. Und ich war nie dabei.

Nur, wenn dann jemand reagiert und sagt, jetzt muss ich das ändern, dann muss man das zur Kenntnis nehmen. Ob es gerechtfertigt ist oder nicht, wir waren nicht dabei. Nur, ich werde dem, unser Klub wird dem auch heute deswegen nicht zustimmen, weil wir generell sagen, das ist, jetzt muss man wirklich da eine gesetzliche Änderung machen auf Grund dessen, dass da das geändert worden ist. Im Ausschuss ist die Frage diskutiert worden, der Martin hat sie dreimal gestellt. Na, ist das jetzt auf Grund der ersten Änderung überhaupt der Erstellung der Geschäftsordnung und auf Grund der zweiten. Und da ist hin- und herdiskutiert worden.

Deswegen werden wir das auch ablehnen, weil es insgesamt der Sache in der Öffentlichkeit ei-

gentlich nicht gut tut. Diese Diskussion, das habe ich festgestellt draußen, hat in Wirklichkeit niemanden interessiert, egal, wo wir hingekommen sind. Im Gegenteil: Zu mir haben sie oft gesagt, ich mein', gibt's keine anderen Sorgen als diese Spielereien, dass da und das passiert?

Daher hoffe ich, dass das mit heute erledigt ist. Denn, obwohl wir keine Bürgermeister stellen, wie heute gesagt worden ist - zum Glück sagen manche andere -, aber die Arbeit im Fonds, egal, wer immer da jetzt das Sagen hat, ich glaube, die Arbeit im Fonds, es sind ja da eh verschiedene Mitglieder drinnen, wird dadurch nicht leiden. Es wird weder in Mitleidenschaft gezogen werden ... Und noch einmal: Ich glaube nicht, dass deswegen mehr oder weniger gepackelt wird. Wenn das heute irgendwer da unterstellt hat oder dass wir was verbergen möchten, Kollege Gartner, das glaube ich gar nicht. Denn da gibt's einen Vorsitzenden. Und jetzt gibt es ganz einfach, das abzuwickeln die nächsten fünf Jahre, was an Arbeit anfällt.

Vielleicht lernt man daraus. Und das ist wirklich meine Bitte abschließend: Auch wenn es vielleicht so geschickt ist bei Regierungsverhandlungen, aber ich würde mir in Zukunft wirklich für klare Kompetenzen aussprechen. Der eine Landesrat ist für das und der ist wirklich gesamt zuständig. Ich glaube, dass es der Politik etwas Gutes tun würde. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

**Abg. Razborcan (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Bevor ich zum Wasserwirtschaftsfondsgesetz komme, möchte ich auch seitens der sozialdemokratischen Landtagsfraktion dir, lieber Martin, auf deinem Lebensweg, auf deinem zukünftigen Weg alles Gute wünschen. Persönlich darf ich das auch anfügen. Mir wird dein Wortwitz, mir werden deine Umgangsformen, die Spielregeln, die du immer eingehalten hast, wirklich fehlen. Ich glaube, uns allen!

Und deine Sachpolitik hast du wirklich immer in den Vordergrund gestellt. Ich habe dich kennen gelernt, auch teilweise im Flughafen-Mediationsverfahren. Und ich weiß, dass du in Wahrheit ein Realpolitiker bist, der diese Sache immer sehr pragmatisch angegangen ist. Der halt dann manchmal gar nicht so können hat wie er gerne wollen hätte. Weil da haben halt die Gruppierungen dahinter so ein bisschen nachgestoßen. Aber ich glaube, dass auch deine Wortmeldungen, ob es

dort war, ob es da im Landtag war, immer einen gewissen Wortwitz gehabt haben. Und das hat gut getan. Das hat diesem Land und diesem Landtag gut getan.

Und deswegen ein herzliches Dankeschön für deine Arbeit da. Wir werden dich auch vermissen. Nicht nur du uns, sondern wir auch dich. Und ich hoffe, dass du mit dem selben Charme und Witz deine Schüler in Zukunft unterrichten wirst wie du das da angegangen bist. Alles Gute! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Wenn wir von dieser Politik gesprochen haben, dann ist das zum Beispiel auch, hat man gemerkt, wenn Sachfragen im Vordergrund gestanden sind. Und liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn wir heute da diese Änderung, dieses Wasserwirtschaftsfondsgesetzes anschauen, dann weiß man auf den ersten Blick gar nicht, oder glaubt gar nicht was wirklich dahinter steckt. Weil da steht nämlich so ein bisschen lapidar, im § 9 Abs.2 wird die Wortfolge für „generell“ eingefügt und im § 9 Abs.3 das „generell“ für Gemeindeangelegenheiten zuständige Mitglied der Landesregierung und, und, und.

Was steckt aber in Wahrheit wirklich dahinter? Dahinter steckt, dass sich Abgeordnete in diesem NÖ Landtag erlaubt haben, einmal bei einem Budget nicht mitzustimmen. Das waren aber nicht nur die Sozialdemokraten, sondern das waren auch die Freiheitlichen und die Grünen. Und da ist es nicht wirklich um viel gegangen, sondern um kleine Summen. Und dann kommt es zu Strafaktionen. Und wenn man sich das anschaut, dann muss man wirklich feststellen, dass die ÖVP sich wirklich in einem Machtrausch befindet. Weil sie glaubt, mit 54 oder knappe 55 Prozent, es gehören ihr wirklich 100 Prozent von diesem Land.

Meine sehr geehrten Damen und Herren von der ÖVP, das hat noch nie gut getan! Es ist schon klar, man muss Mehrheiten zur Kenntnis nehmen. Wir sind Demokraten, wir tun das auch, das ist überhaupt keine Frage. Aber ich glaube, dass der Weg der falsche ist. Weil es kann ja nicht so sein, dass die anderen keine guten Ideen haben, dass da nichts eingebracht wird. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Was ist überhaupt in diesem Wasserwirtschaftsfonds geschehen oder was geschieht dort? Diese Mittel fließen größtenteils in Förderungen, in Trinkwasserversorgungsanlagen, in Wasserbeseitigungsanlagen und in Kläranlagen. Und dieser Fonds ist in den letzten Jahren von unserer Heidemaria Onodi als Geschäftsführerin hervorragend verwaltet worden.

Im Jahr 2007 wurden für insgesamt 552 Bauvorhaben Förderungsmittel von rund 17,6 Millionen bewilligt und zugesichert. Und wie diesem Geschäftsbericht des Wasserwirtschaftsfonds zu entnehmen ist, sind damit Gesamtinvestitionen von rund 121 Millionen ausgelöst worden. Und damit kann man durchaus sagen, dass nicht nur die lokale Wirtschaft unterstützt worden ist, sondern dass es auch zu einer Absicherung von tausenden Arbeitsplätzen gekommen ist. Und jeder Euro, den man in diese Wasserwirtschaft sozusagen als Förderung investiert hat, hat sich auch dementsprechend gerechnet.

Für das Haushaltsjahr 2008 sind in diesem Budget 35,8 Millionen veranschlagt. Und was ist jetzt mit dieser Gesetzesänderung, was geschieht da? Dieses Geld, das vorher wirklich hervorragend verwaltet wurde, wird jetzt sozusagen diesem Mann zusätzlich gegeben, nämlich unserem Finanzlandesrat anvertraut. Und das ist genau der Mann, dem es gelungen ist, bei den Wohnbauförderungsgeldern in dem Jahr sie so zu veranlagern, dass sie um 4 Prozent weniger Wert sind. Und da tu ich mir schon ein bisschen schwer. Weil da wäre es mir schon sehr viel lieber gewesen, ich sage das in dieser Deutlichkeit, wenn das bei unserem Dr. Sepp Leitner geblieben wäre. Weil der doch immerhin ein gelernter Betriebswirt ist und der diese Aufgaben hervorragend machen hätte können. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Liebe Kolleginnen und Kollegen der ÖVP! Es ist wirklich so, es geht um nichts anderes als um Strafsanktionen. Und wenn ich mir das jetzt so anschau, dann muss ich, entsteht für mich wirklich so ein bisschen ein, wie soll ich das sagen, ein wirklich kindisches Bild. Und ich habe das so vor meinen Augen, dass ich sehe, dass da eine Gruppe von Kindern mit Lego, vielleicht sogar besser mit Matador, weil es ökologischer ist und weil es zu unserer Europameisterschaft besser passt, wirklich an einem schönen Haus arbeiten.

Und man muss wirklich sagen, dass dieses Haus sehr schön ist und dass sehr viele an diesem Haus schon sehr lange arbeiten. Und was ist geschehen? Da hat's dann welche gegeben, die gemeint hätten, dieses Haus bedarf kleiner Änderungen. Bei einem Budget von 7 Milliarden waren 36 Millionen dafür verwendet, dass dieses Haus vielleicht ein bisschen behindertengerecht wird. Dass es für die Menschen, für alle zugänglich wird und nicht für ein paar wenige.

Und ich glaube, dass das ganz gut funktioniert hätte. Aber was ist geschehen? Es sind die anderen hergegangen und haben den ein bisschen we-

nigeren die Bausteine weggenommen damit die nicht mehr weiter arbeiten können. *(Abg. Mag. Schneeberger: Mei', jetzt kommt mir das Weinen!)*

Nein! Da geht's nicht ums Weinen. Da geht's, Herr Klubobmann, da geht's nicht ums Weinen. Sondern es ist einfach ein Spiegelbild dessen, was die ÖVP wirklich glaubt. Dass es eine ganz autoritäre Geschichte ist. Die machen ganz alleine alles. Und das kann es doch bitte nicht sein, wenn wir uns ein bisschen einbringen wollen. Das hätte den Menschen gut getan. Und, Herr Klubobmann, ich sage Ihnen eines: Sie werden doch nicht glauben, wenn Sie uns diese Bausteine, damit man weiter arbeiten kann, wegnehmen wollen, dass die Sozialdemokraten aufhören werden zu arbeiten? *(Abg. Mag. Schneeberger: Ihr könntet einmal anfangen zu arbeiten!)*

Ganz im Gegenteil: Wir werden sehr viel Konkretes einbringen. Und dann werden wir schon sehen. Weil eines kann ich Ihnen sagen: Wenn man ein bisschen das Ohr an der Bevölkerung hat und nicht immer nur an den Hebeln der Macht, dann hört man auch, dass die Menschen das nicht wollen dass alles ausgeschlossen wird und nur die ÖVP das Sagen hat. Und das können Sie mir glauben! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich kann Ihnen nur sagen, viele ÖVP-Funktionäre bei uns im Bezirk goutieren das nicht. Und da gibt's von den eigenen Leuten schon ein gewisses Zurückrudern. Und eines kann ich Ihnen sagen: Zurückrudern ist ja noch möglich. Aber wenn Sie einmal die Zahnpasta aus der Tube hinausquetscht haben, dann schauen Sie einmal wie Sie die wieder zurückbringen. Und deswegen, und ich glaube, das ist schon des Öfteren gesagt worden, bei uns steht das große M für die Menschen. Bei der ÖVP steht's für Macht und Machtmissbrauch und für Machtrausch. Und das ist, glaube ich, nicht das, was die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher in diesem Land wünschen. Und ich kann abschließend nur sagen, dass wir natürlich diesem Gesetz keine Zustimmung geben werden. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Moser.

**Abg. Moser (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Es ist ja eigentlich ungeheuerlich wenn man sich diese Worte des Herrn Kollegen Razborcan anhört. Aber vielleicht ist es ... *(Abg. Kernstock: Aber die Wahrheit!)*  
Aber vielleicht ist es das Spiegelbild der wirklichen

SPÖ. Er hat davon gesprochen, dass man ihnen das Spielzeug wegnimmt. Sie sehen die Arbeit im Landtag für die Menschen als Legosteine ... (Abg. Razborcan: Bausteine!)

... Bausteine oder sonst was und als Spielerei, als reine Spielerei! (Beifall bei der ÖVP.)

Freunde, ich vergleiche das ..., ich mein', der Herr Leitner ist ja beim Herrn Gusenbauer wohnlich nicht so weit auseinander. Der Herr Gusenbauer spielt im Sandkasten und ihr mit den Legosteinen. Und glaubt, damit kann man die Arbeit fürs Land machen. Das ist ja ungeheuerlich! (Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)

Zum Zweiten darf ich dem Kollegen Razborcan in einem völlig Recht geben: Die Frau Abgeordnete Onodi, damals Landeshauptmannstellvertreterin, hat ihre Aufgabe im Wasserwirtschaftsfonds wirklich hervorragend gemacht. Ich habe selber dort auch mitgearbeitet und es war sicherlich eine sehr gute, konstruktive Arbeit. Und es ist auch von unserer Seite der Frau Abgeordneten Onodi für diese Arbeit und die Vorsitzführung sehr herzlich Dankeschön sagen! (Beifall bei der ÖVP.)

Es ist ja interessant, wenn der Kollege Gartner von Machtgehabe spricht und ähnlichem mehr, und sich darüber beklagt, als würde der Herr Leitner gemobbt werden. Ja keine Spur davon! Der Herr Leitner hat sich selbst ins Abseits gestellt. Das ist die Tatsache in unserem Lande. Von Mobben keine Rede! (Beifall bei der ÖVP.)

Man braucht es ja nur zu vergleichen. Wenn im Bund sozusagen ein Doppelpack vorne ist, ist die Partei behindert und blockiert. Dann ist es auf der anderen Seite ein Abseitsstellen des Parteiobmannes, der untätig ist und für die Partei nichts tut und nur Schaden zufügt. Dem Land und der Partei letztendlich. (Anhaltende Unruhe bei der SPÖ.) Und wortbrüchig ist, Frau Kollegin, wortbrüchig ist: Paktunfähig ist und die Vereinbarungen nicht hält!

Und da muss man gleich eines dazu sagen: Herr Kollege Razborcan, wenn du gemeint hast, es ist um gar nicht viel gegangen, dann ist ja umso deutlicher, dass es nur ein parteipolitisches Spielchen war, um ein bisschen Aufmerksamkeit zu erregen wenn man einmal gegen das Budget stimmt!

Ich sage euch noch eines: Wenn der Kollege Leitner es so ernst gemeint hätte, dass er dem Budget nicht zustimmt, weil ja das so wichtig ist, er war ja noch in den Medien, er ist bei zwei Tagen Landtagsdebatte nicht einmal ans Rednerpult gegangen und hätte erklärt, warum die SPÖ nicht

zustimmt. Das ist schon ein trauriges Erscheinungsbild vom Herrn Leitner. (Beifall bei der ÖVP. - Abg. Mag. Leichtfried: Das braucht er nicht zu begründen, das haben wir begründet!)

Das stimmt schon. Der Klubobmannstellvertreter, die Abgeordneten haben zu einzelnen Punkten Stellung genommen, keine Frage. Auch bei so was Gewichtigem hätte ich mir erwartet, dass der Herr Parteiobmann, falls er was zu reden hat, selber ans Rednerpult geht und einmal erklärt, warum er seiner Partei Anweisungen gibt, das nicht zu tun. (Abg. Mag. Leichtfried: Das ist nicht die Aufgabe des Dr. Leitner!)

Nicht weil er es nicht zu begründen braucht. Er kann es ja nicht begründen! Er kann sich ja nicht herstellen und sagen, ich bin wortbrüchig.

Ich sage euch ein Beispiel: Ich bedanke mich an dieser Stelle nochmals. Wir haben für die Gemeinden den ganz wichtigen Kommunalgipfel vereinbart und verhandelt, worin es um das Sozialbudget ging für die nächsten fünf Jahre. Und um Planungssicherheit für die Gemeinden, um die Erfüllung der sozialen Aufgaben, was für die Gemeinden auch schwierig genug ist, zu finanzieren.

Ich bedanke mich bei beiden Gemeindevertreterverbänden! Ich darf mich von meiner Seite wirklich bedanken bei den Regierungsmitgliedern. Sobotka hat alle Termine frei geschaufelt um mit dabei zu sein. Die Frau Landesrätin Mikl-Leitner. Alle Termine frei geschaufelt um dabei zu sein. Die Frau Landesrätin Heinisch-Hosek, ebenfalls alle Termine frei geschaufelt um dabei zu sein. Der Herr Leitner war nicht ein einziges Mal dabei! Gemeindereferent! Nicht ein einziges Mal bei gemeinsamen Verhandlungen dabei gewesen. Nicht ein einziges Mal! (Unruhe bei der SPÖ.)

Bei den Verhandlungen, die wir übergreifend, gemeinsam geführt haben, war er nicht dabei! Aber gut. Kann ja sein, dass er wirklich nicht Zeit gehabt hat, unterstelle ihm da überhaupt nichts. Er ist dann letztendlich dazu gestanden, hat den Pakt unterschrieben.

Hat uns gefreut, weil es ein gemeinsames Abkommen war, weil es natürlich für die Gemeinde wichtig war. Das ist sehr positiv gesehen. Nur, was ist dann gekommen? Dann kommt die Regierungssitzung und er stimmt in der Regierungssitzung dagegen. Dann kommt als nächstes der Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zum Budget. Und dann wird in diesem wichtigen Bereich in vielen Punkten, die im Kommunalgipfel nicht Streitpunkte waren ..., Das waren keine Streitpunkte im Kommunalgipfel. Da ist es darum gegangen, dass wir uns in einer sehr fachlich tiefen Ebene verstanden

haben, wie können wir diesen Punkt gemeinsam lösen. *(Abg. Mag. Leichtfried: Das stimmt nicht!)* Nein! Da hat es keine Diskrepanzen gegeben. Weder zwischen den Regierungsmitgliedern noch zwischen den beiden Gemeindevertreterverbänden.

Wir waren uns in der Sache einig. Der Herr Leitner gibt Anweisungen, einzelnen Punkten, und die haben über 100 Millionen Euro im Betrag ausgemacht, nicht zuzustimmen. Weißt du, was das heißt? Mich haben einzelne Bürgermeister angesprochen, die gesagt haben, ja, ich muss euch eines sagen: Ist ja eh nicht so schlimm, die ÖVP hat eh die Mehrheit. Nur muss man eines klar sagen: Hätte die SPÖ was zum Reden, dann wäre das für die Gemeinden, dieses Budget, so nicht zustande gekommen. Die Gemeinden hätten eine Unsicherheit bei der Planung und könnten hier ihre Planungssicherheit nicht fortsetzen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Vielleicht, ich glaube, man muss eines ganz sachlich sagen, weil das der Herr Kollege Razborcan ein bisschen verwechselt hat. Er hat gemeint, diese Änderung des Wasserwirtschaftsfondsgesetzes ist deswegen notwendig, weil der Herr Leitner dem Budget nicht zugestimmt hat oder weil er halt da ... *(Abg. Mag. Leichtfried: Die SPÖ!)* Stimmt überhaupt nicht!

Ich muss das richtig stellen. Es ist so, dass in der Geschäftsordnung ja nach der Landtagswahl gemeinsam festgelegt wurde, wie die Kompetenzen sind. Damals war es ganz einfach notwendig durch die gemeinsame Kompetenz, dass eine klare Aussage auch im Wasserwirtschaftsfonds im Zusammenhang mit der Geschäftsordnung des Landes getroffen wird. Und daher ist das notwendig! Nicht weil Leitner oder die SPÖ dem Budget nicht zugestimmt haben. Das hat nichts mit Sanktionen zu tun. Es ist eine ganz klare landespolitische Aufgabe im Zusammenhang mit der Geschäftsordnung! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Razborcan: Kindisch ist das!)*

Herr Kollege Razborcan! Wenn du von „kindisch“ anfängst, dann muss ich wieder auf diese Spielkiste zurück kommen worin du dich offensichtlich sehr gerne bewegst. Ich verstehe es schon dass du ein Problem hast, dass du ganz klare Dinge, die im Land logisch geregelt sind, in eine andere Richtung bringst. Denn wenn ich solche Zeitungsberichte habe, dann denke ich mir auch, ich muss wirklich strampeln nach allen Dingen um sozusagen anderen etwas zu unterstellen.

Wisst ihr, was die Wirklichkeit ist? Vergleichen wir Niederösterreich mit Wien. Wir haben in Niederösterreich trotz einer Mehrheit immer in allen

Perioden davor so gemeinsam gearbeitet, dass die Aufteilung in den Landesregierungsmitgliedern nicht nur eine administrative Kompetenz betraf, sondern auch eine, wo man mit Geld wirtschaften kann. Das heißt Bedarfszuweisungsmittel, das heißt Wohnbauförderungsmittel und ähnliches. Das heißt, es hat sozusagen ein Entgegenkommen gegenüber der SPÖ gegeben. In Wien, wo die Vorzeichen umgekehrt sind, gib'ts das nicht! Das heißt, Häupl gibt den ÖVP-Regierungsmitgliedern in Wien keine finanzielle Möglichkeit. Das heißt, wir haben das selbstverständlich getan. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und das, glaube ich, muss man auch einmal deutlich sagen. Und das hat nichts mit Überheblichkeit zu tun. Das hat mit überaus großem Entgegenkommen zu tun der SPÖ gegenüber dass man das gemacht hat. Und wenn dann einer sagt, ich traue mich nicht drüber, ich verweigere das, ich mach' also wegen einem Beistrich hinten ein Komma oder wegen Zahlen, die irgendwo, von dir selbst angesprochen, sich im minimalen Bereich bewegen von 36 Millionen Euro bei 7 Milliarden, und deswegen suche ich einen Just-am-End-Standpunkt um einem Budget nicht zuzustimmen, dann zeigt das ganz deutlich, dass bei euch nur die parteipolitische Polemik im Vordergrund steht. Dass euch die Menschen nicht wichtig sind! Uns geht's darum, dass hier gearbeitet wird, dass wir eine Regelung haben! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Eine Regelung, wo wir von euch nicht blockiert werden. Weil die Menschen haben es sich verdient, dass eine gute Arbeit dem Fortschritt dient. Eine Blockade wird hinderlich sein. Und daher wollen wir ..., daher könnt ihr ruhig weiter in eurem Bereich blockieren, ihr könnt euch auf Bundesebene durch das Doppelpack auf die Zehen steigen gegenseitig, ob Leitner in Abseitsstellung damit euch selbst blockiert ist eure Sache. Wir wollen, dass die Landesentwicklung gut weiter geht ohne dass diese Blockaden von euch passieren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Mag. Schneeberger.

**Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP):** Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine geschätzten Damen und Herren!

Herr Abgeordneter Moser hat nicht vergessen, Lobes- und Dankesworte an Martin Fasan zu richten, sondern wir haben ausgemacht, dass ich mich zu Wort melde. Und in Wahrheit war das, na ja, oft spielt der Zufall gut Regie, für dich eine tolle Abschiedsveranstaltung, denn du liebst ja diese wörtliche Auseinandersetzung. Und die haben wir dir



jetzt wieder geboten, so quasi als Abschiedsgeschenk.

Das ist ja in Wahrheit etwas Schönes für einen Parlamentarier. Ich weiß auch, dass der Herr Präsident noch Lobes- und Dankesworte ausspricht. Ich habe mich deswegen zu Wort gemeldet, weil ich als Parteivertreter der Österreichischen Volkspartei in diesem Landtag, die, seit dem du in diesem Landtag bist, die entsprechend solide und klare Mehrheit gehabt hat, sehr wohl hier mich auch, was deine Person anlangt, gerne zu Wort melde. Wir haben uns oft in so manchen Wortgefechten gemessen. Und es war immer eine Herausforderung, nicht nur eine verbale, sondern auch eine geistige. Weil bei manchen ist es leicht, Zwischenrufe zu machen, bei dir ist es ein bisschen schwerer, weil du mitdenkst.

Und das möchte ich hier in aller Freundschaft und Deutlichkeit sagen. Es ist wirklich so, ich habe das auch mit dem Herrn Landeshauptmann so undiszipliniert während einer anderen Rede, die gelesen wurde – nicht von dir, sondern von wem anderen – besprochen, wo wir gesagt haben, selten sagen wir bei einem nicht unserer Fraktion Zugehörigen: Schade, dass er geht.

Nicht, weil du so handsam warst, das könnte man von dir nicht behaupten. Das wäre eine Lüge und wäre auch kein Kompliment. Sondern weil du in deiner streitbaren, aber immer geraden Art und Weise nicht nur logischerweise die Interessen deiner Partei vertreten hast - das ist legitim und selbstverständlich -, aber du hast immer wieder spürbar gemacht, dass Blau-gelb bei dir hoch im Kurs steht. Dass du die Landesinteressen sehr wohl im Auge hast und dass du das auch draußen entsprechend vertrittst. Du hast den Unterschied sehr wohl erkannt zwischen einem repräsentativen Auftreten in der Öffentlichkeit von Blau-gelb und einer harten politischen Auseinandersetzung für Grün hier im Landtag. Das kann nicht jeder. Du hast es zustande gebracht. Und es ist auch ein starkes Stück, das muss ich dir schon sagen. Wie ich gehört habe, dass du diesen Landtag verlässt, habe ich mir zuerst gedacht, na ja, es sind doch Hackeln geschmissen worden. Ich mein', ihr seid auch schon eine etablierte Partei und fast schon ärger als wir. Und da habe ich mich gefragt, was steckt dahinter?

Wie du mir dann gesagt hast, in Wahrheit muss man zur rechten Zeit schauen, dass man den Beruf, den man erlernt hat und mit Liebe ausführt, dass man da nicht die Überfuhr verpasst, sondern dass man da sich entsprechend noch positiv einbringen kann ... Und 10 Jahre mit Time out ist ver-

treibar, ist machbar. Alles was darüber hinaus ist, ist problematisch. Das zeigt von einer starken Einstellung! Und daher bin ich überzeugt, dass du in deinem Job als Lehrer, und wir wissen, wie wichtig das ist für die Qualität unserer Schüler, deinen Mann stellen wirst. Und wie in der Vergangenheit, jetzt ein bisschen mehr. Natürlich freue ich mich auch so wie der Landeshauptmann, uns ist lieber, du bist in der Schule und machst einen guten Unterricht als du schimpfst uns da, das ist aber auch legitim, Standort bestimmt den Standpunkt.

Ich wünsche dir im Namen der Fraktion der Österreichischen Volkspartei hier in Niederösterreich alles Gute, viel Freude in deinem Dasein in der Schule, im Gymnasium in Wr. Neustadt. Weniger Erfolg wünsch' ich dir in der Kommunalpolitik, aber doch viel Freude. Na, wir müssen ja ehrlich sein. Gesundheit wünsch ich dir auch, das ist ja überhaupt keine Frage. Ich mein' das jetzt ganz ehrlich und ernst: Es waren schöne 10 Jahre in einer wunderbaren parlamentarischen Auseinandersetzung. Und dafür ein herzliches Dankeschön und dir alles Gute! *(Beifall im Hohen Hause.)*

**Präsident Ing. Penz:** Die Rednerliste ist erschöpft. Ich frage den Herrn Berichterstatter um ein Schlusswort.

**Berichterstatter Abg. Ing. Haller (ÖVP):** Ich verzichte!

**Präsident Ing. Penz:** Das ist nicht der Fall. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 50/A-1/5:)* Ich stelle fest, dass diesem Antrag die Abgeordneten der Österreichischen Volkspartei und der Grünen zustimmen und dieser Antrag somit mit Mehrheit angenommen wurde.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Gratzler, die Verhandlungen zu Ltg. 49/S-5/1 einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Ing. Gratzler (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 49/S-5/1.

Es geht hier um die Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Landesjugendheime, Ausbau und Investitionsprogramm von 2008 bis 2015. Der Bericht der Landesregierung ist ein sehr umfangreicher. Ich denke, er befindet sich in den Händen der Abgeordneten, ich kann mich auf die Antragstellung des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses beschränken und komme daher zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Landesjugend-

heime, Ausbau- und Investitionsprogramm 2008 bis 2015 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Das Ausbau- und Investitionsprogramm 2008 bis 2015 der NÖ Landesjugendheime mit Gesamtinvestitionskosten von € 58.698.000,00 (exkl. Ust.) wird genehmigt.
2. Die Einzelprojekte des Bauprogramms sind dem NÖ Landtag entsprechend der Resolution vom 5. Dezember 1990, LTG. 261/V-8/29-1990, gesondert zur Genehmigung vorzulegen.
3. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, die zur Durchführung dieses Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich ersuche um Durchführung der Debatte und der Abstimmung.

**Präsident Ing. Penz:** In der Debatte zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Weiderbauer.

**Abg. Weiderbauer (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Eigentlich hätte Martin Fasan heute das Schlusswort im Grünen Klub haben sollen, aber die Tagesordnung sieht das irgendwie anders vor. Trotzdem oder deswegen in aller Kürze: Wir begrüßen dieses Investitionsprogramm der Jugendheime sehr, dass man auf die Reaktionen des Rechnungshofes Rücksicht nimmt, wo einiges kritisiert oder angeführt wurde. Ich ersuche nur sehr herzlich, auch darauf nicht zu vergessen, dass in diesen Landesjugendheimen Personen arbeiten, die sehr wichtige, intensive Arbeit dort leisten. Nicht nur in diesen Heimen, sondern auch in der Jugendwohlfahrt allgemein. Und dass wir das auch schon bei der Budgetsitzung eingefordert haben, die Finanzen dementsprechend zu gestalten, dass mehr Personal in der Jugendwohlfahrt angestellt werden kann. Denn die Leute, die hier arbeiten, leisten hervorragende Arbeit. Sie sind, das kann ich aus eigener Erfahrung auch sagen, teilweise schon an ihre Grenzen gestoßen und brauchen unbedingt Verstärkung. Also es ist wunderbar und wichtig, diese Landesjugendheime baulich so zu gestalten, dass sich die Leute, die dort wohnen und dort arbeiten, wohl fühlen. Aber bitte denken Sie daran, genügend Personal vorzusehen damit diese Arbeit entsprechend geleistet werden kann. Danke schön! (*Beifall bei den Grünen.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Werter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Werte Kollegen des Landtages!

Auch von mir in aller Kürze ein paar Worte zu diesem Geschäftsstück der NÖ Landesjugendheime. Wie der Vorredner bereits gesagt hat, werden hier auch gewisse Dinge umgesetzt, die der Landesrechnungshof aufgeworfen hat. Und natürlich ist es gut, wenn wir diesem Geschäftsstück entnehmen können, dass hier den individuellen Bedürfnissen der jungen Menschen dementsprechend Rechnung getragen wird. Ob es jetzt um die Schaffung neuer Ausbildung in Kooperation mit dem AMS geht, um die Umsetzung des Psychiatriepflichtgesetzes, Schaffung von zusätzlichen Kinder- und Jugendpsychiatrien, Ausbau der teilstationären Angebote, um eben da Aufnahmen zu vermeiden, und auch die Errichtung von Krisenzentren.

Insgesamt gesehen, glaube ich, dass es wichtig ist, dass wir hier es sehr wohl sehr ehrlich meinen, denn es sind unsere Kinder und Jugendlichen von Niederösterreich, die es nicht leicht haben. Die es viel schwerer haben als viele andere, die oft aus schwierigsten Verhältnissen kommen. Ob es gescheiterte Familien, ob es Missbrauch von Kindern und Jugendlichen, was immer dahinter steht. Und ich glaube daher, dass jeder Euro, der hier verwendet wird, ein guter, ein gut verwendeter Euro ist. Wir haben ja heute bereits zu Beginn der Sitzung in einer Aktuellen Stunde auch in der Diskussion über Armut davon gesprochen, was in dieser Situation, in der sich Familien oft befinden, alles passieren kann. Unter anderem, wir haben es diskutiert, ich habe es gesagt, ob Trennungen, ob Scheidungen und auch andere Dinge, die leider Gottes auch in Niederösterreich geschehen sowie überall anders. Die Leidtragenden sind letztendlich unsere Kinder.

Und wenn wir für diese ein Zuhause finden, wo unter gut und bestens ausgebildeter Begleitung von Pädagogen und Erziehern wir ihnen ein bisschen etwas zurück geben können von dem was sie leider in der Familie nicht erfahren können, dann glaube ich, dass jeder Platz, der hier geschaffen wird oder auch wieder ins Leben gerufen wird, ein wichtiger Platz ist. Denn diese Menschen brauchen unsere Hilfe. Ich bin froh, dass wir ihnen diese geben können. (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Renner.

**Abg. Mag. Renner (SPÖ):** Geschätzte Herren Präsidenten! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Was die Vorredner gesagt haben, ist an sich nichts hinzuzufügen. Ich möchte die Gelegenheit

nutzen, der Landesrätin Heinisch-Hosek für ihr Engagement zu danken. Es sind am 24. Juni in der Regierungssitzung 58,6 Millionen Euro beschlossen worden für die neuen Landesjugendheime, die Gottseidank mit 722 Plätzen voll ausgelastet sind. Zudem hat sie es geschafft, 9 Dienstposten für die Jugendwohlfahrtsbehörden aufzustellen. Es steht auch im Bericht drinnen, dass 10 noch fehlen. Und zwei Sätze noch: Ein regionaler Bezug, freut mich natürlich auch besonders, das Kinderheim Matzen bekommt 650.000 Euro, herzlichen Dank dafür! Das ist eine hervorragende Einrichtung. Und zuletzt wünsche ich dir, liebe Landesrätin, viel Glück für die Zukunft und viel Erfolg bei deinem Engagement für die nächsten 10 Posten für die Jugendwohlfahrt. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Mandl.

**Abg. Mag. Mandl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hoher Landtag! Sehr geehrte Damen und Herren!

In der Kürze liegt die Würze, insbesondere bei einer solchen Materie, die zum Glück und Gottseidank so amikal und positiv gemeinsam verhandelt und verabschiedet werden kann. Kinder und Jugendliche stehen in Niederösterreich an allererster Stelle. Das sieht man an der engagierten und beispielgebenden Familienpolitik. Und das sieht man auch dort, wo es darum geht, Maßnahmen zu ergreifen, wenn die Familie gewisse Aufgaben nicht mehr wahrnehmen kann, und vor allem auf der Seite der Kinder und der Jugendlichen zu stehen. Das gelingt durch dieses Ausbau- und Innovationsprogramm. Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll hat mit Frau Landesrätin vor wenigen Tagen den Startschuss dazu gegeben. Landesjugendheime in Hollabrunn, Korneuburg und das heilpädagogische Zentrum in Hinterbrühl sind beispielsweise genauso umfasst von dem Programm wie neue Kriseninterventionszentren. Letztlich geht's darum, Jugendliche so zu betreuen wie sie es brauchen, also mit den verschiedenen Formen der Intervention, die hier auftreten. Die Personalaufstockung, die schon angesprochen wurde, ist vorgesehen. Schon Anfang Juni wurde die freie Jugendwohlfahrt mit 34 Einrichtungen entsprechend gefördert.

Kurzum, sehr geehrte Damen und Herren, dieses Programm ist eine Investition in die Zukunft. Es sind 59 Millionen Euro, die hier gut investiert wurden. Wie überhaupt soziale Ausgaben in Niederösterreich immer Investitionen in die Zukunft sind, immer gut investiert sind, auf dem Weg zur sozialen Modellregion. Schön, dass das gemeinsam verab-

schiedet werden kann. Nach einer nicht immer so amikalen, heutigen Landtagsitzung. Mein Dank gilt denen, die das mittragen, vor allem den Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern vor Ort, die das machen, den Expertinnen und Experten, die sich um die Jugendlichen kümmern, die diese Hilfe so dringend brauchen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Die Rednerliste ist erschöpft. Wird seitens des Herrn Berichterstatters ein Schlusswort gewünscht?

**Berichterstatter Abg. Gratzner (SPÖ):** Ich verzichte!

**Präsident Ing. Penz:** Das ist nicht der Fall. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 49/S-5/1:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag einhellig angenommen wurde. Somit ist die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt.

*(Präsident Ing. Penz erhebt sich.)*

Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Mag. Martin Fasan nimmt heute zum letzten Mal an einer Sitzung hier im Hohen Haus teil. Er hat angekündigt, sein Mandat am 2. Oktober 2008 zurückzulegen. Wie wir ihn kennen, wird er das auch, im Gegensatz zu vielen anderen, realisieren.

Abgeordneter Mag. Fasan wurde am 1998 erstmals in den NÖ Landtag gewählt und von seiner Fraktion hier im Landtag mit verschiedenen Aufgaben betraut. Er war Mitglied mehrerer Ausschüsse, unter anderem auch Ersatzmitglied des Rechnungshof-Ausschusses und von seiner Fraktion als Ordner im Landtag nominiert und hat als Stellvertreter der Fraktionsvorsitzenden der Grünen auch des Öfteren an den Präsidialsitzungen des Landtags teilgenommen.

Martin Fasan hat seine politische Tätigkeit zunächst längere Zeit als Kommunalpolitiker ausgeübt, wie wir gehört haben 23 Jahre als Gemeinderat und später als Stadtrat der Stadtgemeinde Neunkirchen. Aufgrund dieser politischen Vorbildung war er sich der für die Bevölkerung unverzichtbaren Aufgabe des Landesparlamentes und seiner Abgeordneten bewusst. Er hat vor allem die Bereiche des öffentlichen Lebens, die Bau- und Raumordnung, den Wohnbau, die Fragen des Verkehrs und der Regionalpolitik hier im NÖ Landtag vertreten. Dieses Bestreben, die Bürger seiner Region und die des Landes von Niederösterreich zu vertreten, hat er auch in zahlreichen Reden hier in

diesem Haus immer wieder zum Ausdruck gebracht. Diese Reden waren trotz aller Unterschiedlichkeit der politischen Standpunkte und trotz der für die Oppositionspartei im Parlament üblichen pointierten Ausdrucksweise fast immer von großer Sachlichkeit, wie er aber gemeint hat, mit wenigen Ausnahmen, geprägt.

Ich danke Ihnen auch namens des Präsidiums des NÖ Landtages, Herr Abgeordneter Fasan für diese Tätigkeit! Klubobmann Mag. Schneeberger hat das sehr treffend formuliert, dass Sie nie die Parteipolitik, sondern die blau-gelben Interessen in den Vordergrund gestellt haben. Ich wünsche Ihnen für Ihr weiteres berufliches Leben, für Ihre Aufgaben, denen Sie sich in Hinkunft verstärkt widmen wollen, alles Gute, viel Freude und viel Erfolg! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mit dieser Sitzung endet auch das 1. Halbjahr der XVII. Gesetzgebungsperiode des Niederösterreichischen Landtages.

Nachdem sich der Landtag am 10. April dieses Jahres konstituiert hat und die Organe des Landes neu gewählt wurden, konnten wir schon in dieser kurzen Zeit in insgesamt 5 Sitzungen für die niederösterreichische Landespolitik wichtige Beschlüsse fassen, allen voran den Voranschlag für das Jahr 2009.

Ich denke, dass die Damen und Herren Abgeordneten dieses Hauses von allem Anfang an mit großem Engagement und auch in dem Bewusstsein der ihnen von den Wählerinnen und Wählern übertragenen Verantwortung an die Arbeit gegangen sind und durch ihre Initiativen, durch ihre Beschlüsse und durch ihre Debattenbeiträge auch nach politischen Schwerpunkten dazu beigetragen haben, dass dieser Landtag auch in der Öffentlichkeit als wichtige politische Schaltstelle der Landespolitik erlebbar und sichtbar wurde. Ich habe versucht, dieses Bemühen auch durch bessere Arbeitsbedingungen für die Damen und Herren der Medien zu unterstützen.

Mit der Einladung an den Rechnungshof, den Abgeordneten im zuständigen Ausschuss für nähere Erklärungen seiner Arbeit zur Verfügung zu stehen, haben wir auch deutlich gezeigt, wie wichtig die Kontrolle durch das Landesparlament ist und in Hinkunft zu sein hat. Die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher haben ein Recht darauf, darüber informiert zu werden, ob die vom Land verwalteten Gelder - also ihre Steuermittel - ordnungsgemäß, das heißt wirtschaftlich und zweckmäßig verwendet werden.

Die niederösterreichischen Wählerinnen und Wähler haben sich bei der Landtagswahl im Frühjahr des heurigen Jahres für die Klarheit der politischen Entscheidungen im Land, und damit auch für eine klare und übersichtliche Form der Kontrolle entschieden. Diesem Auftrag werden und müssen wir im Interesse der Menschen in allen Bereichen, sowohl in der Kontrolle durch den Rechnungshof, der Gebarung des Landes, aber auch in der Rechtskontrolle, das heißt der Verwaltungsentscheidungen durch die Berufungsbehörden oder durch den Unabhängigen Verwaltungssenat, gerecht werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es folgt nun die traditionelle Sommerpause, die aber keine Untätigkeit der Abgeordneten bedeutet. Viele von ihnen können diese Sommerpause ja gar nicht nutzen auf Grund der beruflichen Herausforderung. Ich denke nur an die in der Landwirtschaft oder an jene, die im Fremdenverkehr beschäftigt sind. Darüber hinaus aber gilt, meine sehr geehrten Damen und Herren, wie ich schon in meiner Antrittsrede gesagt habe, Landtag ist jeden Tag. Und nicht nur hier im Plenarsaal des Landesparlaments.

Zahlreiche Veranstaltungen, aber auch private Gespräche geben uns gerade in den Sommermonaten Gelegenheit, den Blick dafür zu schärfen, was die Menschen bewegt oder sorgt, um daraus auch mit frischen Kräften und neuen Initiativen zu starten. Dafür, meine sehr geehrten Damen und Herren, wünsche ich Ihnen, aber auch den Mitgliedern der Landesregierung und an der Spitze dem Herrn Landeshauptmann alles Gute, einen erholsamen Sommer, in der Freude, uns im Herbst, für die niederösterreichische Bevölkerung arbeitend, wieder zu sehen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

**Abg. Doppler (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Ich möchte mich namens der Mitglieder des Landtages recht herzlich für Ihre netten Urlaubs- und Erholungswünsche bedanken. Ich wünsche Ihnen, auch Ihren beiden Kollegen, einen schönen und erholsamen Urlaub und einige Wochen der Ruhe und Entspannung. Uns allen wünsche ich, dass wir nach der Sommerpause im Herbst hier wieder gesund und gut erholt zusammen kommen um für unsere niederösterreichischen Landesbürger weiter erfolgreich arbeiten zu können. Ich danke! *(Beifall im Hohen Hause.)*

**Präsident Ing. Penz:** Ich danke dem Herrn Abgeordneten Doppler für seine Wünsche und darf mitteilen, dass die nächste Sitzung im schriftlichen Wege bekannt gegeben wird. Ich schließe die Sitzung um 20.16 Uhr. *(Ende der Sitzung um 20.16 Uhr.)*

